
2033

DIE ZUKUNFT IN DER WIR LEBEN

HANDBUCH ZUR WIRKLICHKEITSGESTALTUNG

Meinen Eltern

Bernward Rauchbach

2033 - DIE ZUKUNFT IN DER WIR LEBEN

Abteilung 1: Das Leben im Jahre 2033.....	6
I.1. Kapitel 1: Das Leben in 2033	10
I.1.01. Familie Brockmann	10
I.1.02. Ingrid Brockmann.....	10
I.1.03. Klaus Brockmann	12
I.1.04. Matthias Brockmann	13
I.2. Kapitel 2: Das Lernen in 2033.....	17
I.2.01. Das Schulleben	18
I.2.02. Die entwicklungsstarke Schule	19
I.2.03. Die entwicklungsschwache Schule.....	23
I.3. Kapitel 3: Gesundheit und Krankheit	25
I.3.01. Der Mensch als ein Lernender	26
I.3.02. Der Körper des Menschen.....	27
I.3.03. Die Seele des Menschen	29
I.3.04. Der Geist des Menschen	33
I.3.05. Krankheit in Stufen	35
I.3.06. Der kranke Mensch	38
I.4. Kapitel 4: aktive Solidar-Gemeinschaft	39
I.4.01. Aufnahmevoraussetzungen.....	40
I.4.02. Die Funktionsgemeinschaften	41
I.4.03. Sozialpolitische Strukturen	44
I.4.04. Das Aufnahmeverfahren	45
Abteilung 2: Entwicklungsstadien	47
II.1. Feld 1: Das spirituelle Feld	48
II.1.01. Die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen	48
II.1.02. Die Überwindung der Ich-Orientierung, des Ego	49
II.1.03. Das geistige Vermögen, das heute erreicht werden kann ...	52
II.1.04. Das geistige Vermögen nach 1 Dekade.....	55
II.1.05. Das geistige Vermögen nach 2 Dekaden	59
II.1.06. Das geistige Vermögen nach 3 Dekaden	61
II.1.07. Das geistige Vermögen nach 4 Dekaden	66
II.1.08. Verwirrungen des Menschen.....	69
II.2. Feld 2: Das sozial-politische Feld.....	76
II.2.01. Die politischen Kräfte	76
Sozial motivierte Kräfte.....	76
Im Eigennutz begründete Kräfte.....	79
Neue politische Kräfte.....	79
II.2.02. Die gesellschaftlichen Kräfte	82
Politische Ideale	82
Die Wertegemeinschaft	83

Wertschöpfungsgemeinschaften.....	86
Die Trennung der Gesellschaft	87
Die passiven Wertschöpfungsgemeinschaften.....	87
Im Rahmen der Beamten	87
Im Rahmen der Hilfsbedürftigen.....	88
Im Rahmen der Kreativen	88
Im Rahmen der Industriellen	89
Im Rahmen der Rentner.....	89
Die aktiven Wertschöpfungsgemeinschaften.....	89
Im Rahmen der Mutter.....	89
Im Rahmen der Arbeiter	90
Im Rahmen der Angestellten.....	91
Im Rahmen der Vermögenden.....	91
Der Mittelstand.....	92
II.2.03. Wertschöpfungsentwicklung	92
Wertschöpfung	93
Wertschöpfungserkenntnis.....	94
Schöpferisches Vermögen	95
Schöpferisches Bewusstsein	97
Schöpferische Interaktion.....	99
Schöpferische Aktion	101
Schöpferisches Vermögen erwerben	106
II.2.04. Potentiale und Blockaden unserer Zeit.....	109
Wertschöpfung und Zeitgeist.....	109
Begabung und Blockade	114
Persönlichkeitskult als Falle.....	117
Wir sitzen alle in einem Boot!.....	120
Die schwache Wertschöpfungsbasis.....	123
II.2.05. Kräfteentwicklung der 1. und 2. Dekade.....	125
Der Beginn einer Krise	125
Die aktiven Gruppierungen.....	127
Die passiven Gruppierungen	127
Die Ruhe vor dem Sturm.....	128
Das Jahr der Krise.....	129
Die Jahre nach der Krise.....	129
Der Trott geht weiter.....	131
II.2.06. Tendenzen der 3. und 4. Dekade.....	133
Die ersten Jahre	133
Die schweren Jahre	134
Die entscheidenden Jahre	136
II.3. Feld 3: Das wirtschaftliche Feld.....	139
II.3.01. Nahrungsmittelwirtschaft.....	139
II.3.02. Die PKW-Produktion.....	144

II.3.03. Das PKW-Marketing, der Verkauf	145
II.3.04. Der Lebensmittelhändler	146
II.3.05. Der Dienstleistungsbetrieb Schule	148
II.3.06. Dienstleistungsbetriebe Gesundheit	150
II.4.07. Paradigmenwandel	159
Beziehungs- und Marktfähigkeit	160
Der Orientierungsmaßstab im Spiritflow	161
Cashflow und Spiritflow	163
Umkehrung der Initiativlogik	164
Systemische Innovationen.....	165
Dynamische Verantwortung	166
Die Dienstleistungsgesellschaft	169
Die Beziehungsgesellschaft	170
Beziehungssuche	173
Abteilung 3: Entwicklungsverständnis	179
III.1. Systemischer Zusammenhang	180
III.1.01. Der gespaltene Mensch	180
III.1.02. Beziehungskulturen	181
III.1.03. Geistesgegenwart	184
III.1.04. Die gespaltene Gemeinschaft	185
III.1.05. Wirksame Solidarkultur	186
III.2. Systemischer Zusammenhang	187
III.2.01. Das erste Feld.....	188
Gesundheitsfähigkeit.....	188
Überlebensfähigkeit.....	189
III.2.02. Das zweite Feld.....	194
Der kollektive Hürdenlauf	194
Wertschöpfungsfähigkeit.....	194
Transparenz der Szenarien.....	195
Eine neue politische Strömung	195
Die Wandlung der Ideale.....	196
Die differierende Wertschöpfung	197
Die Veränderung der Arbeitswelt.....	198
Schöpferisches Vermögen.....	200
Schöpferisches Potential.....	203
Das Zünglein an der Waage.....	204
In eine bewusste Zukunft.....	207
Degenerierte Mentalität	208
Wertverfall und Solidarität	208
Egoismus blockiert Erneuerung	209
Die stille Einsicht.....	209
Entwicklung durch Armut	211
Befreiung des Menschen	212

III.2.03. Das dritte Feld	214
Zur Einleitung.....	214
Die Beziehung zur Erde.....	215
Die Beziehung zur Arbeit	217
Die Beziehung zum Ego	218
Die Beziehung zum Mitmenschen	218
Die Beziehung zur Entwicklung.....	219
Die Beziehung zum Selbst	220
Beziehungsarbeit	224
Beziehungsprodukte	227
Entwicklungsbeziehungen	229
Abteilung 4: Entwicklungsvorgehen	232
IV.1. Wahre und Wirksame Visionen	232
IV.2. Mein ICH-Bewusstsein	236
IV.3. Meine Seelenwelt	239
IV.4. Bewusstseinsentwicklung.....	245
IV.4.01. Bewusstseinsaktivitäten	245
IV.4.02. Bewusstseinsqualitäten	246
IV.5. Mein Lebensleib-erleben	251
IV.6. Der Massstab Wirksamkeit	256
IV.6.01. Bewusstsein und Krankheit	256
IV.6.02. Bewusstsein und Berufsentwicklung.....	257
IV.7. Vorgehen zur Entwicklung des Buches	261
IV.7.01. Relation der Persönlichkeit	262
IV.7.02. Grundbedingungen geistiger Aktivität	264
IV.7.03. Medien geistiger Aktivität	265
IV.7.04. Geistiges Erkunden.....	267

ABTEILUNG 1: DAS LEBEN IM JAHRE 2033

Einleitung

Stellen Sie sich vor, Sie müssten eine Entscheidung treffen, die das Leben beispielsweise im Jahre 2015 gestalten soll, und Sie müssten Vorstellungen entwickeln, warum die Entscheidung, die Sie treffen, gut, für die betroffenen Menschen richtig und unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvoll ist! Wie würden Sie vorgehen?

Wenn ich mich selbst beobachte, wie ich in solchen Fällen vorgehe, so stelle ich fest, dass meine Gedanken und Gefühle über die Entwicklungsmöglichkeiten bis in das Jahr 2015 und noch weiter sehr geprägt sind von meinen Wünschen, und sie sind geprägt von einer Art zu denken, das einige wenige Lebensprinzipien, die ich in meinem Leben so zusammen gesammelt habe, dass das Denken diese Prinzipien relativ linear und geradlinig in die Zukunft projiziert. Und – wenn ich ehrlich bin – machte diese Veranlagung des Denkens über die Zukunft keinen wirklich vertrauenswürdigen Eindruck.

Und auch das, was mir andere Menschen über ihr Denken in die Zukunft berichtet konnten oder dasjenige, was es dazu zu lesen gibt, all das verfährt nach einem ähnlichen Prinzip; die Komplexität des Lebens und die unendlich vielschichtigen Dynamiken kommen darin nicht vor, und eine Zukunftsvision, die mich nicht überrascht mit eigenartigen Wendungen, mit schmerzhaften Tendenzen oder Umkehrungen von Prinzipien erscheint mir linear wie das Denken selbst.

Nun, warum dieser Anspruch ?

(Frage 1 / These: 1)

Stellen Sie sich vor, Sie machen die Erfahrung, dass der Mensch in sich eine unendliche Fülle an Fähigkeiten, an seelischen und geistigen Elementen enthält, die sich auf verschiedenen Wegen gestalten und verändern lassen. Und möglicherweise haben Sie auch die Erfahrung gemacht, wie wunderbar es ist, die Gestaltungsmöglichkeiten in der Welt und im eigenen Geiste, in der eigenen Seele wahrzunehmen, all das zu erkunden, zu erkennen und die Entwicklungsmöglichkeiten zu beobachten. Doch diese Vielfalt taucht in den Zukunftsvisionen nicht auf, die aus Statistiken, aus volkswirtschaftlichen Kurven, aus Zahlenwerken über Märkte und Käuferverhalten gewonnen werden können. All diese Zukunftsbeschreibungen enthalten Verhaltensfolgen von Ursachen, die verborgen sind. Und ich bin ein neugieriger Mensch. Es interessiert mich

eine Vorstellung darüber zu gewinnen, welche Potentiale der Mensch in seinem Geiste trägt und wie sich diese Potentiale auf seine schöpferischen Fähigkeiten, auf sein soziales Verhalten und auf die Interaktionen von Gruppen und Volkswirtschaften auswirken. Gerade die vernetzende Betrachtung der menschlichen Potentiale mit sozialpolitischen Bewegungen und volkswirtschaftlichen Dynamiken ist doch höchst interessant. Da scheint mir mein Denken wirklich ausgesprochen überfordert, Vorstellungen zu entwickeln, die darüber Auskunft geben können.

Mein Leben ist erfüllt von der Entwicklung sozialer Lebensräume, in denen generationenübergreifendes Wohnen und Leben, Integration behinderter Randgruppen, gruppendynamische Selbstverwaltung und die Errichtung unterstützender und helfender Infrastrukturen für Senioren und Mütter eingerichtet werden. In diesen Projekten geht es darum, Lebensräume zu gestalten, die neben der Sicherung durch finanziell ausgestattete Sozialsysteme direkte, persönliche Beziehungen entwickeln, durch welche die erkennbare Abnahme der Leistungsfähigkeit der finanziellen Sozialsysteme ergänzt werden kann. Denn menschliche Zuwendungen und einfache Hilfen werden immer weniger finanziert werden, und zuletzt ist es notwendig, dass der direkte menschliche Kontakt trägt.

In diesen Projekten geht es immer wieder um die Frage, was ist im Jahre 2015 oder im Jahre 2025? Wie müssen wir heute Immobilien bauen, um die Bedürfnisse in 10 Jahren mit zu berücksichtigen. Denn Immobilienfinanzierung ist ja nicht selten auf 15 bis 33 Jahre angelegt. Und wenn dann wieder mal das Denken seine geringe Zukunftsfähigkeit bewiesen hat, dann machte ich die Erfahrung, dass unter ganz bestimmten Bedingungen die Möglichkeit entstand, im Bewusstsein etwas zu erleben, das sich wie reale Visionen der Zukunft darstellte. Wie diese Bedingungen aussehen und welche unterschiedlichen Qualitätsmerkmale für Visionen und andere Bewusstseinsinhalte sich finden lassen, all das findet sich in Abteilung 4. Entscheidend ist, dass ich in der Projektarbeit die Erfahrung machte, dass es Möglichkeiten gibt, auf ein Bewusstseinsfeld zu wechseln, das gleichnishaft wie über der Ebene zu finden ist, in der das Denken seine Runden zieht. Und mit der Zeit gelang es mir immer besser, auf diesem Feld durch die zukünftig vollendeten Projekte zu wandern und mir alles anzuschauen, was dort anzuschauen war. Im Vergleich mit der realisierten Wirklichkeit findet sich natürlich die Einschränkung, dass die Visionen nicht eins zu eins in die Wirklichkeit traten, doch was eine Übersetzung in die Wirklichkeit fand, waren allerlei Prinzipien und Gestaltungsmerkmale, die im vernunftgeführten Denken entweder vergessen oder ausgeblendet waren, weil sie schlicht „übersehen“ wurden.

Zudem trat ein wunderbarer Nebeneffekt ein. Menschen, die in ihrem Arbeitsalltag hektisch und unruhig agierten und die ein erhebliches Zeitmanagementproblem hatten, konnten über das Eintauchen in die visionäre Ebene Problemlösungen auf Fragen finden, die sie sich so in dieser Einfachheit und Direktheit und vor allem so schnell und auf so einfachem Wege nicht erhofft hatten. Visionen neigen zu einer friedlichen Einfachheit und Direktheit. Und diese Menschen gewannen in der Visionsarbeit ein Vertrauen in die Zukunft und den Mut, auch schwierige Herausforderungen mit Ruhe und Zuversicht anzugehen. Insofern durfte ich erfahren, wie umfassend fruchtbar sowohl in fachlicher als auch in emotionaler Hinsicht Visionen wirkten. Das veranlasste mich, weiter auf diesem Weg zu gehen. Und so begann ich, meine Fragen zu formulieren und mir Stück für Stück Visionen von den Stadien des Lebens zu bilden, die vor mir liegen.

Dabei ging es mir darum, für mein eigenes Leben und für die Projekte, in denen ich tätig bin, einen Vorstellungs- und Argumentationshintergrund aufzubauen, um in den Entwicklungs- und Verkaufsgesprächen mit Institutionen und Kunden einen weiten Horizont und konkrete Entwicklungsvisionen zur Verfügung zu haben. Statistische Entwicklungslinien und Sozialberichte in die Zukunft zu verlängern ist eine Möglichkeit, selbst komplexe Szenarien anzuführen wäre eine Möglichkeit, doch all diese Hintergründe geben mir nicht wirklich eine emotionale, qualitativ geladene Beziehung zu dem, was diese Zukunft bringen mag. Und so begann ich meine Reise.

Diese Reise begann mit den Visionen, die ich in Abteilung 2 zusammenfasse. Sie beschreiben das wirtschaftliche Feld, das sozialpolitische Feld und das spirituell-mentale Feld. Auf allen drei Feldern lebt der Mensch, und im Menschen treffen sich die drei Felder und wirken aufeinander. Diese Wirkung, die von einem auf das andere Feld entsteht, versuchte ich in Abteilung 3 zu erfassen. In Abteilung 1 beginne ich damit, eine Vision von den Lebensverhältnissen im Jahre 2033 zu entwerfen, mit dem Ziel, gravierende Unterschiede zur Situation heute durch den Zeitsprung zu profilieren. Abteilung 1 beschreibt eine Vision der Lebensverhältnisse im Jahre 2033 und schafft dadurch einen emotionalen Schub, den sicher jeder anders empfindet, je nach dem wo er steht und was sein Leben erfüllt. Abteilung 2 beschreibt die Schritte bis 2033 und teilweise darüber hinaus. Und Abteilung 3 versucht die Vernetzung der drei Felder (Wirtschaft, Politik und Geistesleben) in den Bewusstseins- und Visionsmittelpunkt zu stellen.

In Abteilung 4 bemühte ich mich, die Ausgangsbedingungen für diese Visionsarbeit zu beschreiben. Dazu gehört zu skizzieren, welcher Bewusstseinszustände ich mich dabei bediente und mit welchen Qualitätsansprüchen ich an diese Arbeit herangegangen bin. Wichtig war

für mich Eindrücke zu gewinnen, die mein Denken anregten und deren komplexe, systematische Logik mir einleuchten sollte. Es war nicht immer leicht, die Logik zu entdecken, die sich in manchen Eindrücken zeigte, doch aus dem Vertrauen und der Erfahrung, dass auf alle Fragen Antworten entstehen, wurde mir mehr und mehr deutlich, welche Gestaltungsprinzipien in den Visionen und Imaginationen transportiert wurden.

(These: 2)

Zusammengefasst habe ich hier einiges von dem, das in meinen Augen gemessen an meinen Qualitätsansprüchen bedenkenswerte Perspektiven aufwirft. Dies hier zu veröffentlichen entstand aus dem Empfinden, dass es auch für andere Menschen eine Bereicherung sein könne, sich damit zu beschäftigen. Ich übernehme die volle Verantwortung für alles, was ich hier schreibe und möchte den Leser bitten, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Diese Visionen erheben keinerlei Anspruch, wahr zu sein, auch wenn manches mit einer großen Bestimmtheit geschrieben wurde. Sie bieten eine Möglichkeit für schöpferische Menschen, Phantasie für die Zukunft zu entwickeln, und jeder muss an seinem eigenen Umgang mit den Texten beobachten, wie viel Wirklichkeitskraft in ihnen liegt. Denn entscheidend ist nicht, ob ein Mensch eine Vision für wahr oder falsch erachtet, entscheidend ist einzig und allein, ob eine Vision das Denken und Handeln eines Menschen verändert und dadurch wahr oder falsch wird. Denn eine Vision setzt immer eine Beziehung zwischen Menschen und ihrer Wirklichkeit voraus, Menschen erliegen in der Regel bestimmten Trägheiten, sie verwandeln durch ihr Bewusstsein die Schwerpunkte ihres Handelns, durch Neigungen verändern sie die Methoden oder das soziale Gefüge. Jede Vision lässt offen, ob sie entsteht unter der Voraussetzung, dass die Menschen von ihr wissen oder ob das Wissen von der Vision gleichgültig ist. Wenigstens diese Leistung sollte der Leser selbst erbringen, dass er der Frage nachgeht, ob er einer Vision entgehen kann dadurch, dass er von ihr weiß oder ob es des Wissens bedarf dass eine positive Vision Wirklichkeit wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erlebnisreiche Reise in die Gegenwart der Zukunft.

I.1. KAPITEL 1: DAS LEBEN IN 2033

Die nachfolgende Darstellung möchte Vorstellungen von Gestaltungsrichtungen vermitteln, sie möchte nicht festlegen, dass die beschriebenen Gestaltungsrichtungen bei allen oder bestimmten Menschen zu bestimmten Zeitpunkten und genau in der beschriebenen Weise auftreten. Unter dieser Einschränkung soll das Leben ganz konkreter Menschen beispielhaft beschrieben werden, aus dem wirtschaftliche, politische und spirituelle Entwicklungsvisionen erkennbar sind.

(These: 3)

I.1.01. Familie Brockmann

Ingrid Brockmann ist 42 Jahre, sie ist verheiratet mit Klaus Brockmann (39 Jahre alt) und beide haben einen Sohn, Matthias, er ist 14 Jahre alt. Sie leben gemeinsam in einem Reihenhauser einer mitteldeutschen Großstadt. Klaus Brockmann kommt aus bürgerlichen Verhältnissen, er hat sich hochgearbeitet, und arbeitet nun in der Werbeabteilung eines – heute würde man sagen: - großen Konzerns als Führungskraft. Ingrid Brockmann war lange Zeit Hausfrau und engagiert sich nebenberuflich in einer Solidaritätsbewegung von gleichgesinnten Menschen, in der sie für Kommunikation und Organisation zuständig ist. Finanziell sind Brockmanns gut ausgestattet, wobei viel Geld für Gesundheit und Vorsorge investiert wird. Die Brockmanns leben in einer schwierigen Situation, da Ingrid einen anderen Lebensstil hat als Klaus. Matthias, der gemeinsame Sohn, hält sich eher an die Mutter; deswegen besucht er eine nicht-staatliche Schule und verbringt auch so seine Zeit anders als seine Altersgenossen in der Nachbarschaft.

(These: 4)

I.1.02. Ingrid Brockmann

Ingrid ist vom Wesen her empfindsam, sensibel und kreativ. Sie macht sehr verschiedene Dinge, hat viele Freunde und Bekannte und ist des Öfteren unterwegs, da sie gerne etwas unternimmt. Vor Jahren schon hat sie sich einer Gruppierung von Frauen angeschlossen, die sich mit Selbsterkenntnis beschäftigten. Dort hat sie viel über sich, über ihre inneren Kräfte und Hindernisse erfahren. Das hat sie sehr verinnerlicht. Ingrid hat ihr Leben lang schon immer an Hautkrankheiten gelitten, seit

sie ihre inneren Seelenfähigkeiten und Lebenskräfteprozesse erkennt, sich umsichtiger verhält und ernährt, sind die Krankheitsphänomene zurückgegangen und heute hat sie keine Probleme mehr mit Ihrer Haut. Diese Erfahrung hat sie veranlasst, den Umgang mit den inneren Kräften ernster zu nehmen und eine regelmäßige, innere Anstrengung zu unternehmen, um die eigenen Lebenskräfte und Seelenkräfte bewusster wahrzunehmen und einzusetzen. Deswegen ist sie mit der Frauengruppe in eine Organisation eingetreten, in der diese und andere Lebensqualitäten in einem Werte-Leitbild verankert sind, und in der Ingrid viele Freunde und Bekannte gefunden hat, von denen sie lernen und mit denen sie nun ihr Leben gestalten kann. Diese Tendenz, die nun in Ingrids Leben getreten ist, mit Menschen, mit denen sie in einer Wertegemeinschaft lebt und der entsprechend sie begonnen hat, alle Aspekte ihres Lebens zu gestalten, diese Entwicklungsrichtung kann sie nicht mit Klaus teilen, und das erschwert ihr das Leben sehr.

(These: 5)

Die Wertegemeinschaft wird nachfolgend Solidaria VK 133 genannt, Solidaria ist ein künstlerischer Name, der dem Begriff der Solidarität entstammt, V steht für den ersten Buchstaben der Gemeinde, K steht für den Ortsteil und 133 ist die Grundbuchnummer des Grundstückes, auf dem das Gemeinschaftshaus, in dem sämtliche sozialen und wirtschaftlichen Kernfunktionen der Solidaria VK 133 untergebracht sind, steht. Die Solidaria VK 133 hat viele Funktionen im Leben von Ingrid und Matthias, sie betreibt die Schule, die Matthias besucht, sie betreibt eine Landwirtschaft, die Mitglieder betreiben Gesundheits- und Versorgungsunternehmen. Eine eigene Gesundheitsgemeinschaft – heute würde man sagen Versicherungsstruktur – beschreibt, welche persönlichen Verhaltensweisen mitgetragen bzw. versichert werden und wie jeder durch ein Mentoring Mitglied in dieser Solidargemeinschaft werden kann. Die wesentlichen Lebens-Funktionen, deren Dynamiken in dieser Zeit einen großen Einfluss aufeinander haben, werden von der Solidaria VK 133 selber betrieben, da die Ernährung und die Selbstregulierung direkt auf die Gesundheitskosten wirken, die Bildung und Kultur wirken auf die Selbstregulation, das soziale Miteinander – das regelmäßig weiter entwickelt werden muss – wirkt auf die Selbstregulierung, und die Ausgewogenheit der persönlichen Lebens- und Gesundheitsprozesse ist die Grundlage für eine lebendige und konstruktive Wertschöpfung im sozialen Miteinander. Jedes Mitglied sollte diese Verknüpfung erkennen und durchschauen und Verantwortung dafür übernehmen, dass diese Lebensgrundlagen gefördert und nicht geschwächt werden. Die Solidaria VK 133 ist mit ihren 6.500 Mitgliedern für jeden überschaubar, und so

kann jedes Mitglied eine lebendige, gefühlte Beziehung zu der Solidargemeinschaft aufbauen, durch die es gefördert und in schwierigen Situationen unterstützt wird.

(These: 6)

I.1.03. Klaus Brockmann

Klaus ist seinem Wesen nach ebenfalls sensibel, wobei er gelernt hat, sein Wesen zu verbergen und eine kalte, berechnende Fassade aufzusetzen, um sich in seinem beruflichen Umfeld durchsetzen zu können. Er ist als Führungskraft in einem Konzern im Marketing tätig, und dies und einige andere Lebensgewohnheiten machen es ihm schwer, sich so ganz auf die Denkweisen und Lebensweisen seiner Frau einzulassen. Natürlich braucht auch Klaus seine Sensibilität im Unternehmen, nicht zuletzt auch die soziale Kompetenz, die er in der Beziehung mit Ingrid erworben hat, doch sein Leben ist von einer anderen Grundstimmung durchzogen als das von Ingrid. Klaus war immer gesund, sportlich und sehr aktiv, doch leidet er seit knapp 2 Jahren an einer Lungenempfindlichkeit, die ihn zwingt, regelmäßig alle 2 Stunden zu inhalieren, damit die Abwehrkräfte seiner Atemwege gestärkt werden. Diese Immunschwäche, von der niemand weiß, was sie ist, woher sie kommt und ob sie zu heilen ist – eine Krankheit, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht so alt ist – macht ihm sehr zu schaffen und schwächt auch seine Abwehrkräfte in anderen Zusammenhängen. Damit steht er allerdings nicht alleine da, in seinem Team leiden zwei weitere Mitarbeiter an ähnlichen Symptomen, und im ganzen Konzern gibt es einige duzend Menschen, die ähnliches erleben. Ingrid sagt immer, das käme wohl von der falschen Ernährung, immerhin hatten sich Brockmanns einige Jahre lang auch von genmanipulierten Pflanzen ernährt. Dann hat es vor einigen Jahren sehr schwere Ernteeinbrüche gegeben, weil plötzlich die Pflanzen nicht mehr wuchsen, plötzlich, nachdem die Genmanipulation und dadurch erreichte Qualitäts- und Ertragssteigerungen ca. 10 bis 12 Jahre ohne Anzeichen von Schwächen funktioniert hat. Plötzlich wuchs nichts mehr. Aber Klaus glaubt das nicht wirklich, er denkt, dass er einfach zu viel Stress hat und deswegen „aus der Puste kommt“. Ingrid hat ihm dann empfohlen, mal mit zu den Selbsterkenntnisseminaren zu kommen und zu erkennen, was ihn innerlich unter Druck setzt, ihn antreibt und zuletzt zu Stress und möglicherweise zu den Symptomen treibt, aber Klaus hält das für irrelevant. Er glaubt, neu auftretende Krankheiten hätten den Sinn, die Entwicklungsfähigkeit der Gesellschaft zu prüfen, jetzt müssen einfach nur die Ärzte entsprechende Heilmittel finden und dann käme sicher alles

wieder in Ordnung. Dass er mit seiner Innentätigkeit ernsthaft eine Veränderung in sich und seinem Körper hervorrufen könne, das kann Klaus nicht wirklich denken. Aber nervend ist diese Krankheit schon. Immer muss er diesen Inhalationsapparat mit sich herum tragen, er muss ungeheuer aufpassen, dass er sich in hygienisch einwandfreier Umgebung aufhält, sie haben – sofort als die Immunschwäche auftrat – Bad und Küche komplett umbauen lassen (sämtliche Objekte in Edelstahl, funkgesteuerte Abflussverschlüsse, Desinfektionslabor, besondere Kühlschränke und Lebensmittellagerung), und vor allem die partnerschaftlichen Zärtlichkeiten leiden sehr unter der starken Überempfindlichkeit. Denn jede Berührung, jeder Kuss und all die anderen, schönen Begegnungsmöglichkeiten kann Klaus nicht mehr ohne ängstliche Gefühle im Nacken erleben. Manchmal stresst ihn all das so sehr, dass er ausrastet und Wutausbrüche bekommt, einmal hat er dann in der Wut gesagt, Ingrid wäre an allem Schuld – was ja völlig haltlos war, und ihm auch sofort leid tat – aber sie mussten bemerken, dass die Krankheit, die Unfähigkeit von Klaus, gesund zu werden, langsam aber sicher die Beziehung übermäßig belastete.

(These: 7)

I.1.04. Matthias Brockmann

Matthias Brockmann ist ein recht ausgeglichener Junge, der – anders als die Nachbarskinder – einen vitalen und stabilen Eindruck erweckt. Diese Merkmale sind auffällig, da viele der Nachbarskinder eine Tendenz in irgendeine Richtung haben, entweder sie sehen bleich und schmal aus, oder sie machen einen wirren Eindruck oder sie sind regelmäßig erkrankt an Phänomenen, die in dieser Weise neu und in tausend Variationen, bei jedem Kind anders, auftauchen. Matthias hatte Glück gehabt, das kann man fast so sagen, seine Mutter wusste zwar nicht wirklich, welche Erziehung förderlich oder hemmend ist, aber sie tat, was sie als richtig empfand, und konnte damit Matthias hilfreiche Grundlagen schaffen. Die Verbindung zur Natur, zur Erde war ihr wichtig, die künstlichen Welten, in denen die Nachbarskinder spielten – bestanden sie nun aus Computerlernprogrammen, aus naturwissenschaftlichen Experimentierbausteinen oder gar aus virtuell-interaktiven Gemeinschaftsspielen – all diese Spielformen, die durch eine starke Technisierung und Intellektualisierung geprägt waren, erschienen Ingrid irgendwie unmenschlich und eher hemmend, und so hat Matthias eine Welt erfahren, in der es lebendige Tiere, wachsende Pflanzen und echte Abenteuer zu erleben gab.

(These: 8)

Matthias wuchs in einer üblichen Umgebung auf. Die allgemeinen Krankheitssorgen der Menschen sorgten in den Bauweisen der Häuser für eine sterile Tendenz, Bad und Küche vollständig in Edelstahl, Nahrungsmittel steril verpackt und die Nahrungsmittelverarbeitung ausgeführt durch Geräte und Techniken, so dass möglichst kein Hautkontakt bis zum direkten Verzehr stattfand. Das Leben fand in Räumen statt, die licht und hell waren, viel Glas sorgte für Durchlässigkeit von natürlichem Licht, doch die Ausstattung war eher einfach und robust und alle Möglichkeiten der Schmutz- und Staubbildung wurden penibel unterbunden. Das ganze Haus war mit einem Netzwerk ausgestattet, das in jedem Zimmer ein oder mehrere Anschlüsse an den zentralen Hausrechner ermöglichte. Einzig eine Schnittstelle stand in jedem Zimmer, die Datenträger lesen, Ausdrücke auf Papier und in andere Medien ermöglichte, die üblichen Medienwechsel vollzog und den Anschluss objektloser Bildschirme und der Sprachsteuerung bzw. des Hosentaschenrechner ermöglichte. Die Leitungen des Netzwerkes, Strom- und Wärmeleitungen waren abgeschirmt über einen natürlichen Stoff – den es allerdings auch in synthetischer Form gab – und jeder trug in seiner Hosentaschen ein Gerät, das den Körper so gegen die Handy- und PC-Strahlungen abschirmte, dass durch diese Strahlungen die Lebenskräfte nicht gestört werden. Für Matthias sind all das Lebensrealitäten, nicht nur die Möglichkeit, von jedem Ort der Erde auf den Hausrechner zuzugreifen, sondern auch die Wirklichkeit der Lebenskräftestörung durch Strahlungen sämtlicher Techniken. In der Schule und auch zuhause gab es Zonen, die durch spezielle Techniken objektlosen Lebenskräfteschutz ermöglichten, hier waren die mobilen Geräte auszuschalten, einzig der Bodycomputer seines Vaters, der für dessen Lebenserhaltung notwendig war, durfte selbst dort betrieben werden, brauchte aber den Nachweis der eigenaktiven Abschirmung gegenüber der Umwelt. Für Matthias war es ein selbstverständlicher Eindruck, die vier Funktionsarten seiner Lebenskräfte im Körper zu verfolgen und zugleich zu beobachten, wie die verschiedenen Techniken diese Lebenskräfte teilweise bis auf 10% Wirksamkeit reduzierten. Das gehörte zur Allgemeinbildung, nicht dies zu können, aber zu wissen, was die Gesundheitsfähigkeit einschränkt und konsequent damit umzugehen, denn die kostenschweren Konsequenzen in einem überwiegend erkrankten Volk wollte sich kein Dienstleister mehr als imageschädigenden Ruf anheften.

Das Haus, in dem Matthias bei seinen Eltern wohnte, war ein altes Haus in einer Reihenhaussiedlung, es war mit wenig Aufwand in ein Haus mit

geringer Energiebilanz umgewandelt worden, und der verbleibende Heizbedarf wurde über ein Kühlmittel herbeigeschafft, das in Wärmetauschern und durch eine Elektroheizung erwärmt wurde. Das Haus existierte autark, wie viele Häuser in der Stadt, cirka ein Drittel der Menschen betrieben mittlerweile ihre eigene Energieproduktion über einen Energieumwandler, der aus der Erde bzw. dem Lebenskräftefeld der Erde Strom produzierte. Eine Technik, die nicht von vielen Menschen verstanden wurde, wandelt die Lebenskräfte der Erde in Strom um, einzig eine teilweise zwei bis sechs Meter lange Antenne ragt aus dem Untergeschoss an der Hauswand entlang empor, und über diese Antenne wird das Haus mit Elektrizität versorgt. Auch das warme Wasser wird über Durchlauferhitzer gewonnen, die durch diesen Strom gespeist werden. Und sogar das eigene kleine Auto wird auf diesem Wege betrieben, es ist zwar kein Auto im herkömmlichen Sinne, es ist aber das einzige wirklich sinnvolle Fortbewegungsmittel, das Familien noch in ihrem Eigentum halten können. Es besteht vollkommen aus Kunststoff, vier Personen haben Platz und es fährt ebenfalls mit Strom, mit Strom aus einer zwei Meter hohen Antenne und dem besagten Energieumwandler. Es reicht für die direkten Besorgungen im Umkreis, für Fahrten ins Umland und für alle organisatorischen Dinge. Schwerere und schnellere Fahrzeuge – dieses fährt maximal 50 km/h – leiht Matthias Vater für seine beruflichen Tätigkeiten oder für den Urlaub, der nicht in der Solidaria stattfindet, oder sie fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln, der günstigeren Alternative.

(These: 9)

Soweit die äußeren Bedingungen, die das Leben von Matthias deutlich prägen, die ihn aber nicht davon abhalten, sein Leben zu leben und sich an den Dingen zu freuen. Denn für ihn sind viele Dinge – gerade auch die Sorgen seines Vaters – nur graduelle Probleme, er kann seine Lebenskräfte wahrnehmen, er spürt, was ihm gut tut und was ihm schadet, und noch ein paar Jahre, und er hat seinen Vater auch soweit, dass er diese Dinge einsieht ... wenn dieser nur noch so lange leben würde? – Seine Mutter hat ihm seit seinem 4. oder 5. Lebensjahr fast täglich mit der lebendigen Erde, mit der urwüchsigen Natur in Berührung gebracht, sie hat ihn immer teilhaben lassen an sozialen Auseinandersetzungen und hat dann mit ihm darüber gesprochen, die offenen Fragen und die innere Wandlungsbereitschaft für ihn in Märchen und Bildern vorgeführt, so dass er eine natürliche Beziehung zur Natur, zu sozialen und spirituellen Dingen hat aufbauen können. Mit 9 Jahren hat sie ihm gezeigt, welche innere Führung er übernehmen kann, sie hat ihm vorgelebt, welche Intelligenzen ihm zur Verfügung stehen und wie sinnvoll er diese Intelligenzen für sich einsetzen kann. Seine innere Mitte hat sie ihm

gezeigt und das innere Gespräch über „was soll ich tun, was ist gut für mich, was möchte mein Engel mir sagen“ hat sie ihm allabendlich geführt. Auch seine soziale Intelligenz hat sie gefördert über ein ähnliches, inneres Gespräch und seine praktischen Fähigkeiten hat sie gefordert im irdischen Leben. Sie hat immer darauf bestanden, dass Matthias verstehe – soweit sein Alter dies zuließ – was vor geht und was sich um ihn herum ereignet, manchmal musste sie feststellen, dass Matthias mehr verstand als sie selbst, und in diesen Augenblicken hatte sie Hoffnung, auf dem richtigen Weg zu sein. Heute führt Matthias das innere Gespräch allein, in der Schule, in der Solidaria und zuhause konsultiert er die meditative Führung seines Bewusstseins und wägt ab, welcher Gedanke geeignet und welches Handeln sinnvoll sei. Matthias hat die Führung in seinem Leben übernommen mit 12 oder 13 Jahren, und er hat das Spielen, das Phantasieren in der Natur nicht verlernt genauso wenig wie er das Theaterspielen in der Solidaria nicht vermissen will, denn er spürt, dass hier mehr als in allen anderen Lebensformen seine Intelligenz gefordert und gefördert wird.

(These: 10)

Matthias Leben ist geprägt von dem Leben in der Solidaria und von der Schule, die er gern besucht. Er liebt vor allem den Sprachunterricht, wenn man das, was er als solchen bezeichnet überhaupt noch als Sprachunterricht bezeichnen kann. Sein Stundenplan in der Schule umfasst nur wenige seiner Lernfächer, vieles lernt er direkt an der Praxis und im Rahmen der Solidaria. Am Montag beispielsweise beginnt die Schule, nachdem er mit der Sport-AG der Solidaria eine Stunde körperliche Ertüchtigung betrieben hat, in der Schule werden nur naturwissenschaftliche, sprachliche und Fächer wie Mathematik und Rhetorik unterrichtet. Alles Weitere findet in der Solidaria statt. So z.B. am Nachmittag, in der Solidaria wird Mittag gegessen, und anschließend beginnen die künstlerischen Fächer, in die ethische und sozialkompetente Felder didaktisch integriert sind. Am Dienstag ist den ganzen Tag Schule, am Mittwoch arbeitet Matthias Vormittags in der Solidaria – dort werden Kulturtechniken vermittelt wie gegenseitige Förderung, sozialer Umgang und Wissen über Gesundheits- und Pflgethemen – und am Nachmittag ist frei. Am Donnerstag werden die Erfahrungen von Mittwoch in der Praxis erlebt und vertieft, und am Freitag ist wieder eine Einheit Kunst und ethisch-soziale Bildung in der Solidaria und am Nachmittag finden für Matthias die Coaching- und Supervisionsgespräche in der Schule statt, während denen die Lernpartnerschaften zwischen den Schülern entwickelt und begleitet werden.

Die Lernpartnerschaften sind für Matthias der eigentliche Halt im Leben, er hat einen Freund in dem Schüler gefunden, der ihn im Lernen unterstützt und er hat einen Schüler, den er unterstützt und mit dem er ebenso gerne unterwegs ist. Das Lernen in diesen Lernpartnerschaften hat etwas sehr erholsames, sie lernen zusammen beim Spazieren gehen, im Park, in der Kneipe und auf Reise und Wanderungen. Und gibt es Konflikte, stockt der Lernprozess oder weiß einer von beiden nicht weiter, so finden sich Lösungen in den Gesprächen am Freitagnachmittag, in denen immer die Entwicklung der Beziehung als auch die Lern- und Lehrbegabung beider Beteiligten Unterstützung findet. Matthias hat auch beide Rollen, einmal wird er unterstützt, einmal unterstützt er einen jüngeren Schüler, mit dem er auch Kurse in der Solidaria besucht. Sämtliche Gesellschaftskompetenzen, die „weicheren Fächer“ gewissermaßen, werden in der Solidaria behandelt, die handwerklichen Fächer dienen der manuellen Geschicklichkeit, die vor allem in den pflegerischen Aufgaben der Solidaria gebraucht werden, die malerischen Fächer unterstützen die Wahrnehmungs- und Gefühlsfähigkeiten, die im sozialen Kontakt nützlich sind. Die musischen Fächer unterstützen die Gehörbildung, ebenfalls wichtige Fähigkeiten für das akustisch-seelische Zuhören im Gespräch, im Theater werden persönlicher Ausdruck, Charakterbildung und Kommunikation geübt und im Tanz entwickelt sich intuitive Fähigkeit für das Eingehen auf andere Menschen und auf die eigene Innenwelt. Die Kunst schult das motivations- und situationsgemäße Handeln, sie schafft Authentizität und persönliche Reife, und all das geht nahtlos über zur ethischen Bildung, zur weltanschaulichen, religiösen Bildung, ohne die gemeinschaftliche Wertbildung in der Solidaria undenkbar wären.

I.2. KAPITEL 2: DAS LERNEN IN 2033

(These: 11)

Matthias Brockmann lebt mit seinen Eltern in der Solidaria VK 133. Diese betreibt eine eigene Schule, die Matthias besucht. 2 Tage pro Woche erhält er dort Unterricht. Die anderen 4 Tage verbringt er in Projekten, in denen er innerhalb der Solidaria VK 133 sein Wissen und Können vertieft. Die Schule ist eigentlich nur dazu da, um Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften zu lernen. Alles andere erfährt und erlebt Matthias in der Solidaria VK 133. Kunst und Kulturtechniken sind hier an der Tagesordnung, ein ästhetisches Empfinden entwickelt sich da mit den Einführungen, Workshops und Seminaren, die viele Solidaria-Mitglieder

besuchen, um ihre sozial-ästhetischen und ethischen Fähigkeiten zu entwickeln. Matthias ist zwar manchmal etwas genervt von den Veranstaltungen, die überwiegend von Erwachsenen besucht werden – „die Erwachsenen sind so eigenartig streng und irgendwie steif, wahrscheinlich verstehen sie nicht wirklich, worauf es ankommt“ – immer „wenn die ihre Phase kriegen“ verzieht sich Matthias und arbeitet für sich, oder er trifft sich mit der Tochter des Solidaria-Vorsitzenden und sie machen ihr eigenes Ding.

Vieles, das früher in der Schule integriert war erlebt Matthias in die Solidaria integriert. Es gibt eine Sportgruppe, mit der er morgens Sport treibt – eine sportliche Betätigung ist verpflichtend für alle jungen Menschen – und die künstlerischen, praktisch handwerklichen, religiösen und ethischen „Fächer“ erlebt und erfährt er in den Arbeit-Gruppen, aus denen die Solidaria VK 133 ihre Entwicklungskräfte, ihre Kulturen, das Geistesleben und die Satzungen und Regelungen erfährt.

(These: 12)

I.2.01. Das Schulleben

In der Schule trifft Matthias viele Kinder und Jugendlichen aus der Solidaria, aber auch andere aus anderen Assoziationen mit ähnlichen Wertebildern. Im Fremdsprachenunterricht sind sie mit vier Jahrgängen in einer Klasse, an einem Tag gehört Matthias eher zu den jüngeren, am 2. Tag gehört er zu den älteren; allerdings sind sie nur in einer Gruppe mit 15 Schülern und einem Mentor. Es gibt immer wieder neue Aufgaben, die dann die älteren mit den jüngeren erarbeiten. Ab und zu übt der Mentor mit den einzelnen Kleingruppen gemeinsam, manchmal treffen sie sich auch und spielen gemeinsam Theater oder machen Musik. Matthias gefällt der Unterricht, denn er kann sich einbringen und er kann viel mit seinem besten Freund machen, da sie zusammen lernen. Außerdem versteht es der Mentor sehr gut, immer wieder die Themen zu besprechen, die Matthias besonders interessieren. So hat Matthias wirklich Freude an der Schule.

(These: 13)

Die Schule, die Matthias besucht, hat unter den Schulen der Stadt einen guten Ruf, allerdings vom pädagogischen Konzept her gibt es zu dieser Zeit viele verschiedene Ansätze, die angeboten werden. Die Schulen haben eine große Eigenständigkeit im Vergleich zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Jede Schule muss ihr pädagogisches Konzept, ihre Ziele und Werte, ihr Menschenbild und ihre Prüfungsrichtlinien stark

individualisieren, ein Wettbewerb findet statt, der allerdings beim Bildungsniveau der Eltern endet. Matthias besucht eine Schule, deren Ansatz besonders stark auf Entwicklung und schöpferische Fähigkeiten ausgerichtet ist. Damit soll den Kindern und Jugendlichen eine Grundlage gegeben werden, die ihnen z.B. ein Leben in der Solidaria VK 133 ermöglicht. Matthias Mutter weiß, worum es ihr geht. Andere Eltern haben in dieser Hinsicht keine klare Orientierung; viele Eltern sind auf Grund von persönlichen Schwächen einfach nur gegen bestimmte Elemente, sie verteufeln Bewusstseinsentwicklung, sie haben keinen Sinn dafür, dass es um Willenschulung, d.h. um eine Verbindung von gedanklichem und handwerklichem Tun geht und eine lebendige Beziehungsentwicklung liegt ihnen auch nicht am Herzen.

So gibt es zwei Pole auf dem Bildungsmarkt, eine Tendenz zu schöpferischen, kreativen Konzepten und eine Tendenz in Schulen, die ihre Eigenständigkeit von staatlichen Reglementierungen nicht ergreifen konnten und die von Eltern gewählt werden, die sich hilflos treiben lassen von ihrem Welt- und Menschenbild; Eltern, die radikale Interventionen bejahen, wenn ihre Kinder an der Theoretisierung verrückt werden und die keine wirkliche, positive Zukunftshoffnung mit ihrem Leben verbinden. So kommt es zu dem negativen Pol auf dem Bildungsmarkt, zu entwicklungsunfähigen Schulen für entwicklungsunfähige Eltern.

(These: 14)

I.2.02. Die entwicklungsstarke Schule

Matthias besucht eine Schule, die in ihrem Konzept eine Orientierung an schöpferischen Lernmethoden erkennen lässt. Das ist nicht nur Theorie, sondern es wird von den Eltern praktisch wahrgenommen, was die Schule leistet, da die Kinder und Jugendlichen direkt auf die Lernaufgaben in der Solidaria vorbereitet werden. In der Lernmethode bedienen sich die Mentoren und Fachlehrer der verschiedenen Medien des menschlichen Bewusstseins. So verfügt Matthias über ein bildhaftes Vorstellungsvermögen, das verschiedene Bildqualitäten beinhaltet. Wichtig ist für ihn, dass er immer wieder nach Innen schaut und sich selbst und seine Innenprozesse, nicht nur seine Gedanken und Gedankenbilder, sondern vor allem auch Gefühle und seine Willensrichtungen und – Qualitäten wahrnimmt. Nur so kann er ein Gegeneinander mit seinem Mentor verhindern, was ihn und den Mentor nur unnötig beanspruchen würde.

Die verschiedenen Medien des Bewusstseins sind ein Denken in Begriffen und in Bildern, in Bildern mit unterschiedlichen Dynamiken, Strukturen

und Gesetzen. Bilder und Begriffe haben eine besondere Verbindung, eigentlich gibt es keine Gedanken, denen nicht ein Bildegesetz zugrunde liegt, das durch das imaginative Bewusstsein erfasst werden kann. Bewusstsein besteht aus Bildern, es besteht aber auch aus Tönen und aus Körpergefühlen, die Beziehung zum Körper ist eine besondere Voraussetzung, die dritte Kraft des Bewusstseins – die Intuition – wahrzunehmen. Die Intuition im Erfassen von Gesetzen (Mathematik, Naturwissenschaft, Soziale Gestaltung etc.) braucht eine Beziehung zum Körper, da Intuition Lebensprozesse benutzt, die nur am Körper erlebt werden können. Intuition braucht den Körper, um entwickelt zu werden. Inspiration braucht die Ohren und das Herz, und verschiedene andere Organe, um entwickelt zu werden. Und das Bildbewusstsein, die Imagination, braucht das Sehen und Denken, um geübt zu werden. Alle Funktionen des Körpers haben dabei Gleichnischarakter, am Körper kann Matthias etwas erleben, das er später körperlos im Bewusstsein erfassen kann, mit dem er im Bewusstsein etwas erfassen kann, das über das irdisch-kognitive Bewusstsein hinaus geht. Diese Art von Auffassungsvermögen braucht Matthias, um ein Mitglied in einer erfolgreichen Solidaria sein zu können.

(These: 15)

Willensentwicklung ist eine weitere Fähigkeit einer entwicklungsstarken Schule. Gedanken am Handeln zu prüfen ist eine wichtige Voraussetzung für eine reife Bewusstseinsentwicklung. Und in ausreichendem Maße die Geschicklichkeit der Hände und Füße zu üben schafft eine Verbindung der Seele mit dem Körper, die notwendig ist, um eine gesunde Beziehung zu sich selbst und ein Selbstbewusstsein gegenüber weltlichen Herausforderungen aufzubauen. Matthias erlebt es als einen Prozess der inneren Ausgeglichenheit, wenn er erfährt, welche Gedanken zu einer Wirksamkeit im Handwerk, in der Kunst und im sozialen Umgang führen. Und die Ohnmacht, die er empfindet, wenn Gedanken und Pläne nicht so recht werden wollen, wenn sein Bewusstsein und sein Gefühl keine Wirksamkeit im handwerklichen Schaffen, im künstlerischen und in sozialen Prozessen entfalten wollen, diese Ohnmacht wird nicht so groß wie bei manchen Nachbarskindern, die kaum Gelegenheit haben, sich an der wirklichen Welt zu messen und die deswegen regelmäßig ungeahnte Aggressionen entwickeln und dann unberechenbar zuschlagen, manchmal auch mit tödlichen Folgen für Lehrer und Mitschüler. Die Kultur einer Willensentfaltung, das regelmäßige Üben handwerklichen und künstlerischen Tun, der geführte Umgang miteinander, diese praktischen Lernformen bereiten Matthias auf ein Leben vor, in dem er selbst gestalten kann statt als Opfer unberechenbaren Einflüssen ausgesetzt zu sein, weil

er nicht gelernt hat, sein Bewusstsein und sein Fühlen mit dem Machbaren, den Möglichkeiten seines Handelns zu integrieren.

(These: 16)

Im Fremdsprachenunterricht ist es für Matthias wichtig, dass der Mentor die Einführungen in sprachliche Gewohnheiten und Regeln mit einer Art Urbild unterlegt, in das sich Matthias einsenken und einfühlen kann, um innerlich ganz so zu werden, wie der Mensch, der die Fremdsprache spricht. Dabei machen sie oft Rollenspiele oder sie malen und gestalten Bilder, die die Stimmungen und die Art und Weise zu sprechen ausdrücken. Auf diesem Weg kann Matthias das Fremde, die Andersartigkeit nicht nur abstrakt lernen, sondern konkret in sich fühlen, und so lernt er sich in die Sprachgewohnheiten und –Eigenarten einzufinden. Im Englischen ist es z.B. das einheitliche „you“, im Deutschen die Unterscheidung von „Sie und Du“, was ja ein fundamentaler Unterschied im Selbstverständnis ist. Wie fühlt sich ein Mensch, der eine einheitliche Ansprache hat und fühlt sich der Deutsche, der zwischen einer sympathischen (aufeinander zugehenden) und einer antipathischen (abwehrenden) Ausdrucksgeste wählen kann? Matthias wird sich bewusst, was das Deutsche mit ihm macht und was das Englische mit ihm macht, und weil er erkennt und im Gefühl erlebt, was sich in ihm gegen das Englische wehrt kann er diese Abwehr verändern und sich so einen leichteren Zugang zum Englischen verschaffen.

In der Methode drückt sich aus, wie das Unterbewusste, wie die Herzensdimension und die Überprüfung des Gedachten und Gefühlten an der Handlungs-Wirklichkeit in das Lernen einbezogen wird. Über ein meditatives, bildhaftes – oder manchmal auch tönendes, sprechendes, singendes – Metabewusstsein, in dem alles ganz klar vor Matthias steht, kann er die Metadimension der Wirklichkeit erfassen. Er kann sehen, welche Eigenarten einer Sprache zugrunde liegen und dann entscheiden, ob er auf diese Eigenarten, die er nun fühlen kann, eingehen will und was er in sich an Gefühlen, an Glaubenssätzen, an Einstellungen verändern muss, um darauf wirklich voll und ganz eingehen zu können. Denn ihm stehen natürlich als Menschen, der in deutschen Gedanken- und Verhaltensformen aufgewachsen ist, viele, viele Gewohnheiten und Einstellungen im Wege, die ihm alle untersagen, sich auf die einheitliche Anrede im Englischen wirklich gefühlsmäßig einzulassen. Und allein das verunmöglicht ein fließendes, schnelles Lernen. Und warum soll man ewig mühsam lernen, wenn man den Grund für die große Mühe erkennen und verändern kann?

(These: 17)

Die meditative Methode dient auch dazu, zu erkennen, was im eigenen Geiste eigentlich vor sich geht. Z.B. im Mathematikunterricht, wenn die Logik untersucht wird. Auch hier kann Matthias – angeleitet durch seinen Mentor – experimentieren. Und er stellt fest, dass man Logik auch fühlen kann. Ähnlich wie bei Aufstellungen, in denen Mitglieder eines Systems erleben, wie zwischen ihnen bestimmte Abhängigkeiten bestehen, wie Wärme und Kälte, wie Anziehung und Abstoßung zwischen Menschen gefühlt wird, ähnlich dem sieht Matthias vor sich – im meditativen Bewusstseinszustand - Begriffe, Zahlen oder Funktionen stehen die miteinander verknüpft Anziehung und Abstoßung gegenüber anderen, weiteren Begriffen, Zahlen oder Funktionen entwickeln. Wenn er das lange genug übt, kann er dies auch auf unbekannte Begriffe anwenden, beispielsweise auf Bäume. Dann kann er mehrere sichtbare Merkmale eines Baumes nebeneinander im Bewusstsein aufstellen und erhält dann – angezogen durch die aufgestellte Begriffskette – den Namen des Baumes als Bild oder als gehörtes Wort in seinem Bewusstsein präsentiert. So kann Mathias über die Schulung gefühlter, imaginerter Logik seine intuitiven Entdeckungs- und Forschungsfähigkeiten gut entwickeln.

(These: 18)

Für die Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten, ist die innere Beziehung zum eigenen Unbewussten von großem Vorteil. Denn viele Hindernisse in der Kommunikation, im gegenseitigen Umgang entstehen aus unbewussten Vorprägungen, die aus dem Unbewussten heraus im Bewusstsein steuernd wirken. Eine wirkliche Fähigkeit im Gestalten von Beziehungen erfährt Matthias durch seine Beziehung zu sich selbst, zu dieser Dimension im eigenen Bewusstsein, aus der das Beziehungshandeln überwiegend gesteuert wird. Und auch das Vermögen, geistig die Innenseite von Ereignissen, Menschen und Aktivitäten zu erforschen, erleichtert das Mitgefühl selbst für verirrt erscheinende Mitmenschen. Es erlaubt die Fähigkeit, ihnen konstruktiv zu helfen und die eigenen Schöpfungspotentiale wieder in eine gesunde Entwicklungsrichtung zu bringen.

(These: 19)

Für den Umgang mit sich selbst gewinnt Matthias daraus viele Möglichkeiten. So kann er in der Sport-AG der Solidaria seinen Körper befragen, was er tun, was er trainieren und wie er trainieren muss, um bestimmte Erfolge zu erzielen. Manchmal setzt sich Matthias mit einigen Freunden regelmäßig hin und übt – zuerst rein mental – bestimmte

Abläufe im Bewusstsein, bevor er dann beispielsweise an das Reck geht und neue Übungen trainiert.

Das wesentliche der entwicklungsstarken Schule besteht darin, dass sie die Dimension im menschlichen Bewusstsein mit einbezieht, aus der alles schöpferische Verhalten und Handeln entsteht. Es geht um die Dimension des Unbewussten, um das imaginative Feld, das über Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen im wachen Bewusstsein auf sich aufmerksam macht.

Eine sanftere Einstellung zu sich selbst, ein anderer Umgang zwischen Eltern und Kinder, zwischen Mentor und Schüler ist dafür die Grundlage. Denn nur eine Kultur der Achtsamkeit erhält die innere Ruhe, die sich jeder einzelne schaffen kann, um umsichtig mit sich und seinen Potentialen Entwicklungswege wirksam zu beschreiten. Das zeichnet die entwicklungsstarke Schule aus, sie stellt Mentoren bereit, die in der Lage sind, diesen Umgang zu pflegen, welche die Kinder und Jugendlichen auf einem dem Alter gerechten Wege in die praktischen Bewusstseinswirklichkeiten einführen, um so individuelle und gemeinsame Entwicklungsprozesse zu meistern. Entwicklung in der Beziehung zu sich selbst, zur schöpferischen Quelle, zum praktischen Leben und zum Mitmenschen, das steht auf der Fahne der entwicklungsstarken Schule. Und Bescheidenheit, Bescheidenheit, dies mit 2 Tagen Schule pro Woche zu erreichen und den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit und die Unterstützung im Lernprozess am praktischen Leben zu geben.

(These: 20)

I.2.03. Die entwicklungsschwache Schule

Die entwicklungsschwache Schule lässt sich vorstellen als eine Institution, die all das nicht betreibt, was eine entwicklungsstarke Schule 2033 ermöglicht, und die stattdessen das durchführt, was 50 Jahre zuvor bereits die Regel war. Selbstverständlich mit einigen, wesentlichen Neuerungen wie Gruppenarbeit und kombinierten Fächern. Doch die Schüler sitzen 6 Tage die Woche auf der Schulbank, ihre Sportmöglichkeiten sind wegen Krankheit stark eingeschränkt und das schulpolitische Kulturleben wirkt öde und leer, weil es von Sanktionen statt von Lebensfreude geprägt ist.

Die Lebensdynamik dieser Schulen ist von den Eltern geprägt, die perspektivlos an einem Trott festhalten, auf den sie sich im 30. Lebensjahr eingestellt haben, und sie verteufeln, was sich ihnen nicht aus sich heraus erschließt. Sie haben Angst vor Bewusstseinsentwicklung, lieber zahlen sie hohe Krankheitskosten und geben viel Geld für Infrastruktur und chemische Zusatzernährung aus. Zusammenhänge anzuerkennen, die sich

einem materiegebundenen Weltbild nicht erschließen, ist für sie nicht möglich.

(These: 21)

Ihre Kinder leben in Schulklassen, in denen von 50 Schülern 40 so krank sind, dass sie viele aktionsreiche Sportarten nicht mehr erleben können. 2 Schüler von 50 sind gesund, 4 leiden an psychischen Störungen, 4 leiden an sexuellen und Beziehungsschwäche und 40 leiden unter körperlichen Symptomen, die so stark individualisiert sind, dass die Ärzte – die es noch gibt – verhältnismäßig orientierungslos darauf reagieren. Da treten unbekannte Ernährungsprobleme auf, der Körper zeigt unheilbare Schwellungen, Gewebeschmerzen, Gelenkschmerzen, Haut- und Blutgefäßschwellungen, mancher leidet unter Gefühllosigkeit für Körperstellen, und wieder andere erleben bestimmte Funktionen ihres Körpers so stark, dass sie kein Bewusstsein für andere Inhalte frei haben. In so jungen Jahren schon so krank zu sein ist normal, und nur in einzelnen Fällen rebelliert etwas in dem einen oder anderen Schüler gegen diese Tendenz.

Die starke Betonung des theoretischen Unterrichts führt zu gestauten Gefühls- und Willensenergien, die sich in Aggressionen und Gewalt äußern. Die Schüler lernen nicht, auf ihren Willen zuzugreifen, sie lernen nicht, ihre Energien bewusst und gezielt einzusetzen, und so kommt es immer wieder zu großen Gewaltszenen, die in der Folge nur durch Sanktionen unterbunden werden sollen.

Das Leistungsniveau der entwicklungschwachen Schulen ist sehr unterschiedlich. Eine gezielte Bewusstseins- und Willensentwicklung findet ja nicht statt. Folglich findet Entwicklung nach dem Zufallsprinzip statt. Wer zufällig etwas versteht, legt für sich selbst den Grundstein für eine geniale Entwicklung. Das spüren die Schüler, dass die Ungerechtigkeit der Entwicklungsmöglichkeiten aus den konzeptionellen Schwächen der Schule entsteht, und sie bekommen dadurch noch stärkere rebellierende Kräfte in sich zu spüren, was manchmal ganze Schulen zu gefährlichen Gesellschaften verkommen lässt.

(These: 22)

Die künstlerischen Fächer verkommen zu rein wissensorientiertem, jeglicher praktischen Ästhetik entbehrendem Unterricht, in denen der PC eine immer größere Rolle bekommt. Durch den PC werden die letzten Möglichkeiten für die Entwicklung sozialer Fähigkeiten durch künstlerisches Handeln genommen und die Schüler schrauben nur noch

an Programmen und technischen Konstruktionen herum. In manchen Schulen bleibt es wenigstens der Eigeninitiative frei, mit den praktischen Medien der Kunst zu arbeiten. Doch die Ratlosigkeit der Lehrer gegenüber den dann auftretenden Fragen lassen keine wirkliche Entwicklung zu.

Bildungspolitisch bilden die entwicklungsschwachen Schulen einen zweiten Pol zu den entwicklungsstarken Schulen, und zwischen beiden Polen entstehen verschiedene Angebote unterschiedlicher Lernkonzeptionen. Die Konzeptionen sind davon gezeichnet, dass mal mehr, mal weniger konkrete Vorstellungen davon herrschen, was der Mensch ist, was den Menschen als Potential- und als Entwicklungswesen ausmacht. Die entwicklungsschwachen Schulen markieren eine Tendenz des Todes, den Weg in eine kulturelle Sackgasse, die davon gezeichnet ist, dass Menschen kein Empfinden für individuelle Entwicklung, für menschliche (Wert-) Schöpfungsfähigkeit und für Beziehungskompetenzen haben.

I.3. KAPITEL 3: GESUNDHEIT UND KRANKHEIT

(These: 23)

Krankheit als Störung einer Normalität – das ist die Auffassung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Krankheit als Hinweis darauf, dass die bewusste Steuerung der menschlichen Individualität heraus gefallen ist aus den biografischen und schicksalsgebundenen Lebensprozessen, aus denen der Mensch lebt, das ist die Auffassung im Jahre 2033, die für einen großen Teil der Menschen Gesundheitsfähigkeit bringt und für andere, die sich dieser Erkenntnis verweigern, dauerhafte Leiden beschert. Dieser Auffassung liegt zugrunde ein Menschenbild, das verbunden ist mit einer Geisteswelt, und diese beiden Pole leben parallel zueinander und Krankheit tritt auf, wenn die Übereinstimmung der Lebensimpulse auf beiden Ebenen defizitär ist. In der Zeit vor 2033 beginnt sich dieses Bewusstsein bei vielen Menschen zu entwickeln, in der Zeit nach 2033 ist es immer weniger Menschen vergönnt, eine Entwicklung in diese Richtung zu erleben; die allgemeine Lebenserwartung geht zurück und die Menschen, die dauerhaft an Krankheit leiden, nehmen mit jedem Jahr zu. Der Erwachsene, der 30-Jährige, der in 2033 angekommen ist in seiner Entwicklung bei dieser Gesundheitsauffassung und damit bei einer praktischen Gesundheitsfähigkeit, der kann diesem Schicksal entgehen, zugleich aber auch der Gesundheitsgemeinschaft untragbare Belastungen ersparen. Das Kind, das von einem solchen Erwachsenen erzogen wird,

kann in seiner Biografie in all die einzelnen Gesundheitsfähigkeiten hineinwachsen, wenn der Erwachsene ihm diese Möglichkeit gibt. Der Erwachsene, der weder die genannte Auffassung erreicht noch die Gesundheitsfähigkeit erlangt hat, der wird auch seine Kinder möglicherweise so erziehen, dass sie nicht gesundheitsfähig werden; in den daraus entstehenden Problemen werden die Bevölkerungsgruppen zur Mitte des Jahrhunderts ihren wesentlichen, sozialen Brennstoff schmieden, die Gesundheitsfähigkeit wird die Menschen polarisieren und zuletzt kriegsähnliche Auseinandersetzungen „jeder gegen jeden“ zur Folge haben.

(These: 24)

I.3.01. Der Mensch als ein Lernender

Der Mensch hat eine vielschichtige Konstitution, in der sich Gesundheit und Krankheit vollzieht. Diese Konstitution wird zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich aufgefasst. In der Zeit um 2033 ist die nachfolgende Auffassung der menschlichen Konstitution für die Gesundheitsfähigkeit eine notwendige Wissensgrundlage. Nicht alle Menschen werden sie verstehen, an sie glauben oder mit ihr leben. Für Ingrid und Matthias Brockmann ist sie lebensnotwendige Grundlage.

Der Sinn des menschlichen Lebens liegt im Lernen. Die Seele, die Inkarnation um Inkarnation vollzieht, die also immer wieder das Leben auf der Erde in immer neuen Konstitutionsformen, Rollen, Sozialstrukturen und Aufgaben sucht, diese Seele will in dieser Vielfalt all das lernen, was es zu lernen gibt, um so den unendlich weiten Horizont ihres Schöpfers zu erobern. Und so ist auch Gesundheit und Krankheit ein Lernprozess, der immer wieder neue Herausforderungen sucht.

Diese Herausforderungen spielen sich im Körper des Menschen ab. Genauer gesagt spielen sich diese Herausforderungen in des Menschen Geistesleben, dann in einer Verdichtung in der Seele und zuletzt verdichtet in seinem Körper als Drama ab, dessen Dramaturgie mit jeder Verdichtung zunimmt. Das heißt, alles, was einmal Krankheit wird, war zuvor Seelenleben und zu einem noch früheren Zeitpunkt Geistesleben. Um das genauer zu durchschauen, seien zuvor der Körper, die Seele und der Geist des Menschen beschrieben.

Der menschliche Körper besteht aus drei Aspekten. Der sichtbarste ist der physische Körper, er versammelt die elementaren Substanzen in einfachen und komplexen Formen und in der leiblichen Ordnung zusammen. In diesem physischen Körper wirkt und bewegt eine Lebenskraft die menschlichen Lebensgrundlagen. Und neben den Lebenskräften besteht

ein dritter Aspekt im menschlichen Körper, der Wahrnehmungen vermittelt und welcher der Seele und dem Geist einen Offenbarungsraum eröffnet.

(These: 25/1)

I.3.02. Der Körper des Menschen

Für Ingrid Brockmann erscheint der physische Körper sehr geheimnisvoll, denn woher weis selbiger, welche Substanzen er an welcher Körperstelle versammeln soll? Er tut dies einfach, er versammelt Substanzen an den verschiedenen Körperstellen, er bringt sie zusammen und lässt sie wieder auseinander gehen und all das eingebettet in einen biografischen Prozess des Aufbau und Abbau. Sinnlich betrachtet erscheint der Körper aus Farben und Formen, die sowohl äußerlich als auch – soweit man über Fotos darauf einen Zugriff hat – im organischen Inneren sehr ästhetische und charakterstarke Formen und Farben haben. Diese Formen und Farben haben etwas sehr Lebendiges, Reiches und Schönes. Der Mensch scheint als Körper einen starken Ausdruck von etwas zuzulassen, das ihn gestaltet, und die geistige Betrachtung des physischen Körpers kommt zu dem Ergebnis: „Es muss einen physischen Körper als geistige Ordnung geben, die als Kraft des Physischen die Elemente und Substanzen ordnet, es muss diesen physischen Körper als Geistesordnung geben, die wirksam oder abhanden gekommen sein kann. Denn kann es in den Elementen und Stoffen selbst liegen, dass sie sich im Körper an der richtigen Stelle engagieren oder zurückhalten, kann es an ihnen selbst liegen, dass eine Ordnung, eine geordnete Veränderung oder dann sogar eine gesetzliche Unordnung in Krankheit und Tod entsteht? Es kann in den Stoffen selbst liegen, wenn die Stoffe des Leibes als Ausdruck der Ordnungskraft des Physischen Leibes aufgefasst werden.“

(These: 25/2)

In dem physischen Körper, der als geistig-materielle Komposition Ordnung und Veränderung aufnimmt und manifestiert, in diesem Körper wirken ferner Lebenskräfte, die ihrerseits in vier Teilfunktionen betrachtet werden können. Da gibt es zum ersten eine Lebenskraft, die den physischen Körper bei der Zusammenführung und Loslösung von Substanzen unterstützt. Dann gibt es zum zweiten eine Lebenskraft, die vor allem die Auflösung des physischen Körper verfolgt und die aus all den fest gewordenen Substanzen Wärme schafft, die gewissermaßen durch Auflösung oder Verbrennung aus dem Körper die Wärme herausholt.

Dann gibt es zum dritten eine Lebenskraft, die sorgt dafür, dass die richtigen Elemente und Substanzen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sind, die gewissermaßen den Substanzumsatz organisiert. Und als viertes vermittelt eine Lebenskraft zwischen dem Prozess der Verbrennung und dem der Substanzorganisation, und diese vierte Lebenskraft ist der eigentliche Träger des zeitlichen Lebens, das aus dem ewigen Leben hervorgeht. Sinnliches Erleben der Lebenskräfte stellt sich bei Ingrid ein wenn sie ein Kribbeln im Körper spürt, wenn es irgendwo zu strömen scheint oder wenn Wärme oder Druck zu spüren ist. In ihrem Erleben spiegeln sich die Lebenskräfte in den positiven und negativen Stimmungen, tritt eine positive Stimmung auf, so kann sie dadurch entstanden sein, dass die Seele in die Leben schaffenden, in die aufsteigenden, aufbauenden Lebensprozesse eingetaucht ist und dadurch in eine positive Stimmung geraten ist. Und auch innere Bedrängnis kann aus den Lebenskräften in die Seele drängen. Andersherum können aber auch Gedanken, Gefühle und Willensimpulse auf die Lebenskräfte wirken und in ihnen positive oder schmerzhaft Prozesse in Bewegung setzen. Taucht Ingrid in die imaginative Betrachtung der Lebenskräfte ein, so entsteht der Eindruck, der vierte Lebensstrom stamme aus einem gottgleichen Wesen – das zur Zeit in der Lebenskräftesphäre der Erde sichtbar ist – der dritte Lebensstrom, der organisierende, komme aus einem Engel der Persönlichkeit – der zugleich als Zeitgeist in den wirtschaftlichen Prozessen wirkt, der zweite Lebensstrom stamme aus einem Erzengel – der zugleich zwischen den Menschen das soziale Leben organisiert – und der erste Lebensstrom sei mit dem persönlichen, schützenden Engel verbunden.

(These: 25/3)

Die dritte körperliche Dimension ist die Nerven-Sinnes-Konstitution des Menschen. In ihr spielen sich die Wahrnehmungen vom Körper auf, über die der Mensch eine Beziehung zu sich selbst im äußeren Sinne aufbaut. Dann vermitteln das Nerven-Sinnessystem aber auch Empfindungen der Außenwelt, die Nerven und Sinne werden offenbar ganz frei von der organischen Eigenheit und vermitteln Dinge, die außerhalb des menschlichen Körpers liegen. Und dann schafft das Nervensystem noch einen dritten Bewusstseinsraum, der weder auf den eigenen Körper noch auf die körperähnliche Außenwelt gerichtet ist. Parallel zu den sinnlich-nervlichen Erregungen, die durch die körperähnliche Außenwelt geschaffen werden, spielen sich im Nervensystem Gefühls-, Gedanken- und Willensregungen ab, die mit den sinnlichen Erregungen durch die Außenwelt in einem relativen Entstehungszusammenhang stehen. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass im Gehirn, im Zentrum der

Nerventätigkeit, diese Gefühle, Wahrnehmungs- und Aktionsvorstellungen auftauchen und dass alles Handeln den Menschen mehr und mehr auf Zusammenhänge zwischen der selbstlos wahrgenommenen Außenwelt und ihren Parallelererscheinungen in der Seele verweist, die sich im Nervensystem ausleben dürfen. Die Seele findet im Nervensystem einen Ort, an dem sie selbst durch Gefühle, Wahrnehmungen und Gedanken- und Willensvorstellungen tätig sein kann, das Nervensystem als körperliches Organ gibt der Seele einen Raum, in dem sie in Erscheinung treten kann. Zusammenfassend ermöglicht das Nerven-Sinnessystem dem Menschen sich selbst zu spüren, die Welt zu erleben und über den eigenen seelischen Innenraum ein Bewusstsein zu erlangen. In der Seele entstehen dazu Parallelerfahrungen im Fühlen und Vorstellen, und die geistige Wahrnehmung stellt erstaunt fest, wie großzügig der Körper ist in der Einrichtung, einen Ort geschaffen zu haben, an dem der Körper ganz sich selbst vergisst und einen Bewusstseinsreflexionsraum in seinen Strukturen veranlagt. Damit sei die körperliche Dimension in der Beschreibung des physischen, des Lebenskräfte schaffenden und des nervlich-seelischen Aspektes abgeschlossen.

(These: 26)

I.3.03. Die Seele des Menschen

Die Seele erscheint vielen Menschen im Jahre 2033 in einem weiteren Horizont, als sie noch zu Beginn des Jahrhunderts aufgefasst wird. In dieser Seele spielen sich drei Fähigkeiten auf, die wir als Denken, Fühlen und Wollen beschreiben. Die Identifikation mit dem Denken, Fühlen und Wollen wird üblicherweise so weit getrieben, dass das Denken als das eigene Denken aufgefasst wird, dass im Fühlen die eigenen Gefühle gesehen werden und dass der Wille als der eigene Wille betrachtet wird. Richtig ist an dieser Auffassung, dass der Mensch, das Individuum eine Verantwortung dafür trägt, was in seinem Denken, Fühlen und Willen geschieht, dass vor allem im Unrecht, in Grenzsituationen das Individuum die Verantwortung für dasjenige trägt und tragen muss, was in seinem Denken, Fühlen und Willen bzw. Handeln geschieht. Doch das ist nur der eine Aspekt. Ein anderer Aspekt ist für viele Menschen im Jahre 2033 ein hinzugekommener. Er beschreibt, dass das Denken in bestimmten Mustern geschieht, und diese Muster gehen von einer seelischen Veranlagung aus, die drei Ursprünge kennt. Er beschreibt ferner, wie auch das Fühlen und all die ideellen, sozialen und handwerklichen Vorhaben, die durch das Fühlen getragen werden, geprägt sind durch eine große

Vielfalt von Gefühlsmustern, die erkannt werden können und die ebenfalls von den drei seelische Ursprünge ausgehen. Und auch der Wille und das Handeln, das Gewohnheitshandeln und das bewusste Handeln ist geprägt durch Muster, die ebenfalls ausgehen von den drei seelischen Ursprüngen. Diese drei seelischen Ursprünge sind es, die zu der Wahrnehmung des Denken als einem eigenen, freien Denken, zu dem Fühlen als einem eigenen Fühlen und zu dem Wollen als eigenem, freiem Wollen hinzugekommen sind.

Im Erkennen dieser drei seelischen Ursprünge ist der Mensch bemüht, seine eigene Gestaltungsfreiheit zu vergrößern. Er möchte durchschauen, was ihn bindet, was ihn in bestimmte Verhaltensformen presst. Aus diesem Erkenntnisgrund, der in allen Gesundheitsfragen vor allem eine Erweiterung der Gestaltungsfreiheit, eine Erweiterung der Gesundheitsfreiheit zur Ursache hat, beobachten die Menschen im Jahre 2033 diese drei Ursprünge ihres seelischen Dasein. Der spirituelle Umkreis, die religiöse Kultur, in der sie leben, ist geprägt von der Auffassung, im Spannungsfeld einer lichten, wohlwollenden und positiven Macht und einer finsternen, fesselnden und negativen Macht zu stehen. Dieses Bild ist prinzipiell richtig, es hat allerdings eine moralische Tendenz, die aus machtpolitischen Zwecken durch die Kirche gedanklich installiert wurde. Das Bild ist richtig, insofern es eine schattenhafte und eine lichte Tendenz in der Seele des Menschen gibt. Das Bild ist falsch insofern die eine Tendenz als böse, die andere als gut hingestellt wird. Beide Tendenzen dienen dem Menschen und der Mensch dient ihnen. Das Dreiecksverhältnis zwischen Mensch, schattenhafter Macht und lichter Macht hat eine besondere Aufgabe, den Menschen in seiner Entwicklung zu unterstützen. Wie auch die Auffassung von der Dreieinigkeit im christlichen Glauben eine bestimmte Aufgabe hat, den christlichen Glauben in seiner evolutionären, schöpferischen Kraft begreifbar zu machen. Der seelische Ursprung, der im Denken, Fühlen und Willen in eine biografisch differenzierte Gebundenheit führt, wird nun im Folgenden in eine Beziehung gesetzt zu drei Kräften, die sich einerseits lichtvoll und unterstützend, andererseits schattenhaft und bindend in der Seele zeigen.

(These: 27)

Denken, Fühlen und Wollen ist geprägt von Mustern, die bindende und freiheitsbeschränkende Wirkungen im menschlichen Wahrnehmen und Handeln zeigen. Diese Muster gehen hervor aus tieferen Ursprüngen in der Seele, und diese Ursprünge haben zum einen eine Tendenz zum lichtvollen, engelhaften, und zum anderen eine Tendenz zum Schattenhaften, das im Folgenden mit dem Begriff des Doppelgängers

bezeichnet wird. Der Doppelgänger hat die Aufgabe, dem Menschen zu zeigen, in welchen Mustern er sich verfangen hat. Drei Doppelgänger hat der Mensch da vor sich als die drei genannten Ursprünge in seiner Seele, wie er auch drei Engelbeziehungen hat, aus denen er lebt. Aus diesen drei Engelbeziehungen schöpft der Mensch seine Lebenskräfte, wie es im Kapitel „Der Körper des Menschen“ angedeutet wurde. Eine Lebenskraft wurde dort aus dem Engel schöpfend beschrieben, dieser Engel hat zugleich die Aufgabe, die individuelle Entwicklung des Menschen zu fördern und zu begleiten, und die Kräfte, die aus dem Engel kommen fließen in das Denken, Fühlen und Handeln und für die Manifestierung dieser Engelgeschenke im Denken, Fühlen und Handeln ist dann ein Doppelgänger zuständig, der dadurch – je nach Situation – positive oder negative Wirkungen entfaltet. Diese in die ewige Wiederholung im Denken, Fühlen und Handeln bindende Macht des Doppelgängers gilt es zu erkennen und – je nach Situation – einzusetzen oder zu bannen.

Das macht Gesundheit im Jahre 2033 aus, dass der Mensch die Möglichkeit hat, zu erkennen, wie seine seelischen Grundlagen aus demselben Quellen kommen aus denen auch die Lebenskräfte entstehen. Und wie nun das Verfangensein in bestimmten Gewohnheiten, Mustern und Blockaden dazu führt, dass ein Doppelgänger die Verbindung zu einem Engel versperrt und wie in der Folge der Lebenskräftestrom aus diesem Engel in den Körper verfälscht oder verhindert wird. Dies zu erkennen ermöglicht, das eigene Verhalten so weiter zu entwickeln, dass der Engelkontakt immer im Fluss bleibt, und auf diesem Wege den Zustrom der Lebenskräfte in den Körper immer zu gewährleisten. Der Wahrnehmung der schattenhaften Doppelgänger kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, sie sind es, die zum einen die Gedanken-, Gefühls- und Willensimpulse auf der Erde und im menschlichen Bewusstsein in die Erscheinung tragen, die dann aber auch, wenn sich der Mensch zu sehr an bestimmte Selbstbilder, Selbstgefühle und Selbstbestimmungen gewöhnt hat, als Blockaden in den Menschen-Engelkontakt treten und auf diesem Wege in den Lebenskräften empfindliche Störungen verursachen, die zuerst in seelischen Krankheiten und zuletzt in körperlichen Gebrechen ihr wahres Gesicht zeigen.

In der Seele des Menschen zeigen sich Denken, Fühlen und Wille als geborene Aktivitäten aus einem Engel, einem Erzengel und einem Archai (einem Persönlichkeitsgeist bzw. –Engel), und die Wirkungen, die von diesen drei Engelarten im menschlichen Denken, Fühlen und Willen ankommen, leben sich dann über die Zeit in Mustern aus, deren schattenhafte Existenz im geistigen Bild des Doppelgängers einen Ausdruck findet. Für Menschen, die im Jahre 2033 das schöpferische Vermögen bzw. das schöpferische Bewusstsein (Feld 2, Kapitel 3) ausgebildet haben, ist dieser Doppelgänger als schattenhafte, bildhafte

Existenz im eigenen seelischen Bewusstsein erkennbar. Diese Menschen gehen in der Meditation in einen imaginären Tempel, in dem sie erleben können, wie die Doppelgänger in ihrem Dasein wirken, welche Gedanken-, Gefühls- und Handlungsgewohnheiten sie bestimmen und über welche Wege diese Bestimmung aufgelöst und die Gestaltungsfreiheit hergestellt werden kann. Dadurch kann das eigene Handeln wieder in die unmittelbare, schöpferische Beziehung zu den Engeln kommen, die Doppelgänger können stufenweise aus ihrer Blockadekultur im physischen Körper, in den Lebenskräften und im Nerven-Seelenleben gelöst werden und die Veränderung der eigenen Persönlichkeit mit ihren seelischen und lebenskräftegetragenen Impulsen kann wieder aktuell und geistesgegenwärtig handeln. Die Seele des Menschen lebt unmittelbar aus der Inspiration dessen, was im inneren Gespräch mit der jeweils tragenden Engeldimension entsteht. Und sie hält aufmerksam im Auge, wie sich der Doppelgänger dazu verhält. Der Doppelgänger hat die praktische Aufgabe, immer dann als Handlungsalternative aufzutreten, wenn der Mensch Dinge ohne Bewusstsein tut. Er weiß den Menschen auf all das hin, was sich in seiner Seele abspielt, und er dient dem Menschen auf dem langen Weg der immer komplexeren Bewusstseinsentfaltung.

In den Bildern, welche die Künstler der Geschichte von den niederen Kräften der Seele, von den so genannten Sünden gezeichnet haben, kommen die Muster, diese ohne lenkendes Bewusstsein und aus reinem Trieb vollbrachten Handlungen, wie Monster daher. Doch sie sind stille Wächter, die mit Nachdruck und zuletzt durch Krankheit auf ihre Existenz, auf die selbstlenkende Notwendigkeit hinweisen. Für ein modernes Bewusstsein, für ein freiheitliches Bewusstsein sind diese Wesen nicht das, was sie zeigen. Sie sind treue Wesen, engelgleich, doch dunkel, und sie heben hervor, was aus dem Engel kommt und auf der Erde Wirksamkeit entfaltet. Nur durch die Hinweise des Doppelgängers findet der Mensch dasjenige, was ihm Fähigkeit und zugleich Hinderung ist. Der Doppelgänger verweist ihn auf die Handlungsnot aus einem wachen Bewusstsein. Hat der Mensch gelernt, den Doppelgänger zu erkennen und seine lenkenden Hinweise zu lesen so hat er seine Aufgabe erfüllt und kann nun getrost – und erlöst – seinen engelgleichen Ursprung wieder aufsuchen.

In der Seele findet der aufmerksame Mensch des Jahres 2033 ein Denken, Fühlen und Wollen, das Impulse aus drei Engelregionen erhält, die zuständig sind für die persönliche, die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Menschen. Er hat die Möglichkeit, diese Impulse zu erkennen und bewusst – anstelle der Trägheit der Gewohnheiten, gebunden an die Gewohnheiten, die Muster bzw. Doppelgänger – zu ergreifen und zu verwirklichen. Er kann dem Doppelgänger erkennend gegenüber treten, seine Blockaden in der Seele zuordnen – die sich

ausdrücken in gedanklichem Stocken, in gefühlter Enge und in handwerklicher Eingleisigkeit – , und nun durch geschickte Neuorientierung den Anschluss an die Fähigkeiten- und Lebenskräftespendende Engelwelt wieder finden. Der erweiterte Horizont erlaubt, das Denken, Fühlen und Handeln beschränkt durch den Doppelgänger und begabt durch den Engel zu erleben, und dieser Orientierung entsprechend die Gesundheitsfähigkeit als Verhaltensfähigkeit zu praktizieren. Das Begreifen der Seele des Menschen gibt hierfür einen wesentlichen Grund. Das Begreifen des Geistes gibt hierfür eine wesentliche Ergänzung.

I.3.04. Der Geist des Menschen

(These: 28)

Der Geist des Menschen wird ihm selbst bewusst durch die Fähigkeit des Selbstbewusstseins. Das Bewusstsein, dass sich auf seine eigene Existenz richtet, vermag ICH zu sagen, weil es sich selbst erkennt. Das Vermögen der Selbsterkenntnis birgt das eigentliche Entwicklungspotential, das in der Erweiterung der Seelenauffassung und der Körpererkenntnis tätig ist. Das sind die Chancen des Ich, das Vermögen, die vorhandenen Potentiale zu erkennen, sie auf sich selbst und aufeinander zu richten, sie miteinander in ein Gespräch zu bringen und in gemeinsamen Prozessen aneinander zu steigern. Diese Chancen ergreift das Ich gewöhnlich, wenn es nicht zu sehr von sich selbst berauscht ist und im Kontakt mit den Doppelgängern in eine verfestigende, schattenhafte Tendenz gerät. Dann fällt das Ich des Menschen, das durch seine Selbstreflexionsbegabung der Entwicklungsmotor des Menschen wurde, aus dieser Entwicklungsfunktion heraus und es erstarrt in der Trägheit des Doppelgängers. Das Ich wird zum Ego, wenn es erstarrt, und es eignet sich sogleich drei Vermögen an, die dieser Erstarrung ihre unmittelbare, seelische Kälte verleihen.

(These: 29)

Das Ego, eine erstarrte, selbstsüchtige Tendenz des Ich, entwickelte über die Jahrtausende drei Qualitäten, die sich in positiven und negativen Offenbarungen zeigen können. Aus dem Doppelgänger, der die Geistesentwicklungsimpulse des Engels in ein seelisches Muster umwandelt, nimmt das Ego die Kraft der Abstraktion, die Abstraktion versucht alles und jedes um den Menschen herum in seine Bestandteile zu zersetzen und Theorien und Anschauungen um ihrer selbst willen zu entwickeln; die Abstraktion ist des Egoisten Waffe Nummer eins, sie dient

ihm den Überblick zu behalten, die Führung zu ergreifen, die Unangreifbarkeit zu schaffen, und die Welt zerfällt in Staub und Asche ohne die Wärme, wieder aufzuerstehen. – Aus dem Doppelgänger, der die sozialen Entwicklungsimpulse des Erzengel in seelische Muster umwandelt, übernimmt das Ego das Vermögen, alles und jedes zu vernichten, zu entleeren, zu entkernen; das Zentrumsempfinden ist das Hauptmerkmal des ichbegabten Menschen, in sozialen Mustern wird dieses Zentrum angegriffen, aufgegeben, ausgelöscht, und das Ego führt diese Tendenz fort und entwickelt einen Vernichtungswahn, der in Diskussionen und Konkurrenzen nur die Auslöschung des anderen, des Gegenüber zum Ziele hat. – Aus dem Doppelgänger, der die tatkräftigen, handwerklichen Impulse aus dem Archai in seelische Muster umwandelt entnimmt das Ego die Kraft der Konzentration, es schafft das Vermögen der Konzentration, und fortan geht es egobesessenen Menschen tagaus tagein nur darum, sich und die Themen der Menschen zu konzentrieren und immer nur zu konzentrieren; die Konzentration ist das Vermögen des Egoisten, den eigenen Willen, das eigene Denken und Fühlen durchzusetzen, anderen aufzuzwingen oder gar mit Gewalt zu erreichen. Der Egoist verstärkt das Doppelgänger-Wirken, er schafft Extreme aus den Doppelgänger-Schwächen, und er bindet so mit einer unendlich scheinenden Macht die Doppelgänger immer tiefer und immer fester in die Seele und in die Lebenskräfte hinein. Das Ego, die erstarrte, aus Angst, Unsicherheit oder Überheblichkeit geschaffene, verzerrte Form des Ich führt auf direktem Wege in die Verstärkung der Doppelgänger-Tendenz, und die Schwächungen und viele moderne Krankheiten finden hier ihren Grund, in einer übertriebenen, festhaltenden Form der Ichbegabung, in einer bewahrenden, abwärtsgerichteten Egokultur.

(These: 30)

Das Ego ist die großartige Vorahnung des Höheren, das sich in jedem Selbstbewusstsein, in jedem Ich offenbart. Ein Ich, das in sich selbst den Grund für alle Existenz gefunden hat, glaubt zutiefst an diesen Grund und will ihn für keinen Preis der Welt wieder hergeben. Das Ich will sich selbst seinen Grund bewahren. Es wird dadurch zum Ego und entzieht sich seinen Grund, den es bewahren wollte. Erst das Ich, das seinen Grund, den Grund, den es in sich gefunden hat, wieder hergeben kann, nur dieses Ich kann diesen Grund erneut finden. Denn diesen Grund gibt es tatsächlich. Das Ich gibt das Gefühl, dieser Grund zu sein. Doch der Ursprung liegt in einem höheren, in einem grundlosen Sein, das durch seine Grundlosigkeit mit aller Existenz dieser Erde verbunden ist. Mit dieser grundlosen Existenz des Seins und aller damit verbundenen Einsicht und Güte kann sich der Mensch verbinden, der den Grund im

Ich erhalten kann ohne ihn festhalten zu wollen. Diese Verbindung zur wahren, geistigen Existenz sucht der Mensch, und er muss sich selbst als einen entwickelnden, das Wesentliche auswickelnden Charakter begreifen, um die Verbindung zu diesem größeren Ganzen erhalten zu können.

Wunder sind Möglich, wenn das Ich im Ego erstarrt nicht mehr weiß, welchen Weg es einschlagen soll. Das Ego ist eine reale, geistige Existenz des Ich-Wesen, und das Ego kann gehen, es kann den Menschen verlassen, ohne dass das Selbstbewusstsein ihn verlassen würde. Das Wunder, das im Evangelium verkündet und in der Messe gefeiert wird, es ist wirklich möglich, wenn das Gebet erhört und ein besonderes, geistiges Wesen – das zur Zeit im Lebenskräftefeld der Erde seine Wanderung erfährt – die geistige Substanz des Ich wieder herstellt, nachdem der Mensch unwissend und unfähig, sein höchstes Gut, das Ich, statt zu wahren gedankenlos in die Erstarrung geführt hat. Das Ego kann gehen, wenn es bereit ist zu gehen, es will – wie die Doppelgänger – erkannt werden in seinem Wesen, in seinem Sein, in seiner Sprache und in seinen Gegenkräften, denn der Herr ist es, der diese Gegenkraft, wie auch das Ego selbst, erschaffen hat, um dem Menschen zu zeigen, welchen Rahmen er beherrschen und welchen Weg er verlassen kann. Das Ego tritt dann seine Reise in der Geisteswelt an, es nimmt vieles mit, an das sich sein Eigentümer gewöhnt hatte, Dinge geschehen, die für Wunder gehalten werden, Gesundheit tritt ein, Schicksale lösen sich, Geschäfte florieren plötzlich und Beziehungen erscheinen friedlich und gestärkt. Das Ego hindert den Menschen am Leben, eine ganze Volkswirtschaft hindert es an der wirtschaftlichen Blüte, und wenn es geht nimmt es vieles mit, dass – wird es für ehrliche Arbeit und selbstloses Tun gebraucht – immer wieder und wieder verfügbar ist. Nur der schöne Schein ist verflogen, die Eitelkeit, der Übermut, die berauschte Selbstsucht, und wenn der Mensch damit leben kann, nur in der Notwendigkeit und nicht zum Schein ein fähiger, weiser oder erfolgreicher Bürger zu sein, dann kann er auch dauerhaft in dieser Verfassung leben.

(These: 31)

I.3.05. Krankheit in Stufen

Der Mensch hat eine Reihe von Fähigkeiten, mit denen er sein Leben, seinen Beruf und seine Beziehungen und Entwicklungen bewältigt, und die sich in Handlungsgewohnheiten ausdrücken. Diese Handlungsgewohnheiten können zweierlei Charakter haben. Der eine Charakter kann sein, dass eine Fähigkeit unbedingt eingesetzt werden muss, dass der Handelnde gewissermaßen keine Freiheit hat, eine

Fähigkeit einzusetzen, sie zwingt sich geradezu auf. Der andere Charakter kann der sein, dass eine Fähigkeit zur Verfügung steht, wenn sie gebraucht wird und in der übrigen Zeit das Handeln anderer Fähigkeiten nicht stört oder ablenkt hin zur eigenen Kompetenz. Es gibt also eine freie und eine zwingende Fähigkeit. Jeder Mensch hat freie und zwingende Fähigkeiten, je nachdem, wie er sich entwickelt hat. Und die freien Fähigkeiten sind die, welche einen Menschen gesund sein lassen, und die zwingenden Fähigkeiten sind jene, welche den Menschen krank machen; man kann also sagen, Gesundheit nimmt zu mit dem Vermögen, Fähigkeiten zu befreien. Fähigkeiten sind Handlungsmuster, sie sind zuletzt das, was zuvor Doppelgänger genannt wurde. Doppelgänger sind ihrem Wesen nach Fähigkeiten, nur eben werden nicht alle Doppelgänger-Tendenzen als Fähigkeiten betrachtet, weil ihr Nutzen nicht immer unmittelbar einleuchtet. Im sachlichen Zusammenhang aber entspringt jede Fähigkeit einem Engel und wird im Verlaufe des Lebens zu einer Doppelgänger-Natur. Eine freie Fähigkeit ist ein bewusst gewordener Doppelgänger, dem sich sein Eigentümer in irgendeiner Weise gegenübergestellt sah, der erkannt und benannt wurde und dessen zwingende Mentalität durch Arbeit an sich selbst oder durch Veränderungsprozesse während Krankheit oder Gebrechen umgewendet wurde. Der Umgang mit dem Doppelgänger ist also gleichzusetzen mit der Befreiung von Fähigkeiten, nur, dass sich nun das Medium, das Bewusstsein, mit dem dieses geschieht, verändert. Waren es bisher ausschließlich Arbeitslosigkeit, soziale Krisen, Konflikte oder Krankheiten, während denen Fähigkeiten befreit wurden, so besteht für den Menschen im Jahre 2033 die Möglichkeit, diesen Krisenmomenten und Krankheiten vorzubeugen, indem er Fähigkeiten bzw. Doppelgänger bereits vor dem Krisen- oder Krankheitsstadium befreit. Doch wann tritt eine Fähigkeit in ein Krisen- oder gar Krankheitsstadium ein?

Bezugnehmend auf die Einleitung des Kapitel 3, auf die Bemerkung, dass sich Prozesse durch den Geist und die Seele in den Körper hinein verdichten, sei hier die Vorstellung beschrieben, dass eine Fähigkeit als Geschenk eines Engels dem Ich des Menschen zur Verfügung gestellt wird. Hier, im Bereich des Ich wirkt diese Fähigkeit in ihrer ersten Zeit, sie baut sich auf, ergreift die Prozesse des Lebens und entwickelt eine bestimmte Reife. Und mit dieser Reife, mit einer gewissen Blüte beginnt dann ein Prozess, der den Menschen möglicherweise zu neuen Aufgaben führt, und in diesen neuen Aufgaben wirkt diese Fähigkeit möglicherweise ver hindernd.

Der Prozess der Blüte und Reife spielt sich ab während die Fähigkeit aus dem Ich-Raum übertritt in den Seelenraum, und im Denken, Fühlen und Handeln gewisse Gewohnheiten ausbildet, die sich an den allgemeinen Doppelgänger-Tendenzen des Menschen ausrichten. Der Mensch erhält

seine ganz individuelle Ausprägung dieser bestimmten Fähigkeit, und der Reifeprozess setzt sich fort, während auch in den Lebenskräften Gewohnheitsformen entstehen, die mit dieser Fähigkeit bzw. mit diesem Doppelgänger zu tun haben. Und dann tritt aus biografischen, beruflichen oder schlicht aus Schicksalszusammenhängen eine Veränderung ein, die neue Aufgaben stellt und Fähigkeiten bereit stellt, und nun ist es Zeit, diese alte Fähigkeit loszulassen, sie zu erkennen, ihre Muster, ihre Sprache und ihre Grenzen anzuerkennen, sie loszulassen und Raum zu geben für alles Neue, was da kommen mag. Doch dieser Prozess des Raum geben ist nicht ganz leicht, Identifikation und Selbstbewusstsein, vielleicht sogar ein Ego haben sich mit der Fähigkeit verbunden und verhindern die Loslösung der Fähigkeit hin zu einer befreiten Fähigkeit. Die alte Fähigkeit bekommt zwingenden Charakter, sollte sie doch eigentlich frei sein, dann tritt das Krisenstadium ein und es wäre Zeit, über das Bewusstsein, über das Selbstbewusstsein das Gespräch mit dem Doppelgänger zu suchen. Die Krise kommt in diesem Beispiel von Innen und von Außen, eine neue Aufgabe wird verhindert durch das innere Festhalten an den alten Fähigkeiten, an dieser Stelle schlägt die konstruktive Wirkung einer Fähigkeit um in eine hemmende Blockade, die sich erst in der seelischen Produktivität und später in den Lebenskräften bemerkbar macht. Alle Fähigkeiten, Neigungen, Gewohnheiten und sogar Lebensträume sind in dieser Weise Doppelgänger, die – gereichen sie nicht zur Steigerung der produktiven Lebensgestaltung – in der Seele und im Körper Störungen schaffen, die einer gesunden Lebenserwartung im Wege stehen.

Eine geforderte Fähigkeit ist solange als frei zu betrachten, wie sie in einem rechten Verhältnis zur Aufgabe eines Menschen steht. Schwindet die Aufgabe und kann sich der Mensch nicht auf eine neue Aufgabe und Fähigkeitensbildung einlassen, so erscheint die Fähigkeit als zwingender Doppelgänger, der mehr verhindert als dass er fördert. Hier tritt das Krisenstadium ein, hier erhält eine positive Kraft eine negative Wirkung, hier wirkt möglicherweise das Ego bindend und verstärkend. Viele Menschen stehen hilflos in Veränderungen und wissen nicht, wie sie mit sich selbst umgehen können, so dass diese blockierenden Wirkungen nicht auftreten mögen. Doch viele Menschen haben es in 2033 auch gelernt, so mit sich umzugehen, dass sie diese Veränderung betreiben können. Krankheit als Entwicklungsversäumnis, das sich erst seelisch andeutet, später in den Lebenskräften blockiert und zuletzt sogar körperliche Beschwerden schafft, ist ein Szenario, das, neben anderen Krankheitsarten, eine besondere Eingriffs- und Steuerungsmöglichkeit des Menschen zur Verfügung stellt. Gesundheitsfähigkeit ist für diese Art Beschwerden und für einen bewussten Menschen eine erlernbare Fähigkeit, und sie ist Voraussetzung für Menschen, die in dieser Zeit in solidarischen Gemeinschaften leben wollen.

I.3.06. Der kranke Mensch

Ingrid Brockmann hat Krebs. Sie geht damit zu dem Arzt, dessen Arbeit von ihrer Solidargemeinschaft finanziert wird, und sie lässt sich beraten, wie sie mit dem Krebs umgehen kann. Der Arzt verfügt über viele Methoden, er bezieht in seine Behandlung den ganzen Menschen ein, sowohl die traditionellen, operativen Techniken, medikamentöse und therapeutische Verfahren als auch psychologische und mentale Methoden gehören zu seiner Behandlung. Er geht mit Ingrid zusammen durch alle Wahrnehmungsebenen hindurch, und dann kommen sie gemeinsam zu Ideen, wie sie einen Gesundungsprozess einleiten können.

In der Analyse geht es darum, zu erfahren, was im Geiste und in der Seele für Kräfte leben, die zu dem Krebs geführt haben. Um dies zu erfahren, durchwandert Ingrid unter Anleitung des Arztes ihren Geist und ihre Seele und sie begegnet den Seelenkräften, den Fähigkeiten (bzw. Doppelgängern) die dem Krebs zugrunde liegen. Dann erkennt sie, wie sie sich selbst zu diesen Kräften gestellt hat, ob sie diese hat walten lassen wie sie ihr gegeben wurden oder ob sie diese in sich, an sich gebunden hat, gebunden mit dem Ego, dem erstarrten Ich. Im Geiste hat sie die Möglichkeit aus einem gebundenen, unfreien Ego heraus tätig zu sein, was dazu führt, dass wertneutrale Einflüsse, d.h. Gedanken, Gefühle und Willensimpulse so verstärkt und an den Körper gebunden werden, dass sie die Lebenskräfte stauen und Lebensprozesse zum Erliegen bringen. Ingrid begegnet diesem blockierenden Persönlichkeitsaspekt in einem inneren Bild, in einer Imagination, und sie erfährt die Möglichkeit, mit den gebundenen Fähigkeitsmustern, mit den Doppelgänger in einen Erkenntnisprozess zu kommen, der ihr eine Verhaltensänderung und damit eine Auflösung der Lebensprozessestauungen ermöglicht. Das ist ein erster Schritt, um eine Ursache für eine Lebenskräftestauung – und mit dieser einen Lebenskräfteüberschuss an anderer Stelle – wieder in Ausgleich zu bringen.

Ein weiterer Aspekt ist der Umgang mit neuen Fähigkeiten, die in ihr Leben kommen wollen. Ingrid muss erkennen, was bisher ihr Leben prägte, was sich verändert hat und welche Neuerungen in ihr Leben eintreten wollen. Dieses Eintreten neuer Seelenfähigkeiten, die zugleich Lebenskräfte mitführen, muss sie zulassen, dafür muss sie aber auch lieb gewonnene Seelenfähigkeiten loslassen, damit Raum ist für das Neue. Auch Ingrid kennt den Glauben gut, der sagt: „Was ich habe, das habe ich für immer, was ich kann, das kann ich für immer“. Sich als eigenständig wandelndes Wesen zu erleben, das Fähigkeiten bekommt und Fähigkeiten

verliert ist nicht so einfach, doch wenn die Krankheit schwer genug ist, dann nimmt auch die Lernbereitschaft immer mehr zu.

Ingrid muss nun mit sich selbst so arbeiten, dass sie in ihren Gefühlen, Bildern und Intuitionen erkennt, welche alten Fähigkeiten losgelassen werden sollen und welchem Vermögen sie Raum schenken sollte, damit in ihr die neuen Fähigkeiten – analog zu den neuen Herausforderungen des Lebens – Platz greifen können. Parallel dazu erarbeitet ihr Arzt Medikamente – in Zusammenarbeit mit einem Heilmittelbetrieb – die Ingrid helfen können, ihre neuen Lebenskräfte – die mit den neuen Fähigkeiten in ihr Leben treten wollen – in einer solchen Weise eine substanzielle Anbindung zu ermöglichen, dass sie einen optimalen Wirkungsort auch in Ingrids Körper finden. Dafür müssen die Ärzte und Heilmittelspezialisten selbstverständlich vieles wissen, sie müssen Ingrid kennen, was ihre substanzialen und seelischen Prozesse betrifft. Dafür gibt es die Kooperation mit einem Heilmittelbetrieb, der über entsprechend fähige Personen und natürlich über alle notwendigen technischen Analyse- und Herstellungsverfahren verfügt. Und – das entscheidet der Arzt mit Ingrid zusammen – wenn der Krebs lebensbedrohliche Ausmaße annimmt, muss er natürlich therapeutisch und operativ behandelt werden. Alle diese Prozesse laufen parallel ab, der behandelnde Hausarzt führt den Prozess, er lässt sich von Spezialisten beraten, die Erfahrungen gesammelt und die Kombinationen von physischen Leiden, Lebensprozesserneuerungen und seelischen Entwicklungsnotwendigkeiten erfahren haben und wissenschaftlich begleiten. Im Mittelpunkt steht jedoch das situative Erfassungsvermögen des Arztes und des Patienten, da die Gesundungsprozesse nicht gleichförmige sondern sehr individuelle Verläufe nehmen. Dafür braucht sowohl der Arzt als auch der Patient eine Reihe von Fähigkeiten, die beide sich schon in der Schulausbildung aneignen mussten. Und auf diesem Wege schneidet Ingrid dem Krebs sowohl den Nachschub in der Seele und in den Lebenskräften ab, wie sie auch über traditionelle therapeutische und operative Behandlungen die Auswüchse im Körper behandeln lässt.

I.4. KAPITEL 4: AKTIVE SOLIDAR-GEMEINSCHAFT

Ingrid Brockmann ist Mitglied in der Solidaria VK 133. Der Name Solidaria VK 133 beschreibt mit dem Namen Solidaria das Leitmotiv: Solidarität, mit VK den Ort, in dem die Gemeinschaft lebt, und der mit VK abgekürzt wird, und mit 133 das Grundstück mit der Grundbuchnummer 133, auf dem das Gemeinschaftshaus steht.

Die Solidaria ist eine Gemeinschaft, in der praktisch mehrere Organisationen integriert leben. Jedem Mitglied, das in die Solidaria aufgenommen wird, stehen daher verschiedene Unter-Organisationen zur Verfügung, denen es beitreten kann.

(These: 33)

I.4.01. Aufnahmevoraussetzungen

Ingrid hat sich entschlossen, allen Unter-Organisationen, allen Funktionsgemeinschaften beizutreten, so kann sie die Synergien in der Kommunikation und Gestaltung nutzen und das ist für ihr Leben besonders günstig. In der Solidaria VK 133 ist sie also Mitglied in der Gesundheitsgemeinschaft, in der Landwirtschaftsgemeinschaft und in der Unterstützungs- und Versorgungsgemeinschaft. Nicht zu vergessen ist die Bildungsgemeinschaft, doch diese ist verpflichtend für alle Mitglieder. Die Solidaria an sich ist eine Bildungsgemeinschaft mit einer bestimmten Wertorientierung, mit politischen und wirtschaftlichen Strukturen, die sich in Funktionsgemeinschaften für verschiedene Lebensfragen untergliedern. Tritt man am Anfang der Solidaria VK 133 bei, so tritt man der Bildungsgemeinschaft bei und wird man abgelehnt, so wird man in der Bildungsgemeinschaft abgelehnt. Doch wer in der Bildungsgemeinschaft nicht Mitglied ist oder werden kann, der kann auch in allen anderen Unter-Organisationsformen, d.h. in den Funktionsgemeinschaften nicht Mitglied werden.

Diese Aufnahmeformen entstanden aus der Erfahrung, dass Gemeinschaften nur dann die notwendigen Entwicklungsenergien und -Synergien erhalten, wenn die Mitglieder innerhalb ihrer eigenen Persönlichkeit entwicklungsbereit und -fähig sind. Nur wer die eigene Mentalität erkennen, kritisch beleuchten, verändern und situationsgemäß einsetzen kann, ist in der Lage, die komplexen Selbstverwaltungs- und Gestaltungsvorgänge mit zu vollziehen und zu unterstützen. Und auch das Gestalten der Verteilungsstrukturen, die Verhandlungen über Leistungsprofile und Gemeinschaftswerte braucht nicht nur die Fähigkeit im Umgang mit sich selbst und soziale Kompetenzen, sondern rollen- und aufgabenspezifische Weiterbildungen, die sich über die Zeit stark verändern können.

In der Bildungsgemeinschaft erfuhr Ingrid vieles über ihre eigene Persönlichkeit, sie erlernte Methoden, durch die sie die Möglichkeit hat, die Steuerung der eigenen und der Mentalitätsarten in der Gruppe bewusst zu vollziehen. Neben Dokumentations- und Darstellungstechniken für die Selbstverwaltungsprozesse kamen Moderationsmethoden auf sie zu, mit

denen sie ihr eigenes und das Verhalten in der Gruppe so fördern lernte, dass sie als Mitarbeiterin in einer Arbeits-Gruppe an der umsichtigen, ethisch ausgerichteten und ökonomisch sinnvollen Gestaltung der Arbeitsergebnisse mitarbeiten kann. In allen Unterorganisationen innerhalb der Solidaria VK 133 stehen Zeit, Geld bzw. Wertschöpfungskompetenzen und Fähigkeiten nur in begrenztem Maße zur Verfügung, da ist es notwendig, dass alle Mitglieder den sparsamen, ziel- und wertorientierten Umgang mit diesen Ressourcen bereits in der Art des Kompetenzerwerb erwerben. Zeitmanagement ist im Wesentlichen die Fähigkeit, die Zeitlosigkeit des menschlichen Bewusstseins wertschöpfend zu integrieren. Geld und Wertschöpfungskompetenz wird durch ein Mental-Management gesteigert, das die sachbezogenen von den vorstellungsbeladenen Initiativen bzw. Arbeitsweisen unterscheidet, Fähigkeiten sind die Zusammenfassung von Lernerfolgen bzw. die situationsgerechte Lernmethodenauswahl und verlangen Spezialisierung des Einzelnen und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Orientierend an diesen Notwendigkeiten verpflichteten sich die Solidaria – Mitglieder, ihre eigene Kompetenz dementsprechend weiterzuentwickeln. Für Ingrid war es ein erlösendes Erlebnis, zu erfahren, mit welcher inneren und äußeren Klarheit die Solidaria-Mitglieder zusammen arbeiten und wie zügig Probleme gelöst und Herausforderungen gemeistert werden, vergleicht man diese Gemeinschaft mit selbstverwalteten Organisationen anderer Art. Dafür – und das wurde ihr schlagartig klar – ist es notwendig, dass sich jedes Mitglied auf ein bestimmtes Wertebild und ein gemeinsames Kompetenzniveau einlässt und diese beiden in Abhängigkeit zueinander fördert und pflegt.

(These: 34)

I.4.02. Die Funktionsgemeinschaften

In der Gesundheitsgemeinschaft werden die Lebensfunktionen versorgt, die mit Gesundheit, Pflege, Kindheit und Alter und mit allen sekundären Fragen dieser Bedürfnisse verbunden sind. Ingrid hat einen Gesundheitsberater, der mit ihr zusammen alle Leistungen interner und externer Gesundheitsdienstleister dokumentiert und auswertet, und der Ingrid in ihrer Lebensführung und im funktionsbezogenen Kosten- und Leistungsprofiling unterstützt. Der Gesundheitsberater ist ein unabhängiger Berater, der einerseits die individuellen Entwicklungswege erkennen und fördern kann, und der zum anderen die Leistungsarten sämtlicher Gesundheitsdienstleister kennt, der mit Qualitätsmerkmalen und Kostenstrukturen vergleichende Erfahrungen hat und der nun Ingrid

berät und hilft, sowohl den Innenaspekt – für den Umgang mit der eigenen Gesundungskraft, mit dem „inneren Arzt“ – als auch den Außenaspekt – die ärztlich-technische und kostenbezogene Perspektive – zu gestalten.

Da in der Gesundheitsgemeinschaft das erste Prinzip die Selbstverantwortung ist, dient der Gesundheitsberater dazu, diese Selbstverantwortung im Prozess zu erlernen und zu leben. Gesundheit beginnt bei der eigenen Gesundungsfähigkeit, und diese hat sehr viel mit den persönlichen seelischen und geistigen Strukturen zu tun. Das wirtschaftliche Risiko der Gemeinschaft nimmt mit dem Steuerungsmangel des Einzelnen innerhalb der eigenen Gesundungsfähigkeit zu. Die erste Optimierung liegt in der Bildungsgemeinschaft, die zweite Optimierung liegt in dem Gesundheitsberater, die dritte Optimierung liegt in dem kombinierenden Einsatz von Geld und praktischem Pflegeeinsatz, da durch die praktische Tätigkeit in Organen der Gesundheitsgemeinschaft die eigene Sensibilität für das Menschliche und für die Gesundungskräfte gesteigert wird. Wer Mitglied in der Gesundheitsgemeinschaft wird, erhält nach der bestandenen Aufnahmeprüfung ein Assistenzjahr, in dem er beweisen muss, dass er die Lebensprinzipien leben kann. Erst nach weiteren 2 Jahren Probemitgliedschaft kann ein neues Mitglied vollgültig alle Leistungen und Werte der Gesundheitsgemeinschaft in Anspruch nehmen. Der eigene Beitrag, den Ingrid leisten muss, besteht aus finanziellen Leistungen – wie sie in dem Auslaufmodell der sozial passiven Krankenkassen als alleiniges Gestaltungsmittel eingesetzt wurden, aus pflegender Arbeit und er besteht in einer reflektierten Selbststeuerung in allen Gesundheitsfragen. Dafür stellt die Gesundheitsgemeinschaft eine Struktur aus Ärzten, Pflegestationen, Fachkliniken, Heilmittelbetrieben und personellen Organisationen bereit, die vom einzelnen Mitglied genutzt werden können.

(These: 35)

Die Landwirtschaftsgemeinschaft betreibt eine Landwirtschaft, um die Nahrungsmittelversorgung der Mitglieder mit Lebenskräfte fördernden Nahrungsmitteln sicher zu stellen. Nahrungsmittel, die von bewussteinsschwachen Personen hergestellt und aus entsprechenden Produktionszusammenhängen kommen, enthalten oftmals keinerlei Lebenskräfte, die dem Körper helfen, die Gesundheitsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Daher haben Mitglieder der Gesundheitsgemeinschaft immer einen gesonderten Zutritt zu dieser Funktionsgemeinschaft. Doch Ingrid fühlt sich in dieser Landwirtschaftsgemeinschaft nicht nur als Kundin für die Produkte der landwirtschaftlichen und verarbeitenden Betriebe. Sie legt

selbst – wie viele andere Mitglieder auch – mit Hand an, wenn der Sturm die Dächer abdeckt oder wenn neue Investitionen Handarbeit erfordern. Die Erfahrungen der Vergangenheit mit den Auswirkungen der Gentechnik haben Ingrid vor Augen geführt, wie wichtig gesunde Nahrungsmittel von wachsenden Pflanzen und gesunden Tieren sind. All das ist zeitweise ausgefallen, und seit Ingrid weiß, wie wichtig es ist, dass sich die Menschen nicht nur um die gentechnische Veränderung der Pflanzen kümmern, sondern im Zuge dieser Einflüsse auch die betroffenen Pflanzenwesen in den Veränderungsprozess mit einbeziehen, bemüht sie sich, zu den geistigen Wesen in den Pflanzen einen Kontakt zu finden.

Ein anderes Thema in der Landwirtschaftsgemeinschaft ist die Ernährung, der Zugang des Menschen zu den Lebenskräften. Wie wirken die Lebenskräfte in der Natur, wie wirken sie im Menschen? Welche landwirtschaftlichen Aktivitäten fördern diese Lebenskräfte und welche Lebenskräfte brauchen die einzelnen Menschen, die sich in individuellen Gesundungsprozessen befinden? All diese Fragen werden in der AG Landwirtschaft bearbeitet, in der sich Ingrid engagiert.

(These: 36)

Die Unterstützungs- und Versorgungsgemeinschaft vereint viele unterschiedliche Funktionen, welche die praktische Lebensorganisation betreffen. In einer Zeit, in der die Ölpreise doppelt so hoch sind wie noch zum Anfang des Jahrhunderts im Verhältnis zu stark zurückgegangenen Einkommen ist der Privatbesitz und die Einzelnutzung entsprechender Fahrzeuge völlig undenkbar. Dafür bietet die Unterstützungs- und Versorgungsgemeinschaft Mobilitätsbudgets an, die für den Transport von Besorgungen und Menschen genutzt werden können. Sie stellt Synergien für den privaten Einkauf, für Reisen, für Notfälle, und für viele andere Lebensbereiche zur Verfügung. All diese praktischen Hilfsangebote werden durch ein ausgefeiltes Kommunikationssystem vermittelt, das sowohl den Not- und Hilferuf für kranke und betagte Mitglieder vermittelt als auch soziale Unterstützung in der Betreuung von Kindern, kranken Angehörigen und Freunden organisieren hilft. Es dient der Verfügbarkeitsprüfung und Nutzung praktischer Angebote, wie sie sich aus den Fähigkeiten und Notwendigkeiten der Versorgungsgemeinschaft ergeben und die gegenseitige Hilfe im Umgang mit neuen Situationen und Objekten wird hier genauso bedacht wie das gegenseitige Tauschen und Verkaufen von Diensten des Putzens, Kochens und andere Besorgungsdienste. Und auch die Vermittlung der Potentiale der Gesundheits- und der Landwirtschaftsgemeinschaft findet in der Versorgungsgemeinschaft einen logistischen Partner.

I.4.03. Sozialpolitische Strukturen

Die Solidaria VK 133 entwickelt ihre Gemeinschaftsgrundlagen in Arbeitsgemeinschaften, an denen die Mitglieder aus Interesse und ausgestattet mit entsprechenden Fähigkeiten teilnehmen können. Die komplexen Kommunikationsvorgänge innerhalb der Solidaria werden über ein entsprechendes technisch-elektronisches Netzwerk kommuniziert, das den unterschiedlichen Mitgliedsarten entsprechende Einblicke in Prozesse, Finanzen und Leistungsverträge gewährt. Die Leitung der Solidaria wird zu einem Drittel gewählt, zu einem Drittel von den gewählten Personen auf Grundlage fachlicher Eignung bestellt und sie besteht zu einem Drittel aus Personen, die Leitungsfunktionen der Solidaria als Bildungsgemeinschaft erfüllen können. Die Solidaria verfügt über interne Anwaltsgruppierungen, die statt der Verhandlungen einzelner Personen miteinander vertretend für Einzelinteressen diese miteinander verhandeln. Das betrifft vor allem die Neuaufnahme von Mitgliedern und das Leistungsprofiling, das mit diesen Mitgliedern vereinbart wird.

In den Arbeitsgruppen gibt es neben den fachlichen Qualifikationen drei Funktionen, die der besonderen Leistungsfähigkeit der Gruppe dienen. Das ist zum einen die Moderation, die auf eine bestimmte Interaktionshygiene, auf Gesprächsformen, Analyse- und Entscheidungsverfahren Einfluss nimmt. Ein guter Moderator hilft den Mitgliedern bei der persönlichen Beziehungsgestaltung in der Gruppe und er nimmt die Interessen der Gruppe als Gruppenindividualität wahr. Des weiteren gibt es die Dokumentation, die neben der Erfassung der Vorgänge nach bestimmten Gliederungs- und Darstellungsverfahren auch ein Feedback auf die soziale Interaktion gibt, und die in der Verantwortung steht, den Mitgliedern die Integration des eigenen Wissens und Bewusstseins in die Wissensgebiete der Arbeitsgruppe zu erleichtern. Als Drittes gibt es ein Mentalmanagement, das die Weiterentwicklung der Wissensgebiete und das allgemeine Lernen und sich Austauschen in der Gruppe begleitet. Das Mentalmanagement hat dabei die Aufgabe, die in der Persönlichkeit verhaftenden, entwicklungshemmenden Schattenaspekte zu erkennen und dem einzelnen Mitglied zu helfen, in der eigenen Bewusstseinsentwicklung an die entwicklungsstarken Potentiale anzuknüpfen. Das Mentalmanagement verfolgt dabei das Ziel, das die Mitglieder sowohl in ihrem Denken, als auch in ihrer sozialen und fachlichen Ausrichtung kreativ, flexibel und konkret bleiben, und dass sämtliche Tendenzen der inneren Verhaftung an Einstellungen, Ansichten und Verhaltensformen im Prozess erkannt, gespiegelt und durch eine

persönliche Begleitung – durch Gespräche zwischen Mentalitätsmanagement und Mitglied – verändert werden können. Die Transparenz der persönlichen Innenwelt ist nur zu einem Teil Privatsache der Solidaria-Mitglieder. Insofern diese Innenwelt ihre hemmenden Tendenzen in die Entwicklungsprozesse der Arbeitsgruppe einbringt, insofern ist diese Innenwelt keine Privatsache mehr. Und dies geschieht regelmäßig sowohl im Erkennen und Meinen, als auch im sozialen Verhalten und in der fachlichen Kompetenzentwicklung. Ein entsprechendes Wertebild listet die Gestaltungs- und Verhaltensprinzipien auf, die zu einer Kultur führten, in der ein Verständnis über Maß und Wirkung dieser Innenwelt-Außenwelt-Verflechtung von Persönlichkeit und Gemeinschaft stattfindet, und durch das die Solidaria überhaupt erst ihre Effektivität und Leistungsfähigkeit in einer Gesellschaft aufbauen konnte, deren Wertschöpfungsfähigkeit besonders eingeschränkt und durch hohe Kosten für Energie, Gesundheit und Soziales stark unter Druck geraten ist.

(These: 38)

I.4.04. Das Aufnahmeverfahren

Eintritt und Aufnahme in die Solidaria sind umfangreich und komplex. Bedenkt man, wie viele Risiken zu beachten sind und wie weit das gegenseitige Vertrauen wachsen muss, so wird die nachfolgende Aufnahmepezedur verständlich. Eine Solidargemeinschaft in dieser Zeit ist so gesund wie ihre Mitglieder und so lebensfähig, wie ihre Mitglieder entwicklungsfähig sind. All dies kann nur in einem längeren, gemeinsamen Prozess erkundet werden.

Eine unbefangene Teilnahme und beschränkte Teilhabe an der Solidaria steht am Anfang des Eintritts. Über Informations- und Bildungsveranstaltungen wächst dann das Vermögen für einen Eintritt. In diesen Veranstaltungen geht es um die Qualitätsmerkmale der Solidargemeinschaft, um die Voraussetzungen ihres Funktionierens; es geht um Selbstfindung, um Beziehungen und Lernpartnerschaften. Das imaginative Vermögen wird erprobt durch die Individualisierung der Gemeinschaftsurbilder und die Auseinandersetzung mit der Solidaria als Wertegemeinschaft wird gelebt. Es geht um die Erkundung der eigenen Kompetenzen im Spannungsfeld der Solidaria, und zum Eintritt ist die Willenserklärung notwendig, diese Werte- und Verhaltensgemeinschaft fördern und durch persönliche Entwicklung erhalten zu wollen.

Die erste Zeit gilt als Assistenzzeit, sie gilt der wahrnehmenden Teilnahme an den Funktionsgemeinschaften, sie vertieft die Wertediskussion und sie

bildet weiter in sämtlichen sozialästhetischen Kompetenzen. Rollen- bzw. soziale Prozesskompetenzen, wie sie oben beschrieben werden, werden geübt und angewandt, Selbsterkenntnisse und –Entwicklungen werden vertieft, und das Leistungsprofiling wird von den stellvertretenden Verhandlungsgruppen diskutiert. Ferner findet die Hospitation in verschiedenen Funktionsgemeinschaften statt, und so ist diese Zeit eine Zeit des Wanderns und Erkundens in der Solidaria. Die Lernpartnerschaft erfährt dabei eine qualitative Vertiefung und die Gespräche mit dem persönlichen Mentor geben der Solidaria einen Eindruck, ob der Assistent als Mitglied aufgenommen werden soll.

Mit dem Eintritt als Mitglied ist eine gegenseitige Leistungsvereinbarung zu treffen, in der das Mitglied sowohl finanzielle als auch praktische Beiträge zusichert. Als Mitglied gilt in der Solidaria VK 133 eine weitere 2 jährige Probemitgliedschaft, die dazu dient, zu erfahren, wie viel Kontinuität das neue Mitglied in der Selbststeuerung im Umgang mit Doppelgängern und Lebenskräften an den Tag legt. Denn diese Selbststeuerung als bewusste Lebensart, als Gesundheitsfähigkeit ist das Überlebensmerkmal für die ganze Solidaria.

ABTEILUNG 2: ENTWICKLUNGSSTADIEN

Methode des Vorgehens

Die Methoden, durch welche die nachfolgenden Aussagen entstanden sind, werden in Abteilung 4 beschrieben. Sie sind zum Teil auch zu finden in Abteilung 2, Feld 1, Kapitel 3. Dabei bedient sich das Feld 1 – die Entwicklung des Geisteslebens – überwiegend freier, künstlerischer Imaginationen, das Feld 2 – die Entwicklung der politischen Verhältnisse – bedient sich überwiegend symbolischer, katatymen Imaginationen, und das Feld 3 – die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse – bedient sich überwiegend der Vision und freier Imaginationen.

(These: 39)

Kritik am Vorgehen kann gerne diskutiert werden, wenn der Kritiker die Vorgehensweisen aus eigener Anschauung kennen lernt und unter Hervorbringung eigener Ergebnisse Material bereit stellt, an dem die Möglichkeit besteht, sich in die Wahrnehmungsarten des Kritikers einzufinden. Ist dieses Entgegenkommen nicht möglich, kann eine Kritik immer nur aus einer Reflexionsebene stammen, die vielleicht einen vergleichbaren Anspruch erhebt, diesen aber nicht erfüllt. Wem Äußerungen in den nachfolgenden Texten schlicht nur unangenehm sind und wer diese persönliche Befindlichkeit zur Diskussionsgrundlage machen möchte, der möchte bitte nicht erwarten, dass ich seinem Anliegen mit großem Interesse begegne. Gemeinsame gedankliche Vertiefungen hingegen, die einem weiterführenden Verständnis in der Sache oder Vergleiche mit anderen Arbeiten anstreben sind immer willkommen.

II.1. FELD 1: DAS SPIRITUELLE FELD

Wie die Veränderung des Menschen die Gesellschaft verändert

(These: 40)

II.1.01. Die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen

Das nachfolgende Kapitel versucht zu beschreiben, welche geistig-spirituelle Entwicklung im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts möglich ist. Diese Entwicklungsmöglichkeiten beschreiben den Übergang von einer Verstandeskultur in eine durch Intuition bereicherte Verstandeskultur. In vier Bildern, die in Abständen von Dekaden vier Bewusstseinerweiterungsschritte beschreiben, wird deutlich, wie diese Entwicklung entstehen kann. Es werden Entwicklungsstufen beschrieben, die für jeden Menschen erreichbar sind, die sich gewissermaßen an jeden Menschen richten. Diese Schritte bedürfen der freien Entscheidung eines jeden Menschen, der sie gehen will. Der überwiegende Teil der Menschen empfindet heute oder wird empfinden, dass diese Schritte gegangen werden sollen, ein Teil dieser Menschen, die diese Empfindung haben, wird dieser Aufforderung allerdings nicht folgen wollen. Die anderen werden die Möglichkeit haben, diesen Weg zu suchen und zu finden. Entscheidend ist nicht, innerhalb welcher spirituellen Strömung diese Wege gesucht und gefunden werden, entscheidend ist aber, dass eine Anzahl Menschen zu Beginn des 2. Drittel des 21. Jahrhunderts eine Entwicklung vollzogen haben, die zu bestimmten Einsichten, Erfahrungen, Erlebnissen und Verhaltensgewohnheiten geführt hat, mit denen diese Menschen dann der aufziehenden, spirituellen Verdunklung in Mitteleuropa begegnen können. Diese Verdunklung wird dahingehend wirken, dass die Menschen in ihrem persönlichen Geistesleben nicht mehr die Möglichkeit haben, einen unmittelbaren Kontakt zu ihrem göttlichen Ursprung herzustellen, wie er heute hergestellt werden kann. Aus diesem latenten, auch unbewusst wirkenden Kontakt zu seinem göttlichen Ursprung entsteht alle Kreativität, alle Lebensfreude und er gebiert die Lebenskraft, die der Gesundheitsfähigkeit zugrunde liegt.

Die Verdunklung im Geiste, die im 2. Drittel des 21. Jahrhunderts aufzieht – die aber auch schon im 1. Drittel, also auch heute schon wirkt, die aber durch eine andere Macht übertönt wird, die durch ein besonderes Wesen, das mit dem geistigen Auge als wirksam erlebt werden kann, verdeckt wird – diese Verdunklung kann im 2. Drittel ungebremst ihren Einfluss auf den Menschen ausweiten. In dieser dann aufziehenden Zeit wird es wichtig sein, Fähigkeiten erworben zu haben und in Gemeinschaften zu leben, durch deren Verhalten und Wirtschaftskultur der Anschluss an die eigene,

göttliche Quelle aufrecht erhalten werden kann. In dieser Zeit können Menschen in Gemeinschaftsformen überleben, die durch ihr Verhalten diesen Anschluss an die göttliche Quelle, an die Lebenskraft spendende Instanz, ermöglichen. Es wird Gemeinschaften geben, die dazu in der Lage sind. Und es wird solche geben, die immer mehr diesen Anschluss verlieren, weil sie sich in Irrtümern – wie sie im Kapitel über Irrtümer beschrieben werden – verstricken. Und es wird Menschen geben, die allein leben wollen, die nicht in Gemeinschaften leben wollen oder können, die auch keine Anbindung an ihren göttlichen Ursprung suchen; diese Menschen werden – ohne eine wirksame soziale Gruppierung, in rein finanziellen sozialen und Gesundheit versprechenden Systemen vereinsamen und bei abnehmender Lebensqualität eine nicht aus finanziellen Gründen entstehende Armut finden.

(These: 41)

II.1.02. Die Überwindung der Ich-Orientierung, des Ego

In Abteilung 1, Kapitel 3 „Der Geist des Menschen“ wurde das Ego als eigenmächtige spirituelle Instanz im Menschen beschrieben. Dieses Ego, oder anders gesprochen, das irdische Ich (das vom Menschen vorgestellte Ich, der Glaube an sich selbst) deuten auf eine Kraft im Menschen hin, die immer nur sagt: Ich will ..., ich denke ..., ich kann ..., ich muss jetzt ..., ich sollte ... und so weiter und so fort. Stress ist die Folge, Burnout ist ein Phänomen, das sich anschließt. Die übersteigerte Ich-Orientierung ist als Entwicklungsschritt, als Durchgangsstadium sehr wertvoll und einem Menschen die Möglichkeit zu nehmen, diese Entwicklung zu durchlaufen ist mit Sicherheit ein Vergehen an seiner persönlichen Entwicklungsfreiheit. In dieser Entwicklung, an dieser Stelle der gesteigerten Ich-Orientierung aber stehen zu bleiben ist eine ähnliche Einseitigkeit, die regelmäßig mit Isolation oder wirtschaftlicher Armut bedacht wird. Viele Wissenschaftsimpulse, die allermeisten Sozialimpulse in unserer Zeit kommen eigentümlicherweise aus dieser übersteigerten Ich-Orientierung. Das zeigt, wie sich dieses Entwicklungsstadium selbst weiter entwickeln will, wie gerade die Ich-Orientierung ein Bewusstsein für das Fremde, für das andere, für das Wesentliche und für den Mitmenschen zur Folge haben kann. Dieses Phänomen ist zugleich der Beweis, dass die starke Ich-Orientierung ein Segen sein kann, wenn in ihr eine Folge geboren wird, die zur Überwindung der Ich-Orientierung beitragen kann. Doch braucht es dann, wenn dieser Prozess der Ich-Überwindung in vollem Gang ist, eine Zeit lang immer wieder die bewusste Entscheidung, sich von dieser Ich-Orientierung zu lösen. Und es braucht eine

Erkenntnis, woran sich die Ich-Orientierung zeigt und welche Erkenntnis-, Lebens- und Verhaltensformen es gibt, die einem anderen Prinzip als der Ich-Orientierung folgen.

In der geistigen Betrachtung des Ich zeigen sich drei Qualitäten, die im Ich wirksam sind:

Erste Qualität: die Fähigkeit, sich selbst zu konzentrieren, Beschreibungen auf den Punkt zu bringen, Themen zu bestimmen, Entscheidungen zu fällen und weitere Tätigkeiten, die – symbolisch gesprochen – innerhalb einer Wirklichkeit einen Mittelpunkt, ein Zentrum beschreiben oder festlegen und festsetzen. Es gibt daher Menschen, bei denen drückt sich die Ich-Orientierung darin aus, dass sie Themen bestimmen, Entscheidungen fällen, Zentren gründen oder im Mittelpunkt stehen.

Zweite Qualität: die Fähigkeit, zu abstrahieren, aus Beschreibungen Begriffe zu gewinnen, Erlebnisse zu kategorisieren, den Überblick zu bewahren, Zusammenhänge zu erkennen, und andere Tätigkeiten, die – symbolisch gesprochen – aus einer Wirklichkeit ein Abbild, ein Bild machen und die Wirklichkeit über dieses Bild verstehen. Es gibt daher Menschen, bei denen wirkt die Ich-Orientierung in der ersten Qualität und in dieser 2. so, dass sie Vorstellungen bilden, Abstraktionen schaffen, originelle Begriffe schöpfen, Systeme beschreiben und Strukturen bestimmen.

Dritte Qualität: die Fähigkeit, vorhandene Begriffe, Erkenntnisse, Systeme, Entscheidungen, Wirklichkeitsauffassungen usw. auszublenden, zu vernichten, zu chaotisieren und aus dem Nichts, aus einer chaotisierten Phänomenlage die erste und die zweite Qualität neu, von Grund auf neu zu entwerfen und zu entwickeln. Diese 3. Qualität ist bei weniger Menschen vorhanden als die 1. und die 2. Sie schafft – symbolisch gesprochen – die Leere, das Nichts, die absolute Unbeschreiblichkeit. In diesen Menschen wirkt das geistige Feuer alles verbrennend, und dieses Brennen wirkt in Gruppen manchmal sehr kreativ, überwiegend aber zerstörend und die Menschen abschreckend.

Ein Mensch, der sich entscheidet, von diesen Qualitäten, an denen sich seine Ich-Kraft, seine Egoqualität erlauben lässt, Abstand zu nehmen, der sich entscheidet, diese Qualitäten, diese Fähigkeiten loszulassen, dieser Mensch muss anschließend nicht auf diese Fähigkeiten verzichten. Wenn er sie braucht im Leben, stehen sie ihm zur Verfügung, doch wenn er sie nicht braucht, muss er diesen drei Verhaltensqualitäten nicht zwanghaft folgen. Er kann es sich sparen, immer „dagegen zu sein“ (3. Qualität), immer alles mit Begriffen und Abstraktionen zu kommentieren (2. Qualität) oder in jedem Gespräch auf Entscheidungen zu dringen oder das Gespräch führen zu müssen (erste Qualität). Er kann all dies tun, wenn es gebraucht wird, wenn es notwendig ist, aber er kann es auch lassen, wenn

es mal nicht notwendig ist, wenn keine Frage an ihn gestellt wird, wenn Menschen etwas anderes wollen oder wenn es dran ist, zu entspannen und auf die eigenen Kräfte, den eigenen Körper und die eigene Seele zu hören.

(These: 42)

Das Ich, wie wir es uns vorstellen, wie wir es als Selbstbewusstsein (2. Qualität), als Selbstführung (1. Qualität) oder auch als innere Hilflosigkeit, als Ich-Negation im Schockzustand, im Burnout-Syndrom oder im Stresszustand (3. Qualität) empfinden, dieses niedere Ich, dieses Alltags-Ich kann erlöst werden und es kann fortgehen und viele seelische Angewohnheiten mitnehmen, die der Einzelne nicht mehr braucht. Wenn der Mensch dann einzelne Qualitäten in Situationen braucht, dann sind diese wieder verfügbar, doch sie belästigen den Menschen nicht, solange er nicht ausdrücklich nach ihnen fragt.

Das Ich, das als Ego, als irdisches Ich uns sagt: Das bin ich! – dieses Ich ist ein eigenes, geistiges Wesen, das vor langer Zeit dem Menschen begegnete und ihm zu verstehen gab: Schau nicht nur auf die Natur, auf die Götterwelt, auf alles das, was Dich umgibt, sondern schau in Dich hinein, denn da bin nun Ich als Dein irdisches, als Dein Ich auf der Erde. Und dann lernte der Mensch, selbst zu forschen, sich selbst zu erleben und selbst – aus diesem Ich heraus – zu entscheiden. Die Zeit, in der das geschah, liegt lang zurück, und die Entwicklung, die seitdem geschehen ist, hat nun auch die Reife dieses Wesens an einen Punkt gebracht, an dem es seinen Dienst getan und in seiner Entwicklung Veränderung erfahren darf. Dieses Ich darf gehen, wenn man es lässt, und es darf in einem flexiblen Verhältnis, als geistiger Diener neben den Engeln dem Menschen hilfreich zur Seite stehen, statt als Ego gebunden in Körper und Seele Lebenskräftestauungen und Krankheiten zu verursachen.

Lässt man es los, dieses Ich, dann macht es eine Entwicklung durch – es durchwandert dann einige Himmelreiche, in denen es verschiedene Entwicklungen erfährt – und es bringt viele Unfähigkeiten der eigenen Seele mit in diesen eigenen Entwicklungsprozess hinein und dann kommen diese eigenen Unfähigkeiten als Fähigkeitsgeschenke wie von außen auf den Menschen zu, der diese Unfähigkeiten mit seinem Ego loslassen konnte. Der Mensch wird beschenkt, wenn er sich löst von seinem Ego, denn dieses Ego, dieses irdische Ich trägt Fähigkeiten und Unfähigkeiten in das Himmelreich wo sie reifen können und sie stehen dann dem Menschen zur Verfügung, wenn er sie braucht und wenn er – bewusst – danach fragt.

Wenn heute Wunder geschehen, wenn Menschen Heilung erfahren, spontan oder durch bewusste, geistige Prozesse, wenn Veränderungen

eintreten, weil Menschen etwas verstanden haben und infolge dessen in sich etwas loslassen, an dem sie gehangen haben, das sie belastete, dann tritt dieser Prozess ein, der oftmals in kurzer Zeit viel Veränderung und steigendes Lebensvermögen zulässt.

(These: 43)

II.1.03. Das geistige Vermögen, das heute erreicht werden kann

Zu Beginn wird beschrieben, welche geistigen Vermögen in unserer Zeit, in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts erlangt und erfahren werden können.

Der Mensch lebt mit seinem physischen Leib, der durchdrungen ist von einer Lebenskraft, die wiederum aus verschiedenen Qualitäten entsteht. Diese Lebenskraft können heute immer mehr Menschen erleben und erfahren. Sie wird meist erlebt durch innere Bilder, durch inneres Hören und Sehen. Manchmal wird sie erlebt, wenn der Körper sich leicht anfühlt, wenn man Spannungen zwischen den Händen erlebt, wenn man Druck in den Beinen spürt, wenn man merkwürdige Bewegungen spürt im Körper, die man sich nicht erklären kann. All dies deutet darauf hin, dass man die eigene Lebenskraft spürt.

Im Vermögen, die eigenen Lebenskräfte zu spüren, gibt es nun eine Reihe von Unterschieden. Zum einen lassen sich unterscheiden

Imagination. Das Vermögen, geistig zu sehen und die Äußerungen von geistigen und elementaren Wesen zu erfassen.

Inspiration. Das Vermögen, geistig zu hören und das Innere Leben eines geistigen Wesens nachzuvollziehen

Intuition. Das Vermögen, geistige Willensströme zu verfolgen, mit zu vollziehen und die Möglichkeit, die Strukturen und Formen im Geistesleben zu erfahren.

Die Intuition ist sehr schwer als solche zu identifizieren, da sie auf der seelischen Befreiung des Willens aufbaut. Der Wille ist das am wenigsten spürbare, bewusst erfahrbare Glied der Seele. Seine Beteiligung an geistigen Prozessen und auch seine Ruhe gegenüber anderen Einflüssen zu erkennen ist deswegen so schwer, weil der Wille dem Bewusstsein polar gegenüber steht. Das Bewusstsein erhält eher von sich selbst und bei Übung auch vom Gefühl eine Wahrnehmung als vom Willen.

Die Inspiration ist schon leichter als solche zu erkennen, sie entsteht durch die Gehörschulung (beispielsweise in der Musik), sie vergeistigt das geschulte Gehör, sie bindet sich an die Schulung des Gefühls, an den bewussten Umgang mit dem Fühlen und sie braucht das Denken, das

inhaltslose Denken, in das sich die Inspirationen, die geistigen Worte eindrücken können.

Die Imagination ist das innere, das geistige Bild. Die Imagination zeigt sich in drei Formen:

Erste Form: in eher freien, reduzierten Bildern, die in einzelnen Farben und Formen Hauptqualitäten eines geistigen Eindrucks beschreiben. Diese freie, künstlerische Imagination dient der geistigen Begriffsbildung, der Isolation von geistigen Qualitäten in komplexen Zusammenhängen, ähnlich der Begriffsbildung im Denken.

Zweite Form: ein symbolisches, gesetzmäßig geordnetes Bild, das im sog. katymen Bilderleben in der Psychotherapie eingesetzt wird, und mit dem sich Zustände im Geiste, in der Seele und in den Lebenskräften, mit dem sich komplexe Zusammenhänge und die Wirkung einzelner Aspekte aufeinander erfahren lassen. Die symbolische Imagination, das symbolische, geistige Bild dient der Zusammenhangerkenntnis im geistigen Auffassen.

Dritte Form: ein eher realistisches Bild, die karmische Imagination, durch die sich vergangene oder zukünftige Ereignisse in Abhängigkeit zueinander erfahren lassen. Die karmische Imagination beschreibt geistige Dinge, wie sie sich auf der Erde zutragen, zugetragen haben und zutragen werden. Die karmische Imagination dient der Auffassung von geistigen Wirksamkeiten auf der Erde.

Alle drei Imaginationsformen treten gemischt auf, sie sind von einem Laien nicht so ohne weiteres voneinander zu unterscheiden. Die freie, künstlerische Imagination hat einen Bildcharakter, der einem gezeichneten Bild, einer Grafik oder einem gemalten, abstrakten Bild gleicht. Die karmische Imagination gleicht einem Bild, wie es entsteht, wenn man in einem von einer Kerze ausgeleuchteten Raum steht. Die symbolische Imagination hat fotorealistischen Charakter.

Wichtig ist in unserer Zeit, dass man alle drei Formen kennen lernt und die Bedingungen im eigenen Leben studiert, unter denen sie auftreten. Dadurch entsteht die Möglichkeit, den eigenen Geist zu erfahren, die eigene Seele zu erfahren, die eigene und die Seelen der Mitmenschen kennen zu lernen und das Auftreten und die Gestaltung der Lebenskräfte zu erleben. Dabei offenbaren sich die ethischen Formen, die in allem, was lebt, was Seelenleben hat und geistig wirkt, verborgen sind, es erscheinen die Gesetze im Bewusstsein, die im Leben wirken, und gegen die das eigene Ego pausenlos verstößt, und das Vermögen, mit diesen Formen im Geiste und in der Seele wirksam zu sein wird Tag um Tag zunehmen.

Durch das Eintauchen in diese Wirklichkeit, in diese imaginative Welt, in das imaginative Leben des Geistes und der Seele bekommt das Leben einen neuen Grundton. Die Beziehungen zu den Mitmenschen erhalten von nun an eine Innenperspektive; nicht mehr nur die äußere Begegnung,

das äußere Sprechen, das äußere Gestikulieren bestimmt das Leben, sondern zu allem kommt eine innere Sprache dazu. Man hört plötzlich die Seele eines Menschen sprechen, man hört sein Leid, seine Sehnsucht, seine Unsicherheit, seine Freude. Und alles, was sich im mitmenschlichen Zwischenraum ereignet bekommt einen goldleuchtenden Glanz.

(These: 44)

Durch das Eintauchen in die symbolischen Bilder erhält der Mensch einen Zugang zu den unbewussten Ebenen seiner eigenen Seele und in die gemeinschaftsbildenden, in die Seelenräume sozialer Organisationen. Dort warten die Geheimnisse auf ihn, die ihn anleiten wollen, in Organisationen und sozialen Gemeinschaften fruchtbar und im Sinne des freien, suchenden Menschen gestalten zu lernen. Er bekommt dort Einblicke in das Wesen von Organisationen, ganze Unternehmen werden imaginativ sichtbar, die Visionen in den Menschen, die Verhältnisse zwischen den Menschen, die Wirkung von Kapital im menschlichen Egoismus, das Vertrauen und viele, viele andere Faktoren, die zu einer wachsenden, kooperativen Organisation oder Gemeinschaft beitragen, werden in den symbolischen Imaginationen sichtbar. Fülle erlebt der Mensch im sozialen Feld, waren es bisher doch nur abstrakte Begriffe oder leere Methoden, die zu mehr Vertrauen oder besserer Zusammenarbeit führen sollten. Soziale Weisheit tut sich vor dem Menschen auf, der in der symbolischen Imagination forschend tätig wird. Soziale Weisheit, die zu Machtmissbrauch anregen kann. Soziale Weisheit, die – wird sie auf die eigenen Handlungen bezogen – zu Fülle und Erfüllung sozialer Bedürfnisse führen kann.

(These: 45)

Das Eintauchen in die karmische Imagination offenbart zu Beginn die Wandlung und die Entwicklung des eigenen Wesens durch viele, viele Erdenleben hindurch. Therapeutische Effekte sind hier möglich, tief greifende Erkenntnisse für die eigene Entwicklung können folgen. Das Vermögen auf der Willensebene imaginativ wahrzunehmen wird ein Empfinden für die Prozesse auslösen, die als Kräfte das menschliche Unbewusste regieren. Die herausragende Kraft ist hier das Geld, das als irdischer, wirtschaftlicher Machtfaktor die Ich-Orientierung in eine innere Versklavung an das Geld umgewandelt hat. Diese Orientierung am Geld wird selbst bei einer Loslösung vom Ego nicht wirklich aufgelöst. Sie muss bewusst gesucht werden, die Loslösung vom Geld. Die Wirkung der Kraft des Geldes in der inneren seelischen Bindung schafft zuletzt Mitleid in dem Menschen, der sich durch die Anbindung an einen schenkenden Umkreis, an die eigene Engelwelt von der Geldorientierung lösen konnte.

Die Geldorientierung bewirkt im Menschen eine Bindung der Lebenskräfte an den Körper, ein solcher Mensch kann die Zeit nach 2033 nur schwer durchleben, da diese Zeit zusätzliche Belastungen in den Lebenskräften schafft. Das Empfinden für diese Zusammenhänge durch die Imagination an den Willenskräften schafft Mitleid mit den Menschen, die diese innere Bindung an die Erde, an die Wirtschaftsmacht des Geldes leben.

So bewirkt das Eintauchen in die Lebenskräfte, der imaginative, geistige Blick in den ersten Hintergrund hinter der sinnenfälligen Wirklichkeitserscheinung ein vertieftes Verständnis für all das, was in den Mitmenschen vorgeht. Er ermöglicht ein Verständnis für die komplexen Zusammenhänge, die in kleinen und großen Organisationen, Konzernen und politischen Zusammenhängen ablaufen und er schafft ein Mitgefühl für die innere Not, die dadurch entsteht, dass ein Mensch sein Wesen und sein inneres Leben angebonden hat an die Macht des Geldes. Ein vertieftes Verständnis für die Mitmenschen, Weisheit für die soziale Gestaltung und Mitleid mit der inneren Bindung an die irdischen Verhältnisse, das sind die Folgen des ersten Eintauchen in das, was geistige Welt, was seelisch-geistiges Leben in der eigenen Wirklichkeit ist.

II.1.04. Das geistige Vermögen nach 1 Dekade

(These: 46)

Einige Zeit später kommen den ersten drei Erfahrungen weitere hinzu, wenn der Mensch die Entwicklungsangebote, die im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts angeboten werden, annehmen möchte. Die Menschen schwimmen gewissermaßen im 1. Drittel des 21. Jahrhunderts auf einer großen Welle, die ihnen mehr als in allen anderen Zeiten die Möglichkeit bietet, sich geistig zu entwickeln. Diese Möglichkeit wird mit dem 2. Drittel schlagartig abnehmen. Eine gegenläufige Bewegung wird dann in den Vordergrund treten, die Bindung des Menschen an irdische Verhältnisse wird in den Vordergrund treten und es werden die Menschen geprüft, die einen Entwicklungsweg gegangen sind, ob sie ihn mit wirklichem Interesse, mit Ernst und mit Liebe gegangen sind.

Durch das Eintauchen des Menschen in das geistige Feld, das ihn umgibt, wird auch seine Beziehung zu seinem göttlichen Ursprung, zu seinem wahren, zu seinem höheren Ich gestärkt. Diese Beziehung zu dem wahren Ich wirkt wie ein göttlicher Lichtstrahl, in den sich der Mensch mehr und mehr hinein stellt. Durch diese Verbindung mit sich selbst, mit dem eigenen, wahren Lebenskräftequell werden dann das eigene Vermögen der Imagination, d.h. des geistigen Sehens, ferner das der Inspiration, d.h. das

Vermögen des geistigen Hörens, und zum Dritten auch die Intuition, d.h. das Vermögen, dem geistigen Willen zu begegnen, der spirituellen Willensrichtung gewahr zu werden, diese drei Fähigkeiten der geistigen Wahrnehmung, der seelisch-geistigen Beobachtung werden zunehmen.

Das bedeutet für das persönliche Gespräch mit dem Mitmenschen, dass es möglich wird, ganz in das Sprechen, in das Hören bewusstseinsmäßig so einzutauchen, dass man die Seele des Menschen, seinen Geist, sein Wesen vor sich auftauchen sieht und dass man zu der Intuition kommt, was für diesen Menschen die nächste, wichtige Frage ist, was für ihn der nächste, wichtige Entwicklungsschritt ist. Es entsteht bei vielen, vielen Menschen die Fähigkeit, dem anderen Menschen so zuzuhören, dass durch das Hören und das begleitende seelisch-geistige Mitfühlen, Mitsehen das für die Menschen sichtbar, spürbar wird, was der nächste wichtige und richtige Schritt ist. Seien es nun Gespräche über das Leben, über die eigene Gesundheit, über Beziehungen, über den Beruf oder vieles andere, der Gesprächspartner, der Zuhörer wird – hat der sich mit den vorher beschriebenen Wegen beschäftigt – das Vermögen entwickeln, vorherzusehen, was für den Mitmenschen wichtig und richtig sein kann. Das wird den Menschen helfen, die eigene Entwicklung in die Hand zu nehmen, das wird Flexibilität, innere Kreativität, Mut und Visionen schaffen von der eigenen und von der gemeinsamen Zukunft.

Der Mensch, der die Entwicklungsangebote der ersten Dekade annimmt, der kann in der 2. Dekade – oder früher oder später - die Fähigkeit entwickeln, beim Zuhören die Entwicklungsrichtung, die Entwicklungsfragen, die Entwicklungsfähigkeiten visionär zu erfassen, die für den sprechenden Menschen notwendig sind. Die gegenseitige Hilfe wird darin bestehen, sich gegenseitig zu fördern, wenn man erkannt hat, wohin der andere will, welchen Weg der Engel des anderen weißt, woran des anderen Seele sich stößt, das Ego sich bindet, die Blockaden entstehen.

(These: 47)

Es wird bei vielen Menschen das Vermögen entstehen, im eigenen Geiste frei zu werden. Unfreiheit im Geiste bedeutet, dass eine Einsicht, ein Gedanke, eine Idee oder ein Wissen eine Reaktionskette auslöst, die der Betreffende nicht steuern kann. Er ist gefangen in Begeisterung, in Liebe, in Ehrfurcht, in Zwietracht oder anderen Gefühlen. Diese Gefangenheit besteht solange, wie der Mensch eine gewisse Routine im Umgang mit geistigen Prozessen entbehren lässt. Erst die Erfahrung mit diesen Prozessen, mit der Relation von Erkenntnis und Wirksamkeit, mit Idee und Realität, mit Vision und Strategien zeigt, dass das unmittelbar Erkannte, geistig Erlebte, Gefühlte, Gesehene oder Gehörte nicht eins zu

eins nach Außen, in die handelnde, sprechende und denkende Wirklichkeit umgesetzt werden darf und kann. Das, was sich im Geiste eines Menschen entwickelt, darf verborgen bleiben in seinem Bewusstsein bis zu dem Zeitpunkt, an dem eine Frage eines anderen Menschen diese Erkenntnisse in den kommunikativen Zwischenraum der Menschen einbindet. Geistige Erfahrungen brauchen Schutz, liebevolle Ohren und offene Herzen, um zwischen den Menschen ausgetauscht zu werden. Es braucht Fragen, damit eine Erfahrung zu einem gemeinsamen Erlebnis führt, damit sie mit der inneren Golddeckung ausgesprochen werden kann. In dieser Zeit entsteht in den Menschen das Vermögen, das richtige Wort zu sagen und die richtige Tat zu tun, der Situation angemessen zu sprechen oder zu handeln. Die innere, geistige Freiheit schafft zugleich eine Freiheit im zwischenmenschlichen Raum, die Freiheit drückt sich darin aus, dass sich Menschen so verhalten, wie es andere Menschen brauchen, damit bestimmte Entwicklungen entstehen, die als notwendig betrachtet werden. Gewissermaßen wird die Weisheit, die in der 1. Dekade noch zu einer harten, intellektuellen, verstandesdominierten Weisheit werden kann in dieser Entwicklung zu einer weichen, sanften Weisheit, die all die Sprengkraft, die durch zu viel Wissen und Verstehen, Denken und Wollen entsteht, rein durch Verhalten lösen kann. Es entsteht die Fähigkeit, die Weisheit nicht nur zu erlangen, sondern in sie einzutauchen und weisheitsvoll zu handeln. Menschen werden nicht mehr durch Worte überzeugen wollen sondern durch Fragen den Gesprächspartner zu der gemeinten Überzeugung führen, sie werden nicht überreden sondern durch Fragen eine im Sinne ihrer imaginativen Empfindungsrichtung sich entwickelnden, ausgewogenen Antwort finden, die sie selbst so nicht kennen konnten. Menschen werden nicht versuchen, andere zu verändern, sondern sie werden sich so verhalten, dass dadurch andere ganz intuitiv ihr Verhalten ändern. Menschen werden nicht mehr auf ihre Mitmenschen Einfluss nehmen wollen sondern sie werden durch die Veränderung der Einflüsse in ihrem eigenen Leben die Einflüsse im Leben der anderen Menschen beeinflussen.

Eine differenziertere Form des zwischenmenschlichen Verhaltens wird sich entwickeln, das in seinem Ursprung auf einer Veränderung der inneren Anbindung an das eigene wahre Ich beruht. Und diese Verhaltensänderung wirkt sich heilend auf die seelischen Verletzungen aus, die durch einen unreflektierten, mit guten Absichten und gewalttätigen Formen durchsetzten Umgang miteinander geschaffen wurde.

(These: 48)

Eine andere Verletzung ist diese, welche dadurch entsteht, dass Menschen das Gefühl haben, sich verkaufen zu müssen, weil das Leben es so forderte. Der erweiterte Blick der Mitmenschen führt dazu, dass Menschen Förderung in dem erhalten, was ihnen auf dem Herzen liegt, dass sie entwickeln können, was in ihnen schlummert. Das veränderte Bewusstsein für die wahren Potentiale und das Gespräch über das, was ein Mensch in seinem wahren Quell verborgen hält, allein dieses Gespräch schon bringt die Lebenskräfte zum fließen, bindet den Menschen – der nun das Gefühl hat, gesehen zu werden – an seinen Lebensquell an und schafft ihm so die Erfahrung, so sein zu dürfen, wie es sein Schicksal, wie es sein wahres Ich veranlagt hat.

Werden nun die Menschen in der Anzahl immer mehr, welche um den Einzelnen herum im Beruf, in der Familie, im sozialen, wissenschaftlichen oder politischen Engagement mit diesem Bewusstsein leben und kommunizieren, dann werden sich die Augenblicke häufen, in denen der Einzelne die Empfindung hat, dass eine Frage, die ein Mensch an ihn stellt, dass eine Aufgabe, die an ihn gestellt wird, dasjenige in ihm mobilisiert, was mit diesem einzigartigen Lebensquell in ihm verbunden ist. Und tritt dieses Erlebnis einige Male ein, greift es Platz und Raum in seinem Leben, so kann geheilt werden der irdische Lebensschmerz, der in dem Glauben lebt, niemals gelebt zu haben, niemals das gelebt zu haben, was im eigenen Leben veranlagt war.

Die 2. Dekade ist geprägt davon, dass vertieft wird, was in der ersten Dekade erworben wird. Das Eintauchen in die seelisch-geistige Wirklichkeit wird vertieft in der Anbindung an das wahre Ich, Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen vertiefen den zwischenmenschlichen Austausch und gebären eine sanfte Weisheit, die im Verhalten wirkt. Menschen treten so aufeinander zu, dass sie sich dadurch fördern, dass sie einander helfen, den wahren Lebensquell im Leben zu integrieren, sie sehen sich im Geiste besser, sie verändern ihr Verhalten für die Verhaltensveränderung in Gruppierungen und sie ergreifen Initiativen, die dazu führen, dass der Lebensquell ihrer Mitmenschen stärker im Leben wirken kann als er es bisher konnte. Das führt im Leben der Mitmenschen zu einem Schub an Lebensfreude und Lebenskraft, es schafft im eigenen Seelenleben Freude und Kraft und die Wirksamkeit über das Verhalten verkürzt Entwicklungsprozesse, die sonst in den üblichen Diskussionen, Entscheidungs- und Delegationsprozessen mündeten, die den Verlust an Leistungs- und Lebensqualität zur Folge hatten.

II.1.05. Das geistige Vermögen nach 2 Dekaden

Der Mensch, der die Entwicklungsangebote der 1. und der 2. Dekade angenommen hat und nun der dritten Dekade entgegen geht, der lebt in einer regelmäßigen Wahrnehmung geistiger Tatsachen, er wirkt regelmäßig im zwischenmenschlichen Raum durch die sanfte Weisheit im Sprechen und im Verhalten und er fördert seine Mitmenschen durch seine Initiativen gegenüber der wahren Ichgestalt.

Über die Zeit erfährt er regelmäßig, wie sich Entwicklungsprozesse verhalten, welche Phänomene sich ihm im Leben zeigen und wie diese bei ihm und bei seinen Mitmenschen wirken. Über die Zeit erhält der Mensch die Fähigkeit, ganze Entwicklungszyklen auch im Geiste zu überschauen, er lernt viele Beispiele kennen, wie sich die Egoüberwindung gestaltet, wie die seelischen Blockadewirkungen sich wandeln, zu Krankheit und Gesundheit führen, und er erhält in den persönlichen Gesprächen, die sich mit imaginativen, inspirativen und intuitiven Elementen durchsetzen eine immer größere Sensibilität für die verborgenen, geistigen und seelischen Gesetze, die im Wesen des Menschen verborgen sind.

Durch diese Erfahrungen, die als Lebenserfahrungen und als Erfahrungen in der Geisteswahrnehmung dastehen, durch die Erfahrungen im Umgang mit der eigenen Seele und in der Begleitung anderer Seelen auf kurzen und langen Entwicklungswegen entwickelt sich ein Gespür für das, was sich als Lebenskraft im Körper, in der Belebung des Körpers, im Aufbau und Abbau vollzieht. Und es entsteht mit der Zeit und durch verschiedene Übungen und Methoden das Vermögen, das eigene Leben, das eigene Denken und Fühlen so einzurichten, dass diese Lebenskräfte im eigenen Körper das tun können, was für die aktuelle Lebenssituation notwendig ist. Der Mensch erhält das Vermögen, die eigenen Lebenskräfte zu beeinflussen, er wird lernen – nimmt er die Fähigkeiten der 1. und 2. Dekade an – wie er sich so verhält, dass eine Krankheit, die ihn ereilt, keinen Nährboden findet. Und er wird erkennen und durch sein Verhalten bewirken können, dass Krankheiten, die in ihm durch Erbschaften oder aus anderen Inkarnationen einen Nährboden gefunden haben, dass diese Krankheiten durch Verhaltensänderungen ihrer Existenzgrundlagen und damit ihrer Wirksamkeit beraubt werden können. Er kann gewissermaßen lernen, seine Gesundheit zu steigern an den Stellen, wo Gesundheit mit den Wirkungen der Seele, des Geistes und der Lebenskräftekonstitution zusammen hängen. Rein physische Phänomene – soweit es solche gibt – kann er nur unter bestimmten Bedingungen beeinflussen. Ihm wird mit der Zeit die Möglichkeit eröffnet, seine Gesundheitsprozesse durch

Bewusstsein zu unterstützen und seine Krankheitsanfälligkeit durch Bewusstsein auszuschließen.

(These: 50)

Dieses Vermögen, das der Mensch nun gegenüber seinen Lebenskräften erhält, das erhält er auch gegenüber den unbewussten, gemeinschaftsbildenden Prozessen. Er steigert die Fähigkeit, durch Verhalten auf Gruppenprozesse zu wirken, und er steigert sein Bewusstsein für die Prozesse, aus denen das eigene und das gemeinsame Wirtschaften in einer Gruppierung, in einer Organisation entstehen.

Mit derselben Intuition, mit der er nun in der Lage ist, seinen Lebenskräften Auftrieb oder Abstieg zu geben, erfasst er nun durch die imaginativen Techniken die Zusammenhänge seines eigenen Lebens und das Wirtschaftsleben der Zusammenhänge, in denen er lebt, und er wird beobachten, dass auch diese Zusammenhänge alle in Zyklen leben, Entwicklungsphasen unterworfen sind und durch Blockaden behindert oder durch Potentiale gefördert werden. Es entwickelt sich in seinem Bewusstsein ein Vermögen, gewissermaßen ein spiritueller Instinkt, der ihm sagt: Wenn Du Dich in den Zusammenhängen, in denen Du Dich bewegst, in denen Du lebst und die Dich am Leben erhalten, wenn Du Dich in diesen Zusammenhängen nicht einer Ethik und einer Moral anpasst, die sich in ihrem Wesen und in ihren Ausmaßen und Einflüssen aus den Entwicklungsstadien der Zusammenhänge ergibt, dann werden diese Zusammenhänge nicht lange da sein, um Dich zu ernähren. Durch das geistige Vermögen der Menschen werden sie den Zustand und die Entwicklungs- und Ernährungspotentiale von Zusammenhängen erfahren können und sie werden zu Urteilen finden, die einer sachgemäßen Verteilung der wirtschaftlichen Ressourcen und der Erhaltung der Potentiale dienen können. Das wird dazu führen, dass sich bestimmte Gruppierungen bilden, dass Menschen zueinander finden, die in der Beurteilung dieser Sachverhalte Ähnlichkeiten und Übereinstimmung finden können. Das geistige Vermögen wirkt an dieser Stelle gemeinschaftsbildend, da die Überlebensfähigkeit des Einzelnen von den Fähigkeiten und Unfähigkeiten einer Gruppe, einer Solidargemeinschaft abhängen. Die Qualität einer überlebensfähigen Gruppe wird daran gemessen werden, wie deren Mitglieder ihre Gesundheit steuern können, wie sie sich gegenseitig in der Steigerung ihrer Lebensquell-Potentialwirksamkeit unterstützen können und wie das ethisch-moralische Vermögen der Mitglieder auf Grundlage von Einsichtsfähigkeit gestaltet ist.

Die dritte Dekade ist geprägt vom Ergreifen der Gesundheitsfähigkeit durch das geistige Vermögen und die praktische Erfahrung damit. Sie ist

geprägt durch ein differenzierteres, imaginatives Erfassen der sozial-politischen Verhältnisse in kleinen und großen Zusammenhängen und ein gesteigertes Empfinden für die innere Ethik von Wirtschaftsprozessen in Organisationen. Das führt zur Bildung von neuen Wirtschaftsgruppierungen – nicht zuletzt in einer Zeit, in der die sozialen Systeme ein letztes Mal zusammen brechen und ihre Leistungsfähigkeit aussetzt. Die neuen Solidargemeinschaften ergreifen aus dem erweiterten Bewusstsein die Gestaltung sozialer Sicherung und der Verteilung von Ressourcen neu und nach ganz individuellen Prinzipien. Die Rechtsverbindlichkeit von überregionalen Reglementierungen in Arbeits- und Leistungsverträgen setzt vollkommen aus. Eine starke Bewegung zur Selbstverwaltung und –Organisation beginnt unter den Menschen, welche die Entwicklungsangebote aufgenommen haben und die Entwicklungsmöglichkeiten der drei Dekaden nicht in verzerrten Egotendenzen verfälscht und vereinseitigt haben. So ergreift, was mit dem Eintauchen in die Geisteswelt begonnen hat, das Wirtschafts- und Willensleben der Menschen und führt zu ganz neuen Formen, die sich der gesteigerten Empfindungsfähigkeit, der gewandelten Wirklichkeitsauffassung anpassen.

(These: 51)

II.1.06. Das geistige Vermögen nach 3 Dekaden

All die Fähigkeiten, die eine graduelle Vertiefung und Differenzierung der einen, großen Tendenz beschreiben, sind für die Kinder und Jugendlichen, die in dieser Zeit heranwachsen, eine Selbstverständlichkeit. Sie wachsen in diese Fähigkeiten hinein. Sie erwarten Eltern, die ihnen mit diesen Fähigkeiten begegnen, sie erwarten Mentoren und Lehrer, die ihnen so begegnen, dass sie das geistige Eintauchen in die Wirklichkeit entwickeln können, sie erwarten die sanfte Weisheit, die im Verhalten wirkt und an der sie ihre Verhaltensentwicklung flexibilisieren lernen wollen und sie erwarten eine Förderung ihrer Lebensquelle entsprechend, um ohne die Verletzungen erwachsen zu werden, die ihnen zuletzt auch einen Zugriff auf die Einflussnahme in ihren Lebenskräften verhindern würden. Sie sind darauf angewiesen, Lebens- und Arbeits-Formen vorzufinden, die ihnen erlauben, ohne Jahrzehnte lange Erfahrung Zugriff auf ihre Lebenskräfte zu nehmen. Doch ein Jugendlicher, der keine Förderung bekommt, die ihn anknüpfen lässt an seine Lebensquelle, ein Jugendlicher, der das Empfinden erhält, sich verkaufen zu müssen in einer geldfixierten Kultur, ein junger Mensch, der keine Gemeinschaften vorfindet, in denen er Hilfe geben und Einfühlungsvermögen entwickeln kann, dieser Jugendliche

erhält nicht Bedingungen, durch die er das entwickeln kann, was ihn schützt, im 2. Drittel des 21. Jahrhunderts ein Opfer der bindenden, kränkenden und Lebenskraft saugenden Macht zu werden. Allein wegen der Kinder ist es sinnvoll, diese Wege zu suchen.

Bis zum Ende des 1. Drittel des 21. Jahrhunderts empfindet sich der Mensch, der seine eigene Existenz mit etwas Abstand betrachten und vergleichen kann mit Zeiten vor und nach seiner Lebenszeit, dieser Mensch empfindet sich wie auf einer großen Woge aus Licht und Luft, von der er getragen wird und die ihm die Kraft gibt, die Entwicklungsmöglichkeiten der ersten drei Dekaden anzunehmen und als Verhaltenskultur in seine Gewohnheiten zu integrieren. Und er wird in dieser Zeit empfinden, wie diese Zeit zu Ende geht, da er sich gefördert und gefordert empfindet aus der spirituellen Dimension und wie sich nun mit jedem Jahr mehr eine gewisse Dunkelheit um ihn ausbreitet. In dieser Zeit wird dann die Aufgabe entstehen, das, was das Leben der Jahre zuvor an Fähigkeiten und Einsichtsweisen gebracht hat, so zu individualisieren und aus eigener bzw. aus anderen Kraftquellen in der Zeit fortzuführen, dass er nicht mehr von außen, aus dem spirituellen Umkreis inspiriert wird dazu, sondern sich jetzt mit einer immer größer werdenden Eigenständigkeit selbst dazu anhält diese Dinge fortzuführen.

Die Menschen, die diese Dunkelheit im Geiste erleben werden, werden sich stärker als noch zuvor mit den solidarischen Gemeinschaften verbinden, da diese Gemeinschaften nun das Inspirationsfeld darstellen, das zuvor wie unbewusst aus dem geistigen Umkreis gewirkt hat. Sie werden sich gegenseitig darin bestärken, die individuelle Tragekraft für das zu entwickeln, was nun nicht mehr aus dem geistigen Umraum als Entwicklungsangebot da ist. Wieder wird das Gespräch zwischen zwei Menschen an Bedeutung gewinnen, doch diesmal wird man entdecken, wie es als Gespräch unter drei Menschen noch an Stärke zunehmen kann, weil nun eine Zeit angebrochen ist, in der das Gespräch eine ganz neue Bedeutung bekommt. Das Gespräch wird die Bedeutung haben, die vorher das Inspiriert-Sein aus dem geistigen Umraum hatte, es wird eine Art Lichtraum im verdunkelten geistigen Umraum darstellen, eine Art Lichtraum, der allein dadurch entsteht, dass der Herr sagte: „Wo zwei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Dies wird nun verstärkt empfunden, es wurde vorher schon als Wirklichkeit empfunden, doch nun übernimmt dieses Dasein die Funktion, den Anschluss an den eigenen Lebensquell zu erhalten, zu erneuern und zu kultivieren. Durch gewisse Arten von Gesprächen nur wird es möglich sein, in dem verdunkelten, von Gegenkräften beherrschten geistigen Umraum diese Anbindung an die eigene Lebensquelle aufrecht zu erhalten. Von dieser Anbindung hängt vieles ab: Das geistige Wahrnehmungsvermögen, das zuletzt zu einer erweiterten

Wirtschaftsethik und zu der neuen Gemeinschaft geführt hat, aus der nun diese Gesprächsfähigkeit entsteht, all dies hängt von dem Vermögen ab, der eigenen Lebenskraftquelle nahe zu sein.

Die Menschen werden durch die Verhältnisse zu Beginn des 2. Drittel des 21. Jahrhunderts in Kreisläufe gepresst, die nur als Kreisläufe bestand haben. Und doch brauchen diese Kreisläufe immer wieder die Möglichkeit des Einzelnen, sich innerlich frei zu machen und eine neue Entscheidung zur Teilnahme an diesen Kreisläufen und an den dafür notwendigen Gemeinschaften zu fällen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass mit fortschreitender Zeit die Wahl zwischen unterschiedlichen Gemeinschaften, aber nicht zwischen einem Allein-Leben und einem Gemeinschaftsleben besteht. Und trotzdem muss der Einzelne die Freiheit immer wieder suchen, sich zu entscheiden, „will ich in diesen Gemeinschaften leben oder will ich es nicht.“

Darin wird der Hauptkonflikt liegen, der in dieser Zeit auftritt. Durch die Gegenmacht, die das spirituelle Feld besetzt, besteht keine Freiheit sondern nur die Notwendigkeit, mit Menschen zu leben, mit denen diese neue Art des Gesprächs möglich ist, woran sich die innere Lebensquellenbindung anschließt, wodurch das Bewusstsein vom Mitmenschen, die Hilfsfähigkeit, die Gesundheitsfähigkeit und daher auch die Leistungsfähigkeit abhängt. Das eigene Leben hängt von der ethisch-moralischen Wahrnehmung der Lebensraum-Wirtschaftszyklen ab. An diese Wahrnehmung knüpft sich das Verständnis über die Verteilung der Ernährungsgrundlagen an, das Verständnis über die Einbindung von Gemeinschaftsmitglieder in Wirtschaftsprozesse, über wirtschaftliches Handeln und politische Forderungen; alles was im praktischen Leben geschieht, die Ernährung, die soziale Sicherung der Kindheit und des Alters, der Krankheit und der dauerhaften Behinderung, all das ist abhängig von dem Gesundheitsvermögen der Leistungsträger, und dieses ist mehr und mehr abhängig vom Lebenskräftequell, an den ein Anschluss nur über das besondere Gespräch, über den Mitmenschen gefunden werden kann.

Um diese Abhängigkeit zu ergreifen ist es notwendig, dass in der Zeit vor Eintritt der spirituellen Dunkelheit gewisse Gruppengewohnheiten in solchen Gemeinschaften gebildet wurden, die nun als Handlungskultur, als Verhaltensweise zur Verfügung stehen. Gruppenverhalten ist eine sich nur langsam entwickelnde Qualität, sie ist abhängig von führenden und dienenden Rollen, von gemeinsamem Verständnis der Wirklichkeit und von einer Einsichtsfähigkeit in die individuellen Voraussetzungen und in die zwischen den Menschen wirkenden sozialen Kräfte. All das wird mit fortschreitender Zeit in der 4. und 5. Dekade nicht mehr zur Verfügung stehen, dass es jemals zur Verfügung stand darf eigentlich als Wunder betrachtet werden, die Möglichkeiten am Anfang des 21. Jahrhunderts sind

dafür gerade zu grandios ! Die Gruppierungen – die dann mit diesen dem spirituellen Anschluss und der praktischen, wirtschaftspolitischen Ethik dienenden Gruppengewohnheiten ausgestattet sind – müssen diese Gewohnheiten nutzen, um ihre eigene Überlebensfähigkeit zu sichern. Nur eine Gruppierung, eine Gemeinschaft, die mit der Zeit Loyalität und Vertrauen entwickeln kann, die in den Herzen der Mitglieder eine Verbindung verankert, die nicht manipulativ ist, die nicht unterordnet, die nicht bevormundet oder die menschliche Individualität klein macht – denn diese hierarchiebildenden Verhaltensweisen von den führenden Köpfen einer Gemeinschaft verunmöglichen das besondere Gespräch, durch dessen Kultur alles getragen, inspiriert und belebt wird – nur eine Gemeinschaft, die den Ausgleich zwischen erkenntnisgeleitetem, sozialem Handeln (das besondere Zweier- und Dreier-Gespräch) und wirtschaftspolitischem Verhalten in tragfähigen Verhaltenskulturen entwickelt hat, erhält die Möglichkeit, gefestigt in eine Zeit zu gehen, die bei Menschen, die nicht sozial assoziiert leben, die ihre Einsichtsfähigkeit nicht entwickeln konnten, möglicherweise starke Unruhen und Unsicherheiten auslöst.

(These: 52)

Die soziale Gemeinschaft, die mit Beginn der 4. Dekade – also noch vor dem Gang in das 2. Drittel des 21. Jahrhunderts – ihre Blüte erhält, diese soziale Gemeinschaft wird in ihren Gruppengewohnheiten drei Säulen brauchen, auf denen sie aufbaut:

Das ist zum einen die Fähigkeit der Mitglieder, durch gemeinsames Verhalten und durch das besondere Gespräch an ihren Lebenskräftequell anzuschließen und dadurch ihre Leistungsfähigkeit und Gesundheitsfähigkeit am Leben zu erhalten. – Das ist zum zweiten das Vertrauen, das durch bewussten Umgang mit sich Selbst (Selbstbewusstsein) und mit den Gemeinschaftsprozessen (Gemeinschaftsbewusstsein durch Bewusstseinerweiterung) überhaupt erst den individuellen Anschluss an den persönlichen Lebensquell erhält. – Und das ist zum Dritten die durch den Anschluss an den eigenen Lebensquell entstehende Einsichtsfähigkeit in die verborgenen, unbewussten Tiefendimension der gemeinschaftseigenen Wirtschaftszyklen und das daraus resultierende Verständnis über die Verteilung der Lebensgrundlagen, die – weil alle Mitglieder Menschen sind mit individuellen Bedürfnissen und weil Vertrauen in die Einsichtswilligkeit sich selbst gegenüber (Selbsterkenntnis) und in Beziehung zur Gemeinschaft (Gemeinschaftserkenntnis) und ihrer Lebenszyklen besteht – als gerecht empfunden wird.

Das Gleichgewicht der Lebensprozesse in diesen Gemeinschaften wird wesentlich davon abhängen, dass viele Individuen an Gestaltungsprozessen beteiligt sind. Das individuelle Vermögen zur Einsicht, zur kultivierten und supervidierten Interaktion und die Erfahrung mit Einsichts- und Gestaltungsprozessen im gemeinsamen, Leben begründenden Wirtschaftsleben wird die Grundlage sein für den Fortbestand und das Gleichgewicht aller Prozesse. Die bekannten Extreme und Irrungen – wie sie später noch beschrieben werden – von Zentralismus, materialistischem Pragmatismus und von in ihrem Wesen blinden Erkenntnisprozessen werden das Vertrauen in die Gemeinschaft beschädigen. Nur Selbstverwaltungsformen, die Erkenntnisvermögen, die Einfluss und Gestaltungsmonopole nicht institutionalisieren sondern an einem Gemeinschaftsbewusstsein orientieren, über das aus geistiger Wahrnehmung eine graduelle Einigkeit gefunden werden kann, können Entwicklungsrichtungen abfangen, die aus innerer oder äußerer Schwäche Nährboden finden. Spiritueller Realismus, d.h. die Fähigkeit, die Kräfte in den Seelen zu erkennen und ein wachsendes, vergemeinschaftetes Verständnis über diese verführenden, ablenkenden, schwächenden und verfestigenden Kräfte schaffen eine Übereinkunft von Selbst- und Fremdwahrnehmung und heben das Inspirations-, das Gestaltungs- und Entwicklungsniveau einer ganzen Gruppierung an. Es wird zu dieser Zeit das Empfinden geben, an ein übergeordnetes Gemeinschaftsbewusstsein anschließen zu können und es wird praktische politische Verfahren geben die darauf hinzielen, Gestaltungsentscheidungen an diesem Empfinden zu profilieren, in wie weit eine Gestaltungsabsicht in Einklang steht mit diesem übergeordneten Gemeinschaftsbewusstsein. Dazu gehört das Verständnis eines Gemeinschaftswesen, das wie eine Art Inspirator eine Gruppierung führt, das gewissermaßen übergeordnete Intelligenzen besitzt welche die nächsten Entwicklungsschritte enthalten, und – entsprechend den Fähigkeiten der 2. Dekade gegenüber dem Einzelnen – wird es in den Menschen einer Gruppierung gleichartige Ideen und Entwicklungs- und Gestaltungsvorstellungen erzeugen, die als Ausdruck der Gemeinschaftsintelligenz empfunden werden.

Die Gemeinschaft als intelligentes, eigenständiges Wesen steht im Vordergrund der Entwicklung in der 4 Dekade. Sie beschreibt den Übergang von einer inspirierten Epoche in eine Epoche, die durch Angriffe auf das Bewusstsein, auf die Ethik und auf die Gesundheit gekennzeichnet sein wird. Nur die starke Gemeinschaft, die durch die beschriebenen Säulen und auf Grundlage einer gemeinschaftsverbindenden Intelligenz gegründet ist, kann dem einzelnen Menschen helfen, den Anschluss an den eigenen Lebensquell zu erhalten. Auf diesem Lebensquell baut dann die Gesundheitsfähigkeit auf, die soziale Absicherung in der Gemeinschaft, das gemeinsame wirtschaftliche

Leben und der Umgang mit der eigenen und gemeinsamen Lebensgrundlage wird Verschiebungen in den Vorstellungen und Werten der erlebten Wirklichkeit schaffen. Die Fähigkeit der Menschen, diese Entwicklung zuzulassen, sie zu ergreifen und zu einem tragenden Grund des Lebens zu erhöhen wird im wesentlichen davon abhängen, wie viele Menschen im 1. Drittel des 21. Jahrhunderts beschlossen haben, ihrem Bewusstsein eine Erweiterung zuzugestehen.

(These: 53)

II.1.07. Das geistige Vermögen nach 4 Dekaden

Das Vermögen des Menschen, an seinen Lebensquell anzuschließen und aus dieser Kraft heraus die Hintergründe menschlichen Erkennens, Interagierens, gemeinschaftlichen Wachstums und persönlicher Gesundheit und wirtschaftlicher Blüte zu erfassen, dieses Vermögen nimmt gegen Mitte des 21. Jahrhunderts ab.

Nun werden aber – neben einigen Personengruppen, die völlig unbeteiligt von dieser Entwicklung leben werden und zum anderen Personengruppen, die sich dieser Entwicklung verweigern – diese Gemeinschaften, welche die Basis des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Mitteleuropa bilden können, in ihrer Selbsterhaltungs- und –Entwicklungsstruktur rückläufig sein, weil die Menschen nicht in der Lage sind, Kontinuität in ihrer Bewusstseinsführung an den Tag zu legen. Das wird sich direkt auf die Gesundheitsfähigkeit und damit auf all diese Zusammenhänge und Dynamiken auswirken, die an dieser Fähigkeit hängen.

Für die Gemeinschaften, die durch großen persönlichen Einsatz und durch eine klare Orientierung auf die gemeinschaftsbildenden Intelligenzen eine gewisse, kulturelle Stabilität erlangen, werden sich folgende Notwendigkeiten ergeben:

Das Leben mit den besonderen Gesprächsformen, die zur aktiven Verbindung mit der eigenen Lebensquelle führen, und dadurch die eigene Gesundheitsfähigkeit stärken, diese Gesprächsformen werden zu einer kulturellen Kraft, die eine große Ruhe und Gelassenheit in die Gemeinschaft wird tragen können. In der Konsequenz werden den beteiligten Menschen Dimensionen des Daseins deutlich vor dem geistigen Auge erscheinen, die eben nur in einer großen Ruhe des Daseins deutlich werden können. Diese Gemeinschaften sind dann in der Lage, die wesentlichen Innovationen dieser Zeit zu erkennen und umzusetzen. Dazu gehören neue, weniger irdische Ernährungsweisen, dazu gehören erweiterte medizinische Weisheiten, es werden davon betroffen sein die Fähigkeit der eigenen Gesundheitsfähigkeit, die Fähigkeit in

Übereinstimmung mit anderen Menschen zu kommen usw. Die Ruhe, die sich in Gemeinschaften einstellen kann, wenn diese lernen, die individuellen Fähigkeiten im Zusammenhang mit der politischen Notwendigkeit gemeinschaftsbildender Wirtschaftsordnung in Verhaltenskulturen umzuwandeln, diese Ruhe wird dazu führen, dass in der 5. Dekade ein weiterer Entwicklungsschritt in der Entwicklung irdischer Innovationen aus geistigem Vermögen möglich ist. Doch diese Rolle wird auf Leitgesellschaften beschränkt sein. Viele Gemeinschaften werden mit den einfachsten Verhaltenskulturen brechen, das wird zur persönlichen Schwächung führen, die Wirtschaftskraft der Gemeinschaft schwächen und so der einzelnen Wirtschaftsgemeinschaft Korruption und alte Egoismen bescheren.

(These: 54)

Neben der fortgesetzten Notwendigkeiten, die eigenen Lebenskräfte zu führen, den Lebensquell zu pflegen und das dafür notwendige Gespräch zu kultivieren, wird es notwendig sein, das eigene Arbeitsverhalten, die Orientierung der individuellen Initiative, ethisch zu gründen. Das bedeutet, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt in der Gemeinschaftsentwicklung – in manchen Gemeinschaften kann dies schon in der 4. Dekade zum Thema werden – die Bedeutung der Arbeit eine grundsätzliche Veränderung erfährt. Das bedeutet, dass drei unterschiedliche Motivationen zu Arbeiten miteinander in ein ausgeglichenes Verhältnis kommen müssen, damit die Seelenlage der Menschen in einer Gemeinschaft so gestaltet wird, dass sie trotz der erheblichen Dunkelheiten und Spannungen im allgemeinen, spirituellen Feld eine innere Ausgewogenheit und Offenheit behalten. Die drei Motivationen, aus denen Arbeit entsteht, lassen sich folgendermaßen unterscheiden:

Es gibt Arbeiten, die ergreift ein Mensch aus persönlicher Intuition. Er glaubt, dass er bestimmte Dinge tun muss und die Wirklichkeit ist, dass er diese Dinge tun muss und tun will, weil er selbst dabei sehr viel lernt. Das, was bei derlei Initiativen spirituell stattfindet, ist die Tatsache, dass bestimmte Seelenqualitäten durch eine solche Initiative wie aus der Seele verbannt werden und dass durch die Initiative bestimmte neue Seelenfähigkeiten in die Seele des initiativen Menschen einziehen können. Insofern hat diese Arbeitsform einen starken das Selbst verändernden Charakter. Sie dient geradezu dazu, zur Persönlichkeitsentwicklung beizutragen. Daher nenne ich sie hier die Selbst-Veränderungs-Arbeit.

Eine andere Form der Arbeitsmotivation ist die, welche entsteht, wenn einem Menschen gesagt wird: Du kannst kochen, hast Sinn für Ernährung, für Menschen und ihre Bedürfnisse und hier sind Menschen, die brauchen

etwas zu essen, und nun koche für diese Menschen das Mittagessen. Eine dritte Person oder der Betroffene selbst stellen fest: Hier sind bestimmte Kompetenzen und Bedürfnisse, die passen zusammen und schaffen eine Wertschöpfung. Diese Arbeitsweise schafft eine große Übereinstimmung der im Leistungsträger wirkenden Fähigkeiten mit der Außenwelt, diese Arbeitsform schafft gewissermaßen Frieden zwischen der Innenwelt, der sog. Kompetenz und der Außenwelt, auf die sich die Kompetenz richtet. Und auch die Außenwelt erhält Frieden, Ausgeglichenheit, Vollkommenheit dadurch, dass da ein Mensch ist, der nur das tut, was die Außenwelt von ihm verlangt. Diese Arbeitsform hat ausgleichenden Charakter, sie schafft eine Vermittlung zwischen Kompetenzen und Bedürfnis, die Wertschöpfung am Kunden steht im Mittelpunkt, daher nenne ich sie die Wertschöpfungsarbeit.

Eine dritte Arbeitsform ist die, die entsteht, wenn ein Mensch Dinge tun muss, für die er ganz und gar nicht geeignet ist, wenn er einfach vor einer Notwendigkeit steht, der er sich nicht gewachsen fühlt, wo er sich inkompetent und hilflos empfindet. Arbeiten in dieser Situationen tauchen gerade in den Gemeinschaften, die in der 4. und 5. Dekade leben, häufig auf. Sie deuten den Menschen darauf hin, dass er sich mit etwas beschäftigen sollte, dass so gar nicht in seinem Horizont liegt. Diese Arbeitsform hat den therapeutischen Effekt, dass der Mensch von sich und seiner Gewohnheit, seiner Trägheit, seiner inneren Beschränktheit Abstand nehmen kann und praktisch ein Lernender, aber ein unbefangenen Lernender sein kann, der die Prozesse des Lebens in sich aufnehmen kann ohne ihnen sofort mit Urteilen, Festlegungen und Funktionsbeschreibungen zu begegnen. In dieser Art der Arbeit kann die Seele in gewissem Sinne ausruhen, sie kann das Leben ganz unbefangenen begutachten und erleben. Diese Arbeitsweise wird gerade in den Gemeinschaften, die soziale Sicherung trotz allgemeiner Mangelerscheinungen werden geben wollen, dazu führen, dass Menschen sich bei der Arbeit regenerieren und trotz der politisch bedingten allgemeinen Arbeitsüberlastung – teilweise sogar Armut – gesund entwickeln. Wird diese Art zu arbeiten mit der richtigen Hingabe, Offenheit und Ruhe begegnet, so kann diese Arbeitsweise viele neue Entdeckungen und Überraschungen für den Arbeitenden bieten, ich nenne diese Arbeitsform daher die Entdeckungsarbeit.

Diese drei Arbeitsweisen, geboren aus unterschiedlicher Motivationslage, treten heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts alle bereits auf. Nur sind wir verhaftet in den Formen, in denen wir jeweils stecken. Der eine folgt überwiegend der Wertschöpfungsarbeit, der andere ist verhaftet in der Selbstveränderungsarbeit, der dritte hat nichts gelernt und pflegt das Leben immer wieder neu in der Entdeckungsarbeit zu ergreifen. Die

Entwicklung über die Jahre wird dahin führen, dass sich diese drei Formen stärker abwechseln, und zu einem bestimmten Zeitpunkt in den konkreten sozialen Herausforderungen der dann existierenden Solidargemeinschaften wird es notwendig sein, dass jedes Gemeinschaftsmitglied alle drei Arbeitsformen in seinem Leben ergreift.

Das Auffassungsvermögen gegenüber einer Gemeinschaft und ihrer Wirtschaftsprozesse wird sich – wie angedeutet – erheblich wandelnd. Das Vermögen, die bisher unbewussten Hintergründe hinter allen lebendigen, durch Wachstum oder Entwicklung gekennzeichneten Prozessen zu erkennen, wird ganz anders ausgebildet sein bei Menschen, welche die Entwicklungsangebote des 1. Drittel des 21. Jahrhunderts ergreifen wollen. Ein entsprechendes Arbeitsverhalten zu ergreifen wird allein durch dieses erweiterte Auffassungsvermögen begründet werden. Der einzelne Mensch ist in der Lage – hat er die Entwicklung der Dekaden angenommen und mit vollzogen – die gemeinschaftsbildende Intelligenz in ihren Ziel- und Wertebildern zu erfassen und an diesen Imaginationen seine Handlungs- und Arbeitsintuition auszurichten. – Und noch ein anderer Umstand, ein anderer Einfluss wird ebenfalls erleichternd hinzukommen: Die Einkommensverhältnisse werden gemessen an den Kosten für Lebenshaltung nur halb so hoch sein wie heute, und die Trennung von Arbeitsleistung und Einkommen wird zur Regel in den Solidargemeinschaft geworden sein.

II.1.08. Verwirrungen des Menschen

(These: 55)

Irrtümer und Blockaden sind Wirkungen der Doppelgänger, die durch menschliche Unreife auf dem Entwicklungsweg behindern können.

Irrtümer sind Ideen und Vorstellungen, die das Wesen einer Entwicklung hemmen statt dass sie es fördern. Blockaden sind realisierte Irrtümer, die durch Handlungskulturen – die bestimmten seelischen Wesenszügen entspringen – eine gewisse Wirklichkeit erhalten haben, und dem Ziel einer Entwicklung im Wege stehen. Sie wollen erkannt und überwunden werden. Einerseits durch die Methoden der Ego-Überwindung, andererseits durch Verfahren im Umgang mit seelischen Eigenschaften.

(These: 56)

Die 1. Versuchung

Die erste Versuchung in unserer Zeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird darin bestehen, das geistige Bild, die Imagination, die Inspiration und die

Intuition als Wahrheit an sich aufzufassen. Jeder Mensch, der den Funken der Freiheit in sich spürt und der die Relation von Bewusstsein und Wirksamkeit erfahren hat wird merken, dass auch ein geistiges Bild, eine geistige Realität in einer Relativität zur Wirksamkeit der Wirklichkeit steht. Imaginationen sind keine Wahrheit, sie sind Ausdruck von Aspekten einer Wahrheit, die größer ist als die Imagination selbst, so wie das Bild des Baumes nicht den ganzen Baum erfasst sondern einen Aspekt des Baumes nur zu erfassen in der Lage ist.

(These: 57)

Die 2. Versuchung

Die zweite Versuchung wird darin bestehen, mit dem Erliegen gegenüber der ersten Versuchung, mit der erfassten, geistigen Wahrheit den Mitmenschen erschlagen zu wollen. Damit ist nicht gemeint, dass sich ein Mensch nicht z.B. von diesen Zeilen erschlagen fühlen kann, sondern es ist nur gemeint, dass der Mensch vermeiden sollte, mit der Wahrheit, die er aufzufassen glaubt, einen Menschen erschlagen zu wollen. Diesem Irrtum nicht zu erliegen bedeutet, offen zu bleiben für die Möglichkeit des eigenen Irrtums, offen zu bleiben für die Differenzierung, für die Charaktermerkmalsverschiebungen in der eigenen Auffassung, für die verborgene Wahrheit, die sich in allem ausdrückt, das nebeneinander im Bewusstsein, im Austausch von Bewusstsein und in gemeinschaftlichem Bewusstsein auf den Plan tritt. Diese Versuchung ist besonders groß und sie ist der erste Stolperstein, an dem vieles, sehr vieles bereits zum Erliegen kommt, das hoffnungsvoll begonnen hat.

(These: 58)

Die 3. Versuchung

Die dritte Versuchung besteht darin, mit dem Erliegen der ersten Versuchung in den Glauben zu fallen, die eigene Entwicklung, das eigene Forschen und das individuelle Bemühen beenden zu können und sich innerlich zur Ruhe zu setzen und auszuruhen. Ruhe ist wichtig, doch Selbstgenuss über tatsächlichen oder eingebildeten Lorbeeren ist nicht nur schädlich für den, der sich dazu entschließt, sondern auch für die Gemeinschaft, die fortan auf die Früchte aus dieses Einen Arbeit verzichten muss.

(These: 59)

Die 4. Versuchung

Eine vierte Versuchung besteht darin, das „richtige, funktionierende Sozialsystem“ zu suchen und zu finden. Sicher wird es besser

funktionierende Systeme geben in zeitlich aufeinander folgenden Gesellschaftsformen und es wird auch noch einige Dekaden Funktionssysteme brauchen, doch die Entwicklung geht weg vom System hin zur individuell gestalteten Ordnung. Erinnerungen an alte Zeiten, wo Menschen als Kaiser oder König, als Pharao oder Hohepriester Gesetze erließen um großartige Wirkungen zu erzielen, Erinnerungen dieser Art treiben ihre Erben regelmäßig in den Glauben an Systeme. Stattdessen sollte die Beobachtung mit dem geistigen Auge fortgesetzt und intensiviert werden, um zu erkennen, wie das individuelle Geistesdasein und wie die Wirkungen des Wirtschaftslebens im sozialen Miteinander Spuren hinterlassen, um dann zu erkennen, wie man indirekt über Bildung und Wirtschaftsgestaltung Verletzungen der sozialen Verbindlichkeit ausräumen kann.

Die Diskussion über soziale Systeme bringt immer nur dann etwas Fruchtbare hervor, wenn zugleich ein Verständnis davon entsteht, welches „Geartet-Sein“ eines System-Mitglieds vorausgesetzt wird sowohl in seiner geistig-spirituellen als auch in seiner willenshaft-wirtschaftlichen Dimension. Das individuelle Können und das gesellschaftlich-moralisch geprägte Wollen des einzelnen Menschen finden immer Wege, ein System zu korrumpieren, wenn es sich nicht direkt an diese beiden Instanzen – im Kern ist es nur das individuelle Wollen in seiner Gespaltenheit von Denken, Fühlen und Wille – wenn es sich nicht an die innere Instanz, an diese freie, moralisch verankerte Instanz wendet und mit dieser Instanz eine Vereinbarung sucht, die ein Verhalten im System ausrichtet.

(These: 60)

Die 5. Versuchung

Die fünfte Versuchung besteht darin, nun das menschliche Wollen, die freie Instanz des Menschen dem perfekten System anpassen zu wollen, statt mit den Menschen zusammen den Ort des inneren Frieden, die verbindenden Werte zwischen Menschen aufzusuchen und diesen Werten entsprechend Systeme zu gestalten. Zu früh perfekte Gemeinschaften entwickeln zu wollen, heute schon Gemeinschaften und all das ausbilden zu wollen, was hier als Schritte in der 3., 4. und 5. Dekade beschrieben wird, das wäre genauso tagträumerisch oder sozial-idealistisch-korrupt, wie vieles, was zum perfekten System neigt. Der Wunsch zum perfekten System muss erkannt und überwunden werden, trotzdem müssen Systeme entwickelt werden, allerdings im Bewusstsein der Instanzen, für die sie gemacht werden und ohne deren interaktive Beteiligung alle Systeme – mit fortschreitender Zukunft und dem Abbau der Gesundheitsfähigkeit – zum Scheitern verurteilt sind.

(These: 61)

Die 6. Versuchung

Die sechste Versuchung besteht darin, aus sozialen Motiven auf Privatvermögen zuzugreifen und große oder kleine Privatvermögen dem Staat zuzuführen, damit dieser seinen sozialen Verpflichtungen nachkomme. Solche Forderungen – die auch bei Personen mit spirituellem Hintergrund oftmals auftreten – lassen sämtliche Empfindsamkeit für die spirituelle Bedeutung des Privatvermögens vermissen. Das Privatvermögen ermöglicht dem Menschen, wenn er sich geistig entwickelt, die Konsequenzen seines Handelns leichter zu erfassen als wenn er kein Privatvermögen erhält. Damit ist seine moralische, seine ethische Bildung verbunden, die gerade in den nächsten Jahren so bedeutende Entwicklungen machen kann. Die Forderung nach Enteignung wäre politisch verständlich, doch die Innovationen der Jetztzeit liegen nicht in einer Revolution der wirtschaftlichen Verteilung, und schon gar nicht in einer politischen Aktion, bspw. in einer zentralistischen Umverteilung von Gütern, sondern die Innovationen der Jetztzeit liegen im Geiste, und – wie sich in den Beschreibungen der Dekaden unschwer erkennen lässt – entwickeln sich diese Innovationen zu einer sozialen und wirtschaftspolitischen Kraft, die zuletzt in der Lage sein wird, den Niedergang der sozialen Systeme in einen Übergang zu neuen sozialen Formen zu ermöglichen.

(These: 62)

Die 7. Versuchung

Die siebte Versuchung besteht darin, die erste Versuchung institutionell zu besiegeln und Wahrheitssysteme zu installieren, wie sie bspw. in Nachlässen von Eingeweihten oder in Tempeln zeitgenössischer Eingeweihter gesucht werden. Das Wahrheitssystem soll den eigenen Wahrheitssinn ersetzen und den Austausch über Wahrheit vereinfachen. „Der große Mann hat gesprochen“ – dieses Wunschbild, als tiefe Erinnerung in jedem Menschen an alte Zeiten verankert, will so leicht wieder aufleben, wenn sich ein führender Geist anbietet und eine Anzahl Jünger sich um ihn schart. Heute gibt es die Möglichkeiten für jeden, einen Weg zu gehen, der zu einer eigenständigen Urteilsfähigkeit kommt. Führende Köpfe sind nicht mehr an sich gefragt, sondern nur im Einzelgespräch, in der Einzelfrage fruchtbar. Dabei geht es nicht so sehr darum, dass ein führender Kopf irren oder Wahrheit sprechen kann, sondern es geht darum, dass Menschen die Möglichkeit genommen werden muss, ihre Eigenentwicklungsverantwortung an einen führenden Kopf abgeben zu können. Jeder muss selbst seinen Weg gehen, die furchtbaren Selbsterkenntnisschritte gehen, erkennen, welche Monster in

ihm verankert sind, was ihn hindert, was ihn bindet; so genannte Meister, die diese Selbsterkenntnis verhindern um die Macht der immer wieder kehrenden Fragen aus dem Ego ihrer Jüngerschaft zu sichern und die Selbständigkeit derselben scheuen, wirken auf die beschriebenen Entwicklungen hinderlich. Die siebte Versuchung weißt auf das Wahrheitssystem, das aus einem Guru oder aus den Schriften eines Eingeweihten entstehen kann, und das die Gefahr im Verlust des individuellen Wahrheitssinnes in sich birgt.

(These: 63)

Die 8. Versuchung

Die achte Versuchung weißt auf den Guru selbst, der – statt Fragen zu stellen und auf eine weisende Art den Menschen auf inneren Wegen zu führen – Weissagungen trifft und den Menschen in eine innere Abhängigkeit bringt. Das sollte vermieden werden. Selbständigkeit, weitest gehende Kraft zur eigenständigen geistigen Fortbewegung sind das Ziel geistiger Entwicklung. Mentoren, führende Köpfe wird es immer geben und es wird immer Aussagen über Dinge geben, die ein Mensch zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht nachvollziehen kann, das ist im Mathematikunterricht, an der Uni und in der Geisteswissenschaft regelmäßig der Fall. Doch gibt es einen Unterschied: Ein auf Selbständigkeit bedachter Mentor wird nur soviel sagen wie der Schüler hören kann, ohne restlos aus dem inneren Gleichgewicht zu fallen. Und er wird ihm Methoden geben, wie er konstruktiv damit umgehen kann und ein eigenes Urteilsvermögen in den neuen Zusammenhängen erreichen kann. Das gesunde Urteilsvermögen ist auch hier gut angewandt.

(These: 64)

Die 9. Versuchung

Eine neunte Verführung tritt gerade auch durch spirituelle Kreise auf, eine Verführung, die verspricht, durch spirituelle Gruppen und soziale Prozesse reich zu werden. Diese Form der inneren Verführung bedient sich geheimer Urbilder, die wiederum in jeder Menschenseele leben; das Gefühl, reich und beschenkt zu sein durch das Eintauchen in die Geisteswelt, ist ein natürliches Gefühl. Dieses wird durch solcherlei Versprechen an den Körper, an die Materie gebunden. Das Gefühl, bereichert zu sein durch geistige Arbeit wird korrumpiert durch solche Versprechen. Das Empfinden, zu einer zukünftigen Gemeinschaft im Geben und Nehmen zu gehören wird verzerrt durch das Versprechen, dadurch reich und wohlhabend zu werden. Diese Ideen sind auf simplen Systemen aufgebaut, die auf einem sehr geringen ethisch-moralischen Niveau aufbauen. Eine wirkliche Verführung durch solche Ideen und

Versprechen sind nur an dem möglich, der in die Geisteswirklichkeit eintaucht aber zu der moralischen Dimension des Daseins keinen Zugang erhält.

(These: 65)

Die 10. Versuchung

Eine weitere Verführung, die zehnte in dieser Aufzählung, bietet dem Menschen an, seine Lebenskraft, seinen Lebensquell aus seinem Körper entstehen zu empfinden. Es soll ihm glaubhaft vermittelt werden, seine Lebenskraft würde in der Mitte seines Körpers aus demselben entstehen, und man müsse nur regelmäßig irgendwelche Pillen schlucken oder bestimmte Substanzen nehmen, sich als Amulette, Steine oder in anderer Form umhängen und diese Lebenskraft würde dann zunehmen. Tatsache ist, dass diese Pillen und Substanzen über einige Jahre wirklich einen solchen Effekt haben, wie sie versprechen. Die Versuchung dabei ist jedoch, dass der Mensch wiederum seine Entwicklungsverantwortung an eine Substanz, an einen Vorgang abgibt, den er nicht durchschaut und dessen Entwicklung er auch nicht in der Hand hat. Der Mensch, der diesem Angebot folgt, wird zu einem späteren Zeitpunkt keinen wirklichen Kontakt zu seiner Lebensquelle mehr haben, er wird genauso wie alle die Menschen, die an einer inneren Entwicklung nicht teilhaben können, besonders krankheitsanfällig und gesundheitsunfähig sein. Pillen und Substanzen werden ihn über Jahre in eine große Abhängigkeit zu einem rein technisch aufgefassten Gesundheitssystem bringen, dem er zuletzt vollkommen ausgeliefert ist. Als unselbständiges Wesen wird er zuletzt auch aus den Gemeinschaften herausfallen, da er aus Freiheit einen Fehler begangen hat, für den sich seine Mitmenschen in einer Gemeinschaft nicht unbeschränkt mitverantwortlich fühlen.

(These: 66)

Die 11. Versuchung

Eine elfte Versuchung wird darin bestehen – und diese wird gerade im Kontext der zehnten Versuchung und ihrer Folgen, z.B. das Klonen von Menschen u.a. stehen – die elfte Versuchung besteht darin, nicht nur die eigene Gesundheitsfähigkeit an eine Substanz abzugeben, sondern auch das eigene soziale Gestaltungsvermögen an zentralistische Machthaber abzugeben. Diese Versuchung wird dann besonders groß und für die selbständigen Menschen zu einem späteren Zeitpunkt auch bedrohlich, wenn immer mehr Menschen in die gesundheitsbezogene Unselbständigkeit kommen und dann eine starke Hand wünschen, weil sie selbst das Ruder aus der Hand gegeben haben. Dann wird es Landstriche geben, die von selbständigen Menschen bewohnt sind und solche, wo

zentralistische Strukturen versuchen zu retten, was zu retten ist – und dies nicht zuletzt auf Kosten der Menschen, die sich durch Weisheit, Bildung und Vermögen ihre Selbständigkeit aufgebaut haben.

(These 67)

Die 12. Versuchung

In sämtlichen gesellschaftlichen Gestaltungsbereichen wird die Versuchung da sein, ein bestimmtes Prinzip zu umgehen, das für die Zukunft überlebenswichtig ist. Es ist dies das Prinzip des Gleichgewichts von inneren und äußeren Gestaltungskräften, die in einer sozialen Form beteiligt und gesteuert werden müssen. Für die Gesundheitssicherung bedeutet das, ein Sicherungsangebot beschreibt, was ein Mensch individuell mit sich tun muss (innerer Aspekt) und es stellt dazu, was eine Gemeinschaft, vertreten durch bestimmte Organe dann für diesen einzelnen Menschen tut (äußerer Aspekt). Der Mensch in seinem persönlichen Verhalten stellt den inneren Aspekt da und die Gemeinschaft in ihren Regeln stellt den äußeren Aspekt da. Beide Wirkungsrichtungen müssen miteinander, aufeinander eingerichtet sein. Dieses Prinzip zu umgehen soll hier als die zwölfte Versuchung beschrieben werden.

(These: 68)

Die 13. Versuchung

Zuletzt besteht in einer aufgeklärten Zeit wie der unseren die Versuchung, die innere Instanz im Menschen zu korrumpieren und durch Kritik und wissenschaftliche Halbwahrheiten auszulöschen. Die 13. und entscheidende Versuchung in allen Versuchungen ist diese, die spirituelle Instanz im Menschen klein zu reden und zu sagen: Lass uns mal machen, dies und das hat sich bewährt, und das Gerede von inneren Werten hat keine Bedeutung. Gesellschaftlicher Zusammenhalt findet nicht statt in Zielen, Ziele spalten und führen die Menschen in den Egoismus. Was zusammen hält sind die Werte einer Gesellschaft. Und auf dem Feld der Werte leuchtet auch das Licht der spirituellen Persönlichkeit in jedem Menschen, das erkannt und dessen Macht einbezogen werden will in die Gestaltung des Lebens.

II.2. FELD 2: DAS SOZIAL-POLITISCHE FELD

Einführung

Das sozial-politische Feld konstituiert sich in dieser Betrachtung aus Wahrnehmungen entlang dieser Themen:

(These: 69)

„Die politischen Kräfte“ beschreiben die halb bewussten Motive und Tendenzen, die sich über die symbolische und die freie Imagination in den Seelen der Menschen und Parteien ausmachen lassen. „Die gesellschaftlichen Kräfte“ beschreiben ebenfalls über symbolische Imaginationen, welche Ideale und Urbilder in den Seelen der Bevölkerung leben und wie sich diese über die Zeit entwickeln (Kapitel 5, Kapitel 6, Kapitel 7). Die Aussagen hierzu sind – wie alle Aussagen – aus einer großen Höhe geschaffen, die selbstverständlich nicht das Ziel der Differenzierung verfolgt. Sie will lediglich die breite Strömung beschreiben. – Das kollektive Wohl der ins Auge gefassten, deutschen Bevölkerung entwickelt sich auf Grundlage der Wertschöpfungsvermögen, auf Grundlage der Fähigkeit, einem Gegenstand einen Entwicklungsprozess angedeihen zu lassen, der seinen Wert für einen Kunden steigert. Dies liegt allem zugrunde, und wird deswegen in Kapitel 3 grundsätzlich und in Kapitel 4 bezüglich seiner Voraussetzungen angeschaut. Dabei bedient sich Kapitel 4 wiederum der symbolischen und teilweise auch der freien Imagination.

II.2.01. Die politischen Kräfte

(These: 70)

Sozial motivierte Kräfte

Der Grund für ein Engagement in politischen Strömungen, die mehr oder weniger auf eine soziale Motivation aufbauen, ist vielfältig. In dieser Strömung befinden sich Parteien mit dem Begriff des „Sozialen“ im Namen. Es gibt – bezogen auf die Motivlage und auf die eingesetzten Intelligenzformen – drei Gruppierungen innerhalb dieser politischen Strömung, zwischen denen Übergänge zu finden sind.

(These: 71)

Eine Gruppierung, eine Art engagierter Menschen – ob nun Parteiaktivistin oder Wähler – ist dabei von einer starken Selbstorientierung getrieben. Die größte Gruppierung innerhalb sozial motiviert scheinender Parteien richtet sich ganz an den Empfindungen aus, die am eigenen Leben entstehen. Diese Menschen glauben: „Ich habe nichts, kein übermäßiges Eigentum, kein wirklich großes Vermögen, doch andere haben dergleichen, und deswegen sollte man dies alles gleichmäßig verteilen.“ Diese Menschen fühlen sich schwach, sie fühlen sich zurück gesetzt oder fern von einflussreichen Entscheidungen, und sie glauben, dass dem zu begegnen sei, indem alle Produktionsmittel und Vermögen gleichmäßig über alle Mitbürger zu verteilen seien. Diese Menschen fordern soziale Systeme in einer Weise, die jegliche Eigenaktivität zunichte macht. Sie fordern passive Sozialsysteme, sie fordern eine soziale Unkultur, deren Ende in unserer Zeit – Anfang des Jahrhunderts – gerade begonnen hat. All diese Forderungen entspringen einem allgemeinen, schöpferischen Mangel, an dessen Entstehen die Bildungseinrichtungen nicht unwesentlich beteiligt sind. Menschen, die mit diesem schöpferischen Mangel ausgestattet sind, verfolgen selbstorientierte, soziale Forderungen. Sie schöpfen aus einer selbstorientierten Intelligenz, die nicht gelernt hat, aus Sachzusammenhängen produktiv tätig zu werden.

(These: 72)

Es gibt eine zweite Gruppierung in der sozial motivierten, politischen Strömung, innerhalb derer Intellektuelle, Künstler und Forscher und in der Unternehmer und Führungskräfte sich versammelt haben. Diese Menschen machen in ihrem Leben die Erfahrung, dass schöpferisches Handeln Früchte trägt und dass sie mit einer sachorientierten Intelligenz Mehrwerte schaffen, die nicht nur ihnen zur Verfügung stehen. Sie schaffen immer mehr als sie selbst verbrauchen können. Daraus folgt der Glaube, dass ein schöpferischer Mensch – und der Mensch an sich ist ein Schöpferischer – etwas abgeben kann an andere, die durch Schicksal dazu gerade nicht in der Lage sind. Und so verfolgen sie das Motto: Jeder, der schöpferisch tätig ist, kann abgeben, was er an Mehrwert über seinen eigenen Konsum und die Sicherung seiner Produktivität hinaus schafft. Diese Gruppierung geht mit einer berufsspezifischen Originalität und mit einem schöpferischen Sozialbegriff an die Sachfragen heran und versucht, die Kräfte im Menschen und die Gewohnheiten in sozial-politischen Systemen in eine konstruktive Entwicklung zu bringen. Die Menschen in dieser Gruppierung sind die eigentlichen Motoren der sozial-politischen Strömung, sie fassen die wesentlichen Ideen, und sie formulieren die zukunftsweisenden, aktiven Sozialbegriffe.

(These: 73)

Eine dritte Gruppierung in der sozial motivierten Strömung nimmt ihre Entwicklungspotentiale aus der zweiten Gruppierung und verwendet sie in den politischen Funktionen. Diese dritte Gruppierung arbeitet mit einer machtorientierten Intelligenz, während die zweite Gruppierung sachorientierte Intelligenz an den Tag legt. Sie sind die kleinste und einflussreichste Gruppierung innerhalb sozial motivierter Aktivisten. Und sie versuchen – ohne dass sie dabei selbst wirklich zu der zweiten Gruppierung gehören – der ersten und größten Gruppierung dasjenige schmackhaft zu machen, was in der zweiten Gruppierung entsteht und an politischer Kultur lebt. Sie versuchen zu lenken, zu führen und zu beeinflussen, was niemals beeinflusst werden kann, denn zu tief sitzt die Erfahrung des Schwächsten, schwach zu sein.

(These: 74)

Drei Gruppierungen bestimmen die sozial motivierten, politischen Strömungen, die größte Gruppierung verfolgt die Selbstbefriedigung mit einer selbstorientierten Intelligenz, eine kleine Gruppe stellt den schöpferischen Motor dar und wendet sachorientierte Intelligenz an und eine dritte Gruppierung versucht mit machtorientierter Intelligenz aus diesen Gruppierungen eine Partei zu schmieden. Immer wenn dies nicht gelingt wird einem Drittel der Aktivisten und Sympathisanten deutlich, wie stark die Differenzen mittlerweile gediehen sind, die zwischen Ihnen und der sozial motivierten Strömung stehen. Doch sie haben keine bessere Alternative.

Doch das Gefühl bleibt, dass vor allem die Spitzenleute der dritten Gruppierung nicht wirklich wissen, welche Möglichkeiten und Kräfte im Sozialen herrschen und gestaltet werden wollen. Und die Kritik bleibt, die Kritik an den utopischen Gedanken, welche die herrschende Egokultur ignorieren statt sie intelligent zu ergänzen, die verkomplizieren statt zu vereinfachen und Verständlichkeit zu schaffen. Zu groß ist die Empfindung geworden, dass zu eng der Horizont, zu verkrampft das Festhalten, und zu unfähig die Kraft ist, das Neue und das wahre Gesicht der Gegenwart und der Zukunft zu erkennen. Die sozial motivierte, politische Kultur ist ohne Feuer und Vision der Trauer um die Vergangenheit verfallen, sie ist müde und schlapp und weiß nicht recht, mit welchen Werten und Ideen sie der Zukunft begegnen kann. Eine Leere ist entstanden und die Menschen warten nur darauf, von einer neuen, politischen Kraft ein positives Bild der Zukunft zu empfangen.

Im Eigennutz begründete Kräfte

Der Grund für ein Engagement in Individualität und Ego manie betonenden politischen Strömungen liegt im Interesse für die eigenen Belange. Zu dieser politischen Kraft zählen Parteien, die weder das „Sozial“ im Namen tragen noch mit einem ökologischen Image ausgestattet sind.

(These: 75)

Die Basis dieser Strömung ist im Individualismus und Egoismus verhaftet. Sie empfinden – anders als sozial motiviert scheinende Aktivisten – eine innere Stärke, die sie sich erhalten konnten und die sie sich durch politische Aktivitäten sichern möchten. Ihr Bewusstsein ist offener als bei nicht engagierten Mitbürgern, aber es reicht nur bis zum Frieden mit den schlechter gestellten Menschen, um den eigenen Wohlstand zu sichern. Soziale Fragen werden pragmatisch gelöst, weniger im Sinne optimaler sozialer Gestaltung, die bestimmende Motivation möchte die Vermögensverteilung im Sinne der jährlich wachsenden Gewinnerwartungen bewahren oder verbessern, und wenn in der eigenen Kasse das Geld klingelt, dann tritt auch mal Image verbessernde Großzügigkeit an den Tag.

Die Beziehung zur Wirklichkeit ist überwiegend trocken und abstrakt. Das Bewahren ist stärker als das Erneuern.

Eine politische Elite durchschaut die wahren Entwicklungsgründe innerhalb der Parteien, und einige aufgeweckte, umsichtige Funktionsträger gestalten in einem Rahmen, der sicher nicht der schlechteste ist für einen funktionierenden Staat.

Den Menschen soll nicht Menschlichkeit, Gutmütigkeit, Moral und Umsicht abgesprochen werden, doch die bestimmenden Kräfte in der politischen Strömung sind andere als die, welche am Biertisch zum Vorschein kommen.

(These: 76)

Neue politische Kräfte

Eine neue politische Strömung zieht mit dem älter werden der Bevölkerung herauf. Die stärker werdende Europäisierung und Internationalisierung lässt ein Vakuum entstehen, das den Bezug zur Heimat vermisst. Und je öfters den Menschen durch Krisen und Katastrophen bewusst wird, wie stark mittlerweile internationale Finanzgeflechte die Verfassung des eigenen Suppentellers bestimmen,

desto stärker wird diese neue Kraft werden, die – wird sie nicht von intelligenten Köpfen geprägt – den rechten Rand verstärken können. Der Verlust der inneren Heimat durch die Auflösung der Familienstrukturen, der kirchlichen Bindung und der starken Identifikation mit einem regional verwurzelten Unternehmen geben dem Menschen keinen Halt mehr, den er aber braucht, um sich in einer sicheren Gemeinschaft zu wännen. Die Irritationen in der 2. und 3. Dekade vor allem in den sozialen Sicherungssystemen lassen zwar alternative Formen entstehen, doch diese vermitteln in den ersten Jahren alles andere als die ersehnte Sicherheit. Der finanzielle Abstieg in dieser Republik, der langsam aber sicher bis 2033 seine Talfahrt fortsetzt, verstärkt dieses Unsicherheitsgefühl, da die Menschen nicht gelernt haben, außerhalb finanzieller Systeme Sicherheitsgefühle gebende Beziehungen aufzubauen. Das Vakuum, das hier entsteht, wird sich seinen Wirkungsort suchen, die Neugründung einer Partei, welche diese Sehnsüchte überregional mit symbolischen und politischen Handlungen auffängt, wird notwendig werden.

(These: 77)

Eine neue, politische Bewegung wird die menschliche Verbundenheit mit der Heimat, mit der Natur und mit den Kräften der Erde suchen. Dies drückt sich traditionell in braunen Farbtönen aus, eine Bewegung unserer Zeit wird eine ähnliche Wirkung mit violetten Farbtönen schaffen können. Hinzu kommt der existentielle Ernst in schwarzen Farben und die Hoffnung in soziale Sicherheit mit goldenen Farbtönen. In dieser Prägung könnte eine neue politische Kraft sich gebärden. Vor allem für die älter werdende Bevölkerung stellt sich irgendwann die Frage, warum nach so vielen Beitragsjahren in die Rentenkasse so wenig dabei heraus kommt, manche haben vorgesorgt, andere stehen mit leeren Taschen da, den scheinbaren Betrug werden nicht alle verstehen, und jene, die es nicht verstehen richten sich gegen überregionale, europäische und internationale Bestrebungen. Das wiedererstarkende Bewusstsein für die Kraft der Heimat, für die Überschaubarkeit kleiner Lebensräume und den daraus erwachsenden Sicherheitsgefühlen wird regionale Währungen und Sicherungsgemeinschaften gebären und in den politisch unsicheren Zeiten sowohl in Mitte der dritten als auch in der vierten Dekade wird es politische Bestrebungen unter Beteiligung dieser Partei geben, den Euro abzuschaffen oder ihn wenigstens durch regionale Währungen zu ergänzen.

(These: 78)

Eine weitere Tendenz – verbunden mit einem sozialen Urbild in den Seelen der Menschen – sucht nach Chancengleichheit unter den Menschen. Moderne Bildungslaufbahnen und berufliche Perspektiven werden von diesen Menschen als ungesund weil theoretisch und kulturlos empfunden, und so entsteht der Eindruck, eine Partei müsse dafür sorgen, dass ihre Mitglieder eine Beziehung zur Natur, zum Boden und zum Handwerk erhalte. Denn nur diese Beziehung zu den praktischen Dingen gesunde das Bewusstsein und befreie es von all den Irritationen, die bei 60% der Bevölkerung auftreten und unter „Wertschöpfungsblockaden“ beschrieben werden. Chancengleichheit wird zudem als Ausstattungsgleichheit aufgefasst, Immobilienwerte und Grund und Boden werden als Gemeingut aufgefasst, das jedem zur Verfügung stehen sollte, so dass ein jeder Mensch mit einem Haus und einem Acker ausgestattet die gleichen Ausgangsbedingungen für seine Entwicklung habe. Diese eher materialistische Anschauung von Chancengleichheit setzt sich fort in der Forderung, denen Produktionsvermögen zu geben, die damit im Sinne einer Mitarbeiterschaft umgehen wollen und können, damit die Unsicherheiten am Arbeitsmarkt ein Ende haben. Der Mitarbeiter als Miteigentümer seines Arbeitgeber, geleitet durch einen von Fachleuten berufenen Profi, das wird unter Chancengleichheit subsumiert. Die Überschaubarkeit sozialer und wirtschaftlicher Räume wird bei immer mehr Menschen die treibende Hoffnung sein, wenn sie wieder eine Identifikation mit ihrem Leben, ihrer Arbeit und mit ihrem Lebensraum suchen.

(These: 79)

Werden diese Tendenzen nicht gehört, kanalisiert und durch regionale Politik getragen, so versteifen sie sich in radikalen Forderungen und treten gestaut und ohnmächtig durch gewaltsame Aktionen erst im Osten und dann auch im Westen wieder in die Öffentlichkeit. Vor allem die Jugend möchte in der Politik gehört werden, sie möchte nicht, dass die Politik jugendlich wird, sie möchte, dass ihre grundlegenden Auffassungen verstanden werden. Sie möchte soziale Sicherheit konkret erleben, nicht nur darüber reden. Wenn die sozialen Finanzleistungen abgebaut werden, dann wollen sie erleben, dass sich die öffentliche Hand um die Entwicklung solidarischer Regionalinitiativen kümmert, dass die politischen Parteien ihrer Führungsaufgabe in der sozialen Gestaltung gerecht werden und den Menschen zeigen, wie sich eine solidarische Gesellschaft mit sozialer Kompetenz und gegenseitiger Hilfe entwickeln lässt. Sie suchen nicht nur den abstrakten Kontakt, sie sehnen sich nach kulturellen Ritualen und der Bildung von Wertegemeinschaften um

sportliche und gemeinschaftsbildende Themen herum. Die Urbilder, aus denen sie Vertrauen in Organisationen fassen, binden sich an „Mutter Erde“, an die Lebensgesetze, wie sie überall erscheinen, sie beinhalten das Zusammenwirken von „Stärke und Gerechtigkeit“, das „Teilen unter Freunden“ und sie suchen „Chancen für alle“. Sie suchen diese Urbilder im Handeln der Menschen, in konkreten Aktivitäten, und sie verlangen von einem Staat, von einer regionalen Verwaltung, dass sie diese Prozesse anrege statt sich mit Sanktionen unbeliebt zu machen. Mit fortschreitender Zeit wird die Förderung der jungen Menschen in ihrem schöpferischen, handlungspraktischen Können Aufgabe solidarischer Vereinigungen sein, und politische Vereine werden diese Entwicklung anstoßen müssen überall dort, wo die Menschen aus sich heraus dazu nicht in der Lage sind. Denn die Bereitschaft sich mit Orten, Aufgaben und sozialen Organisationen treu zu verbinden und diese zu pflegen wird größer und größer sein. Und werden die schöpferischen und pflegerischen Kräfte der Jugend nicht von Organisationen des öffentlichen Lebens ergriffen, so bleiben sie wirkungslos, sie werden gestaut und ohnmächtig, und Ohnmacht führt zu hilfloser Gewalt und radikalen Aktionen mit nur einem Ziel: „Hört mich doch! Seht mich doch! Ich bin hier, ich möchte etwas tun! Zeigt mir, was ich tun kann und wer ich bin!“

(These: 80)

II.2.02. Die gesellschaftlichen Kräfte

Politische Ideale

In der geistigen Perspektive erscheint die deutsche, politische Kultur am Anfang des 21. Jahrhunderts von zwei übermächtigen Idealen bestimmt. Das eine Ideal beschreibt den Schutz des Individuum, seiner Besitztümer und die dauerhafte Entwicklung von Wohlstand als den Kern der Lebenswerte. Ich nenne es hier das Wohnstandsideal. Das andere Ideal beschreibt den sozialen Blick, Umsichtigkeit und Gleichheit in den Chancen und Existenzgrundlagen als den zentralen Wert deutscher Kultur. Ich nenne es hier das soziale Ideal.

Und diese beiden Ideale konkurrieren, denn sie verfolgen gegensätzliche Ziele, die nur mit sehr viel Intelligenz und Sinn für die Wirklichkeit vereinbar sind.

Doch zugleich ist das soziale Ideal auch der Grund, aus dem die Menschen deutscher Politik immer wieder misstrauen. Sie möchten das soziale Ideal auf das eigene Land angewandt wissen, sobald es jedoch fremden Menschen im eigenen Land zugute kommt, hört das soziale Ideal

sehr schnell auf zu gelten. Und weil es Eliten und soziale Strömungen im Land gibt, die das soziale Ideal über alle Grenzen hinweg tragen wollen, stehen viele Menschen mit einem großen Misstrauen politischen Eliten gegenüber.

(These: 81)

Die Wertegemeinschaft

Das Vertrauen der Menschen in den eigenen Staat ist geprägt von Übereinstimmung und Differenzen. Übereinstimmung herrscht in den Idealen, die groß und bestimmend deutsche Politik und Kultur fast zwanghaft bestimmen. Das Wohlstandsideal ist ungebrochen, doch das soziale Ideal schließt mit enger werdendem Gürtel immer weniger Gruppierungen mit ein. Differenzen sind immer dort zu finden, wo das soziale Ideal auf Bürger anderer Länder und Kulturkreise angewandt werden soll, die nicht unmittelbar als besonders hilfsbedürftig angesehen werden können.

Das Vertrauen in den eigenen Staat und die wirksamen Ideale schließt unmittelbar eine Mauer um die Gemüter, die sich als Mitglieder der deutschen Gesellschaft fühlen oder bezeichnen lassen. Hinter dieser Mauer gibt es erst einmal nur Kommunikationsideale, Vorstellungen und Wünsche gegenüber den Nachbarn und erst dann entstehen auch vereinzelt lebendige Beziehungen zu den verschiedensten Ländern und Kulturen. Der überwiegende Teil der Gesellschaftsmitglieder hat keine lebendige Beziehung in andere Kulturen, selbst wenn die Reiselust groß ist. Eine lebendige Beziehung in ein anderes Land, Anerkennung für andere kulturelle Leistungen, Staunen über soziale Errungenschaften in anderen Kulturkreisen, all diese Verhaltensweisen sind nur vereinzelt zu beobachten, allenfalls die Lust an historischer Bedeutung lässt das Bewusstsein reger werden. Dem Deutschen ist sein Deutschsein genug, sein Wohlstandsideal und sein soziales Ideal markieren eine Welt, die er nur schwer verlassen kann.

(These: 82)

Erstaunlicherweise durchzieht des Deutschen Gemüt eine eigentümliche Spaltung. So wunderbar es auch ist, in einem Land zu leben, in dem ein Wohlstands- und ein soziales Ideal wirksamer Bestandteil der kulturpolitischen Arbeit ist, so eigentümlich ist es aber auch, dass es eine Trennung von Wohlstandsbürger und sozial bedürftigem Bürger in den Gemütern zu geben scheint. Und ein jeder ist bemüht, zu der einen Kategorie zu gehören und den Eindruck zu vermeiden, der sozial

bedürftigen Kategorie anzugehören. Mit Ausnahme immer der Menschen, die auf Grund innerer Stärke zu dem stehen, was gerade ihr Leben bestimmt und die sich in ihrem Innern unabhängig gemacht haben von dem Denken ihrer Mitmenschen.

Das soziale Ideal zieht eine eigenartige Konsequenz nach sich. Das Wohlstandsideal sieht Wohlstand vor, und so soll es auch jedem Menschen, der auf soziale Leistungen angewiesen ist, einigermaßen gut gehen. So erwächst aus der Kombination von Wohlstands- und sozialem Ideal ein teilweise übermäßiges Versorgungsbemühen. Unterschiedliche Gruppierungen sind von diesen Versorgungsbemühungen betroffen, die auf das soziale Ideal folgen und in Zeiten wachsenden Wohlstandes fleißig ausgebaut wurden. An erster Stelle steht dabei das Beamten-Heer, dessen Wertschöpfungen nicht nur unbeliebt sind, sondern die zudem noch einen sehr schwierigen Stand in der Gesellschaft genießen. Dieser Stand ist fast so schwierig wie derjenige der Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, sei es wegen Arbeitslosigkeit oder Krankheit, oder aus anderen Gründen. Eine dritte Gruppe sind die Kreativen, die Künstler, Intellektuellen und Forscher, deren Stand unwesentlich ist, da sie innerlich frei genug sind, mit jedem Stand fertig zu werden. Und dann sind da noch die Industriellen, die jeden Mehrwert, den sie erwirtschaften, so gut es geht zurück halten, sich aber nach bestem Wissen und Gewissen an allen Vorteilen der Volksgemeinschaft bedienen. Als letzte, wachsende Bezugsgemeinschaft sind die Rentner zu nennen, die teilweise mit bescheidenen, einfachen Verhältnissen zurecht kommen und – werden sie gelassen – ihre Wertschöpfungskompetenzen gern zur Verfügung stellen.

(These: 83)

In einer Ordnung, die jahrelang wirtschaftliches Wachstum zu ihren bestimmenden Indikatoren zählte, hat sich diese Wertegemeinschaft in einem ungeheuren finanziellen Umsatz einen Ausdruck ihres sozialen Ideals geschaffen. Dieser sozialidealistisch motivierte Finanzumsatz ist das tiefste Fundament des politischen Gleichgewichts der deutschen Gesellschaft. In den oberen Etagen der Staatsfinanzen können gut und gerne Schulden über Schulden gemacht werden, solange etwas Vermögen da ist und das Fundament, der Umsatz, die Umverteilung zwischen Wohlstandsbürgern und sozial bedürftigen Bürger funktioniert. Auf diesem Fundament ruht alles, nur hier, im finanziellen Ausgleich zwischen zwei Gruppierungen wird eine Verbindung zwischen den beiden Idealen zugelassen.

(These: 84)

Dieses Zulassen einer Verbindung zwischen dem Wohlstandsideal und dem sozialen Ideal auf der Geldebene entspricht in hohem Maße den allgemeinen, gesellschaftlich verbindenden Glaubensmotiven. Waren es vor Jahrhunderten religiöse Ordnungen, denen sich der Mensch verbunden sah, so sind es heute die wirtschaftlichen Perspektiven, die den Menschen in seinem Innern anregen. In einer unendlichen Vielfalt phantasieren die Menschen über Möglichkeiten, „den großen Fisch zu fangen“, Tag und Nacht verfolgt sie der Glaube an die Möglichkeiten wirtschaftlichen Wachstums. Eine große Flut an betriebswirtschaftlichen Theorien, gepaart mit immer wieder neuen Rezepten und Konzepten für noch schnelleren Erfolg beschäftigen die kleinen wie die großen Leute. Um die Management-, Marketing- und Börsengurus versammeln sie sich und hören andächtig von immer neuen, erfolgsgekrönten Geschichten. Die Individualisierungstendenzen auf diesem Gebiet sind unübersehbar, und es ist schwer, den wahren von dem falschen Propheten zu unterscheiden. Das alles geschieht in einer großzügigen Atmosphäre, die Prunk und Reichtum verspricht. Und mitten drin, ganz im Verborgenen schimmert ein kleinbürgerliches Ideal, das sich seine Erfüllung verspricht, wenn die großen Träume wahr werden sollten. Der Traum vom Haus im herrlichen Garten umgeben von einer fruchtbaren Landschaft und inmitten der Baum des Lebens, diese Bilder symbolisieren die eigentlichen Werte, denen sie alle folgen. Allem voran das Streben nach einer starken Persönlichkeit, ausgestattet mit einem historischen Bewusstsein für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Ergänzt mit viel Kreativität und Glück in den praktischen Dingen des Lebens, und Gesundheit versteht sich! Die Bedeutung der eigenen Person darf dabei gerne eine historische Dimension annehmen oder sollte sich wenigstens in einen historischen Kontext einfügen lassen. Dazu natürlich der berufliche Erfolg, der bedeutende Werke hinterlässt. Und das alles eingebettet in eine himmlische Ordnung, die lediglich als Abglanz, als Kitsch erscheinen darf, denn Gott ist tot und die Sonne steht im Untergang.

Dieser persönlichkeitsorientierte Wertekontext scheint zu motivieren, was im Großen wirtschaftliche Macht ersehnt. Und weil sich darin alle einig sind und nur einige wenige – wenn es ernst wird – wirklich bei Alternativen verweilen, werden diese Werte im politischen Kontext auch nicht angefasst. Lieber muss das soziale Ideal weichen, als dass das kleine und das große Streben nach Bedeutung und Einfluss angetastet wird. Das weiß auch die politische Administration, und schmückt sich mit Undurchschaubarkeit und Unübersichtlichkeit. Selbst die Regierungseliten sind in diesen Werten so stark verfangen, dass sie ihr Ohr, ihr wahrnehmendes Bewusstsein am Wähler eingetauscht haben in Vorstellungen, wie das Leben durch diese Werte funktioniert. Sie alle

folgen dem kleinen Wunsch nach mehr Ich auf dem großen Schiff der deutschen Wirtschaft, und vergessen dabei, dass sie sich von den wahren Werten, die das Leben erhalten, immer mehr entfernen. Alles ist ausgerichtet auf diesen kleinen Wunsch im großen Traum. Gemeinschaften werden diesem Wünschen und Träumen untergeordnet. Zweckgemeinschaften ohne menschliche Verbindlichkeit, ohne politischen Raum agieren teils versessen wie verrückte Ruderer in einem sinkenden Boot.

Der Traum vom großen, schnellen Geld und der Wunsch nach einer bedeutenden Persönlichkeit im eigenen Leben sind die großen und kleinen Träume, auf deren Pfeiler das Wohlstands- und das soziale Ideal heute ruhen. In dieser Gemeinschaft gibt es nur Zweckgemeinschaften zur Durchsetzung von eben diesen Werten und Idealen. Doch eine Wertegemeinschaft sind wir dadurch noch lange nicht. Lediglich Wertschöpfungsgemeinschaften gruppieren sich durch Zufall und Lebensschicksal um die wirtschaftlichen Funktionen der Gesellschaft herum.

(These: 85)

Wertschöpfungsgemeinschaften

In einer der archetypischen Beschreibung gleichenden Art und Weise wird nun versucht, die einzelnen Wertschöpfungsgemeinschaften zu charakterisieren. Dabei sind z.B. alle Angestellten eine Wertschöpfungsgemeinschaft, insofern sie in einem ähnlichen, sozialen Rahmen ihr Einkommen und die gemeinsame, im Staate versammelte Wertschöpfung (Steuern, Abgaben) erzielen. In dieser Beschreibung sollen nur ein paar Merkmale erwähnt werden, welche die Mentalitätsart, die innere Verfassung der Menschen – die sich unter anderem aus dem sozialen Rahmen ergeben – erfassen. Es soll nicht das Leben oder ganz konkrete Konstitutionsmerkmale von Menschen beschrieben werden in der Weise wie: Alle Angestellten leben distanziert in ihrem beruflichen Umfeld. Vielmehr soll beschrieben werden, welche Tendenzen sich aus sozialen Rahmenbedingungen ergeben können, um einen Blick zu gewinnen auf die Kräfte, die in der Gesamtgesellschaft wirken und die auf Veränderungen einen wesentlichen Einfluss haben können. Die Beschreibung ist äußerst archetypisch gehalten, eine Kritik, die ein Vermissten der beschriebenen Merkmale in einzelnen Menschen anführt, ist daher wenig hilfreich.

(These: 86)

Die Trennung der Gesellschaft

Im Selbstbild der deutschen Bevölkerung scheinen bestimmte Gruppierungen der einen oder anderen Kategorie von Bürgern zugeordnet zu sein. Auf der einen Seite steht der Bürger, der durch eigene Leistung Wohlstand erwirbt, auf der anderen Seite steht der Bürger, dem auf Grundlage des sozialen Ideals Wohlstand zugeteilt wird. Auf der Seite des durch Eigenaktivität erlangten Wohlstands sind die „Erben und Vermögenden“ – die durch Erbschaft oder Arbeit Vermögen erwerben, von dessen Verzinsung und Verbrauch sie nun leben können, ferner sind dort anzutreffen die Angestellten und Arbeiter, und es ist dort zu finden die Familie, die Mutter, die durch das Erziehen der Heranwachsenden einen wesentlichen Beitrag zur aktiven Wertschöpfung leistet. – Auf der anderen Seite, auf der Seite, auf der die Bürger leben, die durch Zuteilung und Wohltaten des Staates Wohlstand oder Lebensgrundlagen erlangen, stehen die Beamten, die Hilfsempfänger, die Künstler, Forscher und Intellektuellen, ferner die Industriellen und zuletzt die Rentner. Die Selbständigen und Kleinunternehmer, der so genannte Mittelstand gehört zu keiner der beiden Gruppen, er nimmt eine Art Vorreiterrolle ein, die gewissermaßen das wirtschaftliche Neuland erobert und wenig institutionalisiert in den Kategorien „soziale Rahmenbedingungen“ nicht unterzubringen zu sein scheint.

(These: 87)

Die passiven Wertschöpfungsgemeinschaften

Im Rahmen der Beamten

In einer Gesellschaft, in der die Persönlichkeit ein Kultfaktor ist, kann das Dasein in der Beamtenfunktion durchaus ein Mangelerscheinung hervorrufen, doch es wird der Verzicht auf persönlichkeitsorientierte Arbeitsformen mit ordentlichen Bezügen entlohnt. Allerdings ist der soziale Bezug stark ausgebildet, was wiederum den Mangel an Kreativität ausgleichen mag, braucht ja sozialer Kontakt ebenfalls kreative Kräfte. Doch die oftmals demotivierenden Vorgänge schlagen auf die Gesundheit und wirken krankmachend in den Lebenskräften, und dieses Phänomen drückt sich offenbar auch in den Zukunftshoffnungen aus: sie sind weniger arbeitsbezogen, zeigen kaum Spuren von Begeisterung und künden eher von Arbeitsflucht und dem Traum von schöneren Tagen. Die

Wertschöpfungen aus diesem sozialen Rahmen scheinen unbeliebt zu sein und eine wirkliche Teilhabe an der gesellschaftlichen Wertschöpfung scheint von Menschen aus diesem Rahmen nicht ausgehen zu können.

(These: 88)

Im Rahmen der Hilfsbedürftigen

Der Hilfsbedürftige lebt etwas abseits, für ihn ist die Gesellschaft mit ihrem Persönlichkeitskult zwar spürbar aber irrelevant, er hat eine begrenzte, persönliche Entwicklungsmöglichkeit die er nutzt, und die oftmals die Teilnahme am Wertesystem verweigert, was ihn zweifellos in diesen sozialen Rahmen treibt. Der soziale Bezug ist meist auf eine sehr individuelle Weise gut und freundlich und Kreativität gehört sicher zu den wichtigsten Merkmalen in dieser Szene. Auch die Gesundheit ist bei vielen der Anlage nach gut, manchmal verhindern schlicht die Bedingungen eine Besserung. Zu seiner Zukunft hat der Hilfsbedürftige wenig Bezug, sie erscheint ihm dunkel und unbeschreiblich. An der gesellschaftlichen Wertschöpfung nimmt er teil, innerhalb des sozialen Rahmen engagiert er sich (gewerblich im Schwarzmarkt, sozial durch Gespräche und Verständnis füreinander), doch ein Beitrag für die gesamte Gesellschaft – ähnlich dem, den er von ihr erhält – entsteht dabei nicht.

(These: 89)

Im Rahmen der Kreativen

Der kreative Mensch (Künstler, Forscher, Intellektuelle) lebt nah an der Wertschöpfung, an seiner sehr individuellen Auffassung von Wertentwicklung. Am gesellschaftlichen Persönlichkeitskult nimmt er empathisch teil genauso wie er für soziale Kontakte sehr offen ist. Er lebt in einfachen Verhältnissen, getragen von Positivismus und Kreativität. Seine Empfindsamkeit verbreitet um ihn her eine seltsam aufbauende Stimmung, seine Gesundheit ist überwiegend gut. In seiner Zukunft sieht der Kreative die eigentlichen Geheimnisse und Werte begraben, die er täglich zu suchen und zu finden glaubt. An der gesellschaftlichen Wertschöpfung hat er großen Anteil, nur zeigt sich dies nicht so direkt. Er wird unterstützt seitens der Gesellschaft und manchmal entwickeln sich auch nützliche Dinge, die in anderen Zusammenhängen eine fruchtbare Wirkung entfalten.

(These: 90)

Im Rahmen der Industriellen

Der Industrielle lebt sehr präsent und aufmerksam in der Gegenwart. Seine Persönlichkeit ist ganz hingegeben an den kapitalen Instinkt und verliert sich nur gelegentlich im Persönlichkeitskult. Alles in seinem Wesen deutet darauf hin, dass es etwas zu verteidigen gilt, doch der Schein vermittelt Entgegenkommen und Freundlichkeit, immer hat er ein offenes Ohr und ein offenes Haus. Sein Bewusstsein ist erfüllt von gefärbten Wirklichkeitsauffassungen und konstruierten Theorien. Er hat wenig Raum für soziale Bezüge. Alle privaten Notwendigkeiten werden sachlich geregelt, worunter die Kreativität und die persönliche Sinnsuche regelmäßig leidet. Zu seiner Zukunft fehlen ihm schnell die Schlüssel, sie erfüllt ihn immer wieder mit Angst, überall lauern Gefahren, die seine Welt bedrohen. Er lebt abgeschirmt, die Zuwendungen, die er aus der Gesellschaft erhält, nutzt er zielsicher, seine Wertschöpfung mit dieser Gesellschaft zu teilen kommt ihm allerdings eher selten in den Sinn.

(These: 91)

Im Rahmen der Rentner

Der Rentner nimmt kaum bis wenig an der allgemeinen Persönlichkeitskultur teil. Auch sein sozialer Bezug, seine Kreativität und seine Gesundheit nehmen ab und er wird tendenziell bescheiden. Sein Bewusstsein ist erfüllt von der Gemeinschaft, in der er lebte und von dem eigenen Selbst, das er nun zu ergründen sucht. Zu seiner Zukunft hat er kaum eine Beziehung, seine Lebensbezüge sind geschmückt und geordnet. Alles, was sich ihm bisher bot, beginnt er loszulassen. An der gesellschaftlichen Wertschöpfung nimmt er nur durch seine Rentenbezüge teil, alle aktive Wertschöpfung ist er bereit in individuellem Maße zu geben, wo er kann und wann sie gebraucht werden.

Die aktiven Wertschöpfungsgemeinschaften

(These: 92)

Im Rahmen der Mutter

Die Familie, in der die Mutter (die Hausfrau oder der Hausmann) die Führung inne hat befindet sich auf einem tosenden Schlachtfeld, auf dem

viele verschiedene Einflüsse integriert werden wollen. Das Leben der Mutter ist vollkommen in Anspruch genommen von den sozialen Bezügen, die sich um die Heranwachsenden spinnen. Ihr Bewusstsein ist extrem durchlässig für das ganze Lebensfeld ringsum, der Vierundzwanzig-Stunden-Job bindet alle Kräfte. Das Feld, das die Mutter beackern muss ist anders als bei anderen Tätigkeiten geprägt von vielen unfruchtbaren Aktivitäten. Die Mutter hat keine Rückzugsmöglichkeit, das Leben der Heranwachsenden raubt ihr jeglichen Selbstbezug. Die Zukunft der Kinder ist ungewiss, für die Mutter sind die Kinder die Zukunft, ist für diese eine Zukunft ungewiss, so gilt dies auch für die Mutter. Einzig die Versorgung der Familie ist ein stetiger Zukunftsbezug, der die Mutter Tag und Nacht in Atem hält. Die Wertschöpfung in der Familie selbst ist gering, doch das Potential ist riesig. Die Familie erhält große Unterstützung aus der allgemeinen Wertschöpfung, doch diese Unterstützung erscheint gering im Lichte der Aufgaben, die sich der Mutter stellen. Hauptmerkmal der Familie ist die Zukunftskraft, die in ihr entsteht, insofern ist sie Träger der Wertschöpfungspotentiale des Staates. Doch viele gesellschaftliche Einflüsse gefährden diese Potentialentwicklung. Drogen, Medien, Gewalt, die ungewisse Zukunft und ein entleertes Wertebild stellen Einflüsse da, die mit geringer Wirksamkeit große Potentiale zerstören.

(These: 93)

Im Rahmen der Arbeiter

Der Arbeiter ist stark geprägt von der Gruppe, in der er sich befindet. Seine Persönlichkeit, sein Bewusstsein, seine Lebensgefühle und seine Gesundheitsfähigkeit orientieren sich an dem sozialen Gefüge, in dem er lebt. Seine Vergangenheit ist geprägt von Entbehrungen, und das Empfinden, nicht die Chancen gehabt zu haben für eine persönliche Entwicklung drücken ihm immer wieder aufs Gemüt. In seiner Zukunft sieht er viel Arbeit, er hofft, hier und da einmal persönliche Verbesserung zu erfahren, und er hofft auf Freude und Glück und auf die Sicherheit der Existenz. Sein Leben ist erfüllt von den einfachen Dingen, er erhält kaum Unterstützung aus dem Staate doch sein Wertschöpfungsbeitrag für die Gesellschaft ist hoch und regelmäßig.

(These: 94)

Im Rahmen der Angestellten

Der Angestellte lebt präsent und mit etwas Distanz zur Wirklichkeit, an der Persönlichkeitskultur nimmt er gerne und in Maßen Anteil, der soziale Bezug erfüllt sein Leben auch, aber nicht nur. Wesentlich sind für ihn neben der praktischen Wertschöpfung und der Kollegialität die persönliche Entwicklung; sein Leben lebt er in Klarheit und Ordnung. Auch seine Vergangenheit versucht er in geordneten Empfindungen zu konservieren, in seiner Zukunft hofft er versäumte Erlebnisse aus der Konservierung zu wecken und erneut erleben zu können. An der gesellschaftlichen Wertschöpfung hat der Angestellte einen großen Anteil, der ihm schnell, fast aggressiv abverlangt und entzogen wird.

(These: 95)

Im Rahmen der Vermögenden

Der Vermögende nimmt gern und ausgiebig an der Persönlichkeitskultur teil, und er setzt auch hin und wieder ein Häuflein Geld dafür ein, dass dokumentiert und nachgewiesen werde, wie groß und unverzichtbar sein Leben und Wirken auf dieser Erde war. Er präsentiert sich gern und viel, doch leider geht ihm bei all diesem Zeitvertreib oft der Inhalt aus, und sein Bewusstsein versucht dann durch allerlei kreative Theorien auf sich aufmerksam zu machen. Seine Zeit verwendet er darauf, alle möglichen sozialen Beziehungen zu gestalten, und die Sorge um seine Gesundheit delegiert er großzügig an Spezialisten. In seiner Vergangenheit befinden sich oftmals Turbulenzen, die er mit Prunk zu überspielen sucht, oder durch Persönlichkeitsschein überdeckt. In seiner Zukunft sieht er die Not, sein Vermögen umzuschichten und dem allgemeinen Werteverfall zu entreißen, und er empfindet immer wieder die Not und Sorge, eines Tages zu verhungern. Aus seinem Vermögen erwachsen dem Vermögenden immer wieder überraschende Wertschöpfungen, die er dann jedoch getrost anderweitig verwendet. Lediglich üble Verluste und nutzlose Werte vermacht er der sozialen Gemeinschaft, sein Beitrag an die Gesellschaft, aus deren Kultur er lebt, geht dabei gegen Null.

(These: 96)

Der Mittelstand

Der Mittelstand lebt präsent und distanziert auf dem Felde der eigenen, betrieblichen Grundlagen. All seine Aktivitäten gelten dem Erhalt dieser Grundlagen. Das ganze Leben ist erfüllt von der Sorge und der Pflege dieser Grundlagen. Die persönliche Kreativität des Pioniers, des Gründers ist das Kapital, aus dem die Wertschöpfung entsteht, und während im Alltag diese eine Quelle ihre Früchte trägt, werden im Hintergrund bereits die zukünftigen Quellen erschlossen. Die inneren und äußeren Aktivitäten lassen niemals nach, Tag und Nacht wird an den betrieblichen Grundlagen gearbeitet, alle Felder des gesellschaftlichen Lebens werden erobert, um die Früchte des eigenen Brunnens zu Markte zu tragen. Und auch die Mitarbeiter werden angehalten, mit größter Präsenz am Fluss der Wertschöpfung zu arbeiten, und die eigenen Vorstellungen und Ansichten über die Wirklichkeit laufend an den Wahrnehmungen des Lebens zu prüfen. In den kleinen Betrieben herrscht die größte Präsenz der Menschen, sie wissen um die Weisheit des Brunnens, aus dem sie schöpfen und sie haben die Nase am Wind, um zu spüren, woher die Tauben der Zukunft geflogen kommen.

(These: 97)

II.2.03. Wertschöpfungsentwicklung

Wertschöpfung und Wertschöpfungsentwicklung innerhalb einer Menschengemeinschaft, innerhalb eines Staates geht immer von einzelnen Menschen aus. Wertschöpfung ist der Gewinn bei der Veräußerung von Produkten und Leistungen, er ist der Preis des Produktes bzw. der Dienstleistung, abzüglich aller Material-, Organisations- und Personalkosten. Von dieser Wertschöpfung lebt auch die Volks- und Menschengemeinschaft im Staate, denn letztlich sind alle Konsumsteuern erst finanziert, wenn die Menschen aus Wertschöpfung Einkommen erzielen und dieses Einkommen konsumieren können. Der einzige, wirkliche Gestaltungsfaktor in der Gemeinschafts- und Staatsfinanzierung ist die Arbeits- und Wertschöpfungsfähigkeit des einzelnen Menschen; und diese Wertschöpfungsfähigkeit hat sich im deutschen Staate in den letzten Jahren offensichtlich verschlechtert, das ergibt sich aus den Tatsachen, die jeder heute in seinem Leben unmittelbar erfahren kann. Die Tendenz der fachlich qualifizierten Kreise, die stagnierende

Wirtschaftsentwicklung mit allen möglichen Eingriffen (seitens des Staates, der Börse, Rationalisierung oder Abwanderung der Wirtschaft usw.), besonderen Belastungen (Aufbau Ost) oder anderen sekundären Faktoren zu begründen, an denen man nur drehen und schrauben müsste, ist verständlich. Diese Dinge haben einen Einfluss, nur verzerren sie lediglich die Tatsache des Kompetenzmangels in der Wertschöpfung und lassen die Konsequenzen zeitfern oder abgedämpft erscheinen. Viel entscheidender – so wird es in den Imaginationen deutlich – ist das Vermögen des Menschen, in der aktuellen Situation und gegenüber dem aktuellen Bedarf von Menschen und Auftraggebern die Leistungen zu schöpfen, die geeignet sind, das und etwas mehr zu leisten, was erreicht werden kann, um menschlichen Bedarf zu befriedigen und durch persönliche Verbindlichkeit und zukünftige Geschäftsgrundlagen zu schaffen.

(These: 98)

Wertschöpfung

Bewegt man sich in Kreisen selbständig schaffender Menschen, so stellt man fest, dass dort eine ungeheure Kreativität vorhanden ist. Jeder, der einmal begonnen hat, den Blick für den wahren Bedarf und die spezialisierte Wertschöpfung zu entwickeln, erkennt permanent Wertschöpfungslücken im eigenen und im Handeln der ihn umgebenden Menschen. Gerade im Dienstleistungsbereich ist die Differenzierung der Leistung am Bedarf eine besonders hohe Kunst, die immer dann Freude und Verbundenheit (Vertrauen) auslöst, wenn der Kunde sich nicht nur in seinem Bedarf erkannt fühlt sondern darüber hinaus das Empfinden hat, der Dienstleister geht noch einen (kleinen) Schritt weiter und kümmert sich um die Bedarfe, die sich an die eine, konkrete Begegnung anschließen werden. Wenn der Dienstleister in dieser Weise – und zum Nutzen beider – mitdenkt und vorgreift, dann entsteht ein Vertrauen, das für beide über das Geschäft hinaus eine wirkliche Lebensbereicherung ist. Hier fühlt sich der Kunde – erstaunlicherweise – als Mensch erkannt, der über den Moment hinaus Bedarfsentwicklung lebt, weil sich sein Leben wandelt und weiter entwickelt. Und hier vollbringt der Dienstleister einen phantastischen Akt, denn er hat sich in das Wesen des Menschen, in sein persönlichkeitspezifisches Bedarfprofil eingefunden und seine persönlichen Lebensprozesse erkannt. Und aus diesen beiden Erkenntnissen entwickelt er nun eine Phantasie von dem Bedarf, der sich daraus im nächsten Moment und in möglichen, weiteren Momenten entwickeln könnte. Das spricht er an und bietet dafür Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Wertschöpfungserkenntnis

Um den Wertschöpfungspotentialen in der Gesamtgesellschaft auf die Spur zu kommen, seziere ich für einen kurzen Augenblick die Situation, die ich gerade beschrieben habe. Da ist also ein Dienstleister, der einen Bedarf in seinem Kunden erkennt und auf den aktuellen Bedarf reagiert und für den zukünftigen Bedarf Lösungen anbietet. Das schafft verschiedene Erlebnisse im Kunden und bildet Vertrauen, das Kapital für weitere geschäftliche Beziehungen. Welche einzelnen Vorgänge spielen sich in dem Dienste leistenden Menschen ab? Welche Kompetenzen könnten darin wirken? Und welche allgemein menschlichen Vermögen sind für die Kompetenzen notwendig?

Da wäre zuerst einmal der Kunde, der als aktuelles Wesen mit einem Bedarfprofil auftritt. Dieser Kunde erscheint als komplexes Wesen im Moment und in einem Prozess. Es sind zwei Dimensionen des Kunden zu erfassen, die als Aktivität des Verstehens bezeichnet werden könnten: 1. Der Kunde als menschliches Wesen mit einem aktuellen Bedarfsprofil, und 2. der Kunde in einem sich entwickelnden Leben mit einer Bedarfsentwicklung. Schon während der Dienste leistende Mensch dem Kunden seine Aufmerksamkeit schenkt beginnt er damit, den Kunden zu verstehen und ihn in seiner Suche nach Problemlösungen zu unterstützen. Das Verstehen und der Beginn der Unterstützung geschehen empathisch, tastend durch Fragen stellen, und das Abschließen der Aktivität des Verstehens steht in einem angemessenen Verhältnis zur Größe des Problems bzw. zum Umfang der Dienstleistung. Dann erfolgt die Dienstleistung, die Aktivität der Unterstützung, der Problemlösung, die schon während der Aktivität des Verstehens begonnen hat, und bevor sie endet, setzt das fragende Verstehen wieder ein und erkundet die noch bevorstehende Bedarfsentwicklung des Kunden. Dieser ganze Vorgang wird durch Kommunikation getragen und die Aktivität des Verstehens setzt sich möglicherweise über die ganze Zeit hin fort. Bei komplexeren Dienstleistungen differenziert sich die Aktivität der Unterstützung permanent an der des Verstehens, und andersherum differenziert sich die Aktivität des Verstehens an der Aktivität der Unterstützung. Beratungsleistungen, Erwachsenenbildung, Führungsaufgaben und Entwicklungstätigkeiten verlaufen regelmäßig in diesen komplexen Interaktionen von Verstehen und Unterstützen. Aber auch einfache Tätigkeiten kennen dieses wechselnde Verhalten im „situationsgemäßen Handeln“ (siehe auch: Schöpferische Aktion).

Der schöpferische Aspekt in dieser Tätigkeit ist der, dass einem unbekanntem Wesen eine Erkenntnis entlockt wird, die unter optimalen

Bedingungen so differenziert und geartet ist, wie es das Produkt oder die Dienstleistung verlangt. Und dass eine Unterstützung, eine Problemlösung angeboten bzw. möglicherweise entwickelt wird, die dem Kunden das bietet, was für ihn verständlich, in seinem Wertebild integrierbar, für die beabsichtigten Funktionen geeignet und mit geeigneter Qualität ausgestattet ist. Sowohl der Erkenntnisprozess als auch das Angebot der Unterstützung bzw. die Entwicklung der Unterstützung – alle Produkt- und Prozessentwicklungen sind hier mit eingeschlossen – wie auch das Vorgehen in der möglichen Bedarfsentwicklung und das Angebot der möglichen, zukünftigen Unterstützung sind Aktivitäten, die – werden sie auf den Kunden ausgerichtet – ein sehr komplexes Vermögen verlangen. Dies nenne ich hier schöpferisches Vermögen, weil es die spontane Integration vieler menschlicher Vermögen verlangt.

(These: 100)

Schöpferisches Vermögen

In der Geisteswissenschaft gibt es Übungen, die vermitteln dem Menschen diese schöpferischen Vermögen. So z.B. eine Übung, mit der die Phantasie geschult wird, Entwicklungsprozesse „voraussehen“. – Eine Pflanze durchläuft viele verschiedene Stadien der offenbaren Entwicklung, sie zeigt einmal nur Blätter, dann Knospen, dann Blüten und dann welke Blüten. Nun kann man sich das klar machen, was sie alles zeigt, und dann stellt man sich vor eine sinnlich sichtbare Pflanze und stellt sich vor, wie diese verschiedenen Entwicklungsstadien aus der sinnlich sichtbaren Pflanze herauskommen werden. Man steht vor der Pflanze, sieht sie sinnlich vor sich und denkt dann alle Entwicklungsstadien dazu, man macht sich eine Phantasie, wie die sinnlich sichtbare Pflanze all diese offenbaren Entwicklungsstadien zeigen wird. Und dann stellt man sich vor eine andere Pflanze, die man nicht kennt und versucht auch für diese Pflanze all die offenbaren Entwicklungsstadien zu sehen, obwohl man sie ja noch nicht kennt. Diese Übung regt die Fähigkeit an, die möglichen Entwicklungstendenzen in einer offenbaren Situation zu erleben und vorherzusehen. Dieser Vorgang ist ein schöpferischer Vorgang, weil er das nachvollzieht, mit vollzieht und vorgreift, was an Entwicklungsprozessen in der Schöpfung geschieht.

(These: 101)

In entsprechender Art und Weise kann ein Dienstleister alle möglichen Charakterarten, Verhaltenstypen, Bedarfsprofile usw. studieren und immer, wenn er vor einem Menschen steht, der sich durch

Kommunikation offenbart, dann entsteht in seinem Bewusstsein ein Bild, wie sich aus den verschiedenen Wissensfeldern – Charakterarten, Verhaltenstypen, Bedarfsprofile usw. – einzelnen Aspekte in einem kundenspezifischen Bild zusammenfinden und ihm so ein Verständnis für manche Eigenarten und Besonderheiten, für Wünsche und Bedarfe dieses Kunden vermitteln. Dieses Bild leitet ihn in der Kundenkommunikation und in seinen Unterstützungsangeboten. Und das Bild regt ihn möglicherweise zu einer weiteren Aktivität an, es regt an zu der Phantasie, wie sich das Bild – d.h. das Bedarfsprofil im Kunden – durch bestimmte Einflüsse des Lebens weiter entwickeln könnte. In seinem Bewusstsein entwickelt sich das Bild vom Kunden möglicherweise weiter, er bekommt vom Kunden Informationen über die Einflüsse des Lebens und fügt er nun diese Informationen als Bildbausteine dem Kundenbild hinzu, so entwickelt es sich weiter und er bekommt Anregungen, welche Angebote er dem Kunden noch unterbreiten sollte.

(These: 102)

Dies ist eine aktiver, aber auch ein wahrnehmender, empathischer Prozess. Es ist ein Prozess, der sowohl im Bewusstsein, als auch in der Kommunikation und in praktischen Unterstützungshandlungen sich vollzieht. Der Wechsel von Handeln, Kommunizieren und Bewusstwerdung ist die eigentliche Herausforderung dabei. Für viele Menschen ist das Handeln schon eine Herausforderung, dann sollen sie auch noch Denken und Bewusstsein entfalten, und dann auch noch kommunizieren und kundenspezifische Wortwahl und Körpersprache einsetzen? Bei dieser Komplexität beginnt das Problem der Wertschöpfung, hier wollen drei menschliche Potentiale (Wissen, Interaktion, Aktion) integriert werden, die vorher jedes für sich entwickelt und entfaltet werden wollen. Und dann sind da noch die üblichen Blockaden, die Gewohnheiten und Verhaltenskulturen, die dazu führen, dass eines der drei Potentiale überbewertet wird und den ganzen Prozess, die Integration der drei Potentiale ins Stocken bringt. Die Entwicklung schöpferischen Vermögens ist aus diesem Grunde ein konfliktreiches Ereignis, da individuelle Verhaltensformen in Frage gestellt werden und Blockaden und Hindernisse in der eigenen Persönlichkeit so offen hervortreten. Das tut weh, wenn nicht die Erkenntnis zu Hilfe eilt um zu verkünden: Das bist alles nicht Du, der da blockiert, der da Einseitigkeiten entwickelt hat. Das sind Aspekte in Dir, Aspekte der Seele, Aspekte des Geistes, Du bist ein anderer, der es schwer hat, sichtbar zu werden. Aber der Prozess der schöpferischen Entwicklung hilft Dir, sichtbar zu werden!

(These: 103)

Schöpferisches Vermögen ist nicht einfach nur ein Mehr an Kreativität, ein Mehr an Ideen und Flexibilität. Schöpferisches Vermögen ist eine Frage an die Persönlichkeit, an die persönliche Entwicklung, es ist ein anderes Lebensgefühl, ein Lebensgefühl, das die Krise, den Konflikt als wertsteigerndes Prozessmerkmal integriert. Schöpferisches Vermögen ist ein Prozessverständnis, das polare Kompetenzen integriert, das Prinzipien und Werte qualitativ auffasst und in qualitativen Bewusstseinsformen dynamisiert und steigert. Und, schöpferisches Vermögen ist eine Bewusstseinshaltung, die mehr sieht als die sinnliche Welt, die in allem sinnlichen Leben erkennt die Leben organisierenden Kräfte, die kraftzentrierenden Wesen und die Entwicklungsprinzipien der Wesen.

Das schöpferische Vermögen setzt die Wandlung des Bewusstseins, der Interaktion und der Aktion voraus. Das schöpferische Bewusstsein braucht die imaginative Bildzentrierung, da es sonst der zergliedernden Tendenz des Denkens hilflos ausgeliefert ist; nur im Bild kann es die innere Dynamik aller Bewusstseinsinhalte auffassen, erhalten und verfolgen, nur im inneren Bild kann es das Wesen des Denkens erfassen und die verborgenen Strukturen im Fühlen und im Wollen ergreifen.

Die schöpferische Interaktion braucht eine qualitative Gefühlsentwicklung, das Vermögen, Sympathien und Antipathien zu führen und Empathie zu geben; ohne eine geführte Gefühlsregung, ohne ein schöpferisches Bewusstsein und ohne das innere Ohr, das zum richtigen Wort inspiriert bleibt die Interaktion selbstbezogen, egomanisch und kalt.

Die schöpferische Aktion braucht ein Handeln, welches das schöpferische Bewusstsein und die schöpferische Interaktion in der Wirklichkeitsvielfalt offenbart, und es braucht ein Bewusstsein, das seine Spielarten erkennt und eine Interaktion, die seinen Offenbarungen neue Impulse gibt; ohne das schöpferische Bewusstsein ist die Aktion blind und entwicklungsunfähig, ohne die schöpferische Interaktion bleibt die Aktion isoliert und arm. Das wirkliche Feuer, das in allem schöpferischen Vermögen steckt entwickelt sich im Zusammenspiel von schöpferischem Bewusstsein, schöpferischer Interaktion und schöpferischer Aktion.

(These: 104)

Schöpferisches Bewusstsein

Das schöpferische Bewusstsein braucht Ausgangsbedingungen in den Wissensfeldern, es braucht Steuerung durch Konzentrationskräfte und es braucht Wärme zu den Dingen, auf die es sich bezieht. Diese drei

Grundbedingungen stehen am Anfang, ohne Wärme entwickelt sich keine Beziehung zur Welt, ohne Steuerung gibt es keine Abgrenzung von Wichtigem zu Unwichtigem, und ohne Wissen gibt es keinen geistigen Inhalt, mit dem sich das Bewusstsein im Geiste verankern kann.

Das schöpferische Bewusstsein bewegt sich allerdings in einem Spannungsfeld zwischen den Ausgangsbedingungen und der Vernichtung der Ausgangsbedingungen. Erst die Befreiung von Wissen, emotionaler Bindung und Konzentration schaffen dem durch die Ausgangsbedingungen begonnenen Bewusstseinsstrom die innere Weite, in der Wirklichkeitsauffassung schöpfend tätig zu werden.

Das Medium, in das sich die Ausgangsbedingungen übersetzen lassen, damit sie ihrer Art nach vernachlässigt werden können, dieses Medium können sein das innere Bild, das innere Wort und die innere Tat (im Bild). In einem praktischen Meditationszustand wandeln sich die Ausgangsbedingungen in innere Bilder, Worte oder Handlungen. In dem neuen Medium entwickeln die Bewusstseinsinhalte eine Dynamik, die sie im Denken nicht entfalten können. Diese Dynamik entsteht dadurch, dass die Wissensinhalte wie in einem Feld, in einem Feld aus Bildern, Wörtern und Positionen angeordnet sind, und dass diese Anordnungen flexibler sind als die Anordnungen von Begriffen im Gedankenbewusstsein. In diesem Feld aus Inhalten, auf die der gedankliche Zugriff bestehen bleibt, entsteht die Möglichkeit, schöpfend tätig zu werden, da die Neuordnung von Zusammenhängen leichter möglich und wie von einer anderen Seite unterstützt oder abgelehnt wird. Dadurch ist eine intuitive Weiterentwicklung der Inhalte in eine richtige Richtung möglich, ohne die Richtung und die Inhalte vorher zu kennen. Einzig das Thema, die Aufgabenstellung ist ja durch die Ausgangsbedingungen sicher gestellt und es ist erstaunlich, was in diesem Bewusstseinszustand – der auch imaginatives Bewusstsein genannt wird – an Entwicklungspotentialen verborgen ist. Das imaginative Bewusstsein ist eine der Ausgangsbedingungen für ein schöpferisches Vermögen.

Auf diesem Wege gelangt das schöpferische Bewusstsein zu Wissen, zu Interaktions- und Aktionsideen, die hilfreich sind, Entwicklungsmöglichkeiten zu sehen und praktisch in Aktionen zu integrieren. Auf diesem Weg werden allerdings nicht nur Entwicklungen für die Interaktion und die Aktion sichtbar, sondern das schöpferische Bewusstsein kann sich selbst beobachten und weiter entwickeln. So entstehen Selbstveränderungsszenarien, die in sich selbst den Motor für eine kontinuierliche Weiterentwicklung tragen.

Schöpferische Interaktion

Beziehungen entstehen dadurch, dass gemeinsame Aktionen – ob Erkenntnisakte, Kulturerlebnisse oder praktische Aktivitäten – etwas zum Ausdruck bringen, das auf eine verstärkende Verbindlichkeit zwischen den Menschen hinwirkt. Das Bewusstsein erfasst die vielen verschiedenen Ebenen im Gespräch, das interagierende Verhalten setzt die verschiedenen Ebenen – begleitet vom Gefühl – in Offenbarungen um. Die Offenbarungen treffen auf die Beobachtung des Gesprächspartners, der inhaltliche und gefühlsmäßige Botschaften nebeneinander wahrnimmt. Je nach Veranlagung des Gesprächspartners wirken die gedanklichen oder die gefühlten Botschaften stärker in seinem Bewusstsein. Und je nach Veranlagung spiegeln die Gesprächspartner die eine oder andere Ebene stärker zurück. Immer aber wirken Gefühle im Gespräch mit, entweder verborgen als grundsätzliche Sympathie, die dem Gesprächspartner Raum gibt, zu reden, sich zu offenbaren usw. Oder die Gefühle vermitteln Antipathie, d.h. sie lenken ab, fordern auf, sich abzuwenden, jemanden abzustoßen oder ihn gar zu verletzen. Oder die Gefühle wirken empathisch, einfach wahrnehmend was kommt und nicht festlegend, ob das Wahrgenommene gut oder schlecht, sympathisch oder antipatisch ist, gewissermaßen den Vorgang der Identifikation oder des Abstoßens auf einen späteren Zeitpunkt verschiebend und vorerst einfach aufnehmend, was kommt.

Die Erfahrung zeigt, dass gute Beziehungen mit teilweise heftigen Negativgefühlen beginnen können oder dass gefühlte Vorbehalte erst beiseite geräumt werden mussten, bevor eine prinzipiell gute Zusammenarbeit oder eine phantastische Ergänzung entstehen konnten. Und es ist wohl genauso normal, dass gute Beziehungen in Krisen kommen, in denen entstandene Vorbehalte ausgeräumt werden müssen, damit gute Zusammenarbeit und Ergänzungen weiter wirken können. Diese Phänomene in Beziehungsbiografien brauchen das Vermögen der Empathie, die Fähigkeit, Gefühle zurück zu halten, Gefühle zu verändern, ihren Ursprung zu erkennen, ihre Glaubenssätze zu verstehen, sie brauchen das Vermögen, Glaubenssätze zu verändern und neue, positivere Gefühle für Menschen oder Aufgaben zu erarbeiten. Empathie, das Vermögen, weder positiv noch negativ zu fühlen, sondern schlicht all das wahrzunehmen, was sich in einem Gesprächsprozess ergibt, und für die Beobachtungsinhalte erst zu einem späteren Zeitpunkt eine gefühlte Wertung zuzulassen, dieses Vermögen der Empathie ist nicht nur notwendig, um einen Kundenerstkontakt bis zu einer gewissen Gesprächsreife zu bringen, sondern die Empathie ermöglicht zugleich,

von den Äußerungen des Kunden und vom Kunden selbst eine solche Imagination zu erhalten, wie sie im schöpferischen Bewusstsein beschrieben wird. Empathie ist notwendig, um einen Kontakt herzustellen über alle an persönliche Vorbehalte und Werturteile gebundenen Gesprächsblockaden hinweg und sie ermöglicht zugleich den Gewinn einer schöpferischen Imagination, die inspirierend auf alle weiteren Gesprächsprozesse wirken kann.

(These: 106)

Empathie, das Vermögen, das Gefühl als Wahrnehmungsblockade zu reduzieren und durch seinen gezielten Einsatz Urteile, persönliche Positionen oder Beziehungsbeschreibungen zu gewinnen, ist die Voraussetzung für eine schöpferische Interaktion. Hinzukommen muss allerdings noch die Fähigkeit, das in der Empathie gewonnene Verständnis vom Gegenüber, vom Kunden, imaginativ aufzufassen (schöpferische Bewusstsein) und auf dem Hintergrund der Imagination Inspirationen zu empfinden, die den weiteren Interaktionsprozess intendieren. Inspiration ist die Fähigkeit, sich innerlich wie im Gegenüber aufzuhalten, dieses Gegenüber aus sich selbst heraus zu erleben, die möglichen Fragen vorzuhören, die möglichen Antworten vorherzusehen und für die Gesamtentwicklung des komplexen Interaktionsprozess ein Gefühl zu bekommen, das vorgeifen und führen kann. Inspiration ist das Vermögen, innerlich zu hören, die Wort- und Stimmführung bewusst zu wählen und die Körpersprache gezielt einzusetzen. Die Inspiration setzt in Bewegung, was in der Imagination als bewusstseinszentrierter Inhalt erscheint, sie berichtet von den Hintergründen der Imagination, sie führt in das innere Wesen, aus dem die Imagination stammt, hinein, und ihre Mitteilungen bringen Bilder zum Sprechen und Prozesse in Bewegung.

„Das rechte Wort zur rechten Zeit“, das ist Inspiration, die Fähigkeit, wie ein Musiker Beziehungsatmosphären zu steuern, durch die sich Inhalte leichter austauschen und Unterstützung leichter geben und annehmen lässt. Inspiration als schöpferische Interaktion kann wie auch die Imagination als schöpferisches Bewusstsein zwischen Menschen aber auch zwischen Mensch und anderen Wesen eingesetzt werden. Sie erlaubt in allen Interaktionen, seien sie zwischen Menschen oder mit anderen Wesen intendiert, ein vertiefendes Eintauchen in die Beweggründe und Entwicklungsziele des Gegenübers, des Kunden, so dass der aktuelle Bedarf nur als kleiner Baustein in einem großen, persönlichkeitszentrierten Mosaik erscheint. Inspiration erfasst den ganzen Menschen, sie vermittelt über das aktuelle Geschäft hinaus eine ganzheitliche Begegnung, der Kunde fühlt sich als Mensch wahrgenommen, seine gewöhnliche Isolation scheint für einen Moment aufgebrochen und das schönste Erlebnis des

Menschen, verstanden zu werden, schafft eine grundlegende Verbindung, die Treue und Loyalität begründet. Aufwendige Vertragsgestaltungen, teure Rechtsabteilung oder Gerichtsprozesse können vermieden werden, wenn durch Inspiration Grundlagen geschaffen werden, die ein langfristiges Vertrauen zwischen Menschen aufbauen, die einen Grundstein ausbilden für eine Zusammenarbeit, die am Menschen und seinen Intentionen ausgerichtet ist.

(These: 107)

Schöpferische Aktion

Schöpferische Aktion oder Aktivität unterscheidet sich von planvoller Aktivität darin, dass weder planvoll noch planlos vorgegangen wird. Schöpferische Aktivitäten sind Aktivitäten, die einem anderen Prinzip folgen; dieses Prinzip ist die wechselseitige Einflussnahme von Schöpfer und Geschöpf. In der Kunst sind dies Künstler und Kunstwerk, die wechselseitig einen Einfluss aufeinander ausüben. In der Interaktion sind es zwei Menschen, die aufeinander einen Einfluss ausüben, und in der Projektentwicklung sind es eine große Anzahl von Einzelfaktoren, die einerseits vom Projektentwickler beeinflusst werden, die umgekehrt aber auch die Möglichkeit bekommen, auf den Projektentwickler einen Einfluss auszuüben. Diese gegenseitige Einflussnahme wirkt werk- und persönlichkeitsverändernd. Schöpferische Aktion liegt vor, wenn sich sowohl der Künstler am Kunstwerk als auch das Kunstwerk am Künstler entwickelt. Und es ist geradezu so, dass sich ein Kunstwerk nicht wirklich entwickelt, wenn sich der Künstler dabei nicht auch entwickelt.

Dieser Vorgang wird in der Kunst spürbar, wenn ein Künstler ein Kunstwerk schafft mit einem ganz bestimmten Impuls, und wenn dann das Publikum ein Feedback gibt, das etwas ganz anderes enthält als Aspekte des Impulses, aus dem das Werk entstanden ist. Da stimmen Ziel und Wirkung nicht überein. Und nun beginnt eigentlich erst die wirkliche Entwicklung, wenn der Impuls des Künstlers und die Wirkung im Publikum in Übereinstimmung gebracht werden sollen. Dafür sind zwei unterschiedliche Prozesse notwendig, zum einen die Optimierung des Impulses, zum anderen die Optimierung der Wirkung. Die Wirkung wird durch die üblichen, fachlichen Professionen optimiert, Auswahl des Materials, Experimente mit der ästhetischen Ordnung, Wahl der Anordnung im Raum bzw. während der Präsentation und die begleitenden Maßnahmen während der Präsentation, der Ausstellung oder des Happenings. Der andere Prozess, die Optimierung des Impulses ist derweil wesentlich weniger bekannt, obgleich er in der künstlerischen Ausbildung permanent wirksam ist. Es geht darum – und nun verlasse ich

die Sprache des Künstlers und wähle die Sprache des Seelenforschers bzw. des Geisteswissenschaftlers – es geht darum, in der Persönlichkeit die wesentlichen von den weniger wesentlichen Kräften zu unterscheiden und den einmal gefassten Impuls immer deutlicher mit den das Wesen differenzierenden Kräften, den Wesen vertiefenden Kräften zu fassen und so die verborgene Kraft bzw. das verborgene Wesen des Impulses immer deutlicher in seiner Vielseitigkeit und Eindeutigkeit aufzufassen. Dafür braucht es das Wissen und die Erfahrung mit den Kräftequellen im Menschen, aus denen Impulse entstehen, und es braucht Wissen und Erfahrung mit seelischen Dimensionen, die den Menschen – und damit alle seine Schöpfungen – an bestimmte Muster binden, die er nur verlassen, überwinden und verändern kann, wenn er sie kennt und wenn er den Veränderungsprozess autodidaktisch oder durch Anleitung erfahren hat. Dieser Selbstveränderungsprozess schwingt unbewusst in jeder künstlerischen Entwicklung mit, er braucht seine Zeit, er braucht aber auch Bewusstsein, und er braucht die Weisheit, wie sich einmalige Bewusstseinswandlungen in nachhaltige, andauernde Persönlichkeitswandlungen überführen lassen. Das ist ein längerer Prozess, in den viele verhindernde und verfälschende Paradigmen gerade auch aus Randgebieten der Geisteswissenschaft hinein wirken.

Das Problem der planenden Aktion sind die Menschen, die mit ihren Eigenarten, mit ihrer seelischen Gebundenheit bestimmte vom Planer vorausgesetzte Handlungskulturen nicht ergreifen können und deswegen Planungen nicht erfüllen können. Die planende Aktion hat daher dasselbe Problem wie die Kunst. Sie braucht die Interaktion von Künstler und Kunstwerk, von Mitarbeiter und Produktionsprozess, und sie braucht die Fortentwicklung des Mitarbeiters mit den Entwicklungen, durch die jede Wirklichkeit hindurch geht.

(These: 108)

Eine nicht unerhebliche Grundbedingung für die schöpferische Aktivität ist die Notwendigkeit, dass der schaffende Mensch „am richtigen Platz“ sein sollte. Es ist notwendig, dass eine gewisse Grundlage dadurch geschaffen ist, dass der Mensch eine Selbsterkenntnis hat die ihm zeigt, welche Tätigkeit seinem Herzen entspringt und in welcher Aktivität er sich gewissermaßen „zuhause fühlt“. Denn sowenig ein Wal fliegen lernen könnte, selbst wenn er zaubern könnte, sowenig würde sich eine Frau mit einem sozialen Impuls in einer beruflichen Aufgabe als Astronautin wohl fühlen. In dieser Hinsicht sollten Grundbedingungen erfüllt sein, die zeigen, dass das Wesen des Menschen mit dem Wesen der Aufgabe in eine Übereinstimmung gebracht wurde und dass der Mensch „mit dem Herzen

dabei“ und „in seinem Element ist“. Diese Grundlage kann dann durch schöpferische Aktionskompetenz gesteigert werden.

(These: 109)

Der Paradigmenwechsel, den die Kunst gegenüber der planvollen Handlung vollzogen hat, beschreibt den Einbezug der Krise als evolutionären Bestandteil im schöpferischen Prozess, an dem sich das wesentliche vom weniger wesentlichen löst und sowohl Künstler wie auch Kunstwerk dadurch zu einer Verschlankung führt. Im künstlerischen Prozess bedeutet Verschlankung die Differenzierung des Impulses hin zu seinem wesentlichen Kern und dann die Reduktion auf die Merkmale, die unbedingt notwendig sind, um den Impuls zu erkennen. In den Medien, der ästhetischen Konzeption und der Gesamtgestalt geht es ähnlich vor sich, die Vielfalt der Möglichkeiten wird erhöht, dann reduziert und auf das Notwendige beschnitten. Elementarer Bestandteil ist das Empfinden, innerhalb der Differenzierung und Vervielfältigung an innere wie äußere Grenzen zu stoßen, Grenzen, die in der eigenen Person liegen und die sich in der Erkenntnis bestimmter Musterbindungen fassen lassen. Diese Grenzen gilt es zu sprengen, die Muster in der eigenen Persönlichkeit gilt es zu erkennen, zu überwinden und die Überwindung zu kultivieren, und in der Sache geht es darum, bisher ausgeblendete Möglichkeiten zu entwickeln und mit dem vorhandenen Material zu integrieren. Dieser Vorgang mag in den technischen, in den fachlichen Arbeitsbereichen, innerhalb der Profession machbar sein, weil genug Abstand besteht zwischen dem, was Material ist und dem, was sich Persönlichkeit des Menschen nennt. Innerhalb der Materialwahl, der Medienwahl, innerhalb der ästhetischen Konzeption und der Werkgestaltung mag dieser Prozess der evolutionären Krise erlernbar sein. Innerhalb der Innenwelt des Künstlers, innerhalb der Seelenmuster kann dieser evolutionäre Prozess aber sehr unangenehme Schritte beinhalten, denen sich Künstler – ähnlich wie Mitarbeiter in planvollen Aktivitäten – immer wieder verschließen.

(These: 110)

Die normale menschliche Konstitution in ihren Gliedern aus physischem Leib, Lebenskräfte, sinnlich-seelisches Vermögen und Selbstbestimmung erhält sich ihr Selbstbewusstsein nicht durch einen Geist, der wirksam ist, sondern sie erhält sich ihr Selbstbewusstsein dadurch aufrecht, dass ein seelisches Wesen da ist, das sich eine Wirksam vorstellt. D.h. im Menschen wirkt eine seelische Kraft, die zwar vorgibt, wirksam zu sein, die aber in Wirklichkeit nur Inbegriff einer Vorstellung der Wirksamkeit ist. Und es zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass ein wirklich wirksames Bewusstsein vorstellungsfrei sein muss. Im Bilde gesprochen könnte man

sagen, der Mensch befindet sich in einem Turm, auf dessen Innenwänden viele, viele Bilder gemalt sind von Tieren, von Pferden, Kühen, von Löwen und Fischen. Und der Mensch glaubt, diese gemalten Tiere seien die Wirklichkeit, er glaubt, die gemalten Pferde würden den Wagen ziehen, auf dem er in die nächste Stadt reist und die gemalten Kühe würden die Milch geben, die er trinkt. In Wirklichkeit aber befinden sich die Pferde und Kühe, die den Wagen ziehen und die Milch geben, auf den Wiesen und Weiden um den Turm herum, nur der Mensch im Turm kann diese Tiere nicht sehen, da er nur die bemalten Innenwände hat und keine Fenster den Blick auf die wirklichen Tiere erlauben. Immer mal wieder reißt für eine Sekunde die Mauer auf und der Mensch sieht das wirkliche Pferd, die wirkliche Kuh, dann schließt sich die Mauer wieder und der Mensch glaubt fernerhin, die gemalten Tieren seien die Wirklichkeit, die er in der einen Sekunde auf der wirklichen Wiese sehen konnte. – Zur Interpretation: Der Mensch im Turm ist das menschliche Bewusstsein, das unabhängig bestimmter bewusstseinsbegrenzender Seelen- oder Geistesarten existiert. Der Turm symbolisiert die Seelenwesen, die Vorstellungen von der Wirklichkeit projizieren, und diese für die Wirklichkeit ausgeben. Die im Vergleich zum Turmbilde wirklicheren Tiere auf der Wiese um den Turm herum symbolisieren die wirklichen Kräfte, die im Menschen herrschen und ihm als Gedankenkräfte, als Gefühle, als Willenskräfte und als Lebenskräfte zur Verfügung stehen. Das Bewusstsein resp. der Mensch meint nun, seine Persönlichkeit, sein Selbstbewusstsein finde sich an der Wand des Turmes, in den Bildern, die er sich von der wahren Wirklichkeit gemacht hat. Die Zeit während der einen Sekunde ist zu kurz, um zu verstehen, welcher Irrtum vorliegt. Und auch die Tatsache, dass die Fahrt in die Stadt mit einem wirklichen Pferd geschieht und nicht mit dem vorgestellten Bild-Pferd kann das Bewusstsein nicht erfassen, da es in den Turm eingesperrt ist. – Zusammenfassend besteht das Problem darin, dass die Krise im schöpferischen Prozess den Blick auf die dreidimensionalen Pferde notwendig macht, um den wesentlichen Kräften, dem wesentlichen Impuls näher zu kommen. Das Selbstbewusstsein aber hat sich die Bilder im Turm geschaffen und glaubt, wenn eine Situation diese Bilder im Turm für unwesentlich erklärt, dass diese Erklärung ein Angriff auf das Selbstbewusstsein sei. Das Selbstbewusstsein gerade in unserer Zeit, in einer Zeit mit einem starken Persönlichkeitskult, klammert sich an die Bilder im Turm und möchte diese um keinen Preis loslassen. Größte, allergrößte Aggression macht sich breit gegen den, der die Bilder im Turm in Frage stellt. Das ist das Problem der Persönlichkeitsverschlangung, der Krise im schöpferischen Prozess, dass das Selbstbewusstsein der Menschen im Turm bleiben möchte statt auf die grüne Wiese heraus zu treten und trotz anfänglicher Mühen, mit den unbändigen Kräften der

wirklichen Tiere fertig zu werden, den Kampf mit diesen aufzunehmen und einen neuen Prozess der Persönlichkeitsfindung zu beginnen.

(These: 111)

Dieser neue Prozess der Persönlichkeitsfindung, die Neudefinition einer prozessorientierten Persönlichkeitsstruktur, die die Liebe zur Krise in sich aufnimmt und die innere Distanz zu allem, was aus der eigenen und aus der Bewusstseinsperspektive der Mitmenschen als Blockade, blockierend, hemmend oder festhaltend erlebt wird, dieser Neubeginn einer Persönlichkeitskultur, die weniger das Ich denn das Wir, die mehr die Sache denn die Meinung zur Sache in den Bewusstseinsmittelpunkt stellen kann, diese schöpferische Kultur braucht ganz andere Kräfte als sie das Bewusstsein „im Turm“ erlaubt, um selbst in existenziell bedrohlichen Krisen lernend und schöpferisch zu überleben. Dafür ist die „Befreiung aus dem Turm“ notwendig, um existenzielle Gefährdungen zu meistern, oder existenzielle Gefährdungen sind die einzigen verbleibenden Mittel, einem Menschen oder einem ganzen Kulturraum den Wink zur Persönlichkeitswandlung zu geben. Die innere Offenheit, die durch das „Verlassen des Turmes“ im Bewusstsein entsteht, ist die Voraussetzung für die Entwicklung des schöpferischen Bewusstseins. Ein Bewusstsein, das immer „in den Turm gesperrt wird“ und das fast hypnotisch die Pferde- und Kuhbilder anstarren muss, ist nicht in der Lage, die wirklichen Pferde und Kühe zu sehen. Und nur ein Bewusstsein, das die wirklichen Kräfte im Menschen erkennt – um im Gleichnis zu bleiben: das die Pferden und Kühen draußen auf der Weide erlebt – kann im praktischen Leben „Bedürfnis- und Leistungsprofile“ in imaginativer Form am Kunden gewinnen. Die Persönlichkeitswandlung in der schöpferischen Aktion ist grundlegend für die Entwicklung des schöpferischen Bewusstseins, und zugleich braucht die schöpferische Aktion das schöpferische Bewusstsein, um die eigene Weiterentwicklung zu betreiben. Auch hier, zwischen schöpferischer Aktion und schöpferischem Bewusstsein ist ein dynamischer Prozess wirksam, aus dem beide Vermögen – aneinander gestärkt – hervorgehen können. Das Gleiche geschieht zwischen der schöpferischen Interaktion und der schöpferischen Aktion: Ohne die Persönlichkeitsverschlingung würde das schöpferische Bewusstsein nicht in der schöpferischen Interaktion wirken können und das erweiterte Bewusstsein des Dienste leistenden Menschen würde, ohne die Offenheit für den Kunden, zwar alle seine Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen, den Kunden mit all dem aber überfallen, ihn überfordern und ihm die eigenen Wahrnehmungen überstülpen. Die Offenheit, die entsteht, wenn „das Bewusstsein den Turm verlässt“, schafft dem Dienste

leistenden Menschen die Zurückhaltung, die er braucht, um den Kunden in seiner Selbstbestimmung frei zu lassen.

In dieser Weise steigert die schöpferische Aktion mit ihren Früchten die schöpferische Interaktion, sie gibt ihr die innere Distanz, menschliche Freiheit zu unterstützen und menschliche Nähe dadurch zuzulassen. Und umgekehrt gibt die schöpferische Interaktion der Aktion die Inspirationsgrundlage, aus der nun all die Anlagen, die bisher als Fähigkeiten der schöpferischen Aktion beschrieben wurden, gemeinsam die Intuition gewinnen können, die Fähigkeit zur angemessenen Tat zum richtigen Zeitpunkt. Damit wäre auch die schöpferische Aktion beschrieben und zugleich hervorgehoben, in welcher Weise die drei schöpferischen Vermögen des Bewusstseins, der Interaktion und der Aktion miteinander in einem Entwicklungsprozess stehen, der in jedem künstlerischen Fach einen differenzierten Schwerpunkt bekommen würde und der erst bei komplexen Dienstleistungen seine wirkliche, umfassende Kompetenz zeigen kann.

(These: 112)

Schöpferisches Vermögen erwerben

In der Beschreibung der schöpferischen Vermögen ist deutlich geworden, dass die Entwicklung der schöpferischen Aktion Grundlagencharakter hat und daher die beste Ausgangsbasis für die Entwicklung schöpferischer Vermögen darstellt. Schöpfertum zu erwerben ist möglich, wenn der Bewerber sich darauf einlässt, dass ihn ein sehr individueller Prozess erwartet, der mit den beschriebenen Aspekten die Grundfesten seiner Persönlichkeitskultur berührt und möglicherweise ins Wanken bringt. Insofern ist schöpferisches Vermögen nicht eine Zusatzqualifikation auf dem Felde der Persönlichkeitskompetenzen, sondern sie ist Persönlichkeitskompetenz selbst soweit, dass die Persönlichkeit durch die schöpferischen Vermögen verändert wird. Der „Turm“, der im Kapitel der „schöpferischen Aktion“ beschrieben wird, in dem sich das beschränkte Bewusstsein befindet, dieser Turm wird im schöpferischen Prozess beginnen „zu brennen“, so kann es z.B. erlebt werden. Und das Brennen, das Gefühl, dass alles, womit sich ein Mensch identifiziert, in einen Abgrund stürzt und verbrennt, dieses Gefühl muss der Mensch aushalten, der die schöpferischen Vermögen erwerben will. Man kann sogar soweit gehen, dass man sagen kann: Je stärker sich ein Mensch an den Bewusstseinszustand klammert, der sich „im Turm aufhält“, der sich also an das vorstellende statt an das aktive Bewusstsein klammert, je stärker sich ein Mensch an diese Bewusstseinsform klammert, desto stärker wird sein Mangel erleben, sein Gefühl des inneren Verbrennens, der inneren

Vernichtung sein. Und auf dieses Erlebnis sollte man gefasst sein. Allerdings sind viele Menschen heute schon in der Situation, dass sie diese Verlust-, Verbrennungs- und Mangelerebnisse haben, nur wissen sie damit nicht umzugehen und suchen oftmals vergeblich nach Lösungen, wie sie mit diesen Gefühlen fertig werden können.

(These: 113)

Das traditionelle, kürzere oder längere Kunststudium bzw. –Seminar in einer ästhetisch und spirituell begründeten Weltsicht kann hier immer noch als Einstieg empfohlen werden. Es kommt auf das praktische Arbeiten an, die reine Kunstbetrachtung selbst solch komplexer und tiefgründiger Werke wie der von J. Beuys können das nicht leisten, was das praktische Arbeiten leisten kann. Welches Fach gewählt wird, hängt vom Bewerber ab, er sollte seinem Gefühl folgen und dort verweilen, wo er sich wohl und in seinem schöpferischen Quell angesprochen fühlt. Jede Kunst entsteht aus einer anders gearteten, schöpferischen Quelle, der Bildhauer empfängt seine Arbeitskraft durch die Lebenskräfte, der Maler empfängt sie durch seine Seele, der Musiker empfängt sie durch die Geistesperson. Bei den schauspielerischen und tanzenden Künsten ist es noch einmal etwas differenzierter. Ferner gibt es natürlich die künstlerische Architektur und die künstlerische Sozialgestaltung, und dann können natürlich auch sämtliche Natur- und Geisteswissenschaften künstlerisch aufgefasst werden, insofern ihre Anschauungen und Gesetze mittels schöpferischer Imaginationen wahrgenommen werden; doch hierfür gibt es kaum Angebote in dieser Welt.

Das praktische Tun beginnt mit einem Impuls, der sich auch an einer Vorgabe seitens eines Kursleiters, eines Künstlers entwickeln kann. Dieser Impuls führt zu den verschiedenen ästhetischen Dimensionen, die entdeckt werden. Das halbwegs reife Werk gerät dann zusammen mit dem Hersteller in eine Krise, und nun muss sich sowohl der Hersteller als auch das Werk verwandeln. Diese gegenseitige Wandlung von Werk und Hersteller reift bis zu dem Zeitpunkt, in dem das selbstlos gewordene Impulsbewusstsein das Werk loslässt und es präsentiert. Der Prozess ab der Krise ist der entscheidende, und hier zeigt sich dann, wie stark ein künstlerisches Lehrinstitut von einer spirituellen, auf Entwicklung ausgerichteten Weltsicht geleitet wird. Denn nicht jeder Künstler, nicht jedes Institut geht von einem sich entwickelnden Menschen aus, viele suchen sich begabte Menschen auf dem Bewerbermarkt und versuchen diese zu formen und in eine attraktive Richtung zu bringen. Das ist künstlerischer Materialismus, dieser kann nicht gemeint sein als Grundbedingung für die Entwicklung des schöpferischen Vermögens, nur ein Kunstbegriff und ein künstlerischer Weg, dessen Methoden, Ziele und

Organisationen geschlossen und offen, ziel- und prozessgerichtet und verschiedene Gestaltungspole verbindend konstituiert ist, kann diese Form schöpferischen Vermögens vermitteln. Wer in einem künstlerischen Kurs die Frage an die evolutionäre Kraft des Ich-Bewusstsein vermisst, wer die Frage an die Entwicklung des Werkes mit der Frage an die Entwicklung der Persönlichkeit nicht irgendwann in Verbundenheit erfährt oder vom Seminarleiter empfohlen bekommt, der ist einem künstlerischen Unterhaltungsbetrieb aufgefressen. In diesem Qualitätsmerkmal entscheidet sich, ob die evolutionäre Kraft der Kunst das schöpferische Vermögen veranlagt.

(These: 114)

Die künstlerische Gestaltung sozialer Vorgänge beschreibt den Übergang vom Lernfeld der schöpferischen Aktion zum Lernfeld der schöpferischen Interaktion. Soziale Interaktion kann in Stufen begriffen werden, 1. die einfache Mitteilung aus dem individuellen Leben, 2. das Gespräch über das individuelle Leben, 3. das Gespräch in überpersönlichen Themen und 4. das Gespräch in der Bewusstseinsbildung über die Interaktion, diese vier Stufen lassen sich als Metamorphose der Interaktion betrachten. An die Stelle des Gespräches könnte man auch einen gemeinsamen Handlungsrahmen setzen, an die Stelle der Mitteilung könnte die individuelle Handlung stehen, der schöpferische Aspekt tritt in die Entwicklung der Interaktion, wenn neben dem Gespräch oder neben dem gemeinsamen Handeln das imaginative Bewusstsein existiert und sich mit den interaktiven Prozessen mitentwickelt. Das imaginative Bewusstsein, wie es in Abteilung 2, Feld 1 beschrieben wird, kann die unbewussten Aspekte der persönlichen Mitteilung, der Handlungskultur und der Gesprächs- und Organisationsformen erfassen und aus diesem erweiterten Rahmen ganz andere Beiträge liefern. Für diesen Lernweg sind Institutionen geeignet, die mit imaginativen Methoden arbeiten und die in diesen Methoden wiederum die evolutionäre Kraft der Persönlichkeit ansprechen. Methoden, deren Verfasser oder Referenten den persönlichen Freiheits- und Gestaltungsgrad der Methode unterordnen, sind dazu nicht geeignet. Referenten, die rein intellektuell vorgehen ohne kreative, bildhafte oder imaginative Bewusstseinstransformatoren einzusetzen, können die Entwicklung schöpferischer Interaktion nicht erreichen. Die Ergänzung durch inspirative Methoden wäre dann eine notwendige Erweiterung. Intuitive Verfahren finden sich z.B. im Familienstellen und ähnlichem.

(These: 115)

Das Selbstbewusstsein schöpferischer Interaktion, die Bewusstseinsbildung über die Werte und Ziele der schöpferischen Interaktion, wie sie auf der vierten Stufe stattfindet, bildet den Übergang zum schöpferischen Bewusstsein. Das schöpferische Bewusstsein baut auf den Elementen des Bewusstseins auf, Wahrnehmung, Urteilsfindung und Begriffsbildung, Denken, Gedanke und Logik, die Formen des Denkens, all das gehört in die Grundausstattung des Bewusstseins, das mit einem imaginativen Vermögen „untermalt“ ist. Für die Kinder der Zukunft kann es förderlich sein, wenn sie die Logik grundsätzlich als künstlerische, imaginative Logik erfahren, wenn sie die „Wellenbewegung des Wassers“ als Grundprinzip der Logik verstehen und zugleich sehen würden. Das schöpferische Bewusstsein ist der kleinste Teil des schöpferischen Vermögens, obwohl es als Kraft, als Vermögen weite Konsequenzen zeigt. Das schöpferische Bewusstsein kennt kaum Orte in diesem Land, an dem es bewusst und gezielt entwickelt wird, die Waldorfschulen veranlassen es in den unteren Klassen, doch auch sie vernichten es dann gleich wieder in den höheren Klassen, und bewusstseinsschulende Seminare oder Workshops leiden meist unter der üblichen Intellektualisierung.

II.2.04. Potentiale und Blockaden unserer Zeit

(These: 116)

Wertschöpfung und Zeitgeist

Die Bewusstseinsentwicklung der letzten Jahrhunderte hat eine besondere Profession in der Erfassung der sinnlichen Wirklichkeit entwickelt. Diese Entwicklung hat die Epoche der industriellen Revolution und des raschen wirtschaftlichen Wachstums geschaffen. All das fußt auf einer differenzierten Erfassung der sinnlichen Wirklichkeit und einer geschickten Umsetzung der Erkenntnisse in produktiven Systemen. Das wirtschaftliche Wachstum, verbunden mit der jährlichen Rationalisierung hat durch seine Eigengesetze Personal freigesetzt für eine Gesellschaft, die nun immer mehr Zeit für Dienstleistungen hat, welche von immer kürzer beschäftigten Menschen in wachsender Zahl und Umfang abgefragt werden. Aber auch diese Dienstleistungsgesellschaft hat sich in ihrer IT-Technologie einen kommunikations- und Rationalisierungsfaktor geschaffen, der seinerseits das Feld der Dienstleistungen veränderte und weiter verändern wird. All das unter dem Paradigma einer fortschreitenden Differenzierung in der Erfassung der sinnlichen Wirklichkeit, die immer

feiner und immer weiter in die letzten Dimensionen menschlicher Existenz vordringt.

Schon in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts hat allerdings eine Bewegung begonnen, die neben der naturwissenschaftlichen Analyse und den daraus zu gewinnenden Wertschöpfungen ihr Bewusstsein auf die moralisch-ethische Dimension des Lebens richtete und unter Stichworten wie Ökologie und Nachhaltigkeit das Bewusstsein auf Werte wie Umsichtigkeit und Ganzheitlichkeit lenkte. Den Forderungen dieser Zeit nach Befreiung des Menschen aus seinen moralischen Zwängen und zugleich nach Bewusstsein für die unmittelbare Umwelt, für ihre Wesen und Werte lag ein Paradigmenwechsel zugrunde, der das Bewusstsein von der funktionalen Außenwelt auf die qualitative Innenwelt derselben richtete. Der Mensch als moralisches und soziales Wesen, das Tier als seelisch-empfindendes Mitgeschöpf, die Pflanzenwelt als einmalige Artenvielfalt, die Schöpfung als Geschenk der Vergangenheit auch für die kommenden Generationen, die Haltung dieser Schöpfung gegenüber sollte einen grundlegenden Wandel erfahren.

(These: 117)

Der Wechsel ins 3. Jahrtausend markiert einen Umschwung, einen Nullpunkt, der wie ein Spiegel die Zeit vor dem 1.1.2000 widerspiegelt. Allerdings geschieht dieses Spiegeln nicht eins zu eins, sondern es wird gewissermaßen die Innenseite, die Polarität von dem gespiegelt, was zeitlich in derselben Entfernung steht zum 1.1.2000 wie das aktuelle Datum. Im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts sind die Impulse der 68er-Generation in ihrer spirituellen Dimension wirksam, im zweiten Drittel des 21. Jahrhunderts wird den Menschen die moralische Kraft der Nachkriegs- und der Kriegsgeneration an den eigenen Lebensereignissen vor Augen geführt und im letzten Drittel werden die unbewussten Gemeinschaftskräfte in den Völkern Mitteleuropas – die zu Beginn des 20. Jahrhunderts wirkten – als kulturbildende Kraft wirksam. Dies zu spüren hängt vom Bildungs- und Auffassungsvermögen der Menschen ab, das nicht allein die äußeren Ereignisse zu erfassen vermag, sondern das gewissermaßen in die gestaltbildenden Kräfte der Wirklichkeit eintauchen kann.

(These: 118)

Diese drei Perspektiven auf die Gegenwart, die offene Situation einer Gesellschaft, die teils Industriekultur, teils Dienstleistungskultur und teils eine Kultur widerspiegelt, die noch im Entstehen ist, eine Gesellschaft, die mit dem Erbe der moralischen Bildung einer 68er-Generation ausgestattet ist, deren Akteure mittlerweile politische Verantwortung übernommen

haben, und eine Gesellschaft, die nun das Vermögen erhält, ihr moralisches Empfinden für die Mitgeschöpfe, für die Erde und für die Gemeinschaft spirituell zu vertiefen, eine solche Gesellschaft haben wir vor uns, wenn wir auf die Gegenwart schauen. Für die Kinder und die Jugendlichen unserer Zeit ist das ein alter Hut, in ihren Sehnsüchten, Kulturen und Wörtern drückt sich aus, was die Grundempfindung dieser Zeit und die Grundfrage dieser Aufgaben ist. Es ist das Empfinden einer Frage, einer Frage nach dem Mehr der Wirklichkeit. „Kann das schon alles gewesen sein, was mich auf dieser Erde erwartet?“ Mit alles ist das gemeint, was die Eltern und Lehrer vermitteln können: Der Glaube an die ewig wachsende Wirtschaft, der Persönlichkeitskult und die innere Gebundenheit an soziale Unverbindlichkeiten, materielle Anschauungen und Werte, und die Orientierungslosigkeit, wenn es um die persönliche Innenwelt und ihre Gestaltung geht. Hinter all dem suchen die Kinder und Jugendlichen, und einige erwachsene Menschen eine weitere Dimension, die angedeutet ist mit dem, was das moralische Gewissen gegenüber den Mitgeschöpfen offenbart. Hinter all dem, was sinnlich offenbar ist, gewissermaßen in all dem darinnen wirkt eine Lebenskraft, die den Menschen am Leben erhält, welche die Natur erschafft und ernährt, welche die Tiere wachsen lässt und welche auch die ganze Erde als lebendigen Organismus belebt und trägt. Alle Geschöpfe auf dieser Erde befinden sich in einem Meer aus Lebenskräften, die unterschiedliche Funktionen und Quellorte haben. Und diese Wirklichkeit einer alles verbindenden Lebenskraft, die innere Verbindung zu dieser Kraft als Gesundungskraft des Menschen, die Verbindung zu dieser Kraft, die eine Verbindung zum Kosmos und zur ganzen Erde spüren lässt, dieses Mehr an Wirklichkeit suchen die jüngeren Generationen, und – wenn sie offen sind – auch ältere Generationen unserer Zeit. Diese Suche ist ungebrochen, immer mehr Menschen wenden sich ihr zu. Und immer mehr Menschen spüren, dass sie etwas Derartiges wahrnehmen können.

(These: 119)

Nun ist das nicht eine modische Beliebtheit, Lebenskräfte spüren zu wollen oder in der eigenen Seele gestaltend tätig zu werden, vielmehr können manche Menschen erleben, dass die Geisteswelt, die um den Menschen herum inspirierend und organisierend tätig ist, seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine erhöhte Aktivität darauf verwendet, dem Menschen zu helfen, sein Bewusstsein in die Wirklichkeit der Lebenskräfte hinein zu entwickeln und zu erweitern. Diese Aktivität ist deswegen in unserer Zeit so groß, weil bis zum Jahre 2033 die Möglichkeit des Menschen, in die Lebenskräftedimension wahrnehmend vorzudringen, besonders gegeben ist. Ein besonderes, geistiges Wesen ist dort in der

Lebenskräftewelt anzutreffen, dem viele Menschen gerne begegnen wollen, und diesem Wesen kann man in der imaginativen Wahrnehmung der Lebenskräfteebene begegnen. Diese Gelegenheit ist allerdings nur bis 2033 gegeben, und in der Zeit danach ist es immer weniger möglich, imaginativ in diese Lebenskräftewelt einzutauchen und diesem besonderen, geistigen Wesen zu begegnen. In der Zeit nach 2033 werden Kräfte im spirituellen Feld so wirken, dass die Lebenskräfte in verstärkter Weise korrumpiert werden und Menschen nicht nur im Lebenskräftefeld nicht mehr imaginativ eintauchen können, sondern es wird auch nach und nach die Gesundheitsfähigkeit vieler Menschen nachlassen. Erst im 3. Drittel des 21. Jahrhunderts wird auch diese Wirkung vorübergegangen sein und einer neuen gesellschaftlichen Entwicklung Raum gegeben.

(These: 120)

Die Sehnsucht, in die Lebenskräftewelt einzutauchen und das Vermögen, im Eintauchen Imaginationen von der Lebenskräftewelt zu erhalten beruht einerseits auf dem Schicksal der Zeitgenossen, die geistige Erlaubnis zu haben, diese Welt zu erkunden. Zum anderen beruht es aber auf einer Fähigkeit, die dadurch entsteht, dass die persönlichen geistigen Begleiter des Menschen, die Engel, dass diese Engel dem Menschen Kräfte geben, die der Mensch als Lebenskräftebewusstsein mit seinen Lebenskräften erhält. Er erhält mit den Lebenskräften, die er in jeder Sekunde aus der Engelgeisteswelt erhält eine besondere Lebenskraft, welche seine Bewusstseinspotentiale gewissermaßen schon im Ursprung mit Lebenskräften verbunden hat, damit der Mensch einen bewussten Zugriff auf die Lebenskräftewahrnehmung haben kann. Diese besondere Kraft, die immer mehr Menschen erhalten, wird nachfolgend als Lebenskräftebewusstsein bezeichnet, eine Kraft, die Lebenskraft und Bewusstsein verbindet. Der Nachteil dieser bereits im geistigen Ursprung verbundenen Bewusstseins- und Lebenskräfte ist dieser, dass der Mensch, der diese Kräfte so von seinem Engel erhält, diese Kräfte auch anwenden muss, sonst suchen sich diese besonderen Kräfte einen andern Wirkungsort als den des Bewusstseins. Diese mit Bewusstseinskraft verbundenen Lebenskräfte haben eine vielseitige Fähigkeit, sie ermöglichen das Eintauchen in die Lebenskräfte des eigenen Körpers, sie ermöglichen das Eintauchen in die Lebenskräftestruktur von Pflanzen, von Tieren, von Menschen, aber sie schaffen auch eine optimale Grundlage für das schöpferische Vermögen, für Imagination, Inspiration und Intuition im schöpferischen Bewusstsein, der Interaktion und Aktion. Ferner ermöglichen sie, dass der Gastgeber dieser Kräfte in technische Konstruktionen so bewusst einsteigen kann, dass er mit den Gesetzen der Physik, der Biologie, der Chemie kreativ mental experimentieren kann und

so eine ungeheure Geschwindigkeit in der Erforschung neuer Technologien erreichen kann. All das, die Erforschung der Geisteswelt, die Steigerung des schöpferischen Vermögen und die Erforschung der sinnlichen Wirklichkeit wird durch das Lebenskräftebewusstsein gesteigert. Das ist die wahre Möglichkeit dieser Bewusstseinsgeschenke. Und dieser gilt es im Rahmen der individuellen Lebensaufgabe zu folgen.

(These: 121)

Die Tatsache der krankhaften Lebenskräftewirkung ist heute – leider oder glücklicherweise? – schon sehr weit verbreitet. Viele, viele Menschen spüren in sich dieses Vermögen, ohne zu wissen, was sie damit anfangen können. Und spirituellen Vereinigungen sind zudem oftmals recht schwerfällig, mit diesen Phänomenen verantwortungsvoll umzugehen. Das Problem, das auftaucht, wenn Menschen mit dem Lebenskräftebewusstsein ausgestattet sind ohne dass sie es wissen, und ohne, dass sie damit bewusst etwas anfangen, das Problem ist, dass sich dann das Lebenskräftebewusstsein irgendwo im Körper, in der Seele oder im Geiste ansammelt und dass sich dadurch ein Druck entwickelt, der sich über spontane und oftmals unkontrollierbare Aktivitäten Luft verschaffen muss. An dieser vereinfachten Darstellung lässt sich erkennen, welche Verantwortung Menschen tragen, die bei sich oder bei anderen Menschen entsprechende Veranlagungen feststellen, diesen Veranlagungen helfend zur Seite zu stehen. Denn werden sie nicht in eine Verhaltenskultur geführt, so manifestieren sie sich in ungeordneter Art und Weise irgendwo im Körper, im Sozialverhalten oder in der geistigen Aktivität und führen zu Suchtproblemen oder Kontrollverlust. Das ist die Kehrseite menschlicher Entwicklung, wenn Menschen in ihrer vorgeburtlichen Schicksalsplanung das Eintauchen in das Lebenskräftebewusstsein planen und dann in eine Welt kommen, die so gar nichts mit dieser Sehnsucht anzufangen weiß, die keine Hilfestellungen gibt, keine Weltanschauung bereit hält oder auch nur Akzeptanz für diese Ansichten zu geben bereit ist, dass dann die vorhandenen Vermögen in ihr Gegenteil verkehrt werden weil sie nicht genutzt werden, weil sie verkümmern, sich irgendwo stauen und der Mensch nicht eine Fähigkeit daraus machen kann sondern eine Krankheit erhält, nur weil ihm keiner seiner Zeitgenossen helfen konnte, herauszufinden, was da in ihm wirkt. Das Lebenskräftebewusstsein, die Fähigkeit, mit dem Bewusstsein in die übersinnliche Lebenskräftewelt imaginativ einzutauchen, diese Fähigkeit ist geeignet, die eigenen Wahrnehmungen geistiger und seelischer Wirkungen zu vertiefen, doch sie ist auch in der Lage Krankheiten, Suchtphänomene oder Kontrollverlust

im Umgang mit dem Körper, im sozialen Verhalten oder in der bewussten Selbstführung zu verursachen. Jeder Mensch hat in seinem Schicksalsentwurf beschlossen, diesen Weg zu suchen oder ihn nicht zu gehen, und wer mit diesen Kräften ausgestattet ist braucht möglicherweise Hilfe, den Weg auch zu finden.

(These: 122)

Begabung und Blockade

In der Gegenwart und durch die ganze Zeit des 1. Drittel des 21. Jahrhunderts ziehen sich eine Reihe von menschlichen Begabungen, die mit der besonderen Offenheit der spirituellen Welt zu tun haben. Sie entstehen aus dem oben beschriebenen Lebenskräftebewusstsein, das die Menschen als eine Art Begabung von ihrem Engel erhalten. Sie erhalten eine Kraft, die zugleich Lebenskraft und Bewusstsein ist, und die sowohl in der Seele Bewusstsein schafft als auch in den Lebenskräften verbunden ist. Es gibt zwar noch andere Lebenskräfte, die auch Bewusstsein schaffen, doch in ihnen tritt die wahrnehmbare Lebenskraft so stark in den Hintergrund, dass das zu erreichende Bewusstsein nicht mit dem vergleichbar ist, was nun hier Lebenskraftbewusstsein genannt wird. Das Lebenskraftbewusstsein, das vor allem die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unserer Zeit haben, dieses Lebenskraftbewusstsein ist – wie alles im Menschen – dem Ego und den Doppelgängern ausgesetzt.

(These: 123)

Die Begabung mit dem Lebenskraftbewusstsein schafft eine größere Durchlässigkeit in dem begabten Menschen. Der in dieser Weise unbegabte Mensch kann viele (moralisch) falsche Gedanken denken, ohne krank zu werden, der begabte Mensch denkt einige (moralisch) falsche Gedanken, und seine Lebenskräfte beginnen sofort zu stauen und er wird krank. Der unbegabte Mensch kann Gefühle von Hass und Zwietracht, gewaltsame und kalte Gefühle in sich tragen, ohne alsbald krank zu werden, der begabte Mensch reagiert sofort auf dergleichen negative Gefühle und muss die Folgen einige Tage auskurieren. Selbst wenn der unbegabte Mensch gewaltsame Willensimpulse entwickelt, wird ihm das nicht sogleich zum Verhängnis, er spürt lediglich die Konsequenzen in der direkten, irdischen Auseinandersetzung, dem begabten Menschen drohen in einem solchen Falle sofort Arbeitsunfähigkeit oder allergrößte Irritationen in seinem praktischen Arbeitsvermögen. Das bedeutet für den begabten Menschen, dass er eine wesentliche größere Sensibilität für die

förderlichen und weniger förderlichen Bedingungen entwickeln muss, will er nicht durch seine Begabung Gefahr laufen, sich selbst zu schädigen.

(These: 124)

An dieser Stelle spielen die Einflüsse des Ego und der Doppelgänger eine große Rolle. Das Ego – wird es der Offenbarungskraft des Lebenskräftebewusstseins gewahr – dieses Ego wird sofort versuchen, die Offenbarungen festzuhalten, zu konzentrieren und mit seiner Macht zu steigern. Doch das Gegenteil wird bewirkt: die Konzentrationsweise, die aus dem Ego kommt, wirkt zurück in die Lebenskräfte – das Lebenskräftebewusstsein wirkt ja gewissermaßen als Brücke, über welche die Bewusstseinskräfte der Seele in die Lebenskräfte wirken und umgekehrt Lebenskräfte im Bewusstsein wirken – sie wirkt dort chaotisierend oder verdichtend und hinterlässt wiederum Folgen, die sehr individuelle Krankheitserscheinungen bewirken können. Das ist das Hauptmerkmal der in dieser Weise begabten Menschen, sie können die Wirkungen ihres Ego nicht einfach zulassen, denn damit sind immer Folgen verbunden, die schwächend wirken. In dieser Weise wirken u.a. die Abstraktionen des Ego, sie wirken im Gedankenbewusstsein der begabten Menschen entleerend, im Fühlen wirken sie erkältend (ruft Erkältung hervor) und im Willen wirken sie demotivierend. Die im Sozialen wirksamen Vernichtungstendenzen, die Durchsetzungstendenzen aus dem Ego bewirken gedankenentleerend, gefühlserkältend und willensvernichtend. Die sonst so Erfolg versprechenden Selbstmanagementstrategien des Egos verkehren sich im begabten Menschen in ihr Gegenteil und bewirken Dezentration, Kälte und Leere.

(These: 125)

Eine andere Wirkung geht aus von den Doppelgängern, die Doppelgänger werden durch das Lebenskraftbewusstsein gestärkt, sie werden in ihren Aktivitäten unterstützt, da sie selbst als Bewusstseinsqualitäten über das Lebenskraftbewusstsein Anschluss an die Lebenskräfte finden, aus denen sie zusätzliche Kraft erhalten. Eine Doppelgänger-Tendenz lenkt – verstärkt durch das Lebenskraftbewusstsein – sie lenkt ab von den Imaginationen, von den Offenbarungen, die über das Lebenskraftbewusstsein gefunden werden können; diese Tendenz stellt das abstrakte, intellektuelle Denken, das unruhige Suchen, das unermessliche Schaffen und Arbeiten in den Vordergrund und will so die Ruhe, die Gelassenheit und die notwendige Empathie verunmöglichen, welche als Mentalitätsrahmen das Entstehen der imaginativen, der schöpferischen Bewusstseinsarten und -inhalte ermöglicht. Eine andere Doppelgänger-Tendenz lenkt ab von den inspirierenden

Bewusstseinsarten, die in der schöpferischen Interaktion das Einfinden in die Persönlichkeitsstruktur des Kunden ermöglicht; diese Tendenz inspiriert zu mehr Teambesprechungen, zu Diskussion, zu zeitlich aufwändigen Hilfs- und Aktionsangeboten. Diese Tendenz lenkt wiederum ab von der Ruhe und Empathie, wie auch die dritte Tendenz, die den Selbstbezug im Handeln, im Machen, im Managen sucht und hier inflationäres Hantieren hervorbringt. Die Doppelgänger in dieser verstärkten Macht wollen Ruhe und Empathie überspielen und schaffen durch den Schein von „Dringlichkeit“, „Wichtigkeit“ und „Schwierigkeit“ auf allen Ebenen bekannte und unbekannte Krankheit und Effizienzblockaden.

Auf diesen Wegen wirken Ego und Doppelgänger in den Lebenskräften schwächend, und die Lebenskräfte wirken im Ego und in den Doppelgänger aufbauschend und stärkend.

(These: 126)

Menschen, die in dem beschriebenen Maße begabt sind, stehen nun vor einer dreifachen Herausforderung.

Sie müssen sie die negativen Folgen – Ineffizienz und Krankheit – als Bewusstseinsmangel gegenüber der bis dahin unbekanntem, eigenen Begabung erkennen, um dann die Folgen in Krankheiten und Bewusstseinschwäche zu überwinden. Sie stehen sodann in einer Kultur, in Organisationen und Familien, in denen sie oftmals die einzigen sind, die Ego und Doppelgänger wahrnehmen und führen müssen, so sind sie fortan nicht nur mit ihrem eigenen Ego und Doppelgänger beschäftigt, sondern dazu noch mit sämtlichen Ego- und Doppelgänger-Projektionen, die um sie herum ihr Spielchen treiben, und drittens, haben sie einmal eine Verhaltenskultur gefunden, in der sie den Umgang mit sämtlichen, schwächenden Einflüssen beherrschen können, so müssen sie immer noch ohne große Hilfe die Andersartigkeit und Wirksamkeit ihrer Begabung verteidigen und beweisen, und finden nur auf schwierigen Wegen zu einer Akzeptanz und Integration in die Gesellschaft.

Diese Herausforderungen sind für viele unüberwindbar. Das lässt sich nicht nur erkennen an dem Innovationsmangel in unserer Gesellschaft, an schwächelnden Neugründungen, an Managementfehlern, Kreativitätsmangel und Neidstrukturen in Unternehmen, das zeigt sich zudem an vielen Phänomenen, die unsere Gesellschaft bestimmen. An diesen Phänomenen lässt sich erkennen, wo überall Menschen Ersatzbefriedigungen suchen, weil sie eine der Hürden nicht nehmen konnten.

(These: 127)

Der Zeitgeist, der sich ausdrückt in den Begabungen einer zunehmenden Anzahl von Menschen, der das Lebenskraftbewusstsein vermittelt, das Grundlage aller Wertschöpfungsentwicklung unserer Zeit sein kann, dieser Zeitgeist kann nur durch die Überwindung der Ich-Orientierung und in der Wirkung des höheren Ich, des grundlosen Ichs, innerhalb einer werdenden, prozessualen Persönlichkeitsstruktur bewusst werden. Geschieht all dies nicht, wirken Zeitgeist und Lebenskraftbewusstsein unbewusst im Körper, in der Seele und im Selbstbewusstsein, und schaffen seelisch-körperliche Kräfteverhältnisse, die sich in immer wieder neuartigen Phänomenen ausleben.

Dazu gehören spontaner Kontrollverlust im Bewusstsein, Blackout, Konzentrationsmangel, Kopfschmerzen und vieles andere, das kommt und geht, ohne erkannt zu werden. Die Sehnsucht nach Visionen führt zu Abhängigkeiten von Musik und Drogen, von Nahrungs- und Genussmitteln, das Bedürfnis nach allumfassender Verbundenheit, das im grundlosen Ich lebt, stürzt ab in dieser Situation in das Bedürfnis, spontan mit Menschen sich zu vereinen, es lebt sich aus in Alkohol, in Gruppenexzessen, in distanzloser, egoistischer Liebe und in übergriffigen sexuellen Praktiken. Symbolische Handlungen und kulturelle Praktiken gewinnen an Bedeutung, sie steigern sich im Tanzen, in der Sucht nach dem Leben und in Extremsportarten. Einige Dinge haben, sind sie moralisch unbedenklich, ihre Seins-Berechtigung, doch als Ersatzhandlung für die genannten Begabungen haben sie fesselnden und schwächenden Charakter.

Persönlichkeitskult als Falle

(These: 128)

Im Feld 1, Kapitel 3 werden die Konstitutionsmerkmale des Menschen beschrieben. Dort wird von dem Ego berichtet, das die Welt Ich-zentriert wahrnimmt. Die Menschen in Mitteleuropa, in Deutschland tragen diese Ich-Orientierung wie einen Kult vor sich her. Von dieser Ich-Orientierung gehen positive und negative Wirkungen aus. Die positiven zeigten sich in den Jahren nach den Kriegen, in denen die Menschen die Gestaltung der physischen Welt, der Organisationen und der wirtschaftlichen Leistungskraft, der naturwissenschaftlichen und technischen Entwicklung in kurzer Zeit wieder auf ein hohes Niveau bringen konnten.

Nun sind diese Gestaltungsfelder sehr weit gediehen, die Urproduktion in der Landwirtschaft und in der Industrie (1. Form der Wertschöpfung) und die Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion (2. Form der Wertschöpfung) haben ihre Blüte hinter sich. Die

dritte Form der Wertschöpfung in der Bildung, in der Erbringung von Diensten und situationsorientierten Leistungen wartet jedoch noch auf ihre Blüte. Hier braucht es schöpferische Qualifikationen, situative Bewusstseins-, Interaktions- und Aktionsfähigkeit, hier wirkt die starke Ich-Orientierung behindern, erblindend, verschließend, und der Mensch ist nicht in der Lage, die große Vielfalt der Bewusstseinsvorgänge und Aktivitäten zu entfalten. Und auch die 4. Form der Wertschöpfung, die Persönlichkeitsverwandlung, die Persönlichkeitsverschlinkung zugunsten der schnelleren Entwicklung innerhalb der 3. Wertschöpfungsform ist genau das Gegenteil von Ich-Orientierung. Doch die Erkenntnis der Ich-Überwindung hat es schwer, die Menschen zu erreichen, zu groß und machtvoll sind die drei Wirkungen, die im Ego wirken. Da ist zum einen das Konzentrationsvermögen, das in sich selbst immer wieder nur Ich, Ich, Ich sagt, immer wenn ein Mensch – bei dem das ausgebildet ist – etwas erwidert sagt es: Ich, Ich, Ich, es konzentriert sich nur auf sich selbst und ist kaum in der Lage, etwas zu erfassen, das außerhalb dieses Ich ist. Zu einem solchen Menschen vorzudringen ist schon eine hohe Kunst, die Genussphasen von Drogen, Alkohol oder anderen Suchtstoffen sind manchmal die einzigen Momente, an diese Menschen überhaupt noch heran zu kommen. Doch jeder sucht natürlich auch nach dem Ausgang aus dieser Isolation. Wenn er ihn findet ist oftmals das Staunen groß, wie es zu dieser Verirrung kommen konnte.

(These: 129)

Die Überwindung dieser Ich-Orientierung ist allerdings nicht nur eine Frage der Entscheidung, es ist auch eine Frage der Reife, sich von dieser Ich-Orientierung zu lösen. Doch wenn der Reifungsprozess an einem bestimmten Punkt angekommen ist, dann ist es nur noch eine Frage der Entscheidung, dieses Ich loszulassen und bestimmte Gedanken und Gefühle einfach nicht mehr zu aktivieren. Es geht dann geradezu darum, alle damit verbundenen Gedanken und Gefühle, alle Erinnerungen aus der eigenen Wohnung („Gedanken lagern sich nicht im Gehirn sondern in dem Umfeld ab, in dem sie gedacht werden“), aus dem Lebensumfeld und aus den Beziehungsgewohnheiten zu vertilgen und eine neue Form der Offenheit, der Lockerheit zu leben. Das bedeutet nicht, verantwortungslos, tatenlos, gefühllos oder gedankenlos zu sein, es bedeutet einfach nur mehr Ruhe im Leben zuzulassen und die Beobachtung zu machen, dass sich die Dinge des Lebens auch ohne den übersteigerten Selbstbezug regeln.

(These: 130)

Doch nicht alles, das man so gerne mit der Ich-Orientierung in Verbindung bringt, das sich von sich aus dieser verkrampfenden Selbstsucht zuordnen mag, löst sich von dem Menschen, wenn er es los lässt. Es gibt neben der Ich-Orientierung seelische Muster, gewissermaßen Glaubenssätze, die sich auch mit dem schöpferischen Bewusstsein in ihrer Vielgestaltigkeit erfahren lassen, und diese Glaubenssätze werden sich nie vom Menschen lösen, da sie eine Art Dienstfunktion für den Menschen haben. In einigen Situationen meint man, sie gehörten zu dem übersteigerten Selbstbezug, das kommt aber daher, dass das Ich diese Muster verstärkt und sie daher besonders viel Aufmerksamkeit – oftmals vor allem durch Krankheiten – auf sich ziehen. Doch in ihrem Ursprung gehören diese Glaubensmuster nicht zum Ich, sondern zur Seele, und sie sind in der einen Situation dienende Fähigkeiten, die Aktivitäten beschleunigen oder Kraft verleihen, und in anderen Situationen wirken sie behindernd, da wirken sie hemmend oder gar kraftraubend. Diese Glaubensmuster muss man schlicht führen lernen, sie lassen sich durch entsprechende Gegenmuster in ihrer Wirkung entmachten oder durch ihre Glaubenssätze in die Wirksamkeit rufen. Der Umgang mit ihnen ist der zweite magische Akt in der Persönlichkeitsverschlangung.

(These: 131)

Diese beiden Akte der Persönlichkeitsverschlangung sind notwendig, um die schöpferischen Vermögen für die 3. Wertschöpfungsform innerhalb überschaubarer Zeiträume zu ergreifen. Sie stehen dem Persönlichkeitskult dieser Gesellschaft fundamental entgegen, der drei Aspekte in sich trägt (vergleiche das Folgende mit dem Feld 1, Kapitel 2). Die Tendenz der Ich-Konzentration, die Verwirrung in der Ich-Konzentration wurde bereits beschrieben, die Überbewertung des Wissens, der Abstraktion, der Theorie ist der zweite Aspekt, der in der Ich-Orientierung einer Unkultur entgegen geht. Der dritte Aspekt ist der des Kampfes, der Vernichtung, die jedem angesagt wird, der sich der eigenen Ich-Konzentration entgegenstellt und eigene Abstraktionen bildet. Die Konzentration im „Ich, Ich, Ich“, die Abstraktion, die Theoriebildung, die Überbewertung des Wissens und die Kampfansage, das Vernichtungsbewusstsein, diese drei Qualitäten leben sich aus in Diskussionen, Teambesprechungen und Managemententscheidungen unserer Zeit und erzeugen ungeheure Selbstreflexions- und Verwaltungseinheiten, die sämtliche Gewinne und Wertschöpfungen verschlingen. Auf diesem Wege wird der Persönlichkeitskult zur Falle, er macht die Menschen wettbewerbsunfähig mit Kulturen, in denen nicht die Persönlichkeit sondern die sachlichen

und sozialen Werte im Fordergrund stehen. Denn diese müssen ja ohnehin beachtet werden in unserer Kultur und auch in anderen Kulturen. Die Falle, in der wir uns befinden, hat zwei Stufen. Die erste Stufe liegt im Einzelschicksal, in der Wertschöpfungsunfähigkeit durch Ego- und Ich-Orientierung. Die zweite Stufe liegt im Gemeinschaftsschicksal und in den Gesundheitskosten, die durch die große Ich-Orientierung maßlos gesteigert werden. Nicht nur, dass die Menschen Versicherungsbetrug für eine alltägliche Handlung halten, nein, das Ich verstärkt – wie oben erwähnt – die Muster der Seele und bindet sie mit fortschreitender Zeit immer dichter in die Lebenskräftekonstitution hinein. Der berühmte Stress, der auf den Magen schlägt, ist ein solches Phänomen. Ein Mensch nimmt sich eine Aktivität so sehr zu Herzen, er glaubt geradezu, dass er nur mit aller größter Kraft etwas schaffen kann, so dass dieser Glaube verbunden mit dem Rollenegoismus im Unternehmen auf seine Lebenskräfte einen Einfluss ausübt. Dieser Vorgang, der vom Ich ausgeht, seelische Muster verstärkt und in der Lebenskräftekonstitution gewissermaßen in eine Blockadekultur bindet, durch welche dann die vier Funktionen der Lebenskräfte blockiert, gestaut oder gar vernichtet werden, dieser Vorgang ist die Regel, die vom übersteigerten Ich, von der Ich-Orientierung ausgeht und der nicht nur Menschen von der Arbeit fern hält, sondern der Versicherungsgemeinschaft auch eine Belastung zufügt.

(These: 132)

Wir sitzen alle in einem Boot!

Einigen Menschen wird es besonders auffallen, dass in diesen Texten die spirituelle Dimension den roten Faden webt, und bis hinein in die wirtschaftspolitischen Fragen immer wieder und wieder spirituell argumentiert wird. Das mag einseitig erscheinen, es ist auch einseitig, und es mag kritisiert werden, nicht, weil der Kritiker die anderen Aspekte vermisst, die nun ein Wirtschafts- oder Politikwissenschaftler daneben stellen könnte, sondern weil er grundsätzlich in Frage stellt, ob diese ganze spirituelle Betrachtungsweise nicht einfach nur Hokuspokus ist. Sicher, es ist Hokuspokus, müsste man antworten. Denn solange ein Mensch nicht die Bereitschaft hat, anzunehmen, dass etwas spirituell sei, solange kann er das Spirituelle nicht wahrnehmen. Und solange wird er möglicherweise all die beschriebenen Phänomene des Persönlichkeitskult, der Drogen- und Suchtproblemen, der volkswirtschaftlichen Katastrophen und der persönlichen Wertschöpfungsunfähigkeit nebeneinander behandeln und immer weiter und immer weiter auf unzähligen Baustellen aktiv sein, um in diesem Volke, in diesem Staate auf einen grünen Zweig zu kommen. Man kann das größte Verständnis für die Menschen haben, die nicht

wahrnehmen wollen, dass der Apfel zu Boden fällt statt zu fliegen, und dasselbe Verständnis kann man für Menschen haben, die eine spirituelle Betrachtung ausschließen möchten.

(These: 133)

Doch wir sitzen alle in einem Boot, möglicherweise irgendwann nicht mehr auf dem großen deutschen Schiff der Wirtschaft, sondern auf einem kleiner und langsamer werden Kutter, der ratlos vor sich hin dümpelt. Und dann kommt schon mal die Frage: Ja, warum können Sie es denn nicht einmal versuchen, nur für eine Stunde, nur für einen Tag es einmal versuchen, sich positiv in diese spirituelle Weltsicht einzufinden? Denn Toleranz hin oder her, ich nehme ja Ihre Skepsis ernst, aber nehmen Sie doch bitte auch diese Sichtweise ernst!

(These: 134)

Ihre Skepsis verstehe ich so: Sie mögen einfach nicht den sicheren Grund unter ihren Füßen verlieren, Sie mögen es nicht, all den unfassbaren Dingen so viel Bedeutung beizumessen, sie mögen es einfach nicht, über diese komplizierten, ungreifbaren Dinge zu reden, das irritiert Sie, das können und wollen Sie daher nicht begreifen ! Und dann sind da noch all diese esoterischen Tanten, die völlig abgehoben von den Wirklichkeiten wirres Zeug daher sagen, diese Leute, die einem wer weiß was versprechen, die mit unverschämten Forderungen einem das Geld aus der Tasche ziehen und die anschließend alles nur auf den Geist oder auf die mangelnde Kraft der Individualität schieben, wenn nicht eintritt, was sie vorhergesagt, induziert oder praktiziert haben. Ja, das verstehe ich, dass all dies nicht sehr vertrauenserweckend wirkt und dass Sie lieber davon Abstand nehmen.

Ich selbst stehe ja auch in diesem Spannungsfeld. Wie oft schon habe ich all die spirituellen Dinge fallen gelassen in dem Glauben, als ganz normaler Organisationsentwickler besser und sicherer leben zu können? Doch dann hat man allerlei Methoden und macht immer wieder die Erfahrung, das bestimmte Vorgehensweisen gesundend oder therapeutisch wirken, man erfährt, wie Imaginationen verlässliche Angaben zu komplexen Organisationsproblemen liefern und wie sie das unternehmerische und das beratende Handeln enorm vereinfachen, klären und ausrichten können. Und dann schreibt man so etwas auf, und schon dort mischen sich wieder alle möglichen Verzerrungs- und Egotendenzen mit hinein, und Sie lesen es selbst: überall dort, wo die Dinge unverständlich, abstrakt, zu lang oder zu kurz beschrieben sind, hat etwas gewirkt, das die Verständigung

zwischen Ihnen und mir verhindern will. Sie sehen selbst, dieses Buch ist von allerlei Unvollkommenheit gezeichnet, und würde ich versuchen, etwas Vollkommenes zu schreiben, so würden Sie niemals diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Die spirituelle Perspektive kann doch nicht falsch sein, nur weil wir unvollkommen damit umgehen? In all den verwirrten Tanten wirkt auch immer etwas wahrhaftiges, das spüren Sie, das fühlen Sie, und wenn Sie diesem Gefühl folgen, dann werden Sie immer das Gefühl des sicheren Boden behalten. Machen Sie auf die gleiche Art mit diesem Buch, streichen Sie zwei Drittel aus diesem Buch heraus und nehmen Sie, was Ihnen passt, mehr kann man doch gar nicht empfehlen. Das eigene Wahrheitsgefühl ist die einzige Richtschnur, mit der ein Mensch in eine spirituelle Weltsicht aufbrechen kann. Und wenn er es nicht für sich selbst tun möchte, so sollte er sich die Frage gefallen lassen, ob er es für uns alle tun würde, für die Menschengemeinschaft, die im Staate zusammen lebt und aus einem Wirtschaftsleben gemeinsam leben will. Für diese Gemeinschaft die spirituelle Weltsicht einmal Probeweise aufzugreifen, einfach nur um der Gemeinschaft willen und sicher auch aus ökonomischen Überlegungen, das wäre doch ein Opfer, das ich von Ihnen erfragen könnte?

(These: 135)

Der Grund, warum Sie die unvollkommene Umgehungsweise dieser oder jener spiritueller Menschen ablehnen, dieser Grund liegt doch darin – und bitte prüfen Sie das, wie alles, was hier steht – dass eben der Mensch seine Einseitigkeiten, die aus seinen Ego-Trieben und aus seelischen Gewohnheiten, Mustern bzw. Doppelgängern stammen, das er diese Einseitigkeiten in seine Berichte über seine spirituellen Erfahrungen mit einflieht (bzw. dass sie sich unbewusst einflechten), und dass diese Mischung dann bei Ihnen ein komisches Gefühl auslöst. Diese komischen Gefühle wirken umso stärker, je mehr spirituelle Erfahrungen Ihr Gegenüber hatte oder hat, und je weniger derselbe seinen Charakter dahingehend aufgeräumt hat, dass die Kraft, die aus den spirituellen Erfahrungen erwächst, nicht die genannten seelischen Muster verstärkt. Das ist der gewöhnliche Vorgang: Das spirituelle Erlebnis verstärkt die besonderen Schwächen des Menschen, und das veranlasst Sie, diesem Menschen immer weniger zu vertrauen. Deswegen würden sie Menschen, bei denen Sie solches wahrnehmen, dadurch helfen, dass sie ihnen spiegeln, wie Sie dieselben erleben. Das würde ihnen helfen, diese Wirkung zu sehen und die Fragen zu stellen, wie sie damit umgehen können. Und das wiederum würde zu persönlicher Entwicklung führen. Auch in dieser Hinsicht sitzen wir in einem Boot. Fast alle Menschen haben diese Muster, diese Doppelgänger in der Seele, die jede spirituelle

Offenbarung zu einer Fratze machen, und die Mitmenschen sehen das am leichtesten und können dem Betroffenen helfen, diese Fratzen zu erkennen. Immer vorausgesetzt, der Betreffende möchte wirklich an der eigenen Entwicklung etwas tun. So sitzen wir nicht nur in dem Ökonomie-Boot, das spirituelles Vermögen als Wertschöpfungskompetenz braucht. Wir sitzen auch in dem Boot der Spiritualität, das verlangt, uns gegenseitig dabei zu helfen, auf dem Wege der geistigen Kräftigung nicht im Halbdunkel seelischer Schatten unterzugehen. Das doppelte Boot aus spiritueller und ökonomischer Entwicklung schweißt uns zusammen zu einer Gemeinschaft, die jeden braucht, der diese Entwicklung fördern will.

(These: 136)

Die schwache Wertschöpfungsbasis

In einer arbeitsteiligen Gesellschaft wie der Europäischen, in der schon die industrielle Produktion nicht nur handwerkliche, sondern auch kommunikative und persönliche Kompetenzen fordert, wirken sich die in „Begabung und Blockade“ beschriebenen Persönlichkeitsbeschädigungen fundamental aus. Ein durch geistige und seelische Schwäche (Ego und Doppelgänger) gebundenes Lebenskraftbewusstsein kann weder produktivitätssteigernd eingesetzt werden, noch ist der Menschen in der Lage, seine Willensentfaltung (Motivation), seine Beziehungs- und Entwicklungsfähigkeit einzusetzen. Im Gegenteil, all seine „harten und weichen Kompetenzen“ werden in teils harmlosen, teils krankhaften Ersatzhandlungen „ertränkt“, und sowohl im beruflichen als auch im privaten Handeln geht die Lebensfähigkeit zurück. Der Weg aus einer solchen Krise kann lang und mühselig sein, zu viele Dinge wirken da ineinander, doch im Geiste wirkt das Lebenskraftbewusstsein visionsführend, nur die individuelle Konstitution schafft bei dem einen eine körperliche, bei dem anderen eine gefühlsbezogene und bei einem Dritten eine bewussteinzentrierte Schädigung.

(These: 137)

Bei einem Menschen, bei dem das Lebenskraftbewusstsein nicht die Lebensbedingungen vorfindet, die zu einer umfassenden Entwicklung führen – und schon in der Schule kann durch zu viel Sitzen, zu große Intellektualität und zu wenig handwerkliches Tun diese Bedingung geschaffen werden – bei einem solchen Menschen kann sich das Lebenskraftbewusstsein beschädigend im Körper auswirken. Der Mensch entwickelt entweder gar keine Beziehung zu seinem Körper oder er entwickelt eine süchtige, eine selbstsüchtige, in sexuellen und hungrigen

Trieben sich auslebende Sucht. Verschiedene Körpererlebnisse können sich abwechseln, gefühlte, körperliche Leere, große innere Unruhe, oder ein „ohrenbetäubendes Strömen im Körper“ folgen aufeinander. Diese Erlebnisse binden das Bewusstsein an den Körper, der Mensch hat keinen inneren Freiraum für das Lernen, für ideelle oder praktische Arbeiten. Er ist ein Sklave seines Körperbewusstseins, er muss reden oder laufen, er fühlt sich wie ein Gefangener, versucht auszubrechen, macht Beziehungen und Organisationen dafür verantwortlich und sein Vermögen, Verantwortung zu tragen, Beziehungen zu gestalten und Werte zu schöpfen wird stark, teils drastisch eingeschränkt.

(These: 138)

Eine andere Beschädigung entsteht, wenn das Lebenskraftbewusstsein im Gefühlsleben wirkt. Menschen, welche dieser Wirkung erliegen, sind ihren Gefühlen ausgeliefert, einmal geben sie alles auf für einen Menschen oder eine Sache, dann wieder sind sie zu keinerlei Hingabe bereit, sie leben unausgeglichen, teilweise willenlos und unzuverlässig, Ideen stehen sie völlig gefangen gegenüber und im Urteilen sind sie unflexibel. Ihre mangelnde Selbstführung führt zu inflationären Antipathien und Aggressionen, und ihre Interaktionen sind unfähig und ungerecht. Befriedigung finden diese Menschen nur durch äußere Betäubung, letztendlich müssen sie ihre Mitmenschen ausnutzen um überleben zu können, und ihr Vermögen, Verantwortung zu tragen, Beziehungen zu gestalten und Werte zu schöpfen ist von großer Unregelmäßigkeit geprägt.

(These: 139)

Wirkt das Lebenskraftbewusstsein unkontrolliert im Geiste, so entstehen Denk- und Wissensblockaden, der Betroffene kann Ideen nicht mehr loslassen und lebt in einer drängenden Sucht nach Visionen und Bildern. Menschen mit der größten Genialität können in kurzer Zeit die komplette Führung ihres Bewusstseins verlieren, ihre Wahrnehmung wird irrational und ihr Tatsachensinn entleert sich. Menschen, die Klarheit über ihre Beziehungen hatten werden hilflos, distanzlos, wirkungslos, und das Bewusstsein ist erfüllt mit Dingen, die nicht verständlich sind. Ihr Vermögen, Verantwortung zu tragen, Beziehungen zu gestalten und Werte zu schöpfen ist dahin.

(These: 140)

Über die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung ist in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts in einer leichten oder schweren Beschädigung einer der drei Arten über eine längere oder kürzere Zeit gefangen. Vieles beginnt

mit Drogenkonsum, Beziehungsunfähigkeit oder schweren, beruflichen Fehlern mangels Konzentrationsvermögen, die Kündigung ist dann nur Formsache und eine lange Odyssee durch Arbeitslosigkeit, verschiedene Jobs, Therapien und Weiterbildungen beginnt. Eines wird dabei nur selten entdeckt, die besondere Bewusstseinsfähigkeit, die bei entsprechender Anwendung die berufliche, die soziale und persönliche Entwicklung stabilisieren könnte. Die Wertschöpfungsbasis in deutschen Unternehmen wird sich sicher zum besseren wenden, wenn sich zwischen all der fachlichen Personalentwicklungsarbeit der Blick für die grundlegende Bewusstseinsfähigkeit der Menschen – noch dazu in einer scheinbaren Wissensgesellschaft – schärfen könnte.

II.2.05. Kräfteentwicklung der 1. und 2. Dekade

(These: 141)

Anschließend an „Kapitel 2: Die gesellschaftlichen Kräfte“, entstehen hier nun die Entwicklungsperspektiven, die sich aus der imaginativen Forschung ergeben haben. Dabei entstand diese Forschung auf Grundlage der imaginativen Technik des katatymen Bilderleben, wie es in Abteilung 4 beschrieben wird. Die Beschreibungen haben wieder archetypischen Charakter, neigen sehr zur Verallgemeinerung und können daher nur Tendenzen – möglicherweise die Schwerpunkte einer Entwicklung – umreißen. Die Darstellung umfasst immer 2 Dekaden, zeitliche Zuordnungen sind gesondert gekennzeichnet. Es wurden nur die beschriebenen Zeitpunkte analysiert – soweit Sie von Analyse zu sprechen zulassen – die Zwischenräume wurden nicht angeschaut, so dass mögliche Differenzierungen in der Entwicklung noch denkbar sind. Der Schwerpunkt der Krise wurde anhand verschiedener, auch anderer Methoden ermittelt, in sämtlichen Auswertungen fanden sich Irritationen teils in erheblichen Ausmaßen, die Krisen in den Jahren 2010 bis 2014 bzw. in 2012 und 2013 vermuten lassen und ab 2030 andeuten.

(These: 142)

Der Beginn einer Krise

Das allgemeine politische Bewusstsein zum Beginn der 2. Dekade des 21. Jahrhunderts ist geprägt von den Eindrücken einer schwierigen Handels- und Wirtschaftslage, die Pleiten großer Unternehmen scheinen kein Ende zu nehmen, wo sich früher viele Unternehmen tummeln, scheinen Märkte mittlerweile wie ausgestorben. Sicherheit, unternehmerische

Sicherheit ist das neue Schlagwort und das Kapital zieht sich zurück in die Produktion und in Handelsformen mit größerer Verbindlichkeit zwischen Kunden und Anbietern. Der ehemals kleine Wunsch im großen Traum hat sich verdunkelt, der große Traum vom deutschen Schiff der Wirtschaft hat alle Anziehung verloren und der kleine Traum von der bedeutenden Persönlichkeit im eigenen Dasein hat ebenfalls seinen Glanz eingebüsst.

(These: 143)

Die im Staate verfügbare Wertschöpfung, die schon zu Beginn des 21. Jahrhunderts knapp war, hat sich weiter verringert, und es haben sich neue und weitere Ideen gefunden, die Umschichtungen zwischen dem Wohlstandsbürger und dem Sozialstaatsbürger auf anderen Wegen zu vollziehen. Das Vertrauen in die Politik ist miserabel wie nie zuvor, doch die Beziehungen zu Nachbarstaaten und fremden Ländern haben sich merklich verbessert, nicht zuletzt aus den Überlegungen einzelner Bürger, den Abstiegs kandidaten Deutschland zu verlassen.

(These: 144)

Das Regierungsverhalten scheint in dieser Zeit Ratlosigkeit zu vermitteln, die Administration macht einen verschlossenen Eindruck, der Persönlichkeitskult hinterlässt seine Spuren auch hier. Nicht die Aufgabe sondern die Eitelkeit bestimmt noch das Tagesgeschäft, die Probleme scheinen noch nicht groß genug, damit die Verantwortungsträger ihre Beziehung zu den Wählern überdenken. Nur im Geheimen haben sie eine Beziehung zu den wahren Werten dieser Gesellschaft und mit Argusaugen beobachten Dritte das Treiben in den politischen Organen und in der Meinungsbildung.

(These: 145)

Für die Bürger hat sich viel verändert. Die Bewahrung von Wohlstand und Absicherung hat eine neue Dynamik erhalten. Nichts ist mehr so sicher, wie es einmal schien. Immer mehr Menschen wechseln von einem Tag auf den anderen zwischen den beiden Seiten hin und her – vom Wohlstandsbürger zum Sozialstaatsbürger und umgekehrt –, sie fallen heraus aus dem Dasein des Wohlstandsbürger und werden zum Sozialstaatsbürger, aber auch der Schritt vom Sozialstaatsbürger zum Wohlstandsbürger ist einfacher geworden.

(These: 146)

Die aktiven Gruppierungen

Für die Selbständigen hat sich einiges verändert. Ihr Beitrag zur Staatsfinanzierung ist gestiegen und die Chancen für die eigene dynamische Entwicklung ist zurückgegangen. Das ehemals unübersichtliche Feld, das den selbständigen Kleinunternehmer erwartete ist übersichtlicher und einfacher geworden, doch zugleich hat der Zugriff des Staates auf seine Wertschöpfung kräftig zugenommen.

Über die wohlhabenden Erben und die Vermögenden ein Wort zu verlieren scheint zwecklos. Die Angestellten werden mit fortschreitender Zeit immer stärker zur Staatsfinanzierung herangezogen, ähnlich wie die Arbeiter, doch bei den Angestellten scheint der Staat Förderungen zu geben für die Weiterentwicklung der Wertschöpfungsfähigkeit.

(These: 147)

Das Familienleben, die Situation der Mutter (bzw. des Vaters, des Vollzeiterziehenden) hat sich wesentlich verschlechtert, der Rückgang der Staatsfinanzen scheint vor allem zu Lasten der Familienförderung gegangen zu sein. Für viele Eltern bietet sich einfach keine sinnvolle, mögliche Entwicklung mehr innerhalb einer Familie, und die verbleibenden Eltern leben in neu entwickelten, sozialen Sonderformen, die einen künstlichen, improvisierten und zutiefst hilflosen Eindruck machen. Doch die Kindern und Jugendlichen scheint dies alles nicht zu stören, die Erziehenden sind die Leidtragenden, sie wissen kaum mit der Situation umzugehen, die erzieherische Hilflosigkeit, die seelischen Belastungen verbunden mit der finanziellen Not sind in dieser Gesellschaft die erdrückende Last.

(These: 148)

Die passiven Gruppierungen

Die Rentner mit ihrem wohlverdienten Ruhestandsgeld nehmen zahlenmäßig zu, folglich erhöhen sich die Rentenaufkommen im Staate, doch auch der Beitrag der Ruheständler in der sich anbahnenden Krise zur Entwicklung der notwendigen Maßnahmen nimmt stetig zu. Es scheint ihre Gesellschaft zu sein, um die sie sich kümmern, um die sie sich kümmern wollen. Anders scheint es da bei den Industriellen auszusehen, die zwar unter den angespannten Bedingungen auch einen größeren Beitrag zahlen, diesen jedoch immer wieder mit Nachdruck dämpfen und

verringern wollen. Die Kunst- und Kulturförderung, die Förderung der Kreativen hat sich drastisch verschlechtert und auch die Unterstützung der Sozialstaatsbürger, der Hilfeempfänger hat sich radikal halbiert. Sowohl die Kreativen als auch die Hilfeempfänger werden allerdings immer stärker in soziale und gesellschaftsfördernde Arbeiten eingebunden. Und auch bei den Beamten ist das Bewusstsein für eine gute Dienstleistung gestiegen, obwohl die Bezüge hier ebenfalls erheblich gesunken sind.

(These: 149)

Die Ruhe vor dem Sturm

Einige Jahre später steigert sich das sozialpolitische und wirtschaftliche Problembewusstsein weiter. Zwar verharren die Menschen in ihren Erwartungen, dass nun endlich ein wirtschaftlicher Aufschwung komme, und die Anzeichen für einen solchen scheinen auch gut zu sein. Das allgemeine Krisenklima in der Geschäftsentwicklung hat sich beruhigt, doch eine positive Entwicklung scheint noch nicht beginnen zu können. Zu stark sind noch die Erinnerungen an große Unternehmenspleiten und menschlich-soziale Tragödien, die jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis, vielleicht sogar selbst erleben musste.

Die zahlreichen Propheten wirtschaftswissenschaftlicher Entwicklung haben sich verkrochen, und der Glaube an das große deutsche Schiff der Wirtschaft gehört vergangenen Tagen an. Der kleine Wunsch nach der bedeutenden Persönlichkeit im eigenen Leben ist in großer Dunkelheit versunken und manchmal scheint es wie ein starkes Gewitter durch die Seelen der Menschen zu ziehen, die sich fragen, woran es nur liegen mag, dass noch immer nicht ein neuer Frühling, ein neues, wirtschaftliches Hoch beginnen kann ?

(These: 150)

In Regierungskreisen hat sich die Stimmung gelockert, Offenheit aber auch Unverbindlichkeit scheint durch die Flure der Administration zu wehen. Viele Zimmer sind leer und dunkel, lediglich in den Führungskreisen herrscht hohe Aufmerksamkeit und Konzentration. Und Bürger ohne Mandate, ehrenamtliche Arbeitskreise versammeln sich in spontanen Arbeitsgruppen, um die Verhältnisse vor Ort mit Engagement zu entwickeln.

Wie eine Ruhe vor dem Sturm durchzieht eine innere Dunkelheit die Menschen, die politischen Organe und ihre Funktionäre. Die verfügbare Wertschöpfung des Staates erreicht immer neue Tiefstpunkte und in der Umverteilung vom Wohlstandsbürger zum Sozialstaatsbürger treten die

ersten Unregelmäßigkeiten auf; eine Zeit des Mangels tritt sich fest und in den staatlichen Finanzen gibt es zuletzt etwas zu verbergen...

(These: 151)

Das Jahr der Krise

Ein Jahr später haben die Märkte ihre Aktivitäten auf ein Minimum reduziert, nur mit größter Vorsicht vertrauen Kunden und Lieferanten einander Werte an, das Misstrauen in die Zahlungsfähigkeit und – Willigkeit der Kunden lässt die Märkte erlahmen und das allgemeine Bewusstsein über die wirtschaftlichen Verhältnisse erstarrt in regungsloser Ratlosigkeit. Die im Staate verfügbare Wertschöpfung hat auch in diesem Jahr weiter abgenommen, und die Potentiale, aus denen sie entsteht, erscheinen eng und ausgetrocknet. In den öffentlichen Organen entstehen phantasievolle Methoden der Geldbeschaffung und die Erfindung neuer Zahlungsmittel nimmt seitens des Staates ungeahnte Formen an.

(These: 152)

Das Wohstandsideal und das soziale Ideal bleiben bestehen, doch sie nehmen wie auch die allgemeine Einkommenslage drastisch ab. Das Misstrauen in die Werte, durch die diese Gesellschaft getragen scheint, führt zuletzt zu einem Tief in der Entwicklung, aus dem es in verwandelter Form mit völlig neuen Möglichkeiten wieder aufwärts geht. In den ehrenamtlichen Betrieben und öffentlichen Organen herrscht reges Treiben, allerorten zeigt sich großes Bürgerengagement, und die politischen Kreise zeigen eine Nähe und Vertrautheit mit den Bürgern, wie sie lange schon gewünscht wurde.

Sind das die Folgen einer solchen Krise? Sind das die Effekte, auf die es eine solche Krise abgesehen hat? Suchen die Bürger die gemeinschaftliche Nähe, die kollegiale Wärme in dieser Gesellschaft, und kann all das erst wirklich in Erscheinung treten, wenn die äußeren Verhältnisse Werteverfall und Armut zeigen?

(These: 153)

Die Jahre nach der Krise

Das öffentliche Bewusstsein ist erfüllt von Fragen über Fragen an die Grundlagen wirtschaftlichen Wachstums und menschlicher Wertschöpfungsfähigkeit. Die schwersten Zeiten, die wirtschaftlich

schwierigsten Tage scheinen vorüber zu sein, und vereinzelt nehmen die Umsätze und Wertschöpfungen wieder zu. Trotzdem herrscht vielerorts eine resignierende Stimmung, die Menschen mögen nicht wieder glücklich werden, selbst wenn es vereinzelte Anzeichen für einen Neuanfang gibt. Der Glaube an das Wohlstandsideal scheint gebrochen und die zunehmenden Gewinne an der einen oder anderen Stelle können nur wenige Menschen begeistern.

Der Traum von der bedeutenden Persönlichkeit im eigenen Leben ist ausgeträumt, Orientierungslosigkeit bestimmt das Feld. Die Frage nach dem: Was kann ich tun? scheint nötiger als der Traum von ungeahnten Möglichkeiten. Der Alltag mit seinen vielen kleinen Notwendigkeiten zieht plötzlich die ganze Aufmerksamkeit auf sich, alte Gewohnheiten müssen neu gefunden werden und die eigenen Lebenswerte werden immer und immer wieder in Frage gestellt. Eine kollektive Identitätskrise bestimmt das Land, das einst eine geschlossene Kultur- und Wirtschaftsleistung mit klaren Werte- und Rollenbildern hatte. Doch diese Klarheit gehört der Vergangenheit an, die Tage der größten Krise haben ungeahnte Solidaritäts- und Gemeinschaftsgefühle geweckt und in eines jeden Menschen Seele konkurrieren nun der immer wieder erwachende Traum vom wirtschaftlichen Gewinn und die Suche nach der vertrauensvollen Gemeinschaft. Die Menschen finden sich zusammen und diskutieren über Ziele und Werte, aber sie sprechen vor allem über die gemeinsamen Erlebnisse in der Krise. Und an manchen Tagen scheint es wie klar zu sein, dass diese neuen Erlebnisse des vertrauensvollen Zusammenseins wichtiger sind als der wirtschaftliche Reichtum – doch dann kommen wieder andere Tage und verdunkeln die Klarheit, die sich zeigte.

(These: 154)

Eine Gesellschaft in einem Ziel- und Wertekonflikt, mit den Solidaritäts-Erlebnissen der Krise, die sie nicht loslassen können. Die Identitätskrise verhindert klare Zeichen wirtschaftlicher Entwicklung, groß ist die Unsicherheit, wo die Reise hingehen soll. Die politische Administration teilt diese Orientierungslosigkeit, doch das Leben geht weiter, wenn auch auf niedrigerem Niveau. Viele Menschen scheinen verhaftet im kapitalorientierten Wertesystem, sie blockieren die Kreise, die sich eindeutig für eine Solidargesellschaft auf dem niedrigeren Niveau aussprechen. Doch wird vergessen, dass es diese Solidargemeinschaft immer schon gegeben hat. Und auch die Bürgerbewegungen, die sich bilden, versanden nach einiger Zeit in diskutierenden Kleinstgruppen, denn auch hier blockiert der weit verbreitete Kapital egoismus das Denken über neue, gesellschaftliche Formen.

(These: 155)

In politischen Kreisen ermüden die Strategen an den immer wieder kehrenden und nie enden wollenden Schwierigkeiten politischen Handelns. Das aufgeflammte Bewusstsein für die Bürgerinteressen erblindet mit der Zeit wieder und der fortschreitende Mangel in den verfügbaren Mitteln verbreitet Enge und Starrheit. Die Orientierung am Wohlstandsideal und am Sozialstaatsideal ist geblieben, die Umschichtungen zwischen den beiden Lagern normalisieren sich auf neuem Niveau, und die Möglichkeiten neuer Eigentumsbildung nehmen wieder Formen an.

(These: 156)

Der Trott geht weiter

Die verfügbare Wertschöpfung im Staate hat sich zum Ende der 2. Dekade wieder erholt, sie ist etwas angestiegen, doch dann hat das Wachstum wieder halt gemacht. Die verfügbaren Mittel im Staate liegen bei der Hälfte dessen, was Anfang des Jahrhunderts zur Verfügung stand, und auch das Potential der Menschen hat sich nicht wirklich verbessert. Viele Gruppierungen sind zurückgefallen in alte wenig umsichtige Kulturen und die Bereitschaft, sich für die Staatsgemeinschaft einzusetzen ist wieder verloren gegangen. Lediglich die Aufmerksamkeit der Menschen ist geblieben, doch es ist eine orientierungslose Aufmerksamkeit, in der Erwartung neuer, weit reichender Ereignisse.

(These: 157)

Das öffentliche Bewusstsein hat einen Schub erfahren, nicht nur über die wahren Wertschöpfungen, die Grundlagen wirtschaftlichen Wachstums und die Vertrauensbasis florierender Handelsbeziehungen haben die Menschen ein neues, lebensnahes Verständnis erhalten, auch das aktive Bewusstsein, die bewusste Teilnahme am Leben der Mitmenschen hat sich deutlich positiv verändert. Das aufeinander Zugehen im Geiste findet neue Formen, ein wirkliches Verständnis für andere Glaubensgemeinschaften und Gemeinschaftsformen hat eingesetzt, in den Menschen ist ein Interesse an anderen Völkern, ihren Wirtschafts- und Sozialbeziehungen und ihren Idealen entstanden. Gemeinsamkeiten werden gesucht und gefunden, Gemeinsamkeiten in Unternehmen und Verbänden, der Kampf um den Erhalt einmal geschaffener Verhältnisse ist einer Suche nach der gemeinsamen wirtschaftlichen und sozialen Basis gewichen. Das Gemeinsamkeiten bildende Verständnis für Werte und Lebensqualitäten schafft eine neue, tragfähige Arbeitsgrundlage.

(These: 158)

Die Anforderungen an die Sozialstaatsbürger, an die Gruppierungen, die vom Staat Einkommen oder Unterstützung erfahren, ist merklich gestiegen. Die Einkommen der Beamten bleiben dauerhaft auf niedrigem Niveau, doch ihr Beitrag zur gesellschaftlichen Wertschöpfung nimmt auch wieder deutlich ab. Die Hilfsempfänger erhalten kaum noch Leistungen und werden in konkreten Lebensfeldern zur Arbeit und Wertschöpfung herangezogen. Die kreativen und Industriellen erfahren keine Unterstützung, als Gruppierung fallen sie vollkommen heraus. Und auch die Rentner müssen mit deutlich weniger Bezügen leben lernen.

(These: 159)

Auf die Kleinstunternehmen und Selbständigen hat der Staat einen verstärkten Zugriff entwickelt, in diesen Jahren die Selbständigkeit zu ergreifen scheint schwierig zu sein. Und auch die Arbeiter und Angestellten müssen den Staat deutlich umfangreicher mittragen als noch zu Beginn des Jahrhunderts. Einzig für die Familien, für die Mütter bzw. Vollzeiterziehenden hat sich die Situation drastisch verändert. Die Familienförderung ist im allgemeinen Mangel untergegangen, kaum noch Unterstützung, weder in finanzieller noch in moralischer oder organisatorischer Hinsicht, erfahren die Menschen, die sich für das Familienleben entschieden haben. In neuen Gruppierungen haben sich daher die Erziehenden zusammengeschlossen, denn allein irgendwo in einer Wohnung zu leben ist unter diesen Umständen kaum noch möglich. In einfachen Verhältnissen leben ganze Familiendörfer, die sich gegenseitige Unterstützung und Hilfe geben, die sich eine Lebensgrundlage organisieren und gemeinsam an den Erziehungsfragen und –Methoden arbeiten. Für viele Erziehende entwickelt sich die Notsituation in den Familiendörfern zu einer neuen Wohlstandsform, Freiräume werden neu gefunden durch das Zusammenlegen von Betreuungsaufgaben und die Kinder und Jugendlichen erfahren durch das Aufwachsen in den komplexen Sozialstrukturen grundlegende Fähigkeiten, die ihnen vor allem Vertrauen in die Zukunft vermitteln.

II.2.06. Tendenzen der 3. und 4. Dekade

(These: 160)

Die ersten Jahre

Die im Staate verfügbare Wertschöpfung verliert in den ersten Jahren der 3. Dekade wieder an Kraft und Umfang. Das öffentliche Bewusstsein zieht sich zurück, die öffentlichen Debatten über Lösungen und Perspektiven wirken müde und leer. Auf niedrigem, stagnierendem Niveau entwickeln sich neue Geschäftsfelder, Wirtschaft und Handel erfasst dennoch ein reges Leben, die allgemeine Stimmungslage bleibt aber weiterhin gedrückt und orientierungslos. Das Interesse der Menschen entwickelt sich weiter, die Offenheit für neues und unbekanntes Leben bleibt stetig erhalten und neue Initiativen schaffen soziokulturelle Alternativbewegungen.

(These: 161)

Das Wohlstandsideal verliert mehr und mehr an Attraktivität, das Empfinden, dass die übermäßigen Erwartungen der Menschen an spektakuläre wirtschaftliche Entwicklungen gerade diese verhindern, breitet sich mehr und mehr aus und kommt auch bei dem letzten Bürger an. Ein Pragmatismus macht die Runde, der sich sagt: „Wirklichen Frieden und Glück findest Du nicht in der Welt, sondern nur in Dir. Wenn die äußeren Verhältnisse die Lebensgrundlagen und ein bisschen Mehr schaffen, dann kann ich damit zufrieden sein. Persönlichkeitskult durch Statussymbole, Markenware und Luxus ist etwas für Träumer. – Es kann also nur besser werden.“ Die erzwungene Einsicht gefällt nicht jedem, Wanderungsbewegungen beginnen möglicherweise gerade junge Menschen in andere, besser scheinende Verhältnisse zu ziehen. Doch kreativen Bürgern zeigen sich dennoch gute Entwicklungschancen im eigenen Land.

(These: 162)

Die politische Situation scheint in diesen Jahren sehr offen und zugleich undurchsichtig. Es herrscht eine unverbindliche Stimmung und die politischen Gremien agieren in einem engen Rahmen. Das Vertrauen in den Staat nimmt weiter zu, verbunden mit der Hoffnung, dass sich die Verhältnisse, wenn auch nur graduell, so doch verbessern werden. Auch die finanziellen Verhältnisse des Staates wecken wieder mehr Vertrauen

und die Umverteilung zugunsten der Rentner, Beamten und
Hilfsempfänger macht einen geordneten Eindruck.

(These: 163)

Die schweren Jahre

In den Jahren bis zum Ende der dritten Dekade erdrückt eine schwankende Wertschöpfung mit einer Abwärtstendenz die Gemüter im Staate. Die Steueraufkommen scheinen stabil, das Potential, aus dem sie entstehen, nimmt aber merklich ab. Das öffentliche Bewusstsein ist von Aufbruch oder wenigstens der Hoffnung nach weiterem Wachstum geprägt, doch es scheint immer wieder in weite Ferne zu rücken. Doch ganz aufgeben möchten die Menschen es nicht. Der Glaube an den eigenen Glauben ist zu stark, und erkennt sich doch zugleich in seinem sinnlosen Selbstzweck.

Die Vielschichtigkeit der sozialen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten werden langsam immer mehr Menschen bewusst. In der Ferne, in welcher das Wohlstandsideal zu verschwinden droht, erscheint ein neues Ideal, das noch unklar und verschwommen dasteht. Die äußeren Verhältnisse drängen geradezu zu einer neuen Umsicht im Leben.

(These: 164)

Halb hoffend, halb ahnend fühlen sich die Menschen vor neue Aufgaben gestellt, das Leben selbst will sich scheinbar entziehen. Nie war es den Menschen so sehr bewusst, dass sie leben, dass sie sich ernähren, dass sie auf der Erde sind und dass diese Schöpfung als ein Geschenk einer höheren Macht erlebt werden will. Und in all diesem schreienden Bewusstsein des Lebens erscheint der eigene Lebensweg in der menschlichen Gemeinschaft nur von einer übergroßen Sehnsucht erfüllt: Sicherheit! Sicherheit suchen die Menschen, Sicherheit, weil das Leben sich ihnen entzieht, Sicherheit, weil die Solidargemeinschaft zerbricht, Sicherheit, weil das Wohlstandsideal und mit ihm der letzte Lebenssinn nun schwindet.

(These: 165)

Doch all die Unsicherheit, all die schreiende Panik angesichts zerbrechender Sicherheitsempfindungen, all die drohenden Untergänge wirken stark im Verborgenen. Im äußeren Leben flackert immer wieder

der neue Frühling auf, der sich in vielen Herzen anbahnt. Und eine neue Hoffnung schafft eine verbindende Atmosphäre. Doch zwischen all den Optimisten, welche die Straßen bevölkern, wanken auch manche starre Gestalten durch das Leben, versteinert in den Visionen der Vergangenheit, gefangen im alten Wohlstands- und fixiert auf das alte Sozialstaatsideal. Das politische Leben hat etwas Versöhnliches bekommen, eine rege Demokratie und zaghafte Bürgerengagement bestimmen das Leben.

(These: 166)

Nur in den Staatsfinanzen macht sich zum Ende der 3. Dekade Unruhe breit. Die Kreativität im Verbuchen und Verrechnen von Zahlungsvorgängen gewinnt wieder an Bedeutung, und die Umverteilung bekommt wieder einmal einen hektischen Duktus. Das spüren auch die Staatsbediensteten, doch sie leisten immer noch nicht den Beitrag, den sie einem führsorgenden Staat schulden. Auch für sämtliche Hilfspfänger werden diese Jahre sehr eng, ihre Bezüge werden an Arbeit gebunden und sämtliche Entwicklungsfreiheit ist ihnen genommen. Nicht ganz so eng wird es für die Rentner, doch auch sie müssen sich beschränken in einem Maße, das sie so zu keinem Zeitpunkt ihres Lebens für möglich gehalten hätten.

(These: 167)

Die elementaren Leistungsträger der Gesellschaft, die Angestellten und Selbständigen werden in großem Umfang zur Staatsfinanzierung herangezogen. Sie organisieren sich in diesen Jahren in neuen sozialen und solidarischen Formen, um den Zugriffsweisen des Staates etwas entgegen setzen zu können. Das Modell der „virtuellen Unternehmen“, so genannter Unternehmergemeinschaften, die als Selbständige lange Produktionsketten gemeinsam tragen und verantworten, bilden sich aus und schaffen neue Formen risikofähiger Unternehmenskulturen. Damit bilden sich aus der Not Alternativen zu unbeweglichen Großkonzernen, in denen sich die Wertschöpfung dynamischer und flexibler organisiert.

(These: 168)

Die Dekade geht zu Ende mit einem leichten Aufwärtstrend, der vieles hoffen und erahnen lässt. Es bilden sich neue Leitfiguren der Gesellschaft heraus, die allgemeine Gefühlslage geht einer Klärung zu und das kleine Ideal des Deutschen ist geprägt von glücklichen Beziehungen, Gesundheit

und einer stillen Erwartung dessen, was da kommen mag. In den äußeren Verhältnissen haben sich radikale Lösungen durchgesetzt, Beamte tragen zur Wertschöpfung bei, Hilfeempfänger müssen arbeiten, Rentner tragen einen Beitrag zur sozialen Wertschöpfung bei und Vergünstigungen für Industrielle, Investoren und Eigentümer wurden gestrichen. Neue solidarische Formen zwischen Selbständigen, Familien und anderen Standesgemeinden gleichen die Zahlungsunfähigkeiten des Staates aus, die dieser gründlich zu vertuschen sucht.

(These: 169)

Die entscheidenden Jahre

Die im Staate verfügbare Wertschöpfung fällt stetig in kleinen Schritten, das Potential, aus dem die Menschen ihre Wertschöpfung nehmen, nimmt Monat für Monat ab. In den Herzen der Menschen jedoch entsteht der Eindruck, ihre Kultur sei an einem Wendepunkt angekommen und die Bereitschaft, diesen Wendepunkt anzunehmen, nimmt täglich zu. In den letzten Jahren des 1. Drittel des 21. Jahrhunderts finden in der Einstellung der Menschen grundlegende Veränderungen statt, getragen und gefordert von weiteren Einschnitten in die sozialen Leistungen und wirtschaftlichen Grundlagen. Das seelische Besitzstandsmuster, die Unfähigkeit, am auf- und abbauenden Lebensprozess teilzunehmen, das Festhalten an den eigenen Besitztümern wird in diesen Jahren fundamental angegriffen und viele Menschen werden durch Krisen und Katastrophen zu einem neuen, inneren Aufbruch genötigt. Fällt nun das seelische Muster der Besitzstandswahrung von den Menschen ab, werden sie gewissermaßen von dem materiebindenden Doppelgänger befreit, so kommt die wahre Motivation zum Vorschein, die in all diesen Menschen immer lebte. Die wahre Motivation, auf der Erde gestalten zu wollen, die Lebensverhältnisse mit Kreativität durchdringen zu wollen, diese durchweg positive Fähigkeit und Motivation wird freigelegt durch die Katastrophen und die damit einhergehende Befreiung von der materiebindenden Seelentendenz.

(These: 170)

Die äußeren, materiellen Verhältnisse brechen zusammen, und mit ihnen bricht zusammen das Image, das die Menschen um sich herum aufgebaut haben. Plötzlich stehen auch die wohlhabenden, die abgesicherten, die ewig freien Menschen da mit leeren Händen, sie müssen aufeinander zugehen und sich gegenseitig um Hilfe bitten. Das Image, auf das so viele

Menschen ihr Leben und Lieben aufgebaut haben, fällt in sich zusammen und verbrennt. Und die wahre Motivation, die sich in der Imagebildung verstrickt hatte, kommt zum Vorschein. Die wahre Motivation ist die Liebe zum Menschen, die ewige Suche nach verbindender Beziehung, sie darf nun wieder in den Fordergrund treten, weil die äußeren, die materiellen und imageunterstützenden Verhältnisse weggebrochen sind.

(These: 171)

Das Aussetzen des Wohlstandsideal, das im Untergang des Besitzstandsdenken verschwunden ist, und der Verlust der Imagewelten schaffen eine neue Sachlichkeit, in der weder das „Ich“ noch das weltanschaulich überfrachtete „Wir“ eine Rolle spielen. Die Menschen fühlen sich verbunden auf Grundlage des gemeinsamen Katastrophenschicksals, das zu einer Kultur des Teilens führen musste. Die allerpraktischsten Dinge müssen nun geteilt werden, einen PKW hatten sowieso nur noch die wenigsten, Geräte der Hauswirtschaft, Instrumente für Gesundheit und Krankheit und bis hin zu Geschirr und Kleidung werden verliehen und getauscht. In 35 Jahren sind die Einkommen halbiert und die Immobilienpreise zu weit gefallen, das Festhalten und der mangelhafte Umgang mit den Wertschöpfungskompetenzen hat sein übriges getan.

(These: 172)

Das Ende des erste Drittel des 21. Jahrhunderts ist zugleich das Ende einer Wirkung, die Menschen mit dem angewandten Lebenskräftebewusstsein als Wirksamkeit eines geistigen Wesens auffassen, das schon seit Jahrzehnten vielen Menschen seine Botschaft vermittelt hat. Dieses Wesen können die Menschen in der imaginativen Welt erleben, sie können es in ihrem Herzen, in ihrer Seelen sprechen hören oder erblicken, und sie erfahren, wie dieses Wesen ihnen Lebenskraft spendet. Dieses Wesen geht nun in diesen Jahren fort aus dieser Welt, in der die Menschen es sprechen erlebten oder sehen konnten, und dieses Fortgehen erscheint wie eine Fahrt gen Himmel, und Menschen, die bis in diese Zeit dieses Wesen nicht erleben konnten, erleben für eine kurze Zeit das Licht und die Liebe, die aus diesem Wesen kommen kann. Zuerst sind zerbrochen das Wohlstandsideal, das Besitzstandsdenken, dann ist heruntergefallen das Imagebewusstsein, das sich zwischen die Menschen stellte, und nun fällt noch zuletzt das Meinungsbewusstsein, das „Besser-Wissen-Wollen“, zugunsten des

wahren Motivs, das „Erkennen-Wollen“, das hier in ein seelisches Muster, in einen geistigen Egoismus gefangen war. Der irdische Egoismus im Wohlstandsideal, der soziale Egoismus im Imagebewusstsein und der geistige Egoismus im Meinungsbewusstsein fallen von dem Menschen ab, der an der Wende zum 2. Drittel des 21. Jahrhunderts an dieser Fahrt zum Himmel seelisch teilnimmt. Und für viele Menschen ist das möglich. Im Licht der Liebe dieses geistigen Wesens erscheinen die genannten Egoisten wie in einem Mikroskop aufgebläht und Ekel erregend. Und die große Scham über diese Persönlichkeitsmängel führt zu der Erkenntnis, wie einzig ein kollektiver Persönlichkeitskult zur Leblosigkeit einer Gesellschaft führen kann. Das Licht der Liebe dieses geistigen Wesens legt in viele Menschen eine Geistessubstanz hinein, die ein erfrischend neues Selbstgefühl, ein seelisches Selbsterleben schafft, das zugleich aber Gemeinschaftsfähigkeit ist, ohne sofort wieder in die alten Egoisten zu verfallen. Das ist der Höhepunkt der Wende, welche in Mitteleuropa die Menschen erfasst.

(These: 173)

Zurück bleiben die Menschen, erfüllt von dem Leuchten, das in ihnen fortwirkt, und verwandelt in einer Weise, die eine zarte Hoffnung verbreitet. Die Menschen sind in diesen Jahren sensibler geworden, sie lassen die Dinge des Lebens näher an sich heran, sie sind aber auch ruhiger geworden, da die zerreißen und Hektik verbreitenden Seelentendenzen schwächer geworden sind. In der neuen Ruhe und mit der gewonnenen Sensibilität finden sie zu einem neuen Glauben an die Gesellschaft und ihre Funktionen. Ihnen erscheinen die Fragen an das Leben, die sozialen und wirtschaftlichen Phänomene nicht mehr so fremd und abstrakt, vielmehr ein intuitives Einfühlungsvermögen in die Gesetze des Handels, des gegenseitigen Umgangs und Erkennens schaffen eine neue Lebendigkeit auf allen Ebenen des privaten und öffentlichen Lebens. Hinzu kommt eine neue Offenheit vor allem gegenüber dem europäischen Osten und seinen spirituellen Einflüssen, und die Großzügigkeit gegenüber spirituellem und sozialem Engagement nimmt deutlich zu. Charakteristisch für diese Zeit ist, dass ohne großen Aufwand soziale Sicherungs- und Solidargemeinschaften entstehen, sämtliche Hürden im „Ausdenken, Diskutieren, Verhandeln, Vereinbaren, miteinander Auskommen und sich anerkennen“ scheinen wie weggeblasen, der hoffnungsfrohe Blick in die Zukunft wird nur von der Erinnerung an den Abgrund der eigenen Seele überschattet, und dieser Schatten wirkt wie eine Warnung vor den Abgründen des Stillstand induzierenden Egoismus.

II.3. FELD 3: DAS WIRTSCHAFTLICHE FELD

(These: 174)

Die Andeutungen im Feld 3 haben wie alles in diesem Buch einen starken einseitigen, möglicherweise archetypischen Charakter. Sie skizzieren Eckpunkte, die weder auf Vollständigkeit noch auf Wahrheit wert legen. Sie folgen ganz den Aussagen zu Beginn dieses Buches und zu Beginn der Abteilung 4. Die Beschreibungen sind zum Teil mit künstlerischen, zum Teil mit symbolischen und karmischen Imaginationen und Inspirationen gewonnen worden. Zum Beispiel die Beschreibung des Schulleben wurde entwickelt zu Beginn durch einen Fragenkatalog, der über das systemische Herzdenken gewonnen wurde, dann über die karmische Imagination, die in der Zeit die irdischen Verhältnisse erfasst (in denen junge und ältere Menschen in Schulklassen oder auf Pausenhöfen miteinander verkehren). Dann wechselt die Perspektive und blickte mit der künstlerischen oder symbolischen Imagination in einzelne Personen hinein (z.B. in die Bewusstseinslage des einfachen oder des intellektuellen Schülers) oder beobachtete über die karmische Imagination und über die symbolische Imagination die Interaktion von Schülern und Lehrer. Jeder Eindruck ist durch einen gesonderten Bewusstseinsakt gewonnen und wird in seiner Einfachheit beschrieben. Diese Visionen erheben keinen Anspruch auf Alleingültigkeit, Wahrheit oder Vollständigkeit, sie dienen der Phantasie, konstruktiv und manchmal radikal in die Zukunft zu denken.

II.3.01. Nahrungsmittelwirtschaft

(These: 175)

Bild 1 der 2. Dekade

Die Landwirtschaft, wie wir sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts kennen, durchlebt verhältnismäßig geringe Veränderungen bis in diese Zeit. Die landwirtschaftliche Arbeit erhält wenig Anerkennung, die Konsumenten wissen nur teilweise, woher ihre Nahrung kommt und wie schwer es ist, in dieser Zeit durch landwirtschaftliche Arbeit zu überleben. Der Landwirt selbst hat jedoch immer weniger eine emotionale Beziehung zu seinem Acker und seinen Tieren. Kann er überleben, so wundert diese Entwicklung nicht, treibt sie den Landwirt doch dazu, sich immer stärker zu vergrößern und zu konzentrieren. Und ab einer bestimmten

Viehbestandsgröße kann man einfach keine wirkliche Beziehung mehr zu den Tieren aufbauen. Dann verkommen die Tiere zu Großvieheinheiten und der Acker wird zur mit Punkten bewerteten Produktionsfläche. Die ursprünglichen Beziehungen zu Tieren, Pflanzen und Boden wird verdrängt durch Methoden, zu denen sich die Väter schon durchringen mussten.

(These: 176)

Pflanzenvernichtungsmittel zu spritzen tat dem Bauern einst im Herzen weh, doch „wenn das Getreide es verträgt, irgendwie muss das Unkraut ja bekämpft werden“. In dieser Zeit werden die letzten Gefühlsbindungen, die letzten ethischen Empfindungen beiseite gedrängt vom Verstand, der lieber den Besitz und die Gewohnheiten wahrt als dass er sich auf die Unsicherheiten eines „Öko-Marktes“ einlässt. Bauern sind langsam, erst vergehen einige Jahre, bis Veränderungen wirklich Vertrauen geschenkt wird. Daher ist zu dieser Zeit die industrielle Verarbeitung konventioneller Landwirtschaftsprodukte immer noch die Regel, kleine und mittlere handwerkliche Verarbeitungsbetriebe für Erzeugnisse aus ökologischer Landwirtschaft stellen weiterhin nur einen kleinen Anteil am Lebensmittelmarkt da. Der Landwirt, ob Biobauer oder Produktionsspezialist mit Milchvieh, Schweinen, Getreide oder Saatgutbau bleibt die Regel und die Abhängigkeit von einer übermächtigen EG gibt dieser Ordnung ihren Halt.

(These: 177)

Bild 2 der 3. Dekade

Zu Beginn der 3. Dekade beginnen in der Landwirtschaft die ersten Zeichen für die Neuorientierung der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung erkennbar zu werden.

Nachdem seit einigen Jahren in den USA – möglicherweise – die ersten Ernteeinbrüche zu verzeichnen sind, die sich an die Genmanipulation anschließen, beginnen auch in Europa einzelne Ernteauffälle – aus unerklärlichen Gründen – den landwirtschaftlichen Kooperationen das Leben schwer zu machen.

(These: 178)

Aus der imaginativen Perspektive stellt sich folgendes Phänomen dar: Die Pflanze wird belebt und wächst, weil sie begabt ist mit einem – ich nenne es hier jetzt einmal – Pflanzenwesen. Ein Wesen, ähnlich wie ein Elementarwesen, das die Intelligenz der Pflanze repräsentiert. Es ist

gewissermaßen die Entwicklungsintelligenz der Pflanze, ein Wesen wie die Seele ein Seelenwesen für den Menschen ist, das für die Entwicklung der Pflanze zuständig ist. Dieses Pflanzenwesen ist mit der Pflanze verbunden, und drückt sich u.a. in den Genen aus. Das Pflanzenwesen ist neben anderen Verbindungen über die Gene im Erbgut der Pflanze mit selbiger verbunden.

(These: 179)

Nun ist die Intelligenz dieses Pflanzenwesens leider auf die biografischen Entwicklungsprinzipien der Pflanze beschränkt, d.h. wenn durch Genmanipulation neue Entwicklungsarten in die Pflanze hineingebaut werden, dann kann das Pflanzenwesen dies nicht von sich aus erkennen. Es erkennt nicht, welche Entwicklungs- und Wachstumsrichtungen durch die Genmanipulation in die Pflanze eingebaut werden.

(These: 180)

Das Pflanzenwesen führt der physischen Pflanze die belebenden Lebenskräfte zu. Es gibt in dieser Beschreibung drei Instanzen, die ich begrifflich trenne: Die Pflanze als physische Erscheinung u.a. mit Genen, Zellen usw. ferner die Pflanze als Lebenskräfteorganisation, und das Pflanzenwesen, das die Lebenskräfte in die physische Pflanze hineinorganisiert.

Wenn jetzt also das Pflanzenwesen einer Pflanze nicht informiert wird, dass sich die physischen Wachstumsarten, d.h. praktisch der Körper der Pflanze anders entwickeln soll, als es bisher der Fall war, dann wird das Pflanzenwesen die Lebenskräfte anders in den Körper der Pflanze hineinorganisieren als es der Pflanzenkörper durch seine genetischen Ausgangsbedingungen zulässt. Und dann entsteht möglicherweise eine Differenz zwischen dem Pflanzenwesen, den Lebenskräften und der Pflanze als körperliche, sinnlich-physische Erscheinung. Und diese Differenz kann nach einiger Zeit, nach einigen Jahren möglicherweise dazu führen, dass die Pflanzenwesen nicht mehr wirken können in Pflanzenkörpern, und dass dann immer weniger Lebenskräfte in den Pflanzen wirken und zuletzt die Lebenskräftewirksamkeit ganz aufhört und die Pflanzen nicht mehr wachsen.

(These: 181)

Diese Möglichkeit beginnt in der dritten Dekade sichtbar zu werden, vielleicht nur vereinzelt, möglicherweise aber auch in stärkerem Maße. Das hängt ganz davon ab, wie stark die Genmanipulation zugreift und wie viele Aspekte in einer Pflanze verändert werden. Werden zwei bis drei

genetische Eingriffe in einer Pflanze wirksam, so kann dies bereits eine solche Wirkung haben.

(These: 182)

Nun liegt in dem dann auftretenden Problem die Chance, dass eine ganz neue Fähigkeit des Menschen notwendig eingesetzt werden muss. Dies ist die Fähigkeit, aus der heraus auch diese Visionen entstehen. Es ist das Vermögen, Pflanzenwesen zu erleben, sie gewissermaßen mit dem geistigen Auge zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Und dann besteht ja die Möglichkeit, sie davon zu informieren, welche Veränderungen durch die Genmanipulation in den Pflanzen vorgenommen wurden und ihnen zu helfen, ihr Wirken in der Zuführung von Lebenskräften auf diese Veränderung einzustellen. Es wird gewissermaßen Pflanzenwesen-Trainer geben müssen, die den Pflanzenwesen zeigen, wie sie sich nach den genetischen Veränderung in der Pflanze verhalten müssen, damit die Pflanze weiter wachsen kann.

(These: 183)

Doch zuvor wird es in der Landwirtschaft einige Umstellungen geben müssen. Das beginnt damit, dass mehr oder weniger umfangliche Wachstums- und Ernteausfälle verkraftet werden müssen, die auch dazu führen, dass weniger Tiere gemästet und geschlachtet werden und zuletzt der Verbraucher wiederum manchen Einschnitt im Konsum hinnehmen muss.

Das wird den Landwirten allerdings erheblich Aufmerksamkeit schenken und sie werden wieder vermehrt Anerkennung bekommen.

Allerdings werden nur wenige Landwirte verstehen, warum plötzlich so starke Veränderungen auftreten. Sie werden es vielleicht instinktiv spüren, dass die genetische Veränderung ein in irgendeiner Weise zu starker Eingriff ist. Dieses Verstehen wird teilweise unterstützt durch die katastrophalen Ausmaße, die mancherorts möglicherweise auftreten. Warum erstickt eine Kuh plötzlich am Gras? Warum wachsen die Gemüse nicht mehr? Warum bleibt ein Getreidebestand plötzlich wie versteinert stehen in seiner Entwicklung?

Dann werden möglicherweise wieder alte Fütterungsmethoden auftauchen, um die verbleibenden 20 von 100 Kühen überhaupt am Leben zu erhalten. Und in den Märkten werden überteuerte Preise für Produkte zu bezahlen sein, die eher eine Beschreibung als Chemieprodukt denn als Joghurt oder als Käse verdienen.

(These: 184)

Bild 3 der 4. Dekade

Auch in der vierten Dekade sind viele Landwirte der auftretenden Phänomenologie verständnislos ausgeliefert. Doch der Beruf des Landwirt hat wieder an Anerkennung gewonnen, zu stark waren die Eindrücke einer sich verweigernden Natur. Nun, nachdem auch das Phänomen der Wachstumskatastrophe zum Alltag dazugehört, haben sich die Wirtschaftsbedingungen wieder normalisiert. Allerdings ist die Aufgabenverteilung in der Landwirtschaft verändert worden.

Das Getreidewachstum hat es am stärksten getroffen. Einjährige Kulturpflanzen sind am anfälligsten für die Übertragung von Erbmaterial, zu dem es auf der spirituellen Ebene des Lebens keine Erfahrungen seitens der Pflanzenwesen gibt, wie mit ihnen umgegangen werden muss. Das hat dazu geführt, dass mehrjährige Kulturen die Grundlage für regelmäßige Ernteaufkommen geworden sind. Und was nicht mehrjährig wächst, wird – soweit möglich – durch Gewächshäuser vor Fremdeinflüssen geschützt.

(These: 185)

Es ist in diesen Jahren zu einer Profession geworden, mit Pflanzenwesen zu kommunizieren, und die Veränderungen in den Wachstumsbedingungen der Kulturpflanzen sowohl technisch als auch spirituell zu begleiten. Das führt teilweise dazu, dass der Bauer sein Feld einem Unternehmen zur Verfügung stellt, das wiederum dort Kulturpflanzen sät und für das tatsächliche Wachstum verantwortlich ist. Der Landwirt ist ein Partner in einem Verbund aus Landeigentümer, Verantwortlichem für Saatgut und Wachstum, Erntetechniker und Transporteure, Endabnehmer oder Verarbeiter. Eine Reihe neuer Erntetechniken und neue Partnerschaften schaffen nun auch in der Landwirtschaft, da die größte Selbstverständlichkeit – das pflanzliche Wachstum – nicht mehr selbstverständlich ist, eine vernetzende Wirtschaftskultur im Bewusstsein einer spirituellen Wirklichkeit. Dieses Bewusstsein, das hier elementar wirksam sein muss, damit alle Partner leben können, ist die Grundlage für besondere, menschliche Beziehungen.

(These: 186)

In diesem Kontext gewinnt die biologische Landwirtschaft an Bedeutung. Denn die Assoziationen, wie z.B. auch die Solidaria VK 133, brauchen mehr und mehr Nahrungsmittel, welche die Gesundheitsfähigkeit unterstützen. Bezogen auf Nahrungsmittel sind die Menschen gesundheitsfähig, die erkennen, welche Lebenskräftequalitäten in Nahrungsmitteln enthalten sind und welche Lebenskräfte sie aktuell brauchen, um gesundend leben zu können. Es handelt sich hierbei um dieselben Lebenskräftequalitäten, die das Pflanzenwesen in den Pflanzenkörper hineinorganisiert. Diese Lebenskräfte übernimmt der Mensch aus dem gewachsenen oder gereiften Pflanzenkörper bzw. aus Sekundärprodukten, die so hergestellt wurden, dass diese Lebenskräfte noch enthalten sind. Und im Kontext verschiedener anderer Bedingungen – bspw. teurer Grundnahrungsmittel, schwierige Wirtschaftsbedingungen und Unwettergefahren, starke Qualitätsschwankung entsprechend der Fähigkeiten der Verantwortlichen für das Wachstum – erscheint es vielen Solidaritätsgemeinschaften zunehmend sinnvoll, sich dauerhaft mit landwirtschaftlichen Betrieben zu verbinden und gezielt Einfluss auf Qualität, Preis und Angebotskontinuität zu nehmen.

II.3.02. Die PKW-Produktion

(These: 187)

Bild 1 der 2. Dekade

Die Produktivität in der PKW-Produktion ist groß. Jedes Jahr werden die üblichen Rationalisierungen durchgeführt, was weiterhin zu einer starken Belastung des Arbeitsmarktes führt. Entlassungen sind unvermeidlich; die Produktion wird mehr und mehr automatisiert.

(These: 188)

Bild 2 der 3. Dekade

Ein gesamtgesellschaftlicher Schock hat Veränderungen angeregt. Die mangelnde Flexibilität der automatisierten Produktion hat den Konzernen vor Augen geführt, dass sie nicht in der Lage sind, auf kurzfristige, gesellschaftliche Veränderungen so zu reagieren, wie es der Markt gefordert hat. Das führt dazu, dass die Kombination von Menschen

(Flexibilität) und Maschinen (Effizienz) wieder stärker zum Hauptgestaltungsmerkmal der industriellen Produktion wird.

(These: 189)

Bild 3 der 4. Dekade

Die ungeheuren Veränderungen in den gesellschaftlichen Strukturen und der sozialen Sicherung lassen auch die Konzerne an ihre finanzielle Grenze kommen. Sie können und wollen ihren Mitarbeitern nur begrenzt einen Sonderstatus im allgemeinen Sozialumbau bieten. Da ist es besser, die Produktion zu zerteilen und in vielen, kleinen Einheiten an einzelne Assoziationen wie beispielsweise die Solidaria VK 133 zu vergeben. Die gesundheitlichen und sozialen Risiken mit Personal, das nicht in Assoziationen lebt, d.h. die Arbeitssicherungskosten sind außerhalb solcher Assoziationen nicht mehr finanzierbar. Zudem hat sich die Produktionspalette und das Auftragsverhalten stark verändert. Viele Kunden sind in Assoziationen organisiert und sehen es gerne, wenn auch die Produzenten diese zukunftsweisende Lebensform dadurch unterstützen, dass sie diesen Produktionsaufträge erteilen. Die Werkstätten mitsamt des Materials werden vom Konzern gestellt und von der Assoziation geleast. Die Produktion wandert zu den Menschen, zu den Assoziationen, die gelernt haben, gesund und in Sicherungsgemeinschaften zu leben und dadurch als zuverlässiger Partner für den Produzenten arbeiten zu können.

II.3.03. Das PKW-Marketing, der Verkauf

(These: 190)

Bild 1 der 2. Dekade

Die Technisierung im Marketing nimmt zu. Probefahrten, Crashtests, Unfälle und Einführungen werden im Simulator zu Werbe- und Unterhaltungszwecken angeboten. Autohäuser werden zu Erlebniszentren, das eigene Auto erhält einen stärkeren Kult- und Imagewert. Auch die Reparaturen werden stärker automatisiert und technisiert. Personalabbau gehört auch hier zur Regel.

(These: 191)

Bild 2 der 3. Dekade

Im Fordergrund stehen nicht mehr das Fahrzeug an sich, sondern die Mobilität. Der gesellschaftliche Wandel führt zu dem Bedarf, nutzungsspezifische PKW's zu leihen und für die Mobilität zu zahlen. Das zentrale Autohaus weicht dem Mobilitätsorganisator, der viele Garagen in einer Stadt betreibt, in denen Fahrzeuge für verschiedene Zwecke dem Kunden zur Verfügung stehen. Die Kommunikation zwischen Nutzer und Anbieter erfolgt weitestgehend über Mobilfunk und auch der Zugang zu Fahrzeuggaragen und PKW's wird über Mobilfunkgeräte geregelt. Das Personal ist mit der Wartung großer Fahrzeugparks beschäftigt, die dem ehemaligen Autohaus gehören bzw. welche dieses wiederum als Subunternehmer geleast hat.

(These: 192)

Bild 3 der 4. Dekade

Die dezentrale Verfügbarkeit von Fahrzeugen für verschiedene Nutzungszwecke mit dem Ziel der Kostenreduktion (bei hohem Ölpreis) für den Endkunden bindet sich nun an die Assoziationen, die als Ganzes Kunde oder gar Betreiber für Fahrzeugparks werden. Als Großabnehmer erhalten die Assoziationen Macht gegenüber den Produktionen, die sie nun veranlassen werden, ihre Produktionsaufträge an Assoziationen zu vergeben und ihre Modelgestaltung deren Wünschen entsprechend zu verfolgen.

II.3.04. Der Lebensmittelhändler

(These: 193)

Bild 1 der 2. Dekade

Der reine Handel ohne Dienstleistungen hat ausgedient. Das Einkaufen als Erlebnis – auch bei Produkten des alltäglichen Gebrauch – wird mehr und mehr durch Erlebnis-, Erholungs- und Entspannungsdienste ergänzt. Die Steigerung des positiven Image durch Architektur, die Licht und natürliche Sinnesanregung vermittelt, ist darin genauso Bestandteil wie die

Kinder- und Seniorenbetreuung, der Lieferdienst oder das automatisierte Regal.

(These: 194)

Bild 2 der 3. Dekade

Der Händler als Lebensmittelhändler nimmt an Bedeutung ab. Sicher, der präsente Einkauf von Lebensmitteln wird als Funktion noch wahrgenommen, doch der Grund, einen bestimmten, physischen Laden aufzusuchen liegt an anderer Stelle. Die Mobilitätsveränderung hat dazu geführt, dass Lebensmittel grundsätzlich nach Hause geliefert werden, niemand mehr wird es einrichten, dass er seine Einkäufe mit sich herum schleppen kann. Lediglich der Einkauf frischer, naturnaher Lebensmittel wird noch selbst getätigt, alles andere wird gewählt und über Transportbänder in die eigene Einkaufskiste transportiert, die irgendwo in den Lagerräumen steht. Dort wird auch der Frische-Einkauf gelagert und alles zusammen zu einem bestimmten Termin geliefert. Die Kommunikation funktioniert per Mobilfunk, man checkt ein, die Kiste wird irgendwo bereit gestellt, man wählt aus vor dem Regal, dessen Sensoren man über Handy ansteuert, woraufhin das Regal weiß, in welche Kiste das Produkt transportiert werden muss.

(These: 195)

Der tiefere Grund, einen bestimmten Discounter anzusteuern, liegt dort, wo der Mensch Kontakte knüpft. Der Kontakt zum Personal, zu bestimmten weltanschaulich orientierten Gruppierungen, die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und der private Kontakt zu bestimmten Menschen – auf der Suche nach Freundschaft, Partnerschaft oder Hilfestellung – all dies sind Bedürfnisse, die sich auf dem „Markt“ ausleben und „mit einem bestimmten Markt identifizieren“ wollen. Die Assoziation bestimmter Marken auf Märkten mit bestimmten Dienstleistungen vereinen die Bedürfnisse, die hier auftreten: Mobilitätsersatz, freie Einkaufswahl, Erholung, Kultur und Kontakt unter einem Dach, mit dessen Philosophie, mit dessen Sinnggebung man leben kann und will.

(These: 196)

Bild 3 der 4. Dekade

Das zur Identifikation anregende Einkaufs-, Erholungs- und Kontaktzentrum wird nun an die Assoziation gebunden. Jede Assoziation wird eine gemeinsame Nahrungsmittelversorgung aufbauen, denn hier entscheidet sich, welche Nahrung die Menschen brauchen, die mit einer bestimmten Welt-, Menschen- und Gesundheitsauffassung leben. Die Solidaria als Käufergemeinschaft wird daher eine eigene Landwirtschaft (Unabhängig von EU-Politik) betreiben, sie wird Einfluss nehmen auf Umweltschädigung und Eingriffe in das Lebensfeld durch Dritte. Der Lebensmittelhandel wird wieder etwas menschlicher, die Technisierung abnehmen oder sich verändern, denn in den Assoziationen werden Menschen nicht mehr nur wegen des Einkommen arbeiten, sondern Arbeiten werden erledigt, um teilzunehmen an der Gemeinschaft und die Sicherungsgemeinschaft bei der Lebensgestaltung zu unterstützen. Das Assoziationszentrum als Ort der ethisch-moralischen Gemeinschaftsbildung, als Kontakt- und Austauschzentrum wird zugleich die Lebensmittelversorgung, den Fahrzeugpark und andere Wirtschaftsbetriebe führen. Die fähigen Personen in der Solidaria VK 133 führen diese Betriebe im Sinne und in der Wahrnehmung der Assoziationsmitglieder. Sie integrieren Erwerbs-, Hilfs- und Ehrenamtsarbeit, sie bewirtschaften gewissermaßen ein großes Kaufhaus, in dem praktisch alles angeboten wird, was die Menschen der Assoziation brauchen.

II.3.05. Der Dienstleistungsbetrieb Schule

(These: 197)

Bild 1 der 2. Dekade

Der Lehrer an der Regelschule ist bemüht, das Kind und den Jugendlichen unter den erweiterten Gesichtspunkten anzuschauen, die seit einigen Jahren die pädagogischen und psychologischen Diskussionen beleben. Doch er bekommt kaum einen wirklichen Bezug zu den Lebenskräfte-, Seelen- und Geistesdimensionen der ihm anvertrauten Kinder. Denn wenn er keinen solchen Bezug zu sich selbst hat, kann er auch keinen solchen zu den Kindern aufbauen. Ihm fehlen die Begriffe und die

lebendige Wahrnehmung, er verfügt schlicht nicht über die Wahrnehmungsfähigkeit, ganz anders als die Kinder und Jugendlichen um ihn herum, die ihren Lehrer als Körpergestalt, Lebenskraft- und Seelenmensch sehen und ab dem 12. bis 14. Lebensjahr auch einen Geist zu sehen angeben. Sie versuchen dies ihrem Lehrer zu zeigen, sie versuchen es zu benennen und sie suchen An-Erkenntnis in diesen Dingen. Das wichtigste wäre für sie, einen Lehrer zu haben, der nicht nur Tolerant ist gegenüber diesem erweiterten Blick, sondern der weiter noch in der Lage wäre, zu erkennen, wohin der einzelne Schüler in seinem Lebensschicksal möchte. Sie suchen einen Lehrer, der sich mit ihrem Schicksal identifiziert, der konfliktfähig ist und der das tiefere, das innerlich sprechende Wesen eines Menschen im äußeren Konflikt zu hören vermag. Sie suchen einen Lehrer, der nicht nur ein weiser, verständnisvoller Anerkenner des erweiterten Blickfeldes ist, sie erwarten vielmehr noch von ihm, das er mit ihnen dafür kämpft, dass diesem Blickfeld in der äußeren Welt Geltung verschafft wird, damit sie, die Kinder und Jugendlichen, ihren schöpferischen Quell mit dieser Welt verbinden können und in ihrem Schicksal schöpferische Wege gehen können. Doch das Gegenteil ist der Fall. Der Lehrer nutzt zwar nicht mehr die Notenkeule, um alle Zöglinge in ein Boot zu pferchen, er ist bemüht einen kooperativen Führungs- und Unterrichtsstil zu praktizieren, doch im übrigen fehlt ihm schlicht der Blick des Kindes, er kann das verborgene Wesen des Kindes oder Jugendlichen nicht sehen oder hören, er kann Vereinbarungen nicht auf dieses verborgene Wesen ausrichten, er ist blind im Sinne der Fähigkeiten der Kinder, und viele Kinder sind geneigt, aus reiner Autoritätsliebe diese persönliche Blindheit zu übernehmen.

In fachlicher Hinsicht nehmen in diesen Jahren die sportlichen und sprachlichen Aktivitäten zu, soziale, kulturelle und ethische Inhalte und Methoden nehmen ab, der kognitive Input nimmt zu und der Pädagoge versteht sich zunehmend als Moderater kleiner Lerngruppen und – Partnerschaften. Das Angebot der Lehrerschaft ist gegenüber der Nachfrage der Schüler alles andere als ausreichend, es ist geradezu unfähig, die Fähigkeitsanlagen der Kinder und Jugendlichen aufzunehmen und auf Wege zu bringen, die in die Gesellschaft führen und ihre Wertschöpfungspotentiale vergrößern.

(These: 198)

Bild 2 der 3. Dekade

Die Schule ist in dieser Zeit von einer starken Eigeninitiative der Kinder und Jugendlichen geprägt. Die Schülerzahlen nehmen ab, doch das

spirituelle Selbstverständnis der jungen Generation nimmt zu und die Jugendlichen beginnen, ihre eigenen Forderungen und Lernwege zu formulieren und diese über soziale Kooperationen und Zusammenschlüsse zu formulieren und geschlossen Ausdruck zu geben. Die Lehrer sind immer wieder über die Kraft ihrer Schüler erstaunt, sie ziehen sich zurück auf die Rahmenbeschreibung und Zielsetzung und lassen der spontanen und organisierten Selbstbestimmung viel Freiraum. Der Lehrer dieser Zeit erlebt den Schüler in einem erweiterten Blickwinkel, vor allem die sozialen Äußerungen bringen die Lehrer immer wieder zum Erstaunen. Die Schüler fühlen sich der Blindheit der Lehrer nicht mehr in dem Maße ausgesetzt, wie es noch Jahre zuvor der Fall war, und Angebot und Nachfrage scheinen sich einander zu nähern. Ein Pädagoge begleitet in dieser Zeit fünfzehn Schüler aus mehreren Jahrgangsstufen durch sämtliche Fächer, begleitet von einigen Spezialisten und Input durch externe Vortragende. Ethische und kulturelle Inhalte nehmen wieder zu und die Schule zeichnet sich dadurch aus, dass Schüler ihre Mitschüler unterstützen und die Abhängigkeit vom teilweise orientierungslosen Lehrer nicht mehr dermaßen ins Gewicht fällt.

(These: 199)

Bild 3 der 4. Dekade

Das Bild der Schule in dieser Zeit wurde in Abteilung 1 beschrieben. Die Selbständigkeit der Schule hat sich mittlerweile dermaßen liberalisiert, dass es zwei Schulrichtungen zu beobachten gibt. Die eine arbeitet mit einem vielschichtigen Menschenbild und rein reflexionslogischer Didaktik, die andere vertieft das vielschichtige Menschenbild durch eine schöpferische Didaktik. In dieser Zeit nähern sich Nachfrage und Angebot stark aneinander an.

II.3.06. Dienstleistungsbetriebe Gesundheit

(These: 200)

Bild 1 der 2. Dekade

In der 2. Dekade finden im Gesundheitswesen nur graduelle Veränderungen gegenüber der Gegenwart statt. Die Krankenhäuser werden möglicherweise etwas voller sein, die Spezialisten etwas

überlaufener, die Therapierichtungen etwas bunter und die Selbstbeteiligung wesentlich höher.

Ein altes Phänomen, dass sich zu viele verschiedene Ärzte mit zu vielen Patienten pro Zeit beschäftigen wird dazu führen, dass die Kommunikation und der Datenaustausch liberaler gestaltet wird; Befunde und Analysen sind mittlerweile auf der Patientenkarte verfügbar, jeder Arzt kann auf die Aktivitäten seiner Kollegen, auf Gesundheits-Erfolge und biografische Gewohnheiten, Nahrungsmittelaufnahme und Medikamenten-Einnahmeverläufe zugreifen und möglicherweise übernehmen Computerprogramme die Aufgabe, diese Verlaufsdaten auszuwerten und Statistiken zu erstellen.

(These: 201)

Die Transparenz über die persönlichen Gesundheitsprozesse wird größer, da immer weniger Zeit pro Behandlung notwendig und immer mehr Information pro Verantwortungsträger verarbeitet werden muss. Dabei trägt die Krankheit immer noch das Image der Ausnahmeerscheinung, Krankheit ist in der Auffassung der Patienten und der Ärzte immer noch ein unnormaler Prozess, der in einen graduell normalen Zustand überführt werden muss. Nur gelegentlich setzt sich das Bewusstsein durch, dass es sich bei jedem Patienten um ein individuelles Gesundheitsschicksal handelt, das seine persönlichkeitspezifischen Interventionen und Prozessmerkmale braucht.

(These: 202)

Die größten Veränderungen finden sich in der Gesundheitsfinanzierung. Mit der Krankenversicherung werden teilweise nur noch die Hälfte der Gesundheitskosten abgedeckt, die einzelnen Therapieverfahren sind mit individuellen Zuzahlungen ausgestattet und die wissenschaftliche Beweisbarkeit von Wirksamkeit nimmt gegenüber der reinen, der individuellen Gesundheitseffizienz mehr und mehr ab.

Werden heute 14% plus X von 100 % Einkommen für Gesundheitsleistungen aufgewandt, so werden zum Ende der 2. Dekade die Einkommen um ein Viertel gesunken sein, die Gesundheitskosten aber um ein Viertel angestiegen sein – bezogen auf die Ausgangsgrößen. Der Einfluss individueller Entscheidungen auf Gesundheit und Gesundheitsfinanzierung nimmt zu in einer Gesamtentwicklung, die weniger Freiraum bietet.

(These: 203)

Bild 2 der 3. Dekade

Gravierende Veränderungen spielen sich allerdings im Verlauf der 3. Dekade ab. Das Gesundheitswesen verliert mehr und mehr seine finanziellen Grundlagen, und so ist immer stärker die individuelle Vorsorge durch persönliche, soziale Verbindlichkeit gefragt.

(These: 204)

Die Kliniken dieser Zeit sind Fachkliniken, die – mit Spezialisten und Handwerkern ausgestattet – nur noch akute und schwere Eingriffe und kostenschwere Therapien bewältigen. Der räumliche Eingangsbereich besteht aus einem Saal mit 25 bis 30 Betten und Patienten, die auf ihre Behandlung warten, und der Ausgangssaal mit ähnlichen Größen entlässt die Menschen schon nach Stunden. Behandlung und Versorgung findet auf einem Minimalniveau statt. Pflege und ärztliche Begleitung sind gesondert organisiert, für den Transport stehen verschiedene Fahrzeugarten zur Verfügung, die personelle und zeitliche Hilfsorganisation ist jedem Patienten selbst überlassen. Er und seine persönlichen Helfer – Freunde, Bekannte, Verwandte – leihen sich ein Fahrzeug und bringen den Patienten in die Klinik, versorgen ihn dort und holen ihn wieder ab. Jede professionelle Hilfe kostet extra und eine Versicherung dieser Leistung können sich nur noch wenige Menschen leisten.

(These: 205)

Für die Pflege, die Vorsorge und Nachsorge von Eingriffen und für die Zeiten der Geburt und des Alters sind kleine Einheiten überall dort organisiert, wo Menschen aus persönlicher Betroffenheit oder eingebunden in solidarische Assoziationen in der Nachbarschaft einzelner Pflegezimmer, Pflege-WG's oder ähnlicher räumlicher Organisationen leben und in Kombination mit professionellen Pflegediensten Leistungen erbringen, die verschieden kostenintensive Arbeitsformen miteinander kombinieren und so auch dort die Kosten mehr und mehr verringern. In dem Bereich der nachsorgenden, vorsorgenden oder versorgenden Pflege werden sich Menschen in solidarischen Selbsthilfeformen organisieren, weil ihnen schlicht das Geld ausgeht und sie eher die Zeit haben, sich gegenseitig zu helfen, als die Arbeit, mittels derer sie sich eine entsprechend teure Absicherung einkaufen können.

(These: 206)

Andere werden sich in alten Krankenhäusern einmieten und komplexe Versorgungssituationen auf unternehmerischer Basis aufbauen; die Selbstbestimmung der Leistungskombination und –Qualität wird dabei im Mittelpunkt stehen, denn sämtliche Leistungen sind nicht mehr versicherbar und müssen vom Patienten d.h. vom Kunden direkt bezahlt werden. Diese selbstorganisierten, selbstverwalteten Versorgungseinrichtungen werden sich um Arztpraxen, um unternehmerisch denkende oder karitative Organisationen, um Pflegedienststellen oder schlicht um hilfsbereite Menschen herum organisieren. Die baulichen Bedingungen werden anfangs noch optimal sein, später werden mehr und mehr Improvisation und Pragmatismus das Feld bestimmen können.

(These: 207)

Mit Blick auf die Behandlungsverfahren sind zwei gegenläufige Tendenzen erkennbar. Die eine ergreift – nicht zuletzt auch aus Kostengesichtspunkten – alternative und spirituelle Möglichkeiten für die persönliche Entwicklung zur Gesundheitsfähigkeit auf und entwickelt sie an konkreten Bedürfnissen weiter, die durch Selbsthilfegruppierungen und außerordentliche Verbände verbreitet und angeboten werden. Die andere verlässt sich auf technische und medikamentöse Interventionen herkömmlicher Prägung. Alle Veränderungen stehen auch hier unter dem Paradigma der Kostenverringerung, und so werden mehr und mehr Versorgungsaspekte betriebswirtschaftlich isoliert und vom Patienten gesondert zu finanzieren sein.

(These: 208)

Ein Aspekt ist die technische Vorsorge mit Apparaten und therapeutischen Instrumenten, die aus dem Standardversicherungsprogramm herausfallen und freiwillig versicherbar sind. Menschen treten dann Gemeinschaften bei, die für die Investitionen in Vorhaltung, in Wartung und Betrieb technischer und therapeutischer Geräte sorgen – die nicht zur Basisausstattung zählen sollen – und sorgen für die Existenz dieser Technik. Sie sind als Mitglied einer solchen Sondergemeinschaft einerseits um ihr eigenes Wohl bemüht, andererseits werden sie die Vorteile ihrer Sondergemeinschaft im Zweifelsfall gewinnbringend verkaufen, wenn Personen spontan von medizinischem Gerät profitieren wollen.

(These: 209)

Anlass für diese Entwicklung sind Kostengesichtspunkte, Kosten pro Krankheit, pro Patient, pro Verfahren und letztendlich absolut pro Solidar- oder Versicherungsgemeinschaft. Je mehr die Verantwortung des Individuums für sich selbst kostenbildend wirkt, desto größer ist die Anpassung der menschlichen Gesundheitsfähigkeit an die finanziellen Möglichkeiten. Diese Dehnbarkeit der Gesundheitsfähigkeit, diese Erweiterung der Ansprüche an den einzelnen Versicherten wird dazu führen, dass Menschen mehr und mehr die direkte Versicherungs- und Solidargemeinschaft suchen statt passiv einer Schicksalhaft gegebenen Gemeinschaft ausgeliefert zu sein, in der möglicherweise die Gesundheitsunwilligen weilen, die durch einen schlechten Durchschnitt in den Gesundheitskosten die Verfügbarkeit von Gesundheitsunterstützung für das eigene Leben stark beeinträchtigen können.

(These: 210)

Auch von Kostenträgerseite wird diese Tendenz erkannt. Werden zeitweilig die verfügbaren Budgets pro Krankheit, pro Versicherten und Lebenszeit- oder Lebensphasenbezug festgesetzt und bei Überschreiten Eigenbeteiligungen gefordert, so werden zu einem späteren Zeitpunkt Gruppenbudgets eingerichtet, die dazu führen, dass die Menschen füreinander Verantwortung übernehmen, sich mehr umeinander kümmern, sich gegenseitig stützen oder gar unter Druck setzen und so gewisse Gesundheitsprozesse besser motivieren bzw. Krankheitsprozesse mit mehr sozialem Hilfsengagement abfangen werden. Aus der reinen Beobachtung wird sich die Tendenz ergeben, dass die Versicherten-Budgets, die vom Arzt verwaltet werden, gruppenbezogen festgeschrieben werden.

(These: 211)

Der Arzt erhält in dieser Ordnung die Rolle des Budgetverwalters. Diese Rolle entsteht rein aus der Not der Situation. Immer wieder suchen die Kostenträger die Verantwortung für Krankheit und Gesundheit zu personalisieren. Der Arzt wird in dieser Zeit die Rolle des persönlichen Gesundheitsberaters bekommen. Er wird damit überfordert sein, denn er möchte ja heilen und nicht die Fachärzte, Gesundheitsdienstleister und Pfleger miteinander in den Gesundungsprozess des Patienten integrieren. Und dabei noch die Verantwortung für die Budgeteinhaltung zu erhalten und mit einer gewissen Sozialkompetenz für die Integration sozialer Nachbarschaftshilfen in selbstverwalteten Pflege-Kleinstorganisationen zu sorgen, all das wird seine Kompetenz und auch seinen Einsatzwillen weit übersteigen.

(These: 212)

Diese Zeit wird als eine Zeit des Übergangs besonders schwierig für die Menschen sein, da die Lösungen für ärztliche Hilfe und pflegerische Versorgung einer großen Veränderung ausgeliefert sind. Ärzte bekommen neue Aufgaben, Gesundheitsorganisationen werden völlig neu organisiert, Schnittstellen ergeben ganz andere Vorsorgenotwendigkeiten. Doch vor allem die Ergänzung der finanztechnischen Vorsorge um eine mehr direkte, auf sozialer Verbindlichkeit aufbauenden Vorsorge- und Versorgungsform bereitet einer auf räumlicher Flexibilität aufgebauten und durch soziale Unverbindlichkeit geprägten Gesellschaft große Probleme.

(These: 213)

Bild 3 der 4. Dekade

Die Orientierung des Gesundheitswesens an den Kosten und die zwangsläufige Verantwortungsverlagerung aus einem passiven Versicherungssystem in eine aktive Solidargemeinschaft nimmt in dieser Zeit zu.

In dieser Zeit werden sich die Menschen in solidarischen Assoziationen organisieren, in denen und zwischen denen es einen Kompetenzwettbewerb gibt. Denn die Fähigkeit, sich selbst gesund zu erhalten und andere effektiv in Gesundungsprozessen zu begleiten sind die Schlüsselkompetenzen, durch die solche solidarischen Sicherungsgemeinschaften größere oder kleinere Aufwendungen für Krankheit und Gesundheit erbringen müssen. Die Menschen werden sich gegenseitig helfen und auffordern zu helfen, und die Gemeinschaften werden werben und ablehnen, wer Kompetenz mitbringt oder unerfahren ist. Neben dem Motiv sozialer Nächstenliebe wird der selektierende Egoismus eine bestimmende Kraft in der Organisation solcher Solidarbewegungen sein, der nicht zuletzt auch zwischen den Solidarbewegungen einen Wettbewerb schafft.

(These: 214)

Ärzte und Pflegedienste werden Dienstleister für derartige Assoziationen sein oder sie sind selbst Managementzentrum solcher Assoziationen. Neben den ärztlichen und pflegerischen Fachleuten wird es den persönlichen Gesundheitsberater geben, der dem einzelnen Patienten hilft, die verschiedenen Angebote, Prozesse, Kosten und Aktivitäten eines persönlichen Gesundungsprozess zu bewältigen. Dieser Gesundheitsberater bietet eine Unterstützung, die den einzelnen Patienten

über ärztliche, pflegerische und versorgungstechnische Qualitäten, über deren Kosten und die Finanzierungsmodalitäten und über die notwendige soziale Integration in Assoziationen berät. Er hilft dabei, die Erfahrungen mit Ärzten und Pflegern und mit den konkurrierenden Therapieverfahren auszuwerten und weiterführende Fragen an die Spezialisten zu entwickeln. Er hilft bei der Auswahl der Gesundheitsdienste, bei deren Anpassung an die persönlichen Verhältnisse und er berät die kompetenzzentrierte Integration der eigenen Person in eine Assoziation und Sicherungsgemeinschaft, in der das einzelne Mitglied durch praktische Hilfe in Pflegewohnungen, Betreuung und Nachbarschaftshilfe seinen Beitrag leistet. Dieser persönliche Gesundheitsberater agiert wie ein Finanzberater heute, er verkauft keine Gesundheit, sondern er vollbringt durch den Überblick über Angebote und über Gestaltungsvarianten die optimale, effiziente, den eigenen Werten und Lebensqualitäten entsprechende Integration der persönlichen Möglichkeiten und Bedürfnisse mit den dann existierenden Assoziationen und mit den Dienstleistern. Möglicherweise werden nicht die Ärzte und Pfleger, sondern diese Berater das Zentrum entsprechender Assoziationen bilden.

(These: 215)

Selbstverständlich wird sich für eine derart vielschichtige Organisation des Gesundheitswesens eine noch flexiblere Datenverfügbarkeit entwickeln. Nicht mehr ein Krankenhaus oder eine Praxis werden im Managementmittelpunkt stehen sondern die Integration sämtlicher Gesundheitsprozess-Aspekte des Patienten. Der persönliche Gesundheitsberater ist Budgetverwalter, Prozessintegrator, Sozialmanager und Lebensberater zugleich, er muss sich voll in die Situation des Patienten versetzen und seine Kompetenz ganz diesem Blick verschreiben.

(These: 216)

Auf diese Situation werden sich Pflegedienste, Ärzte und Kliniken einstellen. Sie alle werden sich noch stärker spezialisieren und sie werden sich direkt bestimmten Assoziationen und Solidargemeinschaften zuordnen, um die Kostensenkung an allen Fronten durch Integration einfacher Arbeitsplätze und Ehrenämter zu ermöglichen. Diese Entwicklung kann nur erfolgreich sein, wenn sich diese Solidargemeinschaften an gemeinsamen Wertebildern und Gemeinschaftsprinzipien orientieren. Vertrauen in eine Solidargemeinschaft entsteht nicht nur durch rollenspezifische, persönliche Kompetenz, Leistungsfähigkeit oder finanzielle Ressourcen, Vertrauen entsteht zuletzt an der Frage: Sind unsere Wertvorstellungen

ähnlich, die unsere Lebensqualität bilden, und können wir uns über diese Werte vereinbaren?

(These: 217)

Diese Entwicklung wird den naturnahen und spirituellen Gesundheits-Verfahren eine Blüte bringen, sofern sie in der Lage sind, eine Wirksamkeit zu entfalten. Darüber wird der unabhängige Gesundheitsberater befinden, was wirksam war und was weniger Wirksamkeit entfaltet hat. Die reine Anwendungs- und Erfolgsstatistik des Gesundheitsberaterverbandes wird dies offenbaren. Dies wird selbstverständlich auch zu einer Vielfalt in der Entwicklung neuer therapeutischer Verfahren führen, da die Selbstkontrolle der Patienten überall dort, wo selbstbewusste Menschen leben, individualisierende Vorgehensweisen anstoßen wird. Ein wesentliches Strukturmerkmal dieser Zeit wird sein, dass der Übergang von unbeholfener, nachbarschaftlicher Hilfe, über das persönliche Gespräch und die Selbsthilfegruppe bis hin zur Psychotherapie und allem anderem sehr fließend und unbestimmt sein wird. Lediglich die Selbstkontrolle der Solidargemeinschaften, die zuletzt die überwiegende Gestaltungsmacht von den traditionellen Versicherungen übernimmt, wird hier die individuelle Meinungs- und Kompetenzbildung erweitern, ausgleichen oder beschränken.

(These: 218)

Im Rahmen der Auflösung der reinen Versicherungsgemeinschaften hin zu praktischen, örtlich-menschlich gebundenen Solidaritätsbewegungen werden auch die Finanzierung der technischen Therapielösungen überdacht. Es wird dann nur noch für Privilegierte möglich sein, sich eine rein technisch-medikamentöse Orientierung zu erlauben, denn die Mitgliedschaft in Versicherungsgemeinschaften, die technisches Gerät und tragbare therapeutische Instrumente gegen die neuartigen Krankheiten dieses Jahrhunderts herstellen, erfordert, dass neben einer hohen Einlage und einem regelmäßigen Miet- oder Leasingbetrag für technische Therapieinstrumente vor allem die regelmäßige Wartung und die Vorhaltung entsprechender Geräte besondere Kosten verursacht. Allerdings wird es Menschen geben, die Mitglied in derartigen Maschinenringen sind und praktisch jede Solidarorganisation hat die Möglichkeit, als Ganzes Mitglied zu werden.

(These: 219)

Der wesentliche Paradigmenwechsel gegenüber dem Beginn des 21. Jahrhunderts wird der sein, dass aus einer passiven

Versichertengemeinschaft eine aktive Solidargemeinschaft geworden ist. In dieser Solidargemeinschaft werden in dezentralisierter Weise alle Pflege- und Versorgungstätigkeiten in verschieden stark ausgebildeten, teils ehrenamtlichen Arbeitsverhältnissen erledigt, die vorher in zentralen, überorganisierten, ineffizienten (weil schlecht integriert auf der Informations- und Beziehungsebene) und kostenintensiven Krankenhäusern und Pflegeheimen erledigt wurden. Zudem wird die Vereinbarkeit von beruflicher, weil sozialer Tätigkeit und Familie wieder möglich, es werden bunte soziale Räume entstehen, in denen Pflege, Betreuung, ärztliche Versorgung, Betreuung von Kindern und Senioren, Behindertenhilfe und manches andere miteinander leben wird. Das wird der alternden Generation, den Kindern und Menschen mit Behinderungen ganz neue Lebensqualitäten beschere. Vor allem die sonst so stark belastende soziale und pflegende Arbeit wird einen Ausgleich durch neue Gemeinschaften, Kompetenzergänzungen und Tätigkeiten in mehreren Arbeitsbereichen ermöglichen.

(These: 220)

Diese Veränderungen werden der Generation sehr viel Flexibilität abverlangen, vor allem das Ergreifen der Gesundheitsfähigkeit wird vielen Menschen schwer fallen, die in einem zur Passivität anhaltenden System aufgewachsen sind. Doch der Kostendruck in den persönlichen Budgets, der dadurch entstehende soziale Druck und die Bildungsdynamik, die auch durch neue soziale Verbindungen motiviert wird (Lernen für seine Mitmenschen), werden diesen Prozess deutlich unterstützen.

(These: 221)

In der Finanzierung werden die Solidargemeinschaften einen kleinen Teil ihrer Budgets in überörtliche, gesellschaftliche Gesundheitssysteme abführen, aus denen Forschung, Kliniken und Ausbildungen unterstützt werden. Der überwiegende Teil des persönlichen Budgets – das aus finanziellen und praktischen Arbeitsleistungen besteht – steht dem Gemeinschaftsmitglied zur eigenen Verfügung, ein Teil wird für den pauschalen Unterhalt ärztlicher Bereitschaft und für bestimmte Infrastrukturen investiert. Vor allem über den persönlichen Hilfseinsatz entstehen besondere Tauschgeschäfte. Luxus wird sein die Fähigkeit, gesund zu werden, die eigenen Gesundheitskräfte zu kennen und steuern zu können und diese auch für die Gemeinschaftsmitglieder einzusetzen. Eine Beitragssenkung wird regelmäßig dann möglich, wenn die Gesundheitskultur in einer Solidargemeinschaft groß ist und schlicht weniger persönliche Einsätze für die Mitglieder der Sicherungs-Gemeinschaft notwendig sind.

II.4.07. Paradigmenwandel

In diesem 7. Kapitel werden drei Grundlegende Begriffe der wirtschaftlichen Entwicklung in ihrer Veränderung über 4 Dekaden beschrieben. Die Darstellung ist gewonnen aus der gedanklichen Weiterentwicklung sämtlicher bis hier her entwickelten Thesen und einiger anderer Hintergründe. Die Thesen entstanden aus der gedanklichen Vertiefung der Kapitel 1 bis 6 im Kontext der beiden anderen Felder und Gedankeninspirationen, die sich daran anschließen.

(These: 222)

In diesem Kapitel werden die Konsequenzen der gesellschaftlichen Entwicklung aufgezeigt. In der Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft taucht eine weitere Entwicklungsstufe auf, die Beziehungsgesellschaft. Zum einen drückt sich die Beziehungsgesellschaft in einer neuen Form der Marktbildung aus, ferner entwickeln sich unter dem Stern der Beziehungsgesellschaften die Differenzierungs- und Integrationstendenzen in der unternehmerischen Organisationsentwicklung weiter, und drittens wird das Thema der Beziehungssuche existentiell und in verschiedener Hinsicht wirksam.

Die Themen in diesem Kapitel sind – zeitlich betrachtet – im Anschluss an die Ausführungen in Abteilung 3 entstanden. Das begründet sich darin, dass dieses 7. Kapitel im 3. Feld des wirtschaftlichen Lebens die größte Verdichtung menschlicher Sinn- und Themenbildung ist, und deswegen eine Erkenntnisklarheit über die großen Tendenzen und Themen der Menschen für die nachfolgenden Ausführungen notwendig ist. Aus diesem Grunde wird dieses Kapitel sowohl aus visionärer Thesenbildung als auch mit Bezug zu den Thesenbehandlungen in Abteilung 3 beschrieben, damit die behauptete Verdichtung detailliert nachvollzogen werden kann.

(These: 223)

Für den Menschen der Gegenwart (zu Beginn des 21. Jahrhunderts) steht das Geld verständlicherweise im Vordergrund des Bewusstseins. Das Geld als Potentialmedium, mit dem Gegenstände und Leistungen erworben, bearbeitet und verkauft werden können, an dem sich der Umsatz ermesen lässt und in dessen Einheiten die Wertschöpfung und der Gewinn erkannt werden kann. Mit dem Wandel der Jahre muss sich dieses Bewusstsein erweitern. Zu dem Geldbewusstsein, zu dem Cashflow-Bewusstsein muss das Spiritflow-Bewusstsein hinzukommen. Denn welche Kraft ist es, die dem finanziellen Umsatz, dem Cashflow zugrunde liegt? Welche Kraft ist es, die sich im Cashflow ausdrückt?

Cashflow, als Begriff der Betriebswirtschaft, ist Ausdruck der bewegten Geld- und Wertmengen, die in ein Unternehmen hineinkommen und es wieder verlassen. Der Cashflow ergibt sich aus der Differenz von Aufwand und Ertrag, er ist ein Ergebnis der Kapitalflussrechnung, und sein Ursprung liegt in der Kraft, die den Kapitalfluss veranlasst.

Unternehmen, oder besser, Unternehmer in einfachen oder komplexen Organisationen sind für den Ursprung des Kapitalflusses verantwortlich. Unternehmungen sind ein Zusammenspiel von Menschen, von Kompetenzen und Gegenständen, Organisationsformen und Ideen. Das Zusammenspiel der Menschen ist dabei der Motor der Unternehmung, Menschen müssen einer gemeinsamen Idee folgen und sie müssen eine gemeinsame Wertschöpfung sehen und durch die Art der Zusammenarbeit realisieren. Sie begreifen dabei das Produkt der Unternehmung als Ergebnis ihrer wertschöpfungsorientierten Interaktion, sie erkennen, dass die Wertschöpfung nur dadurch zustande kommt, dass es Menschen gibt, die Dinge zum Kauf anbieten, dass es andere Menschen gibt, welche die Dinge verändern und bearbeiten, und dass es wieder andere Menschen gibt, welche die veränderten Dinge kaufen. Jeden treibt eine individuelle Motivation, doch auch eine gemeinsame Motivationslage ist zu erkennen daran, dass es ein Zusammenspiel gibt, dass es einen Wertschöpfungsprozess gibt, der auf menschlichen Beziehungen aufbaut.

Der Aspekt der menschlichen Beziehungen wird sich über die Jahre verstärken – wie unschwer an sämtlichen Thesen abgelesen werden kann. Das bedeutet, dass die individuelle Motivation zurücktritt und die verbindende, den Wertschöpfungsprozess überspannende Motivation in den Vordergrund treten kann. Doch weil die Menschen dazu nicht immer in der Lage sind, weil die individuellen Egoismen zu groß, die aus Freiheit gesuchte Persönlichkeitsverschlingung zu gering ausfällt, muss zuvor das Wirtschaftsleben am Mangel menschlicher Beziehungen kollabieren und damit den Blick auf diesen wichtigen Paradigmenwechsel richten.

(These: 223)

Beziehungs- und Marktfähigkeit

Beziehungsfähigkeit beginnt im Individuum, in der Persönlichkeit, in der Relation von Ich, Ego und geistigem Selbst (vergleiche die Thesen 26 bis 32), in der Fähigkeit, die „festhaltenden Tendenzen“ loszulassen (These 41 und 42) und die Augenblicksinspirationen, die Geistesgegenwart wirken zu lassen (These 30). In dem Drama dieser Selbstrelativierung, oder mit den Worten der These 128 gesprochen: der Persönlichkeitsverschlingung werden alle Schattenaspekte der Seele entmachtet, die das persönliche, das soziale und das wirtschaftliche Leben als schwierig, kraftraubend oder

unmöglich betrachten. Kurz, die verhindernden, zu stark persönlichen und einseitigen Tendenzen in der Persönlichkeit müssen erst einmal relativiert werden.

Für den Menschen, der diesen Prozess durchlaufen hat, stellt sich die Wirklichkeit verändert da. Er hat Dinge erfahren müssen, die seine Selbstverantwortung verändern (vergleiche dies auch mit den Thesen 40 bis 54 zur Gesundheitsfähigkeit), er bekommt durch die Selbstveränderung in eine innere Distanz zu seinem Sein, zu seinem Interaktions- und Resonanzverhalten mit Situationen und Menschen, und er erkennt, was ihn treibt, was ihn veranlasst, das eine zu tun und das andere zu lassen. Folglich beobachtet er sich und seine Mitmenschen nicht mehr in der einen, gefangenen Perspektive, die immer nur sieht, was die Augen und das projektive Denken sehen können, nein, er sieht plötzlich seine Mitmenschen als authentische Wesen, die soviel Interaktion und Übereinstimmung mit ihren Mitmenschen finden wie sie in Übereinstimmung mit sich selbst und ihren verschiedenen Persönlichkeits- und Seelenmustern leben, die so frei und sachlich handeln wie sie selbst befreit und an ihrem wahren Geiste angebunden leben. Er sieht plötzlich eine Entsprechung von Innenleben und Außenleben, und er erkennt, dass er auf beiden Ebenen gleichzeitig aktiv werden muss, um wahre Veränderungen zu erreichen.

Zugleich erkennt dieser Mensch, warum die sozialen Formen und die menschlichen Beziehungen so sind wie sie sind, aus welcher inneren Gefangenschaft und Einseitigkeit all dies so geworden ist, und er kann – ja er muss damit beginnen, die alltägliche Selbstbefreiung und alle möglichen ausgleichenden Verfahren für seine Mitmenschen einzusetzen, denn ohne eine wirkliche Befreiung des inneren Menschen kann ein Zusammenfinden in menschlichen Beziehungen nicht wirklich nachhaltig geschehen. So beginnt er damit, die menschlichen Beziehungen umzubauen durch Persönlichkeitsbildung, um dann zu einem späteren Zeitpunkt die Folgen der menschlichen Selbstveränderung in den menschlichen Beziehungen und noch etwas später auch in der gemeinsamen Wertschöpfung zu erreichen.

(These: 224)

Der Orientierungsmaßstab im Spiritflow

Für den veränderten Blick des innerlich befreiten Menschen stellt sich das soziale Feld als Beziehungs- und Wertschöpfungsfeld ganz anders da als es für den innerlich gefangenen Menschen erlebbar ist. Der innerlich gefangene Mensch erlebt soziale Verpflichtungen tendenziell als Freiheitsberaubung. Für den innerlich befreiten Menschen stellen sich

soziale Verpflichtungen als Entwicklungs- und Wertschöpfungschancen dar, vorausgesetzt, die beteiligten Partner können diese Chance erkennen, (innerlich befreit) erleben und die tatsächlichen Chancen nutzen. Dann steht einer Erfolgspartnerschaft nichts mehr im Wege.

Für das soziale Feld als Feld menschlicher Beziehungen und organisatorischer Ordnung ergibt sich dann (wenn die überwiegende Anzahl der Beteiligten innerlich befreit lebt) ein neuer Orientierungsmaßstab, nach dem der Einzelne sein Handeln ausrichtet. Dieser Orientierungsmaßstab besteht aus zwei Aspekten.

Der eine Aspekt richtet sich auf die Fragen, welche das Leben stellt. Er nimmt an, was als Frage kommt und prüft, was diese Frage mit den eigenen Fähigkeiten zu tun hat. Die Frage, die von außen kommt, ist eine Herausforderung, sie leitet einen neuen beruflichen Lebensabschnitt ein, führt ein in neue Zusammenhänge, Sachgebiete und Leistungskulturen.

Der andere Aspekt beobachtet die Seele. Diese Beobachtung ist Bestandteil der Selbstbefreiung, wie sie in den Thesen beschrieben wird. Dort werden seelische Muster beschrieben, die hier auch Doppelgänger genannt werden. Diese Muster haben eine Biografie, sie sind gewissermaßen Geschenke aus der Engelwelt, kommen ganz frisch und neu auf den Menschen zu (während parallel eine neue Herausforderung von außen wie als Schicksal auf den Menschen zukommt), sie wollen erlebt, erkannt und eingesetzt werden. Dann reifen diese Muster heran, durchlaufen einen Zenit der Wirksamkeit, und irgendwann sind sie überreif, und – während das Ich sich an sie gewöhnt hat, sich in sie (als glanzvolle Professionen) verliebt hat – heißt plötzlich die Anforderung: Lass sie los, die Fähigkeiten und Seelenkräfte, lass sie los und lass Raum für neue Herausforderungen, für neue Fähigkeiten und Professionen ! Dieser Prozess ist dann nicht sehr leicht, das Loslassen ist das Problem, damit etwas Neues kommen kann. Damit die Zukunft kommen kann. Auf diesem Weg im Umgang mit den seelischen Mustern entsteht Freiheit und Geistesgegenwart, den aus einer höheren Geistesebene gegebenen Schicksals-, Kompetenz- und Wertschöpfungszusammenhang entgegenzunehmen und geistesgegenwärtig zu leben.

(These: 225)

Das ist der neue Orientierungsmaßstab, dasjenige, was von außen kommt, und dasjenige, das von innen kommt, als Parallelwelten aufzufassen und parallel damit umzugehen, es anzunehmen und zu entwickeln. Der innerlich befreite Mensch steht nun also zwischen alten, aktuellen und neuen Fähigkeiten und Herausforderungen. Geistesgegenwart bedeutet, das zu tun, was gegenwärtig richtig ist im Sinne der Herausforderungen und der veranlagten Fähigkeiten, und herausfallen aus dieser neuen

Ordnung kann nur der, dessen Selbstverliebtheit durch mangelndes Selbstbewusstsein all das überzieht.

Cashflow und Spiritflow

Mit dieser Beschreibung ist angedeutet, was sich hinter dem Begriff des Spiritflow verbergen kann. Im 2. und 3. Drittel des 21. Jahrhunderts werden Unternehmen durch Spiritflow gebildet, eine übergeordnete Wertschöpfungs-idee teilt sich in den Meditationen der Selbstbefreiung mehreren Menschen mit, die sich dann zufällig begegnen und erkennen, welche systemische Ordnung sich in ihrer Begegnung, in den mitgebrachten Beziehungen, in der individuellen Auffassung der Idee, in den individuell eingebrachten Kompetenzen und in den durch das Projekt geschaffenen Möglichkeiten verwirklicht. Keiner der Beteiligten kommt auf die Idee – wie noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts – dieses Unterfangen als sein eigenes zu bezeichnen, keiner kommt auf die Idee, die anderen auszutricksen und mit den Mitteln des Egoismus die Wertschöpfungskette wieder zu zerschlagen. Ausbleibender Cashflow weißt in der Zeit am Anfang des 21. Jahrhunderts schlicht darauf hin, wie wenig die Menschen in der Lage sind, den wirksamen Spiritflow zu erkennen, wie wenig sie in der Lage sind, den Spiritflow zu achten, die übergeordnete Weisheit, Liebe und Verbundenheit, die sich in plötzlich ausgebildeten Wertschöpfungsketten manifestiert, zu erleben, und ihre eigene, individuelle Beschränktheit demgegenüber anzuerkennen.

Spiritflow hat etwas leichtes, unbefangenes, intuitives, Cashflow hat etwas schweres, egomanisches, bewusstseinsgefasstes. Spiritflow und Cashflow ergänzen sich als Wahrnehmungs- und Steuerungsinstrumente in der Unternehmens- und Organisationsentwicklung. Sie gehören zusammen. Sowenig der Cashflow ohne die Erkenntnis des Spiritflow leben und wachsen kann, sowenig kann sich die Wahrnehmung des Spiritflow ohne die Manifestierung am Geld, an den realisierten Werten gesund entwickeln. Beide Aspekte sind notwendig miteinander zu verbinden. Menschen, die das eine kultivieren ohne mit dem anderen umgehen zu können geraten in Sackgassen aus denen sie nur durch große Krisen wieder herausfinden. Cashflow und Spiritflow müssen miteinander entwickelt werden, und diese Entwicklung hat in den verschiedenen Dekaden unterschiedliche Schwerpunkte.

(These: 226)

In der 2. Dekade des 21. Jahrhunderts kommt es darauf an, dass die Menschen beobachten, welche Herausforderungen in ihrem Inneren das anregen, was an neuen Fähigkeiten – passend zu den richtigen, neuen Herausforderungen – auftaucht. Das Richtige zu tun, anzunehmen und zu

denken wird als intuitive Fähigkeit im Rahmen der inneren Befreiung Orientierung geben. In diesem Kontext werden sich die Rechts- und Finanzierungsformen so differenzieren, dass sie der inneren Befreiung Rechnung tragen.

(These: 227)

In der 3. Dekade kommt es darauf an, dass die Mitarbeiter einer Organisation soviel gegenseitige Wahrnehmung voneinander haben, dass sie Bewusstsein von der Schicksalhaftigkeit ihres Verhaltens bekommen, wenn sie einen Mitarbeiter auffordern, etwas bestimmtes zu tun oder zu lassen, dass sie spüren, wie ihre Interaktion zum Schicksal für den Mitmenschen wird. Auch dieses Verhalten wird sich in den Rechts- und Finanzierungsformen notwendig ausdrücken.

(These: 228)

In der 4. Dekade ist es dann notwendig, dass die Menschen sich gegenseitig schützen vor unsachlichen, schicksalsfernen Herausforderungen und Forderungen. Die Anzahl der Menschen, die verwirrt und krank in der Welt herumlaufen wird zunehmen, und so müssen sich die Menschen gegenseitig schützen aus dem Schicksalsbewusstsein, das sie in der 3. Dekade füreinander entwickelt haben.

(These: 229)

Umkehrung der Initiativlogik

Cashflow entsteht immer mehr aus einem bewusst empfundenen und erkannten Spiritflow. Dieser Spiritflow setzt innere Befreiung voraus. Aus der inneren Befreiung entstehen ungezwungene, menschliche Beziehungen, die neue, anpassungsfähige und wachsende Wertschöpfungsketten schaffen (Vergleiche dies mit der These 167). So individualisiert sich das menschliche Leben auf dem wirtschaftlichen Feld, und im Kontext von Gesundheitsfähigkeit und Umbau der Gesellschaftsformen werden sich Arbeitsformen in ihrer pyramidalen Organisationsstruktur umkehren.

Systemische Innovationen

In der Betrachtung der betriebswirtschaftlichen Wirklichkeit wurde in dem vorhergehenden Kapitel der Markt in Verknüpfung mit der unternehmerischen Organisation in seiner intuitiven Entwicklungsrichtung dargestellt. Der Markt ist das komplexeste System von dreien, in ihm sind Unternehmen, und in den Unternehmen sind Menschen tätig, die hier ebenfalls als Systeme, als Organisationen bzw. Organismen aufgefasst werden. Die systemische Innovation der Zukunft liegt dort, wo diese drei Aspekte einer systemischen Ordnung: Markt – Unternehmen – Menschen, wo diese drei Aspekte immer mehr miteinander in Übereinstimmung kommen. Das bedeutet, dass vom Menschen ausgehend Integrationstendenzen dieser drei Aspekte intendiert werden. Für den Menschen als Mitarbeiter in einem Unternehmen bedeutet dies, nicht mehr nur seinen Beruf auszuüben, die eigene Tätigkeit im Rahmen der eigenen Fähigkeit aufzufassen, sondern mehr und mehr das eigene Tun eingebettet in ein ganzes Unternehmen und dieses eingebettet in einen komplexen Markt zu erleben. Aus dem Erleben entsteht mit der Zeit ein Wissen, dieses entwickelt sich zum Gewissen, und das Gewissen schafft eine (moralische, Rechenschaft ablegende) Beziehung zwischen dem Markt, dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern. Im Gewissen des Mitarbeiters spiegelt sich mehr und mehr der komplexe Zusammenhang von Mensch, Unternehmen und Markt, und in seinem Verhalten, in seinem produktionsbezogenen Bewusstsein entstehen neben den produkt- oder funktionsbezogenen Qualitätsfragen weitere Fragen nach den übergeordneten Organisationsqualitäten von Markt, Unternehmen und Mitarbeiter.

Auf dem Weg in die Beziehungsgesellschaft schafft der Mensch in allen Bereichen des Lebens Beziehungen zwischen den Dingen und Aspekten, und so entwickelt sich auch sein Bewusstsein mehr und mehr für diesen Zusammenhang von Markt, Unternehmen und Menschen.

Das bedeutet konkret, dass die Qualitätsfrage in der produktions- oder funktionspezifischen Stelle des Unternehmens im Sinne des Lean Management erweitert wird um organisatorische und übergeordnete Fragen, auf welche die Arbeit eine Antwort geben muss. Dieses Prinzip wird sich jedoch nicht nur in Unternehmen und Organisationen, sondern in sämtlichen Bereichen des Lebens niederschlagen. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, Beamte, Selbständige, jede Mutter, jeder Vater usw. wird seine Tätigkeit dahingehend prüfen, ob sie vollständig im Sinne eines erweiterten Werkbegriffs ist. Der erweiterte Werkbegriff hebt die Trennung von Mensch und Unternehmen auf, er macht den

schöpferischen Einzelmenschen verantwortlich für das ganze Feld des Unternehmens, verantwortlich dafür, dass dieses Feld sich sachgemäß entwickelt. Er trägt dem Menschen auf, sich verantwortlich zu zeigen für einen aus der Gesamtordnung sich ergebenden, sinnvollen Einflussbereich, und weder zuwenig noch zuviel Verantwortung zu ergreifen (mit Auswirkungen im Führungs- und Kooperationsstil).

(These: 231)

Dynamische Verantwortung

Der erweiterte Werkbegriff beschreibt das Werk als durch verschiedene Einflüsse gestaltet, die als Gestaltungsdimensionen unterschieden werden können. Ein Werk besteht aus Materialien, es entsteht in Prozessen, auf die Prozesse nehmen Menschen Einfluss, sie gestalten das Design des Werkes, und sie gestalten einen Nutzen, den Produktnutzen des Werkes, der einen Kunden veranlasst, das Werk zu kaufen. Damit wären die ersten vier Gestaltungsdimensionen beschrieben: Materialgestaltung, Produktionsprozessgestaltung, Design und Nutzen (Zweck, Sinn). Dann gibt es noch drei übergeordnete Dimensionen, die auch in diesen Gestaltungsprozess eingreifen, dazu zählen die sozialen Kompetenzen aller am Produktionsprozess Beteiligten, d.h. ihr Vermögen, Prozessstufen miteinander zu verbinden und die Produktionslogik interaktiv zu leben, ferner sind dies organisatorische und Management-Fähigkeiten und zum dritten ist damit die Persönlichkeitsbildung angesprochen. Alle diese Einflüsse, die als übergeordnete Leistungen bis heute (am Anfang des 21. Jahrhunderts) vom Unternehmen als organisatorischer Einheit bzw. als Dienstleistungen bereitgestellt werden, alle diese Leistungen wird der Einzelne mehr und mehr in seine eigene Verantwortung übernehmen und sich bei der Werkerstellung fragen: Ist die Materialentwicklung sachgemäß oder optimal, ist die Prozessentwicklung sachgemäß oder optimal, ist das Design und der Nutzen optimal? Und er fragt weiter: Wie ist es um meine und um die sozialen Kompetenzen auf dem sozialen Feld beschaffen, auf dem ich mich bewege? Wie steht es um die organisatorische Entwicklung meines Wertschöpfungsfeldes (nach Innen: Menschen in Organisationen, nach Außen: Unternehmen im Markt)? Und er muss sich vermehrt fragen, wie steht es um meine persönliche Entwicklung? Er muss mit diesen Fragen zu einer Antwort finden, und je besser er diese Antworten finden kann, je mehr er durchschaut und erlebt, wie alle diese Antworten miteinander eine schöpferische Dynamik entwickeln, desto größer wird seine Wertschöpfung im Wertschöpfungsfeld sein und desto sicherer ist sein Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen, vor welche die mitteleuropäische Bevölkerung gestellt ist.

Es geht dabei um die Integration der Dimensionen. An jeder Stelle im Produktionsprozess herrscht ein wachsendes Bewusstsein von dem Ganzen, von dem vollständigen Produktionsprozess, von den Designvarianten, von den Nutzenvarianten usw. Der Produktionsprozess hat aber auch noch eine Innenseite, er ist bewegt von Interaktions- und Zusammenarbeitsfähigkeiten bei den an einer Prozesskette Beteiligten. Er ist konstituiert aus den organisatorischen Fähigkeiten von Produkt- und Maschinenbauern, Informations- und Logistikspezialisten. Die Entwicklung geht dahin, dass diese fachliche Spezialisierung zunimmt, aber zugleich nimmt auch das überschauende Bewusstsein zu, dass die Differenzierungen im Prozess wieder miteinander integriert. Durch das überschauende Bewusstsein, dass sich in dieser Beschreibung hier in eine Fähigkeitsdimension (die Frage nach der sozialen Kompetenz), in eine Organisations- und Systemdimension (die Frage nach Organisation und Management) und in eine Entwicklungskraftdimension (die Frage nach Persönlichkeitsentwicklung) gegliedert hat, wird der Nachteil der Differenzierungen wieder ausgeglichen. Je größer dieser Nachteil durch die Differenzierungen des praktischen Lebens der arbeitsteiligen Gesellschaft wird, desto größer muss auch das integrierende, das überschauende Bewusstsein werden und desto komplexere Entwicklungsszenarien müssen die Persönlichkeiten beherrschen.

(These: 232)

Es ist möglich, jedes Arbeitsfeld, jede Tätigkeit prinzipiell und operational aufzufassen. In der prinzipiellen Auffassung wird das Wesentliche erfasst, in der operationellen Auffassung wird die praktische Wirkung, die technische Umsetzung des Prinzipiellen beschrieben. Bezogen auf das Operationelle wird sich die Gesellschaft immer weiter differenzieren, die Arbeitsteilung wird zunehmen und die Auseinandergliederung von zusammenhängenden Prozessen wird immer unübersichtlicher. Bezogen auf das Prinzipielle muss das Bewusstsein eines jeden Mitarbeiters alle Bereiche (Organisationseinheiten) des Unternehmens immer detaillierter erfahren, erkennen (Prinzipien) und zu diesen Bereichen, Produkten und Menschen eine Beziehung aufbauen. Unternehmen, deren Mitarbeiter diese Leistung in Ruhe und Ausgeglichenheit vollbringen, werden im Übergang zur Beziehungsgesellschaft bestehen.

Der Übergang in die Beziehungsgesellschaft fällt zusammen mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts, er wird sich auf Grund der mangelhaften Entwicklung in der Dienstleistungsgesellschaft aber immer wieder verschieben, und so besonderen Schub durch die Krisen in der 2. Dekade und am Ende der 3. Dekade erhalten.

In den Kontext der drei verschiedenen Arbeitsformen eingebettet (vergleiche dies mit der These 54: Hier wird die Arbeit so gestaltet, dass sie der Gesundheitsfähigkeit dient. Ein Drittel seiner Zeit wird der Mensch mit spezialisierter Arbeit, mit Dienstleistungsarbeit verbringen, ein Drittel besteht aus entdeckender, lernender Arbeit und ein Drittel aus initiativer Arbeit.) bedeutet dies, dass jeder Mitarbeiter aus dem operationalen Bewusstsein spezialisierte Produktions- und Dienstleistungen erbringt, durch die er produktiv ist und Gewinne schafft, und dass er mit dem prinzipiellen Bewusstsein lernender und entdeckender Arbeit nachgeht. In der Zeit der entdeckenden Arbeit eignet er sich die jeweils anderen, unbekannt Dimensionen an, um dadurch seine Dienstleistungsarbeit besser in den dynamischen Verantwortungszusammenhang stellen zu können. Mit der initiativen Arbeitszeit baut er seine Fähigkeiten und Interessen auf einem neuen Fachgebiet auf oder er bringt soziale Arbeit in seine Lebenszusammenhänge ein.

(These: 233)

Dynamische Verantwortung bezeichnet die Veränderung der Verantwortung an sich. Waren in der Vergangenheit Einzelpersonen für Einzelprozesse verantwortlich, und gab es Personen, die für die übergeordnete Organisation verantwortlich waren, so erstreckt sich die Verantwortung aller Beteiligten immer mehr auf die Schnittstellen zwischen den Einzelprozessen. Der Mitarbeiter im Unternehmen ist für seinen Produktionsprozess verantwortlich und darüber hinaus dafür zuständig, dass die davor und danach notwendigen Prozesse und Qualitäten entstehen. Er ist ferner immer mehr für das Ganze verantwortlich insofern es ein sich entwickelndes, ein lebendes Ganzes ist. Er ist für Entwicklung von Produkten, für Erneuerungen in der Zusammenarbeit und für die Förderung seiner Mitarbeiter zuständig. Seine Verantwortung dehnt sich in jeder Dekade erheblich aus, in dem einen Betrieb mehr in die eine Richtung, in einem anderen Betrieb eher in eine andere Richtung. Je nach Wesen der Betriebe, Märkte und Menschen. Betrieb, Markt und Mensch bilden so immer mehr eine Einheit, die Entwicklung dynamischer, d.h. gemeinsamer Verantwortungsfelder beschreibt den sozialen Prozess, der die systemische Innovation vorantreibt.

Die Dienstleistungsgesellschaft

Die Beschreibung der letzten Absätze bezog sich auf die Perspektiven der Konsumgütergesellschaft, auf die Sach- und Produktperspektive. In einer Dienstleistungsgesellschaft verändert sich der Gesichtspunkt sowohl in der fachlichen, operationalen als auch in der übergeordneten, prinzipiellen Perspektive. Es geht im Kern darum, die drei Systeme Markt, Unternehmen und Mitarbeiter prozessual aufzufassen und zu sagen: Das was auf dem Markt durch Angebot und Nachfrage sich auslebt, das wird im Dienstleistungsprozess zum Kundengespräch, der Kunde möchte angehört werden, ihm gilt die Aufmerksamkeit, um seinen Bedarf zu erfahren. Das, was in der Unternehmensperspektive geschieht, das mit seinen Produktionsmöglichkeiten die Bedarfe des Marktes wahrnimmt, das wird in der Dienstleistungsgesellschaft zum Verstehen des Kunden und zum Verhandeln über die Vereinbarkeit von Kundenbedarf und Herstellungs- bzw. Dienstleistungsmöglichkeit. Und dasjenige, was der Mensch im Unternehmen eingebettet in eine Delegationshierarchie zu tun hat, das tut er in der Dienstleistungsgesellschaft dem Kunden zuliebe. Die Produktperspektive verändert sich zur Prozessperspektive, Sachfragen werden zu Prozessfragen. Vieles, was heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Dienstleistung bezeichnet wird, ist in diesem Sinne nur ein Vorstadium derselben. Produkte werden zu einem Prozessbestandteil degradiert. Das Bewusstsein richtet sich ganz auf den Prozess, Gestaltung findet in der Wortwahl, Körpersprache, in der Prozess- und Dienstgestaltung statt, Nutzen ist relativ und hängt von vielen Aspekten ab, zuletzt ist einzig das situative Empfinden des Kunden ausschlaggebend, Effektivität ist nur schwer messbar.

Die Prüffragen für den Dienstleistungsprozess könnten lauten: ist die Sachleistung optimal? Ist der Dienstleistungsprozess angemessen? Sind die Gestaltungsleistungen gut? Ist der menschliche Kontakt, sind Anerkennung und andere Beziehungsfaktoren optimal? Und die übergeordneten Perspektiven: Wie steht es um die Hintergrundorganisation? Wie steht es um die Dienstleistung als Ganzes? Welche Qualität haben die persönlichen Aspekte? usw. Alle Ebenen bekommen einen Prozesscharakter und hier wird sehr schnell erlebbar, dass jeder Dienstleistungsbeteiligte alle Ebenen gestaltet und auf allen Ebenen kompetent in der Qualitätsentwicklung sein sollte. Was zuvor in der Produktionsperspektive noch als hehres Ziel erschien, wird in der Dienstleistungsperspektive selbstverständlich. Die ganze Gesellschaft nimmt mehr und mehr diese Perspektive ein und bereitet sich damit vor auf einen nächsten Entwicklungsschritt, auf die Beziehungsgesellschaft.

Die Beziehungsgesellschaft

Ein Verständnis für die 3. Form, für die nächste Form der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Gestaltung ist insofern schwer zu erreichen, da sich die Logik ihrer Prozesse und Dynamiken mehr und mehr von dem Verständnis entfernen, das sich an die Produktgesellschaft, die 1. hier skizzierte Form bindet. Wir haben es sicher deswegen so schwer, die Dienstleistungsgesellschaft zu professionalisieren, da wir mit unseren Begriffen und Vorstellungen sehr an der Produktgesellschaft, an der Konsumgütergesellschaft hängen. Nimmt man den Begriff der Beziehungsgesellschaft und vergegenwärtigt man sich, auf Grundlage welcher Prozesse Solidargemeinschaften bzw. Beziehungsgesellschaften entstehen werden (These 40 bis 54) so wird deutlich, dass sich diese Beziehungsgesellschaften immer um bestimmte Weltsichten und damit verbundene Wertebilder versammeln. Zuverlässige Beziehungen zwischen Menschen tragen immer soweit, wie der Einzelne in sich eine zuverlässige Beziehung zu seinem spirituellen Quell hat. Diese Beziehung nach Innen wird aufgefasst in Bildern und Mythologien, in Begriffen und Symbolen, und die zukünftigen Beziehungsgesellschaften versammeln sich folglich um diese Bilder und Symbole. Das bedeutet z.B., dass die Beziehungsgesellschaften ihren Konsum nach diesen Bildern und Symbolen auszurichten versuchen, Firmen-Marken werden es zu tun kriegen mit Beziehungsgesellschaften, die einer eigenen Marke folgen und die nach Markenkompatibilität suchen. Beziehungsgesellschaften werden unterschiedlich erfolgreich sein, sie werden miteinander konkurrieren oder zusammenarbeiten, je nach Kultur und Selbstverständnis. Unternehmer, die in einer bestimmten Beziehungsgesellschaft leben und die dann mit einer konkurrierenden Gesellschaft Geschäfte machen werden möglicherweise Probleme bekommen, da nicht mehr der unmittelbare Geldgewinn, sondern der direkte Beziehungsgewinn während der Arbeit ebenso hoch bewertet wird, und ein Unternehmer im alten Sinne dann immer defizitär arbeiten wird. Hinzu kommt die Veränderung der Arbeitskultur im Sinne der These 54, denn die dadurch geförderte Gesundheitsfähigkeit wirkt in Beziehungsgesellschaften viel fundamentaler als in passiven Versicherungsvereinen. In dieser Richtung wird es eine Vielzahl fundamentaler Veränderungen geben, die in Abteilung 1 und 2 bereits in verschiedenen Vorstellungen entwickelt wurden.

(These: 236)

Wertschöpfungen durch Produkte, Prozesse und Dienstleistungen werden mit dem Wechsel zur Beziehungsgesellschaft davon abhängen, dass durch die Produkte und Dienstleistungen Beziehungsqualitäten gesteigert werden können. Das bedeutet, dass jede Leistung zu irgendeinem Zeitpunkt im Kontext von Beziehungen einen Nutzen bringen muss. Diese These deutet an, dass in der Beziehungsgesellschaft die Beziehungsqualität darüber entscheidet, welche Produkte und Dienstleistungen beim Kunden ankommen. Was bedeutet in diesem Kontext Beziehungsqualität und welche Rolle spielen Produkte und Dienstleistungen darin?

Nimmt man die Phänomene aus der Konsumgütergesellschaft ernst, so darf man sagen: alle anderen Ebenen der Gestaltung ordnen sich der einen Ebene unter, die führend ist, die Priorität hat. In der Beziehungsgesellschaft dominieren also die Qualitäten der menschlichen Beziehung alle Ebenen der Produkt-, der Prozess- und Dienstleistungsgestaltung.

Die zwischenmenschliche Beziehung wird vollzogen auf sieben seelischen Ebenen, die unterschiedliche Funktionen haben. Von unten nach oben beschreiben sich diese Ebenen so: 1. Basis, Beziehung zur Erde, 2. Fortpflanzung, Beziehung zum Leben, 3. Intuition, Beziehung zum Ganzen, 4. Liebe, Beziehung zum Menschenwesen, 5. Denken, Beziehung zum Geiste, 6. Vision, Beziehung zur Zukunft, 7. Quelle, Verbindung zum Schöpfer.

(These: 237)

Werden nun Produkte, Prozesse und Dienstleistungen durch diese sieben Ebenen betrachtet, auf ihre Qualität geprüft und für gut befunden, so entsprechen sie in ihrer Substanz diesen sieben Ebenen: Sie sind in der Sache von guter Qualität, aus einer Herstellung, die das Leben achtet, aus einer Wertschöpfungskette, in der alle Beteiligten gerecht behandelt werden und vom Nutzen her sind sie förderlich für den Menschen als multidimensionales Wesen. Die Produkte und Dienstleistungen werden dem Kunden so kommuniziert, dass er die Geisteshaltung des Unternehmens bejahen kann, das Unternehmen zeigt Zukunftszugewandtheit und durch die menschliche Begegnung entsteht eine persönliche Bereicherung für den Käufer wie für den Verkäufer. Diese sieben Qualitätsmerkmale sind es, die im Zenit der Entwicklung einer Beziehungsgesellschaft wirksam sind bei der Beurteilung eines Produktes oder einer Dienstleistung.

(These: 238)

Fortschrittliche Kulturen, welche die mitteleuropäische Lebens- und Arbeitsweise in ihrer Entwicklung überholen, werden dadurch Wettbewerbsvorteile sowohl hinsichtlich der politischen als auch hinsichtlich der wirtschaftlichen und bildungspolitischen Leistungsfähigkeit haben, dass sie innerhalb der Beziehungsgesellschaft die Innenaspekte, die Individualisierungsmöglichkeiten besonders fördern und fordern. Denn der Begriff Beziehungsgesellschaft schließt ja die Fortsetzung der Individualisierung des Menschen nicht aus (dieser Irrtum mag ein typisch deutscher werden, weil das soziale Ideal, der solidarische Impuls dieser Zeit – geschichtlich begründet – das Bewusstsein der Menschen stark bindet). Eine Individualisierungsstärke wird darin liegen, die Fähigkeiten – die den Zenit der Beziehungsgesellschaft ermöglichen – diese Fähigkeiten besonders hervorragend auszubilden und dadurch neue Formen der Geldwirtschaft und der Buchhaltung zu schaffen. Das beeinflusst die Handelsbeziehungen, die Steuersysteme und den Wertschöpfungsbegriff. Beziehungsgesellschaften, die besonders viele dieser individualisierungsstarken Persönlichkeiten ausbilden, gelangen damit über den Zenit der Beziehungsgesellschaft hinaus in weitere wachstumsstarke und Wohlstand fördernde Entwicklungsprozesse.

Eine andere Qualität wird in Beziehungsgesellschaften mit einer starken Individualisierungsförderung dort entstehen, wo Krisen durch Gesundheitsmangel, durch neuartige Krankheiten ausgelöst werden. Gut ausgebildete und stark individualisierte Beziehungsgesellschaften werden besonders krisenresistent sein, sie werden ein gutes Stück unabhängig sein von Mechanismen des Marktes und der gesamtwirtschaftlichen Situation allein dadurch, dass ihr Grundvertrauen in der Beziehungsgesellschaft und nicht im Geld, im Wirtschaftswachstum, begründet ist.

Eine weitere Qualität individualisierungsstarker Beziehungsgesellschaften wird in der Gesundheitsfähigkeit ihrer Mitglieder liegen. Es mag für den Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Widerspruch erscheinen, von einer „individualisierungsstarken Beziehungsgesellschaft“ zu sprechen. Das liegt an einer inneren Verblendung kollektiver Glaubensmuster, die sich in der These 80 ausdrücken. Das „Soziale“ lebt als Ideal in der Bevölkerung, es ist als Kraft gewissermaßen in den Idealistenstatus verbannt, konkrete Solidarität findet immer nur in Notsituationen statt, für einen großen Teil der Bevölkerung ist soziales Handeln eher ein Randthema.

Beziehungssuche

In den vorangegangenen Kapiteln wurden übergeordnete Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung beschrieben, einmal mehr aus der Marktperspektive, dann mehr aus der Organisations- und Unternehmensperspektive. In beiden Darstellungen wurde der Übergang zur Beziehungsgesellschaft gekennzeichnet und beschrieben, welche paradigmatischen Veränderungen eintreten werden. Nun kommt als letztes die Perspektive des Menschen hinzu, die sich in der Beziehungssuche ausdrückt. In den unterschiedlichen Wirtschaftsfeldern, die im Feld 3 in den Kapiteln 1 bis 6 beschrieben wurden, drückt sich diese Beziehungssuche des Menschen sehr unterschiedlich aus.

Im Kapitel 3 zeigt sich der Übergang von der Produkt- zur Dienstleistungsgesellschaft sehr deutlich. Der PKW genießt in der 1. Dekade volles Vertrauen, er wird als Konsumgut, als Produkt gekauft. Über die Jahre entwickelt sich jedoch – bei sinkenden Einkommen – immer mehr der Bedarf in die Dienstleistungsrichtung, es geht weniger um ein Auto, mehr geht es um die Dienstleistung Transport verbunden mit Image, Schnelligkeit und Bequemlichkeit. War einst die Beziehung zu dem Objekt das entscheidende, so nimmt diese Beziehung zum Sachgegenstand ab. Die Image- und Nutzenaspekte bleiben, doch alle Rahmenbedingungen zeigen, dass man sich von der Sache, von dem Produkt an sich trennen muss, die Einkommens- und Kostenverhältnisse scheinen sich so ungünstig zu entwickeln, dass mehr und mehr Menschen durch „ihr Schicksal“ (vergleiche dies mit den Thesen 224 und 225 über die Parallelwelten von Schicksal und persönliche Entwicklung) in die Dienstleistungsgesellschaft gedrängt werden. Das ist der äußere Aspekt, der innere ist die Fähigkeit, wirklich von den Dingen, von den Sachgegenständen loszulassen und sich als Kunde oder Dienstleister dieser Tendenz hinzugeben. Sich auf das Kundengespräch einzulassen, Nutzungspartnerschaften einzugehen und den eigenen Vertrauensgrund in die Beziehung zum Dienstleister zu verlagern. Die Gesellschaft als Ganzes wird dadurch gewinnen, Ressourcen werden besser genutzt, Preise fallen. Innere Konflikte, die sich normalerweise um die Anschaffung und den Verkauf von Gegenständen versammelten, bleiben aus, und die Konzentration auf die wesentlichen Dinge kann zunehmen. Das alles sind Möglichkeiten, welche die Menschen annehmen müssen, akzeptieren müssen, damit sie auch wirken können. Die Flexibilisierung ist eine Herausforderung in erster Linie an den zwischenmenschlichen Umgang und an die Offenheit für neue Lebensformen. Daran müssen sich die Menschen langsam gewöhnen.

(These: 240)

Im Feld 3 Kapitel 1 zeigt sich in der Landwirtschaft ein grundsätzlicher Beziehungsmangel zwischen den Landwirten und ihren Äckern, Kulturen und Tieren. Dieser Beziehungsmangel steigert sich in der zugelassenen Genmanipulation, die Situation kollabiert und alle Beteiligten fühlen sich aufgerufen, eine neue Beziehung zu den Kulturen aufzubauen. Die Landwirtschaft bewirtschaftet die Lebensgrundlage aller Beteiligten, es ist ein eindeutiges Symbol, dass die Menschen ihre Beziehung zu dieser Lebensgrundlage verloren haben bzw. erst nach schwerwiegenden Schäden wieder suchen. Diese Entwicklung findet möglicherweise schon in der 2. Dekade statt, vielleicht aber auch erst in der 3. Dekade. Beide Varianten sind verhältnismäßig spät, sie lassen vermuten, dass bis zu dieser Zeit nur verhältnismäßig wenige Menschen innerhalb der Bevölkerung eine entsprechende Innenbeziehung geschaffen haben, eine Innenbeziehung zu ihren Lebensgrundlagen, wie sie in den Thesen 40 bis 54 ausgedrückt ist. Damit folgt die Argumentation der These 67 welche die Entsprechung von inneren und äußeren Kräften, Prozessen und Dynamiken behauptet. Die Entwicklung in der Landwirtschaft zeigt also gleich mehrere Dinge. Sie zeigt, welche Beziehungslosigkeit im Äußeren zwischen Mensch und Natur herrscht, sie zeigt am Umfang der eintretenden Krise den Stand der Beziehungslosigkeit zu den Grundlagen des Lebens. Sie zeigt, wie wenig Lebensbezug die Beziehungsgesellschaft zu den entsprechenden Zeiten hat bzw. wie weit die Beziehungsgesellschaft entwickelt ist. – Eines zeigen Umfang und Charakter der eintretenden Krise aber ganz besonders: Wie wichtig es ist, dass sich der Wandel zur Beziehungsgesellschaft vollziehe.

(These: 241)

Im Feld 3 Kapitel 5 wird die Schule als Bildungsbetrieb beschrieben, dort herrscht über viele Jahre eine überwiegend schwache Beziehungskultur zwischen den Schülern und Lehrern, zu unterschiedlich sind die Generationen und zu wenig verstehen die älteren, was in den jüngeren wirklich vorgeht. Pädagogik aus der Perspektive der Schüler sollte erreichen, dass der Einzelne mit seinen Veranlagungen in der Welt einen Platz findet, Erfolge hat und schöpferisch werden kann. Das passt so gar nicht zu den formalistischen Pädagogikvorstellungen, welche mit Lernerfolgsbewertungen und ohne Menschenbild sämtliche Individualisierungskräfte in Frage stellen. Hinzu kommt, dass zwei Welten aufeinander prallen, die Lehrer leben in einer tendenziell überforderten Verfassung und tragen die dabei entstehenden Negativparadigmen über das Leben zu den Schülern, die Schüler suchen Resonanzräume für die vertieften Weisheitskräfte, die in ihnen schlummern und weit und breit

finden sich keine Anhaltspunkte dafür, wie diese Kräfte im Leben einen Platz finden sollen. Sehr lange hält hier die Beziehungsunfähigkeit an, bis zum Beginn der 4. Dekade besteht keine wirkliche Hoffnung, dass sich hier fundamental etwas ändert, erst mit grundlegenden Veränderungen in der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung werden auch die Schulen eine Individualisierung ihrer Konzepte und Personen zulassen und erst in den Beziehungsgesellschaften, in den Solidargemeinschaften wird der 2. Generation des 21. Jahrhunderts eine entsprechende Möglichkeit gegeben. Damit sind die Entwicklungspotentiale dieser Gesellschaft schlecht aufgestellt. Wenn die Schule nicht all zu viel zerstört, können die jungen Menschen wenigstens auf der reflexiven Ebene für den Fortschritt sorgen, die eigentlichen Aufgaben werden aber eher verhindert als ermöglicht durch diese Situation. Aus dieser Perspektive leben wir in einer Verlierergesellschaft, für die keine wirkliche Hoffnung besteht, aus der Abwärtsspirale auszubrechen. Zu unterschiedlich sind die Fähigkeiten der Generationen, als dass Verständnis entstehen könnte, gegenseitige Blockade wird die einzige Kultur sein, die hier möglich ist. Man kann nur hoffen, dass die Kinder so resistent wie möglich gegenüber der Schule sein mögen, damit sie ihre Potentiale in die Gesellschaft hinein tragen können. Was zeigt sich an dieser Situation? Nach außen besteht keine wirkliche Kommunikation zwischen den Kindern und den Lehrern, nach Innen kann folglich auch nicht viel mehr los sein. Für den Ausbruch aus der Abwärtsspirale wäre es notwendig, dass die Lehrerpersönlichkeiten einen Zugang zu ihrem spirituellen Quell finden und aus diesem Zugang die Inspiration empfangen können, wie sie für jedes einzelne Kind einen „Landeplatz“ auf dieser Erde schaffen können. Die Thesen 40 bis 54 beschreiben die dafür notwendigen Tätigkeiten und Fähigkeiten, nur eine Gesellschaft, welche diese innere Aktivität aufwendet, kann das Wesen der Potentiale erfassen und effektiv einsetzen. Für die Gesellschaft als Ganzes würde ein Anhalten der beschriebenen Verfassung, der Kommunikationslosigkeit bedeuten, dass sie den Aufbruch in die Beziehungsgesellschaft verpasst hat. Zugleich wäre damit besiegelt, dass nur wenige Menschen die Zeit der existentiellen Kämpfe um Gesundheit und Krankheit gegen die Mitte des 21. Jahrhunderts überleben werden. Zwei Lager bilden sich, die einen, die diesem Schicksal entgehen wollen und können, die anderen, denen sowieso alles egal ist. Konfliktreiche Beziehungsgesellschaften werden entstehen, eine Zeit des größten Fortschritts würde zu einer Zeit innenpolitischer Kriegszustände.

(These: 242)

Im Feld 3 Kapitel 6 wird das Gesundheitssystem beschrieben. Hier wirkt auch eine großartige Beziehungslosigkeit, die in den beschriebenen

Prozessen hier und da überwunden wird. Die verschiedenen Einflüsse, die das Gesundheitssystem immer wieder vor neue Herausforderungen stellen, zeigen, wie sehr das Schicksal des Menschen die Beziehungsgesellschaft intendiert und sucht. Immer dichter werden ja mit den Jahren die Beziehungen zwischen den Menschen, die pauschale Versorgung wird mehr und mehr gegen eigenaktive und budgetierte Formen eingetauscht, die Herausforderung an den Menschen, sowohl nach innen als auch nach außen Beziehungen aufzubauen, sind nicht zu übersehen. Die Beziehungen nach Außen bedeutet die Beziehung zu den Mitgliedern einer Versicherungs- und später einer Solidargemeinschaft zu suchen, die Beziehung nach Innen bedeutet Verantwortung für Gesundheit und Krankheit zu übernehmen, den inneren Arzt zu erkunden und die Gesetze der individuellen Gesundheitsfähigkeit zu erkennen. Beide Beziehungen stehen in einer regen Wechselbeziehung, wenigstens die in den visionären Thesen erscheinenden Aussagen machen diesen Eindruck. Die Beziehung zum inneren Arzt bildet sich in Gesprächen mit anderen Menschen, die auf einem ähnlichen Weg sind. Die Bildung von Solidargemeinschaften geschieht auch an diesen Gesprächen, zu denen nun der Bericht über den eigenen Lebens-Quell, über die eigene Kraftquelle hinzutritt. Eine Gesellschaft, welche die Herausforderungen des Gesundheitssystems in dieser doppelten Weise und mit der damit verbundenen Wechselwirkung auffassen kann, wird an dem Aufschwung durch die Beziehungsgesellschaft teilnehmen können. Der Quell aller Entwicklung liegt im Menschen, wie das Feld 1 in Abteilung 2 kennzeichnet. Gesundheitsdienstleister können sich daran orientieren. Sie werden nur eine nachhaltig zahlungsfähige Kundschaft in den Beziehungsgesellschaften vorfinden, wenn sich diese Beziehungsgesellschaften entsprechend der These 67 entwickeln. Einen Beitrag können Gesundheitsdienstleister dazu bringen, denn sie selbst sind ja Menschen, die überleben wollen. Kommt die Entwicklung der Innenperspektive nicht von den Betroffenen, aus dem Bildungs- oder politischen System, so muss sie wohl aus dem wirtschaftlichen System intendiert werden.

(These: 243)

In Kapitel 4 wird der Handel beschrieben, der Produkte und Dienstleistungen in großer Vielfalt mischt. Die Beziehungsgesellschaft wird neben der beschriebenen Verschiebung von Qualitätsmaßstäben in den Produkteigenschaften ein vielfältiges Netz von Beziehungen in den Handel hinein organisieren, damit die Menschen ihre Beziehungsgeflechte an den einzelnen Handel binden. Auf der einen Seite wird die Reduktion von Personal aus betriebswirtschaftlichen Gründen zunehmen, zum

anderen werden Märkte immer von Menschen bevölkert sein, denn sonst würden sie keine Kunden anziehen. Mehr und mehr wird der Markt ein Interesse an Themen entwickeln, die nicht primär mit dem Umsatz zu tun haben sondern eher als Beziehungsthemen den Kunden an den Markt binden wollen. Daher kann die Rationalisierung als sinnvoll angesehen werden wenn zugleich die Entwicklung zur Beziehungsgesellschaft aktiv ergriffen wird. Die Kundenbeziehung stellt dabei den äußeren Aspekt dar, der innere Aspekt ist die Beschäftigung mit dem Kunden als Menschen, mit einem Menschenbild und mit all den Zukunftsfragen, die den Kunden hinsichtlich persönlicher, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung interessieren. Handel wird dann florieren, wenn die Menschen zum richtigen Zeitpunkt ihr Vertrauen in die Beziehungsgesellschaft entwickeln können und auf Grundlage dieses neuen Vertrauens zuverlässig konsumieren. Deswegen wird der Markt Konsum anregen, der die zukünftige Beziehungsgesellschaft als Vision im Kunden veranlagt und damit Zukunftsvertrauen schafft. Die Gesellschaft als Ganzes wird Handel und Umsatz erfahren, wenn die Märkte die Kultur der Beziehungsgesellschaft nicht zuletzt durch Rationalisierung im technischen Bereich entwickeln und pflegen können.

(These: 244)

Im Feld 3 Kapitel 2 wurde die PKW-Produktion umrissen. An ihr zeigen sich Tendenzen der Rationalisierung, welche zur Entlassung und Arbeitslosigkeit der Menschen führen. Über die Jahre zeigt sich aber auch, dass der Mensch notwendig ist für die Flexibilität des Unternehmens, für die Anpassungs- und Entwicklungsprozesse. Zwar wird das nicht zu Vollbeschäftigung führen, doch das Thema Arbeit wird sich auf einem anderem Wege weiter entwickeln. Der äußere Aspekt ist die Tatsache, dass der Mensch durch seine Arbeitsleistung einen Gewinn erwirtschaftet, von dem er seine Lebenshaltungskosten finanzieren kann. Der innere Aspekt beschreibt Arbeit als Verbindungs- und Beziehungskultur zur Umwelt, Arbeit dient der Wertschöpfung, der Bildung und des sozialen Austauschs. Dabei fällt es nicht vielen Menschen leicht, einen neuen und vielschichtigen Arbeitsbegriff zu akzeptieren, die Vorstellung durch mehr Arbeit mehr Reichtum anhäufen zu können, stellt sich dem in den Weg. Doch werden die Prozesse in der Gesamtgesellschaft dahin gehen, diesen Begriff durchzusetzen, immer weniger Wertschöpfungsarbeit im herkömmlichen Sinne und immer mehr soziale und persönlichkeitsbezogene Wertschöpfungsbedarfe werden formuliert. Zuletzt wird die Zeit des Übergangs in diese Richtung führen, einzig der Innenaspekt, das persönliche Engagement in der Innenperspektive wird darüber entscheiden, ob diese Zergliederung im äußeren Arbeitsleben zum

Wohle oder zum Schaden der Gesamtgesellschaft führt. Denn welche Versäumnisse treten auf, wenn der einzelne Mensch die Innenperspektive nicht einnehmen will, wenn er sie nicht annimmt, als Anliegen kultiviert und realisiert?

Die zunehmende Differenzierung der Wertschöpfungsketten in der Dienstleistungsgesellschaft in immer feinere Stufungen, Dienste und Entwicklungsrichtungen braucht das überschauende Bewusstsein und die entdeckende, lernende Arbeit, mit Hilfe derer die Integrations- und Qualitätsentwicklungstendenzen verstärkt werden müssen. Findet diese Arbeit nicht statt, bekommt sie keinen Raum bei allen handwerklich Beteiligten, so fällt die Prozesskette mehr und mehr auseinander und die Entwicklungsfähigkeit hin zur Beziehungsgesellschaft ist gefährdet. Hinzu kommt, dass die Gesundheitsfähigkeit an diese neue Arbeitskultur gebunden ist, würde sie nicht entstehen, so würde ein Überhang an kranken und arbeitsunfähigen Menschen entstehen, welcher die Vertrauensbildung in Beziehungsgesellschaften und Solidargemeinschaften nachhaltig verhindern würde. Ferner würde die fortgesetzte Trennung von Tätigkeiten mit sozialer und wirtschaftlicher Wertschöpfung eine Spaltung der Gesellschaften fördern und damit wiederum die Beziehungsgesellschaft verhindern. Der Innenperspektive des Arbeitsbegriffes und der Arbeitsverteilung ist eine ebenso große Bedeutung beizumessen wie der Innenperspektive zum Gesundheitswesen. Beide Aspekte bedingen sich gewissermaßen, und die Gesellschaft als ganzes wird die Konflikte aus dem Bildungs- und Nahrungsmittelsektor nur konstruktiv bewältigen können, wenn sie den beiden Perspektiven der Gesundheitsfähigkeit im Arbeits- und Gesundheitsbegriff positiv begegnen kann.

Zusammenfassend entsteht der Eindruck ausgeglichener Chancen. Wenn die Unternehmer die Innenperspektiven der Entwicklung mit anstoßen und die Entwicklungen in Schule und Landwirtschaft vorangetrieben werden kann, dann kann der Aufbruch in die Beziehungsgesellschaft gelingen.

ABTEILUNG 3: ENTWICKLUNGSVERSTÄNDNIS

Um die Hintergründe und Zusammenhänge der zahlreichen Thesen und Gedanken zu verstehen, wird in Abteilung 3 durch eine themenzentrierte Zusammenschau ein Überblick geschaffen, wie die Grundlagen in Abteilung 1 und die 3 Felder in Abteilung 2 in sich und miteinander verbunden sind.

Die Vorbemerkung zur visionären Arbeit (These 1) möchte verdeutlichen, aus welcher Motivation diese Texte entstanden sind. Zukunftsbeschreibungen können nicht an sich wahr sein, da sie viele Freiheits- und Gestaltungsmomente enthalten, die dem Menschen und seiner Geisteswelt eigen sind. In dieser Freiheit gibt es immer die Möglichkeit, Tendenzen in die eine oder andere Richtung zu verstärken, Krisen zu verschieben und Lernmomente zu verhindern. Im selben Atemzug, wie diese Schrift versucht, ein Verständnis für die Entwicklungsaufgabe zu schaffen, vor der unsere Staatsgemeinschaft in Mitteleuropa steht, schafft sie neue Blockaden, neue Verhinderungsmomente. Das Verständnis für das Wesentliche in diesen Zeilen kommt nicht von allein, es drückt sich in allem aus, es durchzieht jede Zeile und ist doch mehr als die einzelne Zeile, als die einzelne Aussage. Das Verständnis für diese Zeilen ist eigentlich weniger ein Verstehen, sondern mehr ein Fühlen, ein Erleben und ein Handeln, wenn die Visionen mit etwas in Deckung kommen, das im einzelnen Menschen auf Entdeckung wartet. Wenn sich etwas verändert im Menschen, weil die Schrift etwas angestoßen hat, das als individuelle Motivation schon vorhanden war, dann hat sie ihren Sinn erfüllt (vergleiche dies mit These 2).

Doch mit jeder Vision ist auch eine Gefahr verbunden. Nicht nur ein „falsch verstehen“, ein verzerrtes, intendiertes, einseitig motiviertes Verstehen wird damit hingenommen, dass diese Visionen hier auftauchen, sondern auch das positivste Verstehen, das sympathischste Eintauchen in diese Visionen kann Folgen haben, die verhindernd wirken. Das zu frühe Realisieren zukünftiger Fragen und Themen verschreckt Menschen oder belastet Themen und kann genauso verhindernd wirken wie das zu späte, das verzögerte Verstehen und Handeln oder das vollkommen ausbleibende Verstehen und Handeln. All diese Risiken nimmt die visionäre Beschreibung hin in dem Vertrauen, dass sich die Wirklichkeit graduell verwirklichen wird, wenn Menschen da sind, die sie verstehen und entwickeln wollen.

In den nachfolgenden Beschreibungen sind die Hintergrundthemen angerissen, auf welche die Visionen indirekt hinweisen. Sie sind in aller Kürze beschrieben gefolgt von den zusammengefassten Thesen, die dokumentieren, was in den Abteilungen 1 und 2 beschrieben wird.

Thesen: Abteilung 1

1. These: Visionen zeigen die Komplexität zukünftiger Wirklichkeitsmöglichkeiten, sie schaffen eine emotionale Verbindung und mobilisieren Verhaltensveränderung.
2. These: Visionen sind nicht wahr oder falsch, wenn sie in einem Menschen eine Wirkung zeigen, ist allein diese Wirkung der Wahrheitsaspekt, zu dessen Entstehung die Vision beitragen kann. Es zählt allein der kulturtherapeutische Effekt, denn nur dieser kann in vergleichbaren Situationen auf Wirklichkeitskraft hindeuten.

III.1. SYSTEMISCHER ZUSAMMENHANG

III.1.01. Der gespaltene Mensch

Die These 3 weist auf eine zentrale Tendenz hin, welche die Zeit im 2. Drittel des 21. Jahrhunderts bestimmen wird. Die Menschen werden in zwei Gruppen getrennt leben, von denen es zu einem späteren Zeitpunkt nur noch einen Wechsel aus der etwas besser gestellten in die schlechter gestellte Gruppe gibt. Die eine Gruppe besteht aus Menschen, die gesundheitsfähig sind, weil sie die Zeichen der Zeit erkannt und die notwendigen Fähigkeiten ergriffen haben, die andere Gruppierung besteht aus den Menschen, die sich immer geweigert haben, etwas anzuerkennen, das ihnen unglaublich erscheint, und die dann gesundheitsunfähig wurden und mit dauerhafter Krankheit und frühem Tod zu kämpfen haben. Eine dritte Gruppe wird nicht wirklich erkennbar sein, doch es wird Menschen geben, die von allem unbeeindruckt leben und überleben können. Die Bedingungen, die der Gesundheitsfähigkeit zugrunde liegen, werden nachfolgend beschrieben. Sie liegen in der Selbsterkenntnis (These 4), in der aktiven Solidargemeinschaft (These 5) und in einer Gesundheit bildenden Eigenaktivität (vergleiche These 6). Sie baut auf einer erlebten Umwelt- und Naturbeziehung (These 7), auf einer lebendigen, intuitiven Beziehung zum eigenen Körper (These 8) und auf eine Beziehung zu dem

eigenen Geiste auf (These 9). Die Lebenswelt des Kindes und des Jugendlichen ist geprägt von praktischen, von konstruktiven sozialen Erfahrungen (These 10), nur ein starkes Beziehungsleben zu all diesen Lebensfeldern schafft eine Grundlage für die Gesundheitsfähigkeit.

Thesen: Abteilung 1; Kapitel 1

3. These: Familie Brockmann lebt in einer gespaltenen Beziehung, Ingrid Brockmann ist Mitglied in aktiven Solidarformen, Klaus Brockmann vertraut nur der alten Denkweise.
4. These: Ingrid Brockmann betreibt Selbsterkenntnis, - Entwicklung und arbeitet als Mitglied in einer Gesundheitsgemeinschaft, die aktive Gesundheitsfähigkeit voraussetzt.
5. These: Die Solidaria VK 133 ist eine Solidargemeinschaft, die als Bildungs- und Entwicklungsgemeinschaft gegenseitige Hilfe für Gesundheits-, Ernährungs- und Lebensorganisationsfragen bereitstellt.
6. These: Klaus Brockmann hält an der Sichtweise fest, dass seine Eigenaktivität nicht wirklich zu seiner Heilung beitragen kann. Er lebt ein altes Weltbild, das ihm zum Verhängnis werden könnte.
7. These: Die Welt, in der Matthias Brockmann aufwächst, ist geprägt von der natürlichen Wirklichkeit. Seine Nachbarskinder leben hingegen mit künstlichen Erkundungswelten, das drückt sich in ihrer Gesundheit direkt aus.
8. These: Der technische Fortschritt setzt sich fort, doch auch die Umsicht gegenüber den Lebenskräften des Menschen. Strahlungen werden eingedämmt, Technik radikal weiter entwickelt, und für Matthias ist die Beobachtung des Zusammenspiel von Technik und Körper, von Technik und Geist ein Alltagsphänomen.
9. These: Matthias nimmt am Leben teil, seine Mutter versucht ihm ein Verständnis für die Ebenen der Wirklichkeit zu vermitteln. Das innere Gespräch mit dem Engel und die Selbststeuerung in Gesundheits- und Kräftefragen ist für ihn Normalität.
10. These: Das Lernen findet nur zu einem kleinen Teil in der Schule statt, vieles wird in Lernpartnerschaften geübt. Kunst, Sozialkompetenz und Ethik werden in der Solidaria vermittelt.

III.1.02. Beziehungskulturen

Durch welche Kulturen ein solches, starkes Beziehungsleben entsteht, das beschreiben die Thesen in Kapitel 2. Zum einen nimmt die Schule nur

einen kleinen Teil der Ausbildung vor, der andere Teil findet im Erlebnisfelde des praktischen Lebens statt (These 11). Eine besondere Bewusstseinsart seitens des Lehrers oder Mentors (vergleiche auch These 14, These 19 bzw. die Thesen 120 bis 126) und kooperative, altersübergreifende Lerngruppen gehen gemeinsam Entwicklungswege, die von gegenseitiger Unterstützung geprägt sind (These 12). Dabei spielen die kreativen Lernelemente eine tragende Rolle und der Einsatz des Bewusstseins geht von Lehrerpersönlichkeiten aus, die wirklich Herr ihres Bewusstseins sind (These 12 und 14).

Dabei wird besonders darauf geachtet, dass die Integration von Denken und Handeln gewahrt bleibt (These 15). Das Denken findet nur seine ruhende Kraft, wenn es am Handeln gebändigt wird, und das Handeln findet nur eine formende Kraft, wenn es aus der individuellen Motivation leben darf. Die an individuellen Themen und Beziehungen geleitete Lern- und Übungsbiografie ist die Basis aller Konzeption, die Individualisierung schulischer Konzeption hat höchste Priorität. Dabei spielt der Einsatz der unbewussten, über kreative und mentale Methoden einbezogenen Seelenschichten eine besondere Rolle, im Sprachenunterricht (These 16), in der Erkundung der Logik und der Naturwissenschaften (These 17) und in der Entwicklung allen Beziehungshandelns (These 18) werden dadurch konfliktreiche Umwege bewusstseinsblinder Methoden vermieden. Der Umgang mit dem eigenen Selbst, dem eigenen Sein, dem Wissen und Vergessen ist dafür die allgegenwärtige Grundlage (These 19).

Schulen in dieser Zeit (2033) werden stark von den Eltern bestimmt, die sie mitfinanzieren. Eltern und Lehrer versammeln sich um Schulkonzepte, die bestimmte Menschenbilder enthalten (These 22). Auf diese Zeit vorbereitet zu sein bedeutet für die Eltern, Verantwortung zu übernehmen, Menschenbilder zu verstehen und die Konsequenzen von Denken und Handeln zu durchschauen. Sich dabei zunehmend von den Einsichten der Kinder leiten zu lassen ist nicht immer das schlechteste (vergleiche dies mit den Thesen 120 bis 126).

Thesen: Abteilung 1; Kapitel 2

11. These: In der Schule werden Naturwissenschaften, Mathematik und Sprachen unterrichtet, in der Solidaria werden Matthias und seine Mitschüler auf das praktische, soziale Leben vorbereitet.
12. These: In der Schule führt ein Mentor eine Gruppe mit 15 Schülern, er führt Themen ein und hilft in den Lernpartnerschaften. Künstlerische und meditative Elemente beleben das Lernen.

13. These: Die Schulen unterscheiden sich stark, die intellektuell geprägten stehen denen mit einem schöpferische Fähigkeiten fördernden Konzept gegenüber. Vom Bildungsniveau der Eltern hängt es ab, ob ein Kind in seinem späteren Leben Mitglied einer Gesundheitsgemeinschaft werden kann.
14. These: Ein Schulkonzept, das schöpferisches Vermögen und die Vorbereitung auf ein Leben in einer Solidaria enthält, bedient sich der spirituellen Potentiale. Es integriert multimentale Elemente in den Lernprozess.
15. These: Schöpferische Fähigkeiten setzen die Verbindung von Denken und Handeln voraus, das Denken prüft sich am Handeln, und die Geschicklichkeit entwickelt sich mit den individuellen Motivationen.
16. These: Der Sprachenunterricht integriert die Dimension des Unbewussten über die imaginative und künstlerische Arbeit, unbewusste Blockaden im Gefühl zu einer Sprache werden erkannt und überwunden.
17. These: Die Erkundung der Logik ist nicht nur ein abstraktes Denken, sondern ein imaginatives Sehen von Anziehung und Abstoßung von Begriffen. Das „Aufstellen“ beschreibt ein ähnliches Phänomen.
18. These: Für das Beziehungshandeln ist die Beobachtung der eigenen Vorprägung im Unbewussten nützlich und die Fähigkeit, über die Imagination den anderen Menschen aus sich selbst heraus zu verstehen, sehr hilfreich.
19. These: Der Umgang mit sich selbst gewinnt ebenfalls durch die imaginative Technik. Insgesamt ist ein achtsamer Umgang zwischen Mentor und Schüler, zwischen Matthias und seinen Eltern notwendig, um diese Dimensionen im Leben zu integrieren.
20. These: Entwicklungsunfähige Schulen werden von trägen Eltern finanziert, die Bewusstseinsentwicklung verteuern und an einem materiegebundenen Weltbild festhalten.
21. These: Die Klassen in entwicklungsschwachen Schulen sind groß, von 50 Schülern sind 40 labil oder krank, der Schwerpunkt auf antiquierten, reflexiven Lernmethoden verschlimmert dies noch, Leistung geschieht nach Zufallsprinzip und weckt große Aggressionen.
22. These: Die kulturelle Sackgasse entwicklungsschwacher Schulen begründet sich in einem abstrakten Menschenbild, und in einem Unverständnis für individuelle Entwicklung, Wertschöpfungs- und Beziehungsfähigkeit.

III.1.03. Geistesgegenwart

Der Beziehung zu sich selbst kommt im Lichte der Gesundheitsfähigkeit eine große Bedeutung zu (These 23). Diese Selbst-Beziehung kann dabei sehr falsch verstanden werden (These 28). Das Festhalten an allem was mit dem eigenen Ich identisch erlebt wird führt zu Verdichtungen, die im Geiste beginnen und in den Lebenskräften und im Körper als Krankheit enden (These 24). Um dies im Detail zu erkennen bedarf es eines mehrdimensionalen Körper- und Seelenverständnis und dessen anschaulicher Integration, um den Übergang von einer seelischen Ursache zu einer körperlichen Wirkung logisch beschreiben zu können (These 25 und 26). Die praktische Erfahrung im Umgang mit Doppelgänger-Mustern zeigt, was in These 27 behauptet wird. Der Fähigkeit loszulassen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu (These 29). Sie löst die verdichtende Wirkung des Ich (Ego) auf, sodass die Beziehung zu dem höheren Wesen des Menschen, das individuelle Weisheit, Schicksal und Wirksamkeit in sich trägt, wieder entstehen kann (These 30). Für das Feld des beruflichen Handelns bedeutet diese Auffassung zu erkennen, welche Aufgaben das Leben stellt (Schicksal) und welche Doppelgänger-Muster, d.h. welche Fähigkeiten (Weisheit und Wirksamkeit) für diese Aufgaben innerhalb kurzer Zeit plötzlich in der Seele verfügbar sind (These 31). Um die neuen Fähigkeiten annehmen zu können, muss man die alten loslassen und gehen lassen können. Geistesgegenwärtiges Verhalten bedeutet dann, in Übereinstimmung mit dem eigenen Schicksal, der eigenen Weisheit und im Strom der eigenen Wirksamkeit zu handeln (These 32).

Thesen: Abteilung 1; Kapitel 3

23. These: „Krankheit als Störung“ wird abgelöst von „Krankheit als Offenbarung eines Übereinstimmungsmangel mit sich selbst“. Gesundheitsfähigkeit ist der Schlüssel der Zukunft, der vor sozialen Spannungen schützt.
24. These: Krankheit als Verdichtungsprozess, der Übereinstimmungsmangel wandert durch den Geist in die Seele, in die Lebenskräfte, in den Körper. Reinkarnation setzt diese Entwicklung in sich wandelnden Szenarien fort.
25. These: Der Körper des Menschen organisiert sich physisch-sinnlich, er offenbart Lebenskräfte und Lebenskräftequellen, und er vermittelt im Nervensystem sein Eigenleben, Erregungen aus der sinnlichen Umwelt und Erregungen durch Geist und Seele.

26. These: Die Seele des Menschen gliedert sich in Denken, Fühlen und Wollen, diese entspringen aus drei lichten Quellen (Engeln) und manifestieren sich in schattenhaften Mustern (Doppelgänger). Licht und Dunkel fördern den Menschen.
27. These: Der Umgang mit dem Doppelgänger löst Lebenskräftestauungen auf, der bewusste Umgang mit dem Doppelgänger-Engel-Verhältnis schafft Freiheit im Handeln und Gesundheit im Leben.
28. These: Das Wesen des Menschen sagt im Selbstbewusstsein ICH zu sich, hält es dieses Ich fest und bindet es die Doppelgänger durch das Festhalten in den eigenen Körper, so entsteht das Ego mit drei – seine Kälte bestimmenden – Teilfunktionen.
29. These: Das Ego konzentriert, abstrahiert und vernichtet seine Umwelt, wenn es die Kräfte aus der Seele aufnimmt und steigert. Das Ego schafft Krankheiten, die durch die Lösung vom Ego geheilt werden können.
30. These: Das Ich begründet sich in einem grundlosen Sein, das Festhalten entzieht dem Ich seinen Grund und wird zum Ego. Das Loslassen gebiert die Beziehung zu dem höheren Wesen im Menschen, das Ego kann gehen und Krankheit und Unfähigkeit von dem Menschen nehmen.
31. These: Freie und zwingende Fähigkeiten bestimmen das Handeln des Menschen. Frei steht eine Fähigkeit zur Verfügung, wenn die Doppelgänger-Muster einer Fähigkeit erkannt und in ihrer Verdichtung in Seele und Lebenskräften, in Gewohnheiten und Gedanken erkannt wurden.
32. These: Gesundheitsarbeit umfasst Körper, Lebenskräfte, Seele und Geist, sie fragt welche neuen Fähigkeiten und Lebenskräfte im Menschen Raum suchen und an welchen alten Kräften er festgehalten hat. Sie integriert schulmedizinische mit alternativen und zukünftigen Verfahren.

III.1.04. Die gespaltene Gemeinschaft

Für den Menschen, der geistesgegenwärtig leben kann, ist es leichter, Mitglied in einer Solidargemeinschaft zu sein als für einen, der von den Verführungen der inneren Unselbständigkeit hin und her gezerrt wird. Denn der menschliche Geist integriert das individuelle und das kollektive Wollen durch sein eigenes Wesen. Nur aus dem abstrakten, egogeführten Willen und aus veralteten, überreifen Doppelgänger-Mustern erscheint eine Kluft zwischen gemeinschaftlichem und individuellem Willen, die nur durch die Erkenntnis der eigenen Seele und des eigenen Geistes überwunden werden kann. Eine erfolgreiche

Gesellschaftsentwicklung hin zu einer aktiven Solidarkultur braucht zwingend die Erfahrung mit der eigenen Seele und eine graduelle Überwindung der trennenden Aspekte, die allein durch die Egokulturen geschaffen wurden. Übereinstimmung mit dem eigenen Geiste, mit anderen Worten: Gesundheitsfähigkeit, oder auch: Einigkeit mit der eigenen Quelle aus Weisheit, Schicksal und Wirksamkeit, all dies ist gleichbedeutend mit der Einigkeit von Menschen in einer Solidargemeinschaft. Soweit der Zusammenhang der Kapitel „Beziehungskulturen“ und „Geistesgegenwart“ mit dem nun folgenden.

III.1.05. Wirksame Solidarkultur

Eine Solidargemeinschaft kann nur eine tragfähige Sozialkultur entwickeln, wenn diese Übereinstimmung des individuellen Ichs mit seinem wesenhaften Selbst von sich aus da ist. Die Folge ist das Bemühen um eine gemeinsame Weiterentwicklung (These 33) und ein stabiles Kompetenz- und Organisationsgleichgewicht in einer Solidargemeinschaft. Selbstverantwortung hat in dieser Situation eine gesteigerte Bedeutung, sie bildet die Organisationsqualitäten (These 38), die alle Mitglieder unmittelbar treffen. Jedes Mitglied hat unmittelbar einen Einfluss auf die Fähigkeiten und Entwicklungen der Solidarvereinigung, um den besonderen Herausforderungen dieser Situation gerecht zu werden sind vielfältige Kompetenzen und Prozesse notwendig (These 37). Selbstverantwortung bedeutet, dass der Einzelne seine Gesundheitsfähigkeit einsetzt und seine Gesundungsprozesse, unterstützt durch einen Gesundheitsberater, auch in finanzieller Hinsicht bis zu einem gewissen Punkt selbst organisiert (These 34). Und in dieser Art, wie der Mensch in einer solchen Solidargemeinschaft nur leben kann, wenn er einen bestimmten, entwickelten Selbstbezug hat und seine weisheitsvolle Gesundheitsfähigkeit selbst führen kann, in dieser Weise entwickelt er auch einen Bezug zur Natur und ist in der Lage, die Wachstumshemmungen, die von der Gentechnik später ausgehen, durch spirituelle Einflussnahme zu überwinden (These 35).

Thesen: Abteilung 1; Kapitel 4

33. These: Eine Solidargemeinschaft braucht im Kern die Bereitschaft ihrer Mitglieder, sich zugunsten der Gemeinschaftsentwicklung zu verändern. Organisations- und Kompetenzgleichgewichte schaffen ein ziel- und ressourcenschonendes Arbeiten.

34. These: In der Gesundheitsgemeinschaft wird das Mitglied von einem Gesundheitsberater begleitet, er fördert die betriebswirtschaftliche Selbststeuerung und hilft beim Umgang mit dem „inneren Arzt“ (Gesundheitsfähigkeit).
35. These: Von der Landwirtschafts- und Produktionsgemeinschaft erhält das Mitglied seine Nahrungsmittel. In Zeiten gentechnisch bedingter Wachstumsschwächen gehört die Suche nach einem Umgang mit Pflanzenqualitäten und –Wesen zum Interesse aller Mitglieder.
36. These: In der Versorgungsgemeinschaft erhält das Mitglied Hilfe für die Haushaltsführung, Transporthilfe (PKW's haben nur noch wenige Menschen) und sie stellt die kommunikationstechnischen Grundlagen für alle Gemeinschaftsformen.
37. These: Die soziale Kultur wird im Leistungsprofiling von Anwaltsgruppen verhandelt, durch Prozesskompetenzen getragen und durch ein vielschichtiges IT-System unterstützt.
38. These: Eintritt und Aufnahme sind möglich, wenn das zukünftige Mitglied entwicklungsbereit ist und die Solidargemeinschaft nach definierten Qualitätsmerkmalen fördern möchte. Der Besuch vorbereitender Bildungsveranstaltungen ist verpflichtend.

III.2. SYSTEMISCHER ZUSAMMENHANG

Das gesellschaftliche Leben entwickelt sich auf drei Ebenen, welche in Abteilung 2 durch die drei Felder markiert werden. Das erste Feld beschreibt die mentale Ebene, die spirituelle Entwicklung des Menschen, das zweite Feld beschreibt die politische Ebene und die soziale Entwicklung, das dritte Feld beschreibt die wirtschaftliche Ebene, das praktische Leben der Menschen. Es wird versucht, die Binnendynamik der einzelnen Felder und Ebenen zu beschreiben. In den einzelnen Themengebieten, die nachfolgend überschrieben sind, werden die Thesen miteinander in Beziehung gesetzt und die Konsequenzen daraus beschrieben. Es folgen zuerst die themenzentrierten Zusammenfassungen für die einzelnen Felder und Kapitel mit den Verweisen auf die Thesen, daran anschließend finden sich die Thesen im Überblick.

III.2.01. Das erste Feld

Charakteristisch für das erste Feld ist, dass es sich um das mentale, um das spirituelle Vermögen des Menschen entwickelt. Es beschreibt, welche Fähigkeiten im spirituellen Vermögen des Menschen entstehen, und wie sich diese Vermögen auf das soziale und auf das wirtschaftliche Feld auswirken. Damit ist beschrieben, welche Bedeutung das spirituelle Feld für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung hat und es kann ein erster Eindruck entstehen von dem, was geschehen wird, wenn dieses spirituelle Feld nicht in das soziale und wirtschaftliche Feld wirkt, weil Menschen versäumt haben, ihren Entwicklungsbedürfnissen aus irgendwelchen Gründen nicht zu folgen.

Gesundheitsfähigkeit

Das zweite, das spirituelle Feld beginnt damit zu kennzeichnen, welches zentrale Thema mit dem spirituellen Feld zusammenhängt. Die Gesundheitsfähigkeit, die zentrale Fähigkeit des 21. Jahrhunderts, bestimmt zuletzt den sozialen Frieden und das wirtschaftliche Fortkommen der Staatsgemeinschaft (These: 40). In den Thesen 41 und 42 wird die Ich-Entwicklung, die Persönlichkeitsentwicklung, als Grundlage dieser Gesundheitsfähigkeit aufgeführt. Die Gesundheitsfähigkeit hängt im weiteren Verlauf der gesellschaftlichen und der weltlichen Entwicklung aber noch von anderen Rahmenbedingungen ab. Zu einem späteren Zeitpunkt mobilisiert die Art des persönlichen Lebens die Gesundheitsfähigkeit nur dann, wenn sich dieses Persönlichkeitsleben an sozialen Beziehungen und bestimmten Arbeitsformen kultiviert (These 53). Dafür muss sich die Persönlichkeit nicht nur eine besondere Persönlichkeitskultur (These 41 und 42, These 110 bis 112) erarbeiten, sondern sie braucht spirituelle Techniken, wie sie in den Thesen 43 bis 48 beschrieben sind. Dort sind zum einen die Bewusstseinsarten beschrieben, die erlernt werden können (These 43 bis 46), zum anderen sind die sozialen Formen beschrieben, innerhalb derer die imaginativen Bewusstseinsarten einerseits in dem „besonderen Gespräch“ (Thesen 46 bis 51), andererseits im Gemeinschaftsbezug leben können (These 52 und 53). Im weiteren Verlauf müssen dann auch die praktischen Lebensbedingungen mehr und mehr auf das spirituelle Vermögen Rücksicht nehmen (das Unbewusste wird wesentlich geprägt durch das praktische, handwerkliche Leben) bzw. seine Fähigkeiten einbeziehen (These 54), sonst wirken Kräfte aus dem Unbewussten in das spirituelle Vermögen zurück und zerstören die Fähigkeiten, welche der Gesundheitsfähigkeit zugrunde liegen.

Zusammenfassend entsteht der Eindruck, wie das spirituelle Vermögen einige Grundvoraussetzungen in der Persönlichkeitsentwicklung hat, wie es sich dann durch besondere Bewusstseinsteknik, durch eine neue Bewusstseinsart spezialisiert, und wie es dann im weiteren Verlauf in sozialen und in den praktischen Arbeitsformen Konsequenzen fordert, die alle nur dem einen Ziel dienen, die Gesundheitsfähigkeit aufrecht zu erhalten.

Überlebensfähigkeit

Die daran anschließend beschriebenen Versuchungen beschreiben Tendenzen, welche einer zukünftigen Entwicklung im Wege stehen. Die Positivaussagen, welche darin enthalten sind, sollten Beachtung finden bei der Anwendung gedanklicher Tätigkeit auf die zukünftigen Entwicklungen. Die Thesen 56 bis 59 beschreiben den notwendigen Umgang mit den Inhalten des spirituellen Bewusstseins, spirituelle Inhalte sind genauso wenig wahr wie die Inhalte sinnlicher Anschauung oder kognitiver Inhalte, wahr sind immer nur alle Wirklichkeitsauffassungen gemeinsam. Verschiedene Tendenzen wollen die spirituelle Auffassungsweise als „an sich wahr“ begreifen (These 56 und 57), sie leiten daraus eine soziale Unkultur ab (These 58) oder sie wollen damit die Perfektion individualitätsferner Wirklichkeitsgestaltung steigern (These 59). In der These 60 drückt sich aus, in welcher Kraft alle zukünftige Entwicklung ihre Grundlage finden muss, einzig vom Individuum geht in Zukunft alle Entwicklung aus. „Alles geht vom Individuum aus“, an einer entsprechenden Orientierung müssen sich in Zukunft alle Konzeptionen messen lassen. Das wird unterstützt durch das Privateigentum, in dessen Entwicklung jeder seine spirituelle, seine sozialetische und gedankliche Kraft erkennen kann (These 61). Das bedeutet für jeden Menschen, der Versuchung in These 62 zu widerstehen und Verantwortung, Entwicklungsverantwortung für sich und den eigenen sozialen Rahmen zu übernehmen. Die dafür notwendige Kultur braucht Führungskräfte, Mentoren, Lehrer und Mütter, die der Versuchung in These 63 widerstehen und sich in ihrer Wirksamkeit an der inneren, seelischen Not des Menschen orientieren. Die durch solche Menschen entstehenden Gemeinschaften zeigen dann eine neue, soziale Dynamik, welche auf einer weit größeren Verbindlichkeit und damit in einer besonderen, wirtschaftlichen Kraft ruhen; in diesen Gemeinschaften wirkt die 9. Versuchung in These 64 vernichtend. Die Grundlagen der sozialen Entwicklung in einer durch diese Grundkräfte gestärkten Gesellschaft liegen darin, dass das Individuum seine Gesundheitsfähigkeit nicht an Substanzen bindet (These 65), dass es seine Gestaltungsinspirationen ergreift (These 66), dass es seine Verhältnisse als Dynamik zwischen

Individuen und sozialen Formen (unbewussten und bewussten sozialen Feldern) auffasst und in dieser Auffassung lebend gestaltet (These 67), und das es die spirituelle Instanz als Quell der Wertegemeinschaft in seine Gestaltung mit einbezieht (These 68).

Zusammenfassend ist auch hier erkennbar, wie sich durch die Visionen der 13 Versuchungen die Dreigliederung der Gesellschaft als individuelle, soziale und wirtschaftliche Organisation hindurchzieht. Die Thesen 56 bis 59 beschreiben Verhaltensweisen aus dem individuellen Anschauen, Umgehen und Verhalten, die Thesen 61 bis 64 beschreiben notwendige Umgangsformen zwischen Menschen, damit die spirituellen und individuellen Kräfte (auch für die Gesundheitsfähigkeit) entstehen, wirken und erhalten werden können, und die Thesen 65 bis 68 beschreiben den notwendigen Blick auf die gesellschaftliche Form und Formentwicklung, durch welche die eingeleitete Gestaltungsprinzipien wirksam werden können, die in den Thesen 61 bis 64 (sozialer Umgang) bzw. auch in den Gestaltungsweisen entsprechend der Thesen 46 bis 54 (Spiritualität im förderlichen Verhältnis zu sozialen und entsprechenden Arbeitsformen) leben.

Werden nur einige der Versuchungen gegen Ende des ersten Drittel des 21. Jahrhunderts wirksam, so ziehen sie regelmäßig eine Wirkung der anderen Versuchungen nach sich. Die 13 Versuchungen stehen in einem systemischen Zusammenhang miteinander, wird eine von ihnen wirksam, so zieht das immer die Wirksamkeit weiterer Versuchungen nach sich. Die Versuchungen bilden gewissermaßen Organisations-Unkulturen. Es gibt drei Ansätze, gegen diese Unkulturen vorzugehen.

Die Notwendigkeit, gegen die Unkultur vorzugehen, lässt sich aus der visionären Dekadenbetrachtung ableiten. In der 1. Dekade des 21. Jahrhunderts sollten regelmäßig 33 % der Versuchungen überwunden werden, in der 2. Dekade sollten regelmäßig 66% überwunden werden, und in der 3. Dekade sollten es 99% sein. An diesen Kennziffern kann man sich orientieren.

Für die praktische Intervention kann man vom Individuum ausgehen, das sich einen Umgang mit seiner spirituellen Welt sucht und diesen Umgang kultiviert und entsprechend die Versuchungen der Thesen 56 bis 59 überwindet. Man kann aber auch von der sozialen Interaktion ausgehen und entsprechend der Thesen 61 bis 64 arbeiten. Oder man geht von den systemischen Perspektiven aus und verändert sein Verhalten entsprechend der Thesen 65 bis 68. So kann man von jeder Perspektive ausgehen, anfänglich auch rein kognitiv damit arbeiten und zu einem späteren Zeitpunkt die anderen Perspektiven dazu nehmen.

Das erste Feld besteht aus persönlichen Fähigkeiten, sozialen und praktischen Arbeitsformen, die durch eine sich erweiternde, spirituelle Welt intendiert sind. Allem zugrunde liegt das Thema der

Gesundheitsfähigkeit. Im Umgang mit den aus dem spirituellen Feld intendierten individuellen, sozialen und praktischen Lebensformen – welche die Gesundheitsfähigkeit nach sich ziehen – stehen dem Menschen die 13 Versuchungen gegenüber. Ihre Überwindung im individuellen Verhalten, in der sozialen Interaktion und in den lebenspraktischen Wirtschaftsformen im Laufe von 30 Jahren ermöglicht den Menschen, die sich verschärfende gesundheitliche Situation zur Mitte des 21. Jahrhunderts zu überleben. In dieser Weise hat die Beachtung des spirituellen Feldes für das Überleben der Menschen im 21. Jahrhundert grundlegende Bedeutung.

Thesen: Abteilung 2

39. These: Kritik ist in der Methode willkommen, wenn der Kritiker als Anwender der Methoden Arbeitsergebnisse zur Verfügung stellen mag. Gedankliche Vertiefungen sind immer willkommen.

Thesen: Abteilung 2; Feld 1

40. These: Die Grundlagen für ein fruchtbares Leben und für die Gesundheitsfähigkeit im 2. Drittel des 21. Jahrhunderts erwirbt der Mensch im 1. Drittel des 21. Jahrhundert. Eine heraufziehende, spirituelle Verdunklung ab 2033 gefährdet die Gesundheits- und Lebensfähigkeit des Menschen.
41. These: Das Ich ist als Kraft notwendig, als Egotendenz bildet es sich aus Konzentrations-, Abstraktions- und Vernichtungsvermögen. Das Ego sucht Erlösung, um die spirituellen Fähigkeiten freizugeben für eine zeitgemäße Entwicklung.
42. These: Das Loslassen des Ego führt zu allerlei Überraschungen, Fähigkeiten wachsen, Geschäfte florieren, Volkswirtschaften bekommen neue Kraft, das Ego ist der Schlüssel zum Wunder, das durch seine Erlösung geschieht.
43. These: Das Eintauchen in bildhafte Imaginationen, die Erfahrung vierer Imaginationsarten, Inspiration und Intuition führen in die Qualitäten geistiger Offenbarung. Durch sie werden persönliches Schicksal und soziale Logik erfahrbar und Impulse für Veränderung entstehen.
44. These: Der Umgang mit symbolischen Imaginationen eröffnet ein Bewusstsein der eigenen, unbewussten Seelenstrukturen, und er führt ein in die unbewussten Wahrheiten sozialer Strukturen und Organisationen.

45. These: Der Umgang mit karmischen Bildern schafft therapeutische Effekte im Umgang mit sich selbst, sie erlösen den Menschen von inneren Glaubensrichtungen wie auch von Bindungen, wovon die Bindung an das Geld die größte Lebenskräfteschädigung bedeutet.
46. These: Das Eintauchen in die imaginative Welt verbindet den Menschen mit seinem höheren Ich und aus dieser Verbindung findet er im Gespräch die richtige Frage, um dem Mitmenschen auf seinem Weg ein Stück weiter zu helfen.
47. These: Die harte Erkenntnisweisheit wandelt sich unter dem Einfluss des höheren Ich zur sanften Verhaltensweisheit.
48. These: Die sanfte Verhaltensweisheit vermag den wahren Impuls des Individuum zu sehen und zu fördern, Verletzungen durch das „sich-verkaufen-müssen“ können aufgehoben werden; der Frieden zwischen den Menschen entwickelt sich weiter.
49. These: Die Entwicklung entlang der Thesen 40 bis 48 veranlagt die Wahrnehmung und Steuerung der Gesundheitsfähigkeit.
50. These: Die spirituelle Sensibilität für die eigenen Lebenskräfte überträgt sich auf soziale und wirtschaftliche Lebensprozesse. Eine neue Ethik begründet sich und Wirtschaftsgemeinschaften finden sich.
51. These: Die spirituelle Verdunklung schafft die Notwendigkeit des besonderen Gesprächs. Dieses ist der neue Quell der Gesundheitsfähigkeit. Der Kreislauf aus Gespräch, Fähigkeit und Leistungsgemeinschaft bedrückt und schafft Konflikte. Verhaltensgemeinschaften brauchen eine tragfähige Kultur
52. These: Stabilität in Gemeinschaft hängt unter Angriffen aus dem spirituellen Feld von einer übereinstimmenden Wahrnehmung der Gemeinschaftsintelligenz und ihrer Entwicklungsempfehlungen ab. Dies begründet sich in spiritueller Offenheit im besonderen Gespräch.
53. These: Die Thesen 40 bis 52 begründen Verhaltenskulturen, die über das besondere Gespräch Gesundheitsfähigkeit mobilisieren und dadurch soziale und wirtschaftliche Gleichgewichte in solidarischen Gemeinschaften begründen. Dadurch wächst Ruhe, in dieser Ruhe können die weiterführenden, gesellschaftlichen Innovationen erfasst werden.
54. These: Drei Arbeitsformen (Selbstveränderungsarbeit, Wertschöpfungsarbeit, Entdeckungsarbeit) werden abgewechselt, um den Kräfteerhalt im Menschen zugunsten der Solidargemeinschaft zu erreichen.

55. These: Irrtümer sind Ideen, die das Wesen einer Entwicklung hemmen. Blockaden sind realisierte Irrtümer, die durch Handlungskulturen Wirklichkeit schaffen.
56. These: Die Versuchung Nr. 1 wird darin bestehen, geistige Offenbarung als Wahrheit aufzufassen. Sie ist Teilwahrheit wie sinnliche Wahrnehmung auch und bedarf der gedanklichen Verarbeitung.
57. These: Versuchung Nr. 2 verführt zu Machtgelüsten aufgrund geistiger Offenbarung. Sie motiviert, den „Mitmenschen geistig erschlagen zu wollen“ (Egotendenz).
58. These: Versuchung Nr. 3 verführt zu eingebildeten Lorbeeren nach geistiger Erfahrung und wirkt entwicklungs-hemmend. Geistige Entwicklung ist eine Dienstleistung für die soziale Gemeinschaft.
59. These: Versuchung Nr. 4 sucht nach dem perfekten System.
60. These: Versuchung Nr. 5 möchte (auch hier beschriebene Ideen) sofort und alle auf einmal umsetzen, ohne die Entwicklungsfreiheit des Individuum zu tolerieren. Sie passt das Individuum der Gemeinschaft an.
61. These: Versuchung Nr. 6 verkennt das Privatvermögen als Ort spiritueller Entwicklung. Verantwortung für Kapital, Immobilien, Grund und Boden, und der wertsteigernde oder wertvermindernde Umgang zeigen etwas über den Realitätssinn des Eigners.
62. These: Versuchung Nr. 7 versucht Wahrheitssysteme über führende Köpfe zu installieren. Sie verführt Menschen, ihre Entwicklungsarbeit zu delegieren.
63. These: Führende Köpfe erkennt man an der Zurückhaltung ihrer Ausführung, sie überfordern den Zuhörer nicht.
64. These: Versuchung Nr. 9 verspricht außergewöhnlichen, finanziellen Reichtum durch soziale und spirituelle Gruppierungen.
65. These: Versuchung Nr. 10 besteht darin, die eigene Gesundheitsfähigkeit an Substanzen und Materialien zu delegieren.
66. These: Versuchung Nr. 11 besteht darin, die eigene soziale Gestaltungsverantwortung nicht zu ergreifen, sie an Mitmenschen oder Machthaber zu delegieren.
67. These: Versuchung Nr. 12 liegt in der Ignoranz gegenüber dem Prinzip der Ausgeglichenheit. Persönliches Handeln und systemische Ordnung müssen in Wahrnehmung zueinander entwickelt und vereinbart werden.

68. These: Versuchung Nr. 13 liegt in der Ignoranz der menschlichen, spirituellen Instanz. Nur die Einbindung dieser Instanz führt in die Zukunft, die spirituelle Instanz drückt sich in der Wertegemeinschaft aus.

III.2.02. Das zweite Feld

Der kollektive Hürdenlauf

Das zweite Feld beschreibt den kollektiven Hürdenlauf im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts. Eine Dynamik, die sich zwischen Interessengruppen ausbreitet (Kapitel 1 und 2) kennzeichnet in insgesamt 6 Kapiteln, wie die Wertschöpfungsfähigkeit als schöpferisches Vermögen von verschiedenen Bevölkerungsgruppierungen unterschiedlich ergriffen wird (Kapitel 5) und wie sie sich verändert durch die zwei großen Krisen auf dem Weg zu einer aktiven Solidargesellschaft (Kapitel 5 und 6). In der visionären Forschung wurde täglich deutlich, wie fundamental das schöpferische Vermögen Träger aller Entwicklung ist, und so widmen sich Kapitel 3 und 4 zwei unterschiedlichen Perspektiven auf diese Fähigkeit. Kapitel 3 beschreibt das schöpferische Vermögen mit kognitiven Begriffen und aus der Perspektive des geschulten, imaginativen Bewusstseins, wie es sich durch ein schöpferisches Bewusstsein, durch eine schöpferische Interaktion und durch schöpferische Aktion entwickelt. Kapitel 4 beschreibt das schöpferische Potential des 21. Jahrhunderts, wie es sich in den Kindern, Jugendlichen und in den jüngeren Generationen unserer Zeit darstellt, welche Hindernisse sich dieser Entwicklung in den Weg stellen und wie neuartige Krankheiten in diesem Lichte verstanden werden können.

Wertschöpfungsfähigkeit

Das zentrale Thema auf dem sozialen Feld ist die Wertschöpfungsfähigkeit. Wertschöpfung ist nämlich nicht etwas, das primär als Fähigkeit (d.h. als dem Individuum entspringend und damit dem Feld 1 angehörend) angesehen werden muss. Wertschöpfungsfähigkeit ist vielmehr Bewusstseinsfähigkeit zwischen Menschen, Bewusstseinsfähigkeit angewandt auf einen sozialen Prozess, und diese Bewusstseinsanwendung befindet sich in einer existenzbedrohenden Krise. Diese Krise drückt sich in den äußeren Verhältnissen nur latent aus, existentiell wird es für immer mehr Menschen mit fortschreitender Zeit. In den Kapiteln 5 und 6 wird angedeutet, wann und wie sich diese Krise gesellschaftspolitisch und wirtschaftlich auswirkt, in Kapitel 4 wird beschrieben, welches Potential dem entgegen wirkt und wie dieses Potential erkannt, gepflegt und

integriert werden kann. Kapitel 3 versucht Wertschöpfungsfähigkeit als schöpferisches Vermögen aufzufassen und die Grundbedingungen für ein schöpferisches Arbeiten zu beschreiben. Auf dem politischen Feld deutet sich in Kapitel 1 eine neue, politische Kraft an, welche aus diesen aufwärtsstrebenden Potentialen entsteht und die erkannt werden will. Kapitel 2 beschreibt die Grundlagen und Grundbegriffe, in denen sich die Grundkräfte ausdrücken und auf denen die Kapitel 5 und 6 begrifflich aufbauen.

Transparenz der Szenarien

Diese Darstellungsform erscheint von außen betrachtet ungeordnet, sie bekommt ihre Logik aus der folgenden Perspektive. Der Leser begegnet in Kapitel 1 verschiedenen Gesellschaftsbetrachtungen. Zu Beginn stehen da die politischen Strömungen, die einen immer größer werdenden Freiraum markieren, in dem etwas Neues entstehen kann. Kapitel 2 beschreibt die kollektiven Ideale von Wohlstand und Sozialstaat. Wohlstand und Sozialstaat ruhen auf der Wertschöpfung, zu der die unterschiedlichen Einkommens- und Arbeitsgruppen unterschiedlich beitragen. Diese Grundlagen in der Wertschöpfung für die kollektiven Ideale, welche zugleich von den politischen Strömungen immer wieder neu aufgefasst und gestaltet werden, wird dann im Folgenden auseinandergelegt. In Kapitel 3 im schöpferischen Vermögen, in Kapitel 4 in den schöpferischen Potentialen. In Kapitel 5 und 6 beschreiben Zukunftsvisionen, in welchen Szenarien sich die Grundlagen mit den Potentialen weiter bewegen. Die Szenariendarstellung wird transparenter, wenn eine Kenntnis der beschriebenen Grundlagen in Kapitel 1 und 2 und der Potentiale aus den Kapiteln 3 und 4 vorhanden ist. Man kann die Entwicklung dann in der Zeit als dynamische Folge, als Bewegung auffassen, die sich aus dem Zusammenspiel der Ideale, der politischen Strömungen, mit den Einkommens- bzw. Wertschöpfungsgruppierungen ergibt.

Eine neue politische Strömung

Drei politische Strömungen werden in Kapitel 1 und mit den Thesen 70 bis 79 beschrieben. In den Thesen 70 bis 74 werden drei Gruppierungen der sozialpolitischen Bewegung skizziert, wobei eine wachsende Zahl eine Alternative sucht (These 74). Hier und in den Thesen 76 bis 79 deutet sich ein Potential für eine neue politische Bewegung an, deren Motivationen sich heute zum Teil auch in radikalen Randgruppen wieder finden. Diese neue politische Bewegung steht in einer Verbindung zu den aus dem spirituellen Feld intendierten sozialen Veränderungen. Sie schafft den eigentlichen sozialen Umbau der Gesellschaft hin zu einer aktiven

Solidargemeinschaft (Thesen 213 bis 221). In ihr werden sich die Menschen versammeln, welche diesen Umbau mit ihren besonderen Fähigkeiten erfüllen können. Zwischenzeitlich werden radikale Bewegungen zunehmen, doch mit Begründung dieser politischen Bewegung in einer politischen Organisation wird diese Tendenz wieder abnehmen.

Die Wandlung der Ideale

Eine Reihe fehlerhafter Vorstellungen bestimmen zurzeit noch das Bild der Menschen von der Wirtschaft und ihrer Wertschöpfung (These 81 und 84). Die unterschiedlichen Gruppen von Menschen, geordnet nach Wertschöpfungsart in den Thesen 87 bis 96, tragen sehr individuell zu dieser Wertschöpfung bei. In der Vergangenheit wurde die Effizienz dieses Beitrags eher großzügig betrachtet bzw. entsprechend durch das Sozialstaatsideal ausgeglichen (These 83). Die Menschen hängen vielfach den beiden grundlegenden Idealen nach (These 80), statt dass sie auf ihre Wertschöpfung schauen und sich um deren bessere Bewertung bzw. Wertssteigerung kümmern. Der Kampf auf der politischen Ebene scheint leichter, doch er verschiebt sich zusehends und wird zu einem Kampf auf der wirtschaftlichen und Fähigkeitsebene (These 97).

Thesen: Abteilung 2; Feld 2

69. These: Die imaginative Perspektive auf die Bevölkerung beschreibt Tendenzen ohne Differenzierung. Wertschöpfungsfähigkeit als die gemeinsame Lebensgrundlage wird auf ihre Voraussetzungen im Menschen und in der Zeit untersucht.

Thesen: Abteilung 2; Feld 2; Kapitel 1

70. These: In der sozialpolitischen Strömung, in welcher Menschen mit sozialen Forderungen oder einer scheinbaren, sozialen Motivation versammelt sind, konstituieren sich SPD und PDS.
71. These: Eine Gruppierung in dieser Strömung argumentiert aus empfundener Schwäche.
72. These: Eine zweite, eher kleine Gruppierung gestaltet aus schöpferischem Vermögen, sie ist der politische Motor dieser Strömung. Über die Erfahrung, Mehrwerte schaffen zu können, kommen sie zu der Fähigkeit, etwas abgeben zu können.

73. These: Eine dritte, kleinere Gruppe gestaltet den politischen Machtapparat, sie nutzt die Früchte der 2. Gruppe, und versucht damit die erste Gruppe zu beeindrucken.
74. These: in der sozialpolitischen Strömung wirken selbst-, sach- und machtorientierte Intelligenzen, doch die Anstrengungen der machtorientierten Kreise können nicht verhindern, dass sich eine innere Spaltung zwischen den rückwärts und vorwärts blickenden Menschen anbahnt.
75. These: Konservative politische Strömungen suchen die Sicherheit ihrer eigenen Stärke zu bewahren. Soziales Engagement dient der Friedenssicherung, politische Kultur dient dem Zweck des Machterhalt.
76. These: Neue politische Mächte entstehen aus dem Mangel der inneren und äußeren Heimat im Kontext der Internationalisierung. Die Rückbesinnung auf den eigenen Ursprung und die Betonung der Regionalisierung bringen urwüchsige Kräfte ins politische Spiel.
77. These: Die Notwendigkeit wird da sein, für die Menschen eine Alternative zur braunen Bewegung zu schaffen, welche in violette und goldene Farben getaucht ist. Die Suche nach Sicherheit muss durch regionale Sozialkulturen und politische Arbeit befriedigt werden.
78. These: Die Regionalisierung der Währung, das Bestreben nach Chancen- bzw. Ausstattungsgleichheit und die Miteigentümerschaft der Arbeitnehmer an ihrem Betrieb werden gefordert werden.
79. These: Die Kräfte der Jugend streben in den Aufbau solidarischer Vereine, die von Führungspersonen angeregt werden müssen, sie suchen wahrhaftige Begegnung und sie sind bereit, wirklich etwas zu geben!

Die differierende Wertschöpfung

In den Thesen 87 bis 96 werden die Einkommens- bzw. Wertschöpfungsgruppierungen sehr grob umrissen. Auffällig ist, wie sich drei Gruppierungen unterscheiden. Da gibt es die Gruppierung, die abhängig zu sein scheint von dem spendablen Sozialstaat (Thesen 87 bis 91), ferner eine Gruppierung die den Sozialstaat direkt trägt (These 93, 94 und 96), dann die unabhängige Fraktion, die es sich ungeniert gut gehen lässt in einem Staate, den sie nicht unterstützt, und die Vollzeitziehenden, deren Wertschöpfung hart erarbeitet und leicht zu untergraben ist. Es ist auffallend, wie stark das Gefälle von Leistung und Lohn ist, wie wenig Leistung und Lohn zusammenhängen. Was treibt eine

große Schar Menschen dazu, so geringe Wertschöpfung bzw. einen geringen Wertschöpfungsbeitrag in der Staatsgemeinschaft zu leisten? Und was treibt die Vollzeiterziehenden dazu, ihrer Aufgabe nachzukommen, obgleich sie kaum in ihrem Wert erkannt bzw. praktisch durch die Staatsgemeinschaft honoriert wird?

In den Visionen, welche den Thesen 87 bis 96 zugrunde liegen, wird zugleich deutlich, wie viel mehr Wertschöpfung in diesem Staate und für diese Staatsgemeinschaft möglich wäre. Zum einen scheint es so zu sein, dass doppelt so viel Wertschöpfungsfähigkeit, d.h. schöpferisches Vermögen, auf Freizeitgestaltung verwandt wird wie auf die lebenserhaltende Arbeit (und hier spielen Führungsprobleme, Verantwortungsstrukturen und Besteuerung sicher eine Rolle). Erstaunlich scheint aber vor allem der Eindruck, dass die genannten 3 Anteile wertschöpfender Produktivität (zwei Anteile aus der Freizeitgestaltung und 1 Anteil aus der Erwerbsarbeit) noch um das 2,5-fache gesteigert werden könnten, würden die im Menschen verfügbaren Bedingungen und Potentiale angenommen, in die Fähigkeitsbildung integriert und in der Erwerbsarbeit eingesetzt. Wäre also die Produktivität des Einzelnen 6-mal so hoch, wie sie derzeit ist, so wäre es nicht besonders abträglich, wenn ein Drittel davon für die Freizeitgestaltung aufgewandt würde. Durch die gesteigerten Staatseinnahmen ständen dann auch mehr Mittel für den besonders schwierigen Bereich der Vollzeiterziehung zur Verfügung, sicher wären dann auch mehr Menschen bereit, als Vollzeiterziehender tätig zu werden. Aus dieser Perspektive und angesichts der These 97 erschien es sinnvoll, in diesem Text das Thema der Wertschöpfung begrifflich und visionär aufzufassen.

Die Veränderung der Arbeitswelt

Unter Einbeziehung der These 54 (Veränderung der Arbeitswelt zugunsten der Gesundheitsfähigkeit) – welche beschreibt, dass zu einem späteren Zeitpunkt ein Drittel Arbeitsleistung für fachliche, ein Drittel Arbeitsleistung für lernende und entdeckende und ein Drittel Arbeitsleistung für initiative Tätigkeiten aufgewandt werden wird - würde dies bedeuten, dass die fachliche Arbeitsleistung auf mindestens die Hälfte der Zeit beschränkt werden müsste. Die Produktivität müsste sich also verdoppeln um den gegenwärtigen Stand zu erhalten, oder sie müsste sich sogar verdreifachen, um mit der weltweiten Wachstumskraft mitzuhalten.

Die Herausforderung wird darin bestehen, in der halben Zeit das zu schaffen, was heute geschaffen wird, und neben dieser Tätigkeit initiative (freiheitliche, freizeitliche) und lernende Tätigkeiten auszufüllen. Es bleibt

also nicht aus, dass die schöpferischen Potentiale, die in den kommenden 30 Jahren da sind, dringend angenommen, in die Kompetenzen integriert und angewandt werden. Denn die persönliche Produktivität muss sich verdoppeln und verdreifachen, und sie muss die Verlagerung der Produktivität auf immer weniger greifbare und immer stärker an die Dienstleistungssituation gebundene Aufgaben (soziale Arbeit, siehe These 221) bewältigen.

Thesen: Abteilung 2; Feld 2; Kapitel 2

80. These: In Deutschland leben das Wohlstands- und das Sozialstaatsideal, beide Ideale konkurrieren. Doch das Sozialstaatsideal sollte nicht auf alle Menschen in Deutschland angewandt werden, sonst entsteht Misstrauen.
81. These: Die beiden Ideale beschreiben eine kleine Welt, der Deutsche lebt auf einer Insel, und hinter den Mauern, die er um sich aufrichtet, verbergen sich unbekannte Gestalten.
82. These: Die Menschen sind bestrebt, nicht in den Geruch zu geraten, von dem Sozialstaat abhängig zu sein. Zum anderen lebt eine große Gruppierung aus Beamten, Hilfsempfängern, Kreativen, Industriellen und Rentnern durch das gewaltige Umverteilungssystem.
83. These: Zwischen den beiden Idealen vermittelt ein gewaltiger Finanzumsatz, welcher den Grundstein der sozialpolitischen Ordnung bildet.
84. These: Die Wirtschaft dominiert das Bewusstsein, der Traum von der persönlichen Bedeutung auf dem großen Schiff der deutschen Wirtschaft bestimmt das Leben.
85. These: Die imaginative Betrachtung der Wertschöpfungsgruppen soll zeigen, welche Kräfte in den Menschengruppen leben, die sich durch bestimmte Einkommens- und Arbeitsweisen auszeichnen. Die Darstellung ist grob verallgemeinernd.
86. These: Drei Gruppierungen leben im Staate; die Sozialstaatsbürger sind Beamte, Hilfsempfänger, Kreative und Forscher, Industrielle und Rentner, die Wohlstandsbürger sind die Erben, Arbeiter und Angestellte und – die Vollzeitziehenden. Die Selbständigen und der Mittelstand sind eine dritte Gruppierung.
87. These: Der Staatsdiener träumt nicht von seiner Arbeit, die sozialen Verhältnisse sind machtgeprägt, seine Kreativität beschränkt und die Wertschöpfung scheint unbrauchbar.

88. These: Der Hilfsempfänger erlebt seine Zukunft als dunkel, soziale Kontakte sind elementar, seine Kreativität nimmt zu und eine Wertschöpfung für die Gesellschaft ist nicht in Sicht.
89. These: Der Kreative hat viele Hoffnungen in der Zukunft, seine sozialen und kreativen Verhältnisse sind sein Potential, eine Wertschöpfung für die Gesellschaft entsteht zufällig.
90. These: Der Industrielle empfindet seine Zukunft als unsicher, seine sozialen und kreativen Verhältnisse sind beschränkt, an seiner Wertschöpfung lässt er ungern andere teilhaben.
91. These: Der Rentner beschäftigt sich mit der Selbstentdeckung, soziale und kreative Kräfte werden individualisiert, er könnte zur Wertschöpfung beitragen, wenn er gefragt würde.
92. These: Die Mutter der Familie empfindet ihre Zukunft ungewiss, wenn die Zukunft der Kinder ungewiss ist, ihre Kreativität gilt der Ernährung, ihr soziales Vermögen ist 24 Stunden am Tag in Anspruch genommen, die Wertschöpfung der Erziehung kann mit wenigen Einflüssen zunichte gemacht werden.
93. These: Der Arbeiter sieht seine Zukunft von Arbeit geprägt, seine Hoffnung gilt der persönlichen Verbesserung. Er ist eingebunden in ein starkes Gruppengefüge, seine Arbeitsweise ist kreativ und sein Wertschöpfungsbeitrag ist hoch und regelmäßig.
94. These: Der Angestellte sucht in seiner Zukunft Versäumtes nachzuholen, ihn leiten Verstand und persönliche Vorteile. Er lebt sozial eingebunden, seine Kreativität schenkt er der privaten und beruflichen Entwicklung, seine Wertschöpfung ist gut und gleichmäßig.
95. These: Der Vermögende lebt in der Sorge, eines Tages zu verhungern, seine sozialen Bezüge sind kühl, seine Kreativität verwendet er auf seinen Persönlichkeitskult und seine Wertschöpfung im Staate ist gleich null.
96. These: Der Mittelstand arbeitet pausenlos an den Quellen der Zukunft, der Gründer aktiviert sein soziales Feld für den Geschäftserfolg, Kreativität bildet die Grundlage und der Wertschöpfungsbeitrag ist umfangreich und tragfähig.

Schöpferisches Vermögen

In den Thesen 97 bis 115 wird das schöpferische Vermögen beschrieben, wie es für die Dienstleistungs-Fähigkeit entwickelt werden kann. Das Kundengespräch wird als Phantasieübung beschrieben, welche ein gegenwärtiges Kundenbedarfsprofil erstellt und dieses in die Zukunft weiterentwickelt (Thesen 99 bis 101). Bezogen auf die Seele des Menschen (These 26), in der Denken, Fühlen und Wille als drei Grundfähigkeiten

vorhanden sind, formulieren sich die schöpferischen Vermögen als schöpferisches Bewusstsein (These 104), als schöpferische Interaktion (Thesen 105 und 106), und als schöpferische Aktion (Thesen 107 und 108). Charakteristisch für das schöpferische Vermögen ist, dass es sich an die Persönlichkeit, an dasjenige wendet (These 109), was hier als Ich des Menschen mit Egotendenzen etc. beschrieben wird (These 41 und 42). Was in diesen Thesen 41 und 42 als Voraussetzung für eine spirituelle Entwicklung beschrieben wird, ist zugleich im Prozess der Entwicklung schöpferischen Vermögens und Wertschöpfungsfähigkeit dasjenige, was dort in den Thesen 110 bis 112 über Persönlichkeitsverschlingung (ergänzend zu Organisations- und Unternehmensverschlingung) gesagt wird. Diese Wirklichkeiten sind innerhalb des Menschen identisch, nur im äußeren Leben – einmal in der spirituellen Entwicklung, das andere Mal im sozialen Leben, in der Wertschöpfungsfähigkeit – fallen diese Phänomene auseinander. Und zufällig ist die Kunst als Schulungsmittel geeignet, diesen Prozess in Gang zu setzen, vorausgesetzt, sie wird in einer bestimmten Gesinnung vermittelt (These 113). Wo und mit welchem Ziel dies erreicht werden kann, wird in den Thesen 114 und 115 angedeutet.

Thesen: Abteilung 2; Feld 2; Kapitel 3

97. These: Die Krisenjahre Anfang des Jahrhunderts offenbaren auch den Wertschöpfungsmangel in Deutschland. Ihm liegt Wertschöpfungsunfähigkeit als menschlicher Kompetenzmangel zugrunde.
98. These: Die hohe Kunst der Dienstleistungsdifferenzierung am Kunden schafft Vertrauen, ruht auf schöpferischem Vermögen und bietet Problemlösung für die Gegenwart und für die Zukunft.
99. These: Wertschöpfung gipfelt im Kundengespräch, das die aktuellen und zukünftigen Bedarfe erkundet, versteht und parallel Unterstützungsangebote entwickelt. Die Integration der schöpferischen Ebenen ist komplex.
100. These: Eine beispielgebende Übung für schöpferisches Vermögen beobachtet die Entwicklung einer Pflanze und erfährt den Entfaltungsprozess. Die Betrachtung einer weiteren Pflanze gebiert die Phantasie ihrer Entwicklung.
101. These: Die beispielgebende Übung lässt sich auf das Kundengespräch übertragen. Aus den verschiedenen Kategorien von Kundenmerkmalen entsteht ein aktuelles Bild, aus dem sich unter Hinzunahme von Lebenseinflüssen ein Zukunftsbild ergibt.
102. These: Wertschöpfendes Verhalten muss schöpferisches Bewusstsein, Interaktion und schöpferische Aktion integrieren.

- Dem stehen persönliche Handlungseinseitigkeiten im Wege, dafür braucht es die Bereitschaft der persönlichen Selbstveränderung.
103. These: Die Entwicklung schöpferischen Vermögens integriert die Krise, das schöpferische Bewusstsein sucht die Imagination, die schöpferische Interaktion braucht Empathie, die schöpferische Aktion integriert Bewusstsein und Sozialverhalten krisenbewusst ins Handwerk.
 104. These: Das schöpferische Bewusstsein beginnt mit einer Frage, innerer Wärme und natürlichem Wissen, daran entwickelt es imaginative Eindrücke, die fruchtbar für die Interaktion, für die Aktion und für die Bewusstseinsentwicklung sein können.
 105. These: Beziehungen entstehen auf Grundlage von Gefühlen, Gefühle schränken Beziehungen ein, wenn nicht Empathie der imaginativen Wahrnehmung Raum gibt. Dann kann man in den Mitmenschen eintauchen und ihn vollkommener verstehen.
 106. These: Die Imagination kann durch das innere Hören zur Inspiration erweitert werden, welche das „richtige Wort zur richtigen Zeit“ inspiriert und tiefer in die Ursprünge des Gegenübers hineinführt.
 107. These: Schöpferische Aktion ist die Wechselseitige Einflussnahme von Werk und Künstler. Die Optimierung des Impulses (Erfindung) und des Ausdrucks (Produkt) beschreiben die innere und äußere Entwicklung des schöpferischen Prozesses.
 108. These: Grundbedingung für die Entwicklung schöpferischer Aktivität ist, dass der Anwender „in seinem Element“ und „mit dem Herzen dabei“ sei.
 109. These: Die Krise als evolutionsstiftender Moment verlangt, sowohl im künstlerischen Ausdruck als auch in der persönlichen Auffassung Differenzierung und Reduktion zu betreiben; das führt zur Begegnung mit seelischen Mustern, deren Überwindung die Persönlichkeit viel Kraft kosten kann.
 110. These: Der „Austritt aus dem Turm“ fordert das vorstellende Bewusstsein auf, sich zu einem prozesszugewandten Bewusstsein zu entwickeln. Der Umgang mit den seelischen Mustern verlangt diese Persönlichkeitsverschlangung.
 111. These: Nur Persönlichkeitsverschlangung i.S. einer prozessorientierten Bewusstseinshaltung ist in der Lage, die „Kräfte des Lebens“ mit dem imaginativen Bewusstsein zu erkennen. Sie schafft innere Freiheit im Umgang mit dem erweiterten Bewusstsein und Integration der schöpferischen Vermögen.

112. These: Die Entwicklung schöpferischer Vermögen kann der Persönlichkeit starke Anstrengungen abverlangen, wenn sie sehr an dem vorstellenden Bewusstsein hängt.
113. These: Die Kunst als Schulungsmittel für schöpferisches Vermögen ist geeignet, wenn der Betreffende seinem Gefühl entsprechend das Fach bestimmt. Die Anleitung zum Arbeiten sollte die Persönlichkeit existentiell herausfordern.
114. These: Schöpferische Interaktion bieten Institutionen an, die verschiedene Formen der sozialen Interaktion mit dem imaginativen Bewusstsein begleiten lassen. Inspiration und Intuition sind als Ergänzung notwendig.
115. These: Schöpferisches Bewusstsein komponiert gedankliche und imaginative Fähigkeiten, es erweitert die kognitive Logik.

Schöpferisches Potential

Grundlegend für den Potentialbegriff im 21. Jahrhundert sind die Thesen 116 bis 119, die beschreiben, in welcher Grundstimmung die Kinder und Jugendlichen, die jungen Erwachsenen heute leben. An dieser Grundstimmung – die zu bestimmten Fragen an das Leben führt – ist erkennbar, dass ein Wachstumspotential in der Persönlichkeitssphäre vorhanden ist.

Dieses Wachstumspotential bezieht sich auf das Bewusstsein, das – anders als bei erwachsenen Menschen der Gegenwart und Vergangenheit – an die Lebenskräftekonstitution im Menschen (These 25) angebunden ist, und dadurch einen besonderen Zugang zu den Kräften erhält, welche die Welt zusammen halten. Das daraus entstehende Lebenskraftbewusstsein ist geeignet, die Erkenntnisse über alle Bereiche des Lebens zu vertiefen (These 120).

Im Grunde ist dieses Ereignis ein erfreuliches, ein Mut machendes. Menschen erhalten vertiefte Einsichten und dadurch eine größere Wirksamkeit, mit der Folge, dass sie die Herausforderungen an die Überlebens- und Gesundheitsfähigkeit annehmen und bewältigen können. Einzige Voraussetzung ist die Notwendigkeit, dass die vergrößerte Sensibilität dieser Kinder und Jugendlichen von deren Eltern, Mentoren und Arbeitgebern erkannt und gefördert wird (These 126). Wird diese Sensibilität nicht von den Mitmenschen gesehen, geschützt und gefördert, so neigt der junge Mensch dazu, seine sensible Neigung abzustumpfen, um so zu werden, wie es anerkannt wird. Dann treten die Phänomene auf, die in den Thesen 121 bis 126 zu finden sind, die Kinder und Jugendlichen erscheinen geschwächt, unfähig und unsozial. Begründet ist dies dadurch, dass eine der Lebenskraft zuwiderlaufende Geistes- und Seelenart sofort

im Körper wirksam ist, und dies von einer Stunde auf die nächste Folgen zeigt.

Das Zünglein an der Waage

Entscheidend ist, dass in der Welt der Eltern, Mentoren und Arbeitgeber eine Lernbereitschaft entsteht (These 127 bis 131), die Welt diesen Potentialträgern entsprechend zu gestalten, den sozialen Umgang in der Familie, das Lernen in der Schule, die Arbeitskultur in Betrieben und die Einstellung zur Welt und ihrer Wirklichkeitsebenen den Bedingungen dieses Potentials anzupassen (These 132 bis 136). Das ist sicherlich neben dem Erwerb der Gesundheitsfähigkeit eine schwerwiegende Herausforderung, sie bereitet ja geradezu die Gesundheits- und Überlebensfähigkeit vor.

Je besser es gelingt, die Verhältnisse für diese neuen Potentialträger zu öffnen, desto weniger muss diese Gesellschaft befürchten, in den kommenden Krisen auf den Grund der Tatsachen gestoßen zu werden. Denn werden die genannten Potentiale unterdrückt – was ja nur bedingt geht – so folgt daraus eine Verstärkung der Süchte und Abhängigkeiten, und damit würde die allgemeine Wertschöpfungsschwäche verstärkt (Thesen 137 bis 139). Die Frage, ob die in den Thesen 137 bis 139 genannten Phänomene erheblich mehr oder weniger als die Hälfte der Bevölkerung in der 1. Hälfte des 21. Jahrhunderts treffen (These 140) hängt davon ab, wie stark sich die gesellschaftlichen Kulturen für die Einsichtsfähigkeit in die wirkenden Verhältnisse öffnen können bzw. wie stark und in welcher Weise entsprechende Personen in den verschiedenen Lernbereichen gefördert werden.

Thesen: Abteilung 2; Feld 2; Kapitel 4

116. These: Im 20. Jahrhundert schafft die Wissenschaft im Verein mit der industriellen Revolution eine ungeheure Differenzierung in der Wahrnehmung und Anwendung der sinnlichen Wirklichkeit. Hinzu kam die moralische Dimension mit der 68er-Generation.
117. These: Das 21. Jahrhundert spiegelt das 20. Jahrhundert, „wie von innen“ werden die Erfahrungen in einer spirituellen Vertiefung wiederholt, das moralische Erleben, der Krieg und die Zeit davor.
118. These: Die spirituelle Vertiefung fragt in den Kindern: Kann das schon alles gewesen sein? Und sie sucht die Verbundenheitserfahrung im Wesen der eigenen Lebenskraft.

119. These: Die Bewusstseinsentwicklung auf das Feld der Lebenskräfte ist bis 2033 in besonderer Weise möglich. Ein besonderes, geistiges Wesen treffen die Menschen dort an.
120. These: Für die Bewusstseinsentwicklung steht das Lebenskraftbewusstsein zur Verfügung. Es ermöglicht das Eintauchen in die geistigen Gesetze der Pflanzen, Tiere und des Menschen und der physikalisch-technischen, biologischen und chemischen Dimensionen.
121. These: Wird das Lebenskraftbewusstsein nicht eingesetzt, obwohl es vorhanden ist, so kann es zu körperlichen, seelischen und geistigen Schädigungen führen, die sich in Suchtphänomenen und Kontrollverlust ankündigen.
122. These: Das Lebenskraftbewusstsein taucht vermehrt bei Kindern und Jugendlichen auf. Es ist der Wirkung des Ego und der Doppelgänger ausgesetzt.
123. These: Das Lebenskraftbewusstsein ermöglicht dem Bewusstsein, in den Lebenskräften zu wirken. Moralisch bedenkliche Gedanken, Gefühle und Taten führen bei begabten Menschen zu zeitnaher Schwächung der Lebenskräfte.
124. These: Der Versuch des Ego auf das Lebenskraftbewusstsein zuzugreifen, wirkt gedankenzersetzend, gefühlentleerend und willensvernichtend.
125. These: Krankheiten und Effizienzblockaden nehmen zu, wenn das Lebenskraftbewusstsein zu wirken beginnt, die Doppelgänger-Tendenzen nicht erkannt und durch Selbstführung gemäßigt werden.
126. These: Die besondere Herausforderung für die begabten Generationen liegt darin, hinter der Krankheit Begabung zu entdecken, soziokulturellen Beschädigungen stand zu halten und die eigene Fähigkeit konstruktiv in die gesellschaftlichen Prozesse zu integrieren.
127. These: Zusammenfassend hat das beschriebene Zeitphänomen fesselnden und zur Sucht anhaltenden Charakter, wird es nicht erkannt und in seiner wertschöpfenden Qualität gefördert.
128. These: Die überbetonte Ich-Orientierung steht vielen Menschen im Wege, die 3. und 4. Wertschöpfungsform zu praktizieren.
129. These: Die überbetonte Ich-Orientierung loszulassen bedeutet, die Erfahrung zu machen, dass sich die Dinge des Lebens auch ohne den überzogenen Selbstbezug regeln.
130. These: Das Ich in seiner Ego-Verkrampfung, in seiner übersteigerten Ich-Orientierung will losgelassen werden, die seelischen Muster als Doppelgänger wollen beherrscht werden durch Selbstwahrnehmung und –Führung.

131. These: Ich-Orientierung und Wahrnehmungsstörungen gegenüber der eigenen Seele wirken als Falle des Persönlichkeitskults, sie behindern den Wertschöpfungsfluss, machen krank und belasten das Gesundheitswesen
132. These: Spirituelle Perspektiven zeigen den Zusammenhang zwischen Einzelphänomenen, doch sie brauchen eine Voraussetzung im persönlichen Bewusstsein.
133. These: Um auf dem gemeinsamen Boot Einigkeit über eine Steuerungsrichtung zu finden ist es notwendig, dass sich der Leser wenigstens einmal bemühe, für einige Zeit anzunehmen, die angegebene Denkweise könnten wirksamkeitsfördernd sein.
134. These: Die negativen Erfahrungen mit spirituellen Dingen können erdrücken, doch die positiven Erfahrungen können auch beglücken. Das eigene Wahrheitsempfinden zur Richtschnur zu machen ermöglicht, angesichts der gemeinschaftlichen Herausforderungen diese Perspektiven wenigstens zeitweise als Inspirationsrahmen zuzulassen.
135. These: Das gemeinsame Ökonomie-Boot ist auch ein spirituelles, da es das gegenseitige Feedback braucht im Umgang mit den durch spirituelle Erfahrung gestärkten Schatten der Seele.
136. These: Gerade im arbeitsteiligen Wirtschaftsleben braucht es den ganzen Menschen mit geistigem, sozialem und habituellem Vermögen um produktiv und entwicklungsfähig zu sein, und dieser wird durch das nicht erkannte Lebenskraftbewusstsein unserer Tage geschwächt.
137. These: Bei dem einen wirkt sich der Bewusstseins- und Verhaltensmangel im Umgang mit dem Lebenskraftbewusstsein bindend an den Körper aus, er wird ein Sklave seines Körperbewusstseins.
138. These: Bei einem anderen bewirkt der Bewusstseinsmangel inflationäre Gefühlsbewegungen, Beziehungsunfähigkeit und Verantwortungslosigkeit sind die Folge.
139. These: Bei einem dritten wirkt der Bewusstseinsmangel im Geiste, er entleert das Bewusstsein und aus dem Genie wird der Verrückte.
140. These: Über die Hälfte der wertschöpfungsfähigen Bevölkerung ist in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts zeitweilig dieser Beschädigungsweise ausgesetzt, entscheidend ist die Fähigkeit, das Lebenskraftbewusstsein seinem Wesen gemäß einzusetzen. Das verändert Berufsbilder und –Biografien.

In eine bewusste Zukunft

Ausgehend von den Begriffen, die in den ersten Kapiteln des zweiten Feldes angesprochen wurden, entwickelt sich nun die Wanderung in der Zeit. Da wären zum einen die kollektiven Glaubensmuster, die sich auf das „große, deutsche Schiff der Wirtschaft“ konzentrieren und zugleich die „bedeutende Persönlichkeit im eigenen Dasein“ suchen. Da wären zum anderen die beiden überragenden Ideale, die im kulturellen Raum der deutschen Staatsgemeinschaft leben, das Wohlstandsideal und das Sozialstaatsideal. Sie drücken sich aus in dem grundgebenden Finanzumsatz der Sozialsysteme, und – gebunden an diesen Umsatz – durchlaufen sie mit dem finanziellen Mangel einen Prozess der Wandlung. Ferner gibt es die Beziehung der Regierenden zu den Regierten, sie ist mal von Ignoranz und dann wieder von Interesse geleitet, und all die Zwischenformen der Selbstverwaltung und des Ehrenamts bestimmen das Feld. Die inneren Beziehungen im Staate sind damit gekennzeichnet und die Beziehungen zu den wachstumsfrohen Nachbarn wird gestreift. Und dann gibt es die Betrachtung nach den einzelnen Wertschöpfungsgruppierungen, die alle berechtigten Tätigkeiten nachgehen, durch teils miserable Ausbildung oder strukturelle und Integrationsmängel aber nicht alle an der Wertschöpfung teilhaben können. Zwei Grundpfeiler unserer Kultur, die Familie und der Mittelstand, stehen immer mehr im Abseits sowohl im kollektiven Weltbild als auch in der politischen Ordnung, obwohl in ihnen Prinzipien verwirklicht sind – Gemeinschaft und Initiative – welche langfristig die einzig tragfähigen Gestaltungskräfte in der Gesellschaft sein werden. Doch bis sich die beiden eher allgemein gefassten Ideale des Wohlstandsbürgertums und des Sozialstaatsbürgertums gewandelt haben zu einem initiativen und zu einem gemeinschaftsbildenden Gestaltungsprinzip wird noch einige Zeit vergehen. Vom übergeordneten Ideal zur konkreten bewusstseinsgeleiteten Aktivität, vom schicksalsgeführten Wohlstandsglück oder Sozialstaatsleid zur aktiven, bewusstseinsgeführten Wertschöpfungs- und Gemeinschaftsfähigkeit, das ist der Wandel, der dieser Gesellschaft bevorsteht, und der aus einem teils unmündigen, teils intuitiven Bürger einen mündigen und die verborgene Weisheit durchschauenden Bürger wird machen können. Dazu sind die zwei großen Krisen nützlich, auf welche die Gesellschaft zuzusteuern scheint, um immer mehr und immer tiefer Erfahrungen in die Gemüter einzubrennen, die Anleiten können, vom Ideal zur Gestaltungscompetenz vorzudringen.

Degenerierte Mentalität

Die allgemeine Mentalitätsverfassung zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist von großen Hoffnungen erfüllt (These 142). Sie leben sich aus in den Erwartungen an die Wirtschaft und an den eigenen, wirtschaftlichen oder politischen Erfolg. Ruckartig bewegen sich die wachsam verfolgten Tendenzen an der Börse, in der Statistik und im Steueraufkommen und jede noch so kleine Erfolgsmeldung löst Vorfreuden aus wie bei kleinen Kindern. Tatsächlich aber sind die Verhältnisse eng (These 143), und die Entwicklungen, kaum gehen sie aufwärts, fallen wieder in sich zusammen. In ihrer Substanz ist die Mentalitätsverfassung degeneriert, die Verblendung gegenüber den weichen und den verborgenen Faktoren, die im Wandel zur Dienstleistungs- und Bildungsgesellschaft als bestimmende Kräfte wirken, ist da nur eines. Ein anderes ist die Verwirrung der politischen Klasse (These 144), oder die Blindheit gegenüber den Nachbarn, denen mehr und mehr Aufmerksamkeit sicher ist (These 143). Der innerstaatliche Druck nimmt zu (These 145 bis 148), und immer mehr Menschen werden wegen drohender Staatsdefizite zur Kasse gebeten. Neben der Not, die sich in den Familien ausbreitet – dort leben die Kinder mit dem Lebenskraftbewusstsein (These 120 bis 126), mit einer erweiterten Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz neben überforderten Vollzeitziehenden – gibt es einige positive Merkmale, die aber nicht wirklich zum Zuge kommen: Hilfspfänger und Kreative können oder müssen ihre Wertschöpfung stärker in die Gesellschaft integrieren (These 148) und die Rentner empfinden eine Verpflichtung, ihrem Staat zu helfen (These 148). Man könnte fast denken, dass es die jungen und die betagten Menschen sind, die noch ein rechtes Empfinden für die Wirklichkeit bewahrt haben, der überwiegende Teil der mittleren Generationen wartet geradezu auf einschneidende Erlebnisse.

Wertverfall und Solidarität

Das größte Gift für die sozialen und wirtschaftlichen Prozesse einer Gesellschaft sind Unverbindlichkeit und empfundene Schwäche (These 150). Beides verstärkt sich zu Beginn der zweiten Dekade und Misstrauen in allen Beziehungen lässt das Leben erstarren (These 151). Stillstand im Wachstum und Abbau in den Werten bringt die Gesellschaft in ihrem Wohlstand auf ein niedrigeres Niveau (These 151 und 152), Ballast fällt ab, der Kopf wird frei vom Konsumrausch und bisher verloren geglaubte Werte haben wieder einen Raum. Ein Schritt auf dem langen Weg von der Sozialstaatsgesellschaft zur aktiven Solidargesellschaft kann genommen werden.

Egoismus blockiert Erneuerung

Nach der Krise am Anfang der 2. Dekade, deren Größe und Umfang abhängt von den Degenerationstendenzen im Auffassen gesellschaftlicher Wirksamkeiten und wirtschaftlicher Kräfte (vergleiche dies auch mit den Thesen 169 bis 173), stehen sich zwei Erfahrungen gegenüber, die miteinander konkurrieren (These 153 und 154). Die eine beschreibt den wirtschaftlichen Erfolg durch ein kapitalorientiertes Wertesystem und Denken, die andere erlebt Wohlstand als Ergebnis vertrauensvoller Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung. Beide Erfahrungen führen zu Auffassungen, die sich in den egoismusedurchsetzten Diskussionen blockieren. Der erste Anlauf zu einer Wandlung der gesellschaftlichen Ordnung misslingt, er versandet in den Diskussionsmühlen, die noch eine Zeit wiederholen, was zeitweilig vielen, vielen Menschen klar zu sein schien. Es bleibt die Erkenntnis, dass es von allen Beteiligten abhängt, ob sich etwas verändert, und das einzig Reale: „Die eigene, kleine Wirklichkeit“ bestimmt bald wieder das Leben und Denken eines großen Teils der Bevölkerung (These 155).

Die stille Einsicht

Trotz der Tatsache, dass sich in der gesellschaftlichen Ordnung nicht wirklich etwas verändert, dass nur die verfügbaren Mittel drastisch abgenommen haben und abnehmen (These 156), und dass immer weniger Gruppierungen gefördert und andere immer stärker in die Pflicht genommen werden (These 158 und 159), verändert sich etwas ganz im Verborgenen. Die Normalität der Krise, der abbauenden Verhältnisse ist für viele Menschen nicht mehr nur ein Phänomen externer, außerhalb des Individuums liegender Ursachen, mehr und mehr Menschen lenken den Blick auf sich selbst und erkennen, in welcher Weise sie zu den Verhältnissen beitragen. Sie erkennen, dass ihre eigene Auffassung vom Leben und von der Arbeit einer Erneuerung bedarf, sie erkennen, dass Wirtschaft mehr ist als den Mitmenschen durch Tricks und Kniffe auszunehmen, sie schauen plötzlich über das eigene Sparschwein hinaus, immer weniger Konsum und Wohlstand versperrt den Blick über den Zaun zum anderen Menschen, und eine zunehmende Anzahl von Menschen begreift, dass sie auf eine gemeinsame, wirtschaftliche und soziale Basis angewiesen sind (These 157).

Thesen: Abteilung 2; Feld 2; Kapitel 5

141. These: Kapitel 5 und 6 des 2. Feldes in der 2. Abteilung sind im Wesentlichen über das katatyme Bilderleben entwickelt worden. Krisenzeiten deuten sich 2012 und 2030 an.

142. These: Der Abbau in deutschen Unternehmen und europäischen Märkten setzt sich fort, der Traum vom großen Schiff der Wirtschaft und der bedeutenden Persönlichkeit im eigenen Dasein scheint ausgeträumt.
143. These: Die finanziellen Verhältnisse auch im Staate sind eng, der Sozialstaatsbürger (der Beamte, Hilfeempfänger und Rentner) bekommt es zu spüren, Offenheit und Zuwendung zu den Nachbarn nimmt zu.
144. These: Die Beziehung der politischen Verantwortungsträger zu dem Wahlvolk ist miserabel, geheime Beobachtung geht vor vertrauensvoller Zusammenarbeit.
145. These: Menschen fallen aus dem Wohlstandsbürgertum heraus, der Wechsel zwischen Wohlstand und Sozialstaatsabhängigkeit bekommt große Dynamik.
146. These: Arbeiter, Angestellte und Selbständige werden immer stärker zur Sozialstaats- und Staatsfinanzierung herangezogen, einzelne Gruppierungen bleiben unangetastet.
147. These: Der Vollzeiterziehende leidet unter Hilflosigkeit, die seelischen Belastungen verbunden mit der finanziellen Not sind in dieser Gesellschaft die erdrückende Last
148. These: Hilfeempfänger, Sozialstaatsbürger und Kreative werden stärker zu Gegenleistungen herangezogen. Industrielle zeigen weiter, die Rentner fühlen sich ihrer Gesellschaft verpflichtet.
149. These: Die abbauenden, chaotisierenden Verhältnisse beruhigen sich, doch ein neuer Frühling scheint nicht in Sicht.
150. These: Dunkelheit durchzieht das öffentliche und politische Bewusstsein, Unverbindlichkeit breitet sich aus, und zuletzt nehmen die finanziellen Unregelmäßigkeiten im Staate deutlich zu.
151. These: Im Jahr des negativen Zenits erstarren die Märkte im Misstrauen und die Staatsfinanzierung nimmt kreative Züge an.
152. These: Misstrauen in die tragenden Werte der Gesellschaft führt zum Stillstand, Bürgerengagement führt aus der Krise, der Wertverfall lässt kollegiale Wärme und menschliche Nähe entstehen.
153. These: Eine kollektive Identitätskrise bestimmt das Leben nach der Krise, die Entdeckung vertrauensvoller Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe konkurriert mit dem Wunsch nach wirtschaftlichem Gewinn.
154. These: Das kapitalorientierte Wertesystem blockiert in vielen Menschen die Entwicklung einer neuen Gesellschaftsordnung, das kapitalorientierte Denken zermalmt die sozialen Impulse in ergebnislosen Diskussionen.

155. These: Das politische Bewusstsein für die Bürgerinteressen erblindet mit der Zeit wieder und Umschichtungen zwischen den beiden Lagern, zwischen Sozialstaatsbürgern und Wohlstandsbürgern normalisiert sich auf einem neuen Niveau.
156. These: Die verfügbaren Mittel im Staate liegen bei der Hälfte dessen, was Anfang des Jahrhunderts zur Verfügung stand, doch die Wertschöpfungspotentiale in den Menschen entwickeln sich nicht weiter.
157. These: Das öffentliche Bewusstsein ist erfüllt vom Wissen um die wahre Wertschöpfung, die neuen Grundlagen wirtschaftlichen Wachstums und die Suche nach der gemeinsamen wirtschaftlichen und sozialen Basis sind geboren.
158. These: Nur das Notwendigste wird im Sozialstaat finanziert, Menschen werden zur Wertschöpfung herangezogen, ganze Gruppierungen fallen aus der Unterstützung heraus.
159. These: Arbeiter, Angestellte und Selbständige werden noch stärker steuerlich herangezogen, die Familienförderung bricht zusammen und Familiendörfer bilden neue, tragfähige Sozialstrukturen.

Entwicklung durch Armut

Die Suche nach Alternativen bestimmt das Leben der Menschen in der 3. Dekade des 21. Jahrhunderts (These 160). Die wirtschaftlichen Verhältnisse und in der Folge die sozialen Verhältnisse machen es den Menschen nicht leicht. Die latente Talfahrt lässt keine neuen Höhen erkennen, immer weiter und weiter verdichten sich die Verhältnisse und zwingen die Menschen dazu, den gereiften Einsichten in ihre eigene Mitschuld Taten folgen zu lassen. Der Pragmatismus auf der einen Seite (These 161) und die Hoffnung auf der anderen Seite lässt (These 162) immer mehr Menschen in den gegenwärtigen Verhältnissen ankommen, die Menschen finden sich damit ab, erkennen die Verhältnisse an und bringen sich damit in einen inneren Frieden (These 161). Aus diesem Frieden heraus sind sie in der Lage zu erkennen, welches neue Ideal auf ihrem Wege liegt (These 163). Zugleich geraten die Verhältnisse immer mehr in Unordnung (These 164) und verstärken damit die Sehnsucht nach dem neuen Ideal. Die neuen sozialen Formen, die sich überall bilden (These 165) nähren das Ideal aktiver Solidarität, und so bewirken die realen Verhältnisse eine kulturelle Neuausrichtung. Die alten Verhältnisse verlieren dabei immer mehr ihre Basis (These 166 und 168), der Druck verstärkt sich Jahr für Jahr und fordert eine immer weiter schreitende Konkretisierung der neuen Sozialkulturen (These 167).

Befreiung des Menschen

Für manche Menschen ist es ein Privileg, sich selbst durch freiheitliches Denken und durch Einsicht zu entwickeln. Für diese Menschen ist es nicht schwer, die Zeichen der Zeit zu erkennen, auch ohne solche Texte wie diesen hier hineinzublicken in die verborgenen Zusammenhänge menschlichen Wirkens und des daraus folgenden Schicksals. Für diese Menschen ist die Befreiung aus der Egostruktur (These 41 und 42) aus Freiheit möglich, für andere Menschen entsteht Entwicklung aber erst, wenn sie einschneidende Erlebnisse haben, die sie entweder in fernen Ländern oder in diesen Zeiten auch im eigenen Land durch Armut, Katastrophen und seelische Selbstentdeckung erfahren. Für diese Menschen trennt sich das Wesentliche nicht dadurch vom Unwesentlichen, dass sie es erkennen, sondern sie brauchen eine Veränderung der äußeren Verhältnisse, um daran das Wesentliche zu erleben. So ist es in dieser Zeit, da die äußeren Verhältnisse abbauen, besonders gut für solche Menschen möglich, wieder einen Bezug zum Wesentlichen zu kommen. Und so ist die Zeit des Übergangs vom ersten Drittel in das 2. Drittel des 21. Jahrhunderts dadurch geprägt, dass besonders viele Menschen an den äußeren Verhältnissen etwas erleben können, das ihnen einen neuerlichen Bezug zum Wesentlichen des Lebens ermöglicht. Durch den Verfall der äußeren Strukturen und durch Katastrophen löst sich z.B. der materiebindende Egoismus (These 169), und damit wird die bis dahin verborgene Motivation wieder sichtbar, welche kreativ auf die Aufgaben auf der Erde zugeht und die nichts weiter verfolgt, als mit der Schöpfung einig Entwicklungsarbeit zu leisten. Arbeit als erfüllende, Selbst- und Erdentwicklung fördernde Aktivität wird dadurch wieder erlebbar, in der Seele bricht etwas auf, was diesen Menschen einen besseren Kontakt zu den Kräften ermöglicht, aus denen dann die Gesundheitsfähigkeit erwächst (vergleiche auch in Abteilung 3 das Kapitel mit dem Titel „Gesundheitsfähigkeit“). Dann gibt es im Übergang zum 2. Drittel des 21. Jahrhunderts eine zweite Wirkung, die sich in der Seele der erlebnisorientierten Menschen auslebt, und diese Wirkung entsteht ebenfalls durch den Verlust irdischer Vermögen. Diese Wirkung raubt dem Menschen sein Image, seine Maske, die er aufgesetzt hat, um sein Innenleben zu verbergen, diese Maske wird vielen Menschen geraubt und dadurch fühlen sie sich aufgefordert, ihre scheinbaren Beziehungen, alle imagegeführte Kommunikation einzutauschen gegen echte, authentische und gefühlte Beziehungssuche (These 170). Das führt dahin, dass die tragfähigen Beziehungen zwischen Menschen wieder wachsen können, dass Verbindlichkeit und Zusammenhalt zunimmt und die aktive Solidarkultur dadurch Wirksamkeit gewinnt. Ein dritte Wirkung ist, dass der erlebnisorientierte Mensch in dieser Zeit seinen Leistungs-

und Wertschöpfungsegoismus überwindet, das Zurückhalten von Leistung, Kreativität und Hingabe an die Arbeit nimmt ab (These 171). Auf diesem Weg finden die Menschen eine neue, gemeinsame, wirtschaftliche und soziale Basis, auf der sie die aktive Solidargemeinschaft aufbauen können. Das gemeinsame Erlebnis ist zugleich Motivation und Warnung: Egoismus induziert in seiner letzten Konsequenz Stillstand (These 173). Das Bewusstsein der Menschen hat sich in einer Entwicklung über 30 Jahre von der Faktenbetrachtung der Wirklichkeit zur Potentialbetrachtung entwickelt, Wirklichkeit ist nicht mehr das, was ich habe, sondern sie ist das, was wir bewirken können. Die Verlagerung des Bewusstseinsschwerpunktes in die unsichtbare Dimension der Lebenskräfte, durch welche der Mensch lebt, durch welche das soziale Leben wirkt und aus dem die wirtschaftliche Kraft entsteht, ist nicht zuletzt der Wirkung eines geistigen Wesens zu verdanken, das im Übergang zum 2. Drittel des 21. Jahrhunderts seine Anteilnahme am menschlichen Leben verändert (These 172).

Thesen: Abteilung 2; Feld 2; Kapitel 6

160. These: Die wirtschaftliche Entwicklung differenziert sich zu Beginn der 3. Dekade auf niedrigem Niveau, nicht das Wachstum sondern die Suche nach Alternativen bestimmt die Motivlage, Offenheit für das Neue prägt das Leben.
161. These: Der Paradigmenwechsel: „Wirklichen Frieden und Glück findest Du nicht in der Welt, sondern nur in Dir. Wenn die äußeren Verhältnisse die Lebensgrundlagen und ein bisschen mehr schaffen, dann kann ich damit zufrieden sein.“
162. These: Die Umverteilung im Staate macht einen geordneten Eindruck, die politische Orientierungslosigkeit hält an, doch die Hoffnung auf graduelle Besserung nimmt zu.
163. These: Die Wertschöpfungspotentiale sind schwach, der Glaube ist groß, die Hoffnung erblickt ein neues Ideal am Horizont kollektiver Emotionen.
164. These: Alle Gefühle der Sicherheit geraten in Unordnung, die Arbeitswelt zerbricht, die alte, passive Solidargemeinschaft löst sich mehr und mehr auf und der kapitalorientierte Lebenssinn entleert sich. Die Suche nach neuen Formen der Sicherheit auf allen Ebenen des Lebens bestimmt die Sehnsucht der Menschen.
165. These: Die Polarisierung zwischen Traditionalisten und aufgeschlossenen Bürgern mündet in eine rege Demokratie und zaghafte Bürgerengagement bestimmt die vielen, neuen sozialen Formen.

166. These: Zum Ende der Dekade kommt die Umverteilung wieder einmal an ihre Grenzen, Hilfsempfänger leisten soziale Arbeit, und die Bezüge der Rentner sinken von Jahr zu Jahr.
167. These: Der wirtschaftliche Zugriff des Staates auf Arbeitnehmer und Selbständige führt zu neuen Solidar- und Unternehmensgemeinschaften, Alternativen zu unflexiblen Konzernen bilden sich.
168. These: Glückliche Beziehungen, Gesundheit und eine stille Erwartung dessen, was da kommen mag, bestimmen die Gefühlslage. Neue solidarische Formen zwischen Selbständigen, Familien und anderen Standesgemeinden gleichen die Zahlungsunfähigkeiten des Staates aus.
169. These: Die materiebindende Seelenstruktur wird angegriffen und die menschliche Kreativität im Umgang mit der Erde kommt motivbildend zum Vorschein.
170. These: Die äußeren Katastrophen lassen die imagebeladenen Bürger mit leeren Händen dastehen, die Liebe und die Suche nach tragfähigen Beziehungen findet einen Raum.
171. These: Die Menschen fühlen sich verbunden auf Grundlage des gemeinsamen Katastrophenschicksals, das zu einer Kultur des Teilens führt. Das Festhalten und der mangelhafte Umgang mit den Wertschöpfungskompetenzen hat sein übriges getan.
172. These: Eine 2. Himmelfahrt lässt die Menschen erleuchten und bewahrt ihnen den Glanz des Höheren und den Schutz vor den vergangenen Egoismen.
173. These: Soziale Sicherungs- und Solidargemeinschaften entstehen, persönlichkeitspezifische Hürden erscheinen wie weggeblasen, und nur die Erinnerung an den Abgrund der eigenen Seele wirkt wie eine Warnung vor dem Stillstand induzierenden Egoismus.

III.2.03. Das dritte Feld

Zur Einleitung

Entsprechend der Einleitung zum dritten Feld (These 174) wird die Zusammenschau der wirtschaftlichen Tendenzen sowohl innerhalb des Feldes als auch in der Verknüpfung mit den anderen Feldern die deutlichste Integration der Aspekte und Thesen zulassen. Wie in den anderen Feldern auch finden sich zuerst die Überblicktheemenzentriert und daran anschließend die Thesen aufgelistet.

Thesen: Abteilung 2; Feld 3

174. These: Die karmische Imagination wandert in der Zeit und führt den Blick teilweise heraus aus der Zeit und durch Personen und Interaktionen. Sie integriert im Verfahren die verschiedenen Ebenen der Beobachtung.

Die Beziehung zur Erde

Eigentümlicherweise zieht sich durch das Kapitel über die landwirtschaftliche Arbeit ein Thema hindurch, das schon in Abteilung 1 und in Abteilung 2 die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Das Thema der Beziehung zieht sich da hindurch, die Beziehung des Menschen zur Natur, die Beziehung der Menschen untereinander usw. In These 175 wird der Landwirt als beziehungslos zu seinem Handwerksfeld beschrieben, er hat kaum noch eine wirkliche Beziehung zu den Pflanzen und Tieren, mit denen er umgeht. In These 176 wird die industrielle Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse der regionalen, handwerklichen Verarbeitung gegenüber gestellt, die eine zertrennt die Region-Produkt-Beziehung, die dem Produkt Charakter gibt, die andere stellt sie wieder her. In These 177 wird die erste Konsequenz einer Beziehungslosigkeit offenbar, die zwischen dem Menschen und der Pflanze als Lebewesen deutlich wird. Der in der Gen-Struktur manipulierende Mensch hat versäumt, die Pflanze als integrierten, Intelligenzbegabten Organismus zu erkennen und diesen Organismus entsprechend zu behandeln (These 178, 179 und 180). Er hat das Pflanzenwesen, die Pflanzenintelligenz als unsichtbares, seelisches Wesen nicht in seine Aktivitäten miteinbezogen, seine eigene Beziehungslosigkeit zu Geist und Seele überträgt sich nun auf das Gebiet der lebendigen Pflanzen (These 181), das führt dazu, dass das Wachstum langsam oder plötzlich stagniert. Der Lernprozess besteht nun darin, dass der Schock, den die Menschen durch den Wachstumsstillstand erleiden, hindeutet auf die Beziehungslosigkeit, und dass die Menschen wieder einen Kontakt aufnehmen zu den Quellen des Lebens, den sie verloren hatten (These 182 und 183). Durch das erwachte, gesteigerte Bewusstsein für die lebendige Wirklichkeit bilden sich ganz neue Produktionsgemeinschaften, in dem Bewusstsein, dass alle Beteiligten auf das Geschenk des Wachstums angewiesen sind (These 184 und 185). Die gesteigerte Beziehungssuche der Menschen zur Natur führt intuitiv auch zu einer empfundenen Beziehung unter den Produktionsgenossen und schon nach kurzer Zeit binden sich landwirtschaftliche Betriebe immer stärker an Solidargemeinschaften

(These 186). Die Beziehungsfähigkeit bildet hier den elementaren Grund für alle Produktivität, die Beziehung des Menschen zur Erde, zur Pflanze, zum Tier und – beinahe unbemerkt – dadurch auch zum Mitmenschen. Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion bilden einen Grundstein des Lebens, der auf sich aufmerksam macht, wenn die Menschen die Beziehung zu ihm verlieren.

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 1

175. These: Der Landwirt hat keine emotionale Beziehung mehr zu seinem Acker und zu seinen Tieren. Ein sachgerechtes Urteil wird kaum noch möglich.
176. These: Die industrielle Verarbeitung konventioneller Landwirtschaftsprodukte dominiert die handwerklichen Verarbeitungsbetriebe für Erzeugnisse aus ökologischer Landwirtschaft.
177. These: Die ersten Ernteeinbrüche sind in der 3. Dekade zu verzeichnen. Sie schließen sich an die Genmanipulation an und suchen auch Europa auf.
178. These: Die Ernteauffälle hängen mit der Genmanipulation zusammen. Zum Verständnis muss die Pflanze als physiologisches, biologisches und intelligenzbegabtes Wesen aufgefasst werden.
179. These: Die Pflanzenintelligenz, das Pflanzenwesen ist verbunden mit der Bio-Logik der Pflanze. Werden durch Genmanipulation der Bio-Logik andere Entwicklungsrichtungen einverleibt, so kann das Pflanzenwesen dies nicht erkennen. Es handelt der Erbsubstanz entgegen.
180. These: Genmanipulation verändert den Pflanzenkörper, das Pflanzenwesen sorgt für die Integration der Lebenskräfte in den Pflanzenkörper. Ist das Pflanzenwesen nicht informiert über den veränderten Pflanzenkörper, so trennen sich Lebenskraft und Pflanzenkörper, irgendwann endet das Wachstum des Pflanzenkörpers.
181. These: Zwei bis drei genetische Eingriffe können Pflanzenwesen und Pflanzenkörper über Jahre hin zu einer Trennung veranlassen, die Ernteauffälle in der 3. Dekade hängen vom Grad der Manipulation ab.
182. These: Es wird notwendig sein, dass Pflanzenwesen-Trainer den Pflanzenwesen zeigen, wie sie sich nach den genetischen Veränderung in der Pflanze verhalten müssen, damit die Pflanze weiter wachsen kann

183. These: Das verhinderte Wachstum fordert von den Landwirten Bewusstsein, der Verbraucher zahlt überbeuerte Preise für chemische Ersatznahrungsmittel und ihm wird bewusst, von welcher Erde er lebt.
184. These: Die alljährliche Wachstumskatastrophe gehört dazu, mehrjährige Kulturen werden die Ernährungsgrundlage liefern, einjährige Kulturen sind sehr anfällig und müssen abgeschirmt werden.
185. These: Der Pflanzenwesentrainer gehört zur Produktionskette, die Produktionsgemeinschaft um den Bauern herum entwickelt umsichtige Zusammenarbeitsformen aus dem Bewusstsein der notwendigen Lebenskräfte, die sich zeitweilig verweigerten.
186. These: Die Lebenskräftequalität in Pflanzen und Nahrungsmitteln ist für die Gesundheitsfähigkeit entscheidend, Solidargemeinschaften verbinden sich mit landwirtschaftlichen Betrieben, um Einfluss auf Qualität und Angebotskontinuität zu gewinnen.

Die Beziehung zur Arbeit

Auch auf dem Feld der industriellen Produktion scheint sich das Thema „Beziehung“ zu etablieren. Die Beziehung des Menschen zur Arbeit, das ist das Thema, das wie über aller Veränderung zu schweben scheint. In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts ist die Beziehung von Auflösung geprägt, Menschen verlieren zu Tausenden ihre Arbeit, die Arbeit scheint sich an Maschinen zu binden statt an Menschen (These 187). Doch dann brechen Veränderungen herein, und plötzlich ist der Mensch wieder gefragt (These 188). Und dann, im weiteren Verlauf, wird die Ressource Mensch plötzlich zur Mangelware, industrielle Produktionen gelangen auf die Schiene und werden flexibel dorthin gefahren wo die leistungsfähigen Menschen sind (These 189). Welch eine Veränderung? Waren es einst die Menschen, die der Arbeit hinterher wanderten, so wandert plötzlich die Arbeit dem Menschen hinterher. Wie sich die Zeiten doch ändern können?

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 2

187. These: Rationalisierung und Automatisierung setzen sich in der Produktion in tayloristischer Manier fort.
188. Ein gesamtgesellschaftlicher Schock lässt es notwendig erscheinen, auf Flexibilisierung und bisher nicht da gewesene Mensch-Maschine-Kombinationen zu setzen.

189. These: Die Arbeitssicherungskosten sind außerhalb solidarischer Assoziationen nicht mehr finanzierbar. Produktionspalette und Auftragsverhalten sind immer stärker von Assoziationen abhängig.

Die Beziehung zum Ego

Im Auto hat sich die Persönlichkeit des Menschen ein Abbild geschaffen, an dem sie in der ersten Dekade noch fleißig arbeitet. Das Auto als Imageträger, als Kult- und Freiheitssymbol wird über seinen Nutzen hinaus geliebt und gepflegt (These 190). Doch dann ändern sich die Zeiten, die Einkommen gehen zurück, die Fertigungs- und Betriebskosten nehmen zu und plötzlich reduziert sich die Funktion auf den reinen Nutzen der Mobilität (These 191). Losgelöst von konkreten Personen werden Fahrzeugparks bereitgestellt, jedes Unternehmen versucht Nutzergruppen zu binden bis die Unternehmen bemerken, dass sie sich an Nutzergruppen binden können, die sich mit der Zeit zu Solidargemeinschaften entwickeln (These 192).

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 3

190. These: Autohäuser werden zu Erlebniszentren, das eigene Auto erhält einen stärkeren Kult- und Imagewert
191. These: Aus dem Autohaus wird der Mobilitätsorganisator, der Garagen betreibt, in denen Fahrzeuge für verschiedene Zwecke dem Kunden zur Verfügung stehen.
192. These: Fahrzeugen werden auf einen Nutzungszweck hin gebaut, im Zentrum stehen Kostenreduktion (bei hohem Ölpreis), den Nutzermarkt bestimmen die Assoziationen.

Die Beziehung zum Mitmenschen

Die Rationalisierung auch in den Handelsstrukturen setzt immer mehr Personal frei, und im selben Moment, wo die Menschen im Discounter überflüssig werden, entsteht das Bedürfnis, mit Menschen Kontakt zu haben. In den reinen Handel werden Dienste integriert, die eine Spezialisierung des Angebotes auf den Kunden anbieten (These 193). Diese Dienste müssen sinnvoll und nützlich sein, doch sie müssen auch von Menschen kommen, sonst werden sie nicht als Dienste empfunden. Auch hier spielt das Thema „Beziehungen“ eine Rolle, Menschen suchen Beziehungen zu Menschen, und sie nehmen die Angebote an, die Rationalisierung und Kostenreduktion mit immer neuen Beziehungsmöglichkeiten verbinden (These 194 und 195). Märkte werden

auf Grund mangelhafter Mobilität immer mehr mit Kultur- und Beziehungsdiensten durchsetzt, und zuletzt können sie sich nur weiter entwickeln, wenn sie kulturell Position beziehen und durch die Kooperation mit Solidargemeinschaften die Arbeits- und Sozialkosten senken (These 196).

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 4

193. These: Der Discounter ergänzt das Einkaufen durch Erlebnis-, Erholungs- und Entspannungsdienste, er bietet Kinder- und Seniorenbetreuung, Lieferdienste und Automatisierungen.
194. These: Die wirtschaftlichen, sozialen und mobilen Rahmenbedingungen verschlechtern sich, Dienstleistungen kommen im Discounter hinzu.
195. These: Märkte bekommen einen umfassenden Charakter, auf denen Ernährungs-, Beziehungs- und kulturelle Leistungen örtlich und weltanschaulich integriert angeboten werden.
196. These: Der umfassende Markt wird an Assoziationen gebunden, Arbeitsweisen und –Arten leben integriert.

Die Beziehung zur Entwicklung

Nicht nur zwischen Mensch und Erde oder zwischen Mensch und Mitmensch herrschen Beziehungslosigkeit und Mangel, auch zwischen Schülern und Lehrern klaffen immer größere Schluchten. Die Lehrerschaften sind überaltert, Lehrer, für die es eine naturwissenschaftliche und eine diffuse Bewusstseinsrealität gibt, stehen Schülern gegenüber, die nicht nur weniger in ihrer Auffassung sind, sondern die Lebenskräfte, Seelen- und Geisteswesen spüren oder gar sehen und in einer endlosen Einsamkeit sich verlieren, da sie niemanden finden, der diese Wahrnehmungen mit ihnen teilt (These 197). Wie sollen zwei Generationen miteinander eine Beziehung aufbauen, die in völlig unterschiedlichen Welten leben? Wie sollen die einen den anderen etwas beibringen, wenn sie nicht verstehen, wie das Begreifen, Verstehen und Interagieren funktioniert bei einem Kind, das umfänglicher wahrnimmt als es der Lehrer jemals zu träumen gewagt hat? Da ist es nur verständlich, dass sich in den Schülerschaften mehr und mehr Eigenständigkeit entwickelt, das eine ganze Generation aus einem großen Selbstverständnis heraus eigene Ziele formuliert, eigene Wege geht und eigene Begriffe bildet (These 198). Das schöpferische Potential dieser Generation ist unerschöpflich, und so bilden sich Schulen mit einer schöpferischen Didaktik, die mit anderen konkurrieren, in denen

die Lehrer und Eltern eine blinde Gewalt bewahren konnten (These 199). Auf diesem Feld wird nur ein graduelles Verständnis zu finden sein, eine wirkliche Beziehung der einen mit den anderen wird es sicher nicht geben, einzig die Nachsicht der Lehrer mit sich selbst und eine Großzügigkeit im Eröffnen von Freiräumen kann vermittelnd wirken zwischen zwei Generationen, von der die eine zu wissen glaubt, was richtig ist, während die andere tut, was sie tun muss.

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 5

197. These: Der Schüler lebt überwiegend in einer vielschichtigen Wirklichkeit, zu der sein Lehrer keinen Zugang hat; er übernimmt aus Autoritätsliebe die Blindheit des Erziehers und findet seinen Lebensweg zur schöpferischen Fähigkeit nur ausnahmsweise.
198. These: Das spirituelle Selbstverständnis der Schüler nimmt zu, sie ergreifen Gestaltungseinfluss und die Lehrer setzen nur noch den Rahmen und die Ziele. Die gegenseitige Unterstützung der Schüler befreit von der Abhängigkeit des eingeschränkten Lehrerblickfeld.
199. These: Schulen mit reflexionslogischer und schöpferischer Didaktik konkurrieren, sie binden sich an Solidargemeinschaften oder an Traditionalisten.

Die Beziehung zum Selbst

Eine besondere Form der Beziehungslosigkeit ist die Beziehung zur Krankheit. Krankheit kennzeichnet (These 23 bis 32), dass der betreffende Mensch eine mangelhafte Beziehung zu sich selbst hat und die Krankheit fordert ihn mit zunehmenden Schmerzen und Behinderungen auf, diese Beziehung zu intensivieren. Eigentümlicherweise ist die Gegenwart und die nahe Zukunft der Gesundheitsstrukturen ebenfalls von solch krankhafter Beziehungslosigkeit geprägt, nur wenige Ärzte bauen eine wirkliche Beziehung zu dem Schicksal und seinen Urgründen im Patienten auf (These 200), und nur langsam wandelt sich das Bild dessen, was Krankheit wirklich ist (These 201, vergleiche auch These 23 bis 32).

Diese Tendenz, eingeleitet durch den allgemeinen Bewusstseinswandel auf dem spirituellen Feld (These 40 und 41), wird dann durch die wirtschaftliche Zwänge noch gesteigert. Immer wichtiger ist die Gesundungseffizienz, immer nachrangiger ist die scheinbar objektive Wirksamkeit einer Methode, die zunehmende Individualisierung der

Behandlungsverfahren und der Finanzierung verlagert die Verantwortung für den Gesundheitsprozess.

Hinzu kommt eine Wandlung der Sicherungsgemeinschaften, immer weniger können passive Sicherungsformen tragfähig sein, immer wichtiger werden nachbarschaftliche Solidarität (These 203), denn die Versorgungsstruktur im Gesundheitswesen verändert sich radikal (These 204 bis 208).

Mit der These 209 werden Persönlichkeitskräfte, konkret sind das Gesundheitsfähigkeit und eine ausgewogene Beziehung zu sich selbst, plötzlich zu geldwerten Vorteilen. Das bemerken dann auch die Versicherer passiver Solidarvereine und beginnen Kostenerstattung erst an Personen und dann an Versichertengruppen zu binden (These 210). In den neuartigen Solidargruppierungen der 3. Dekade bekommt der Arzt vorübergehend die Rolle des Organisators solcher Solidargruppierungen (These 211), die dann etwas später in der 4. Dekade an einen eigens dafür ausgebildeten Fachmann delegiert wird (These 214 und 215). Das ganze macht einen überwiegend chaotischen Eindruck, die einen (Gesetzgeber) lassen immer mehr die Verantwortung los, die anderen (Menschen) sind selten wirklich in der Lage, die Verantwortung zu ergreifen, laufend sind Übergänge zu gestalten und die flexiblen, gesellschaftlichen Formen eignen sich so gar nicht, an kontinuierliche Solidargemeinschaften gebunden zu werden (These 212).

Der Wandel zur Gesundheitsgemeinschaft ist eine der treibenden Kräfte im Umbau der Gesellschaft, sehr viel hängt davon ab und nicht leicht sind die Herausforderungen anzunehmen, die von diesem Feld ausgehen (These 220). Vor allem die Vielfalt der sich entwickelnden Möglichkeiten (Thesen 217 bis 219) verlangt sehr viel ungewohnte Flexibilität und gereiftes Urteilsvermögen. Nicht nur bedrängend wirkt die Herausforderung, in den Solidargemeinschaften auch praktisch Hand anzulegen (These 221). Verbindende Erfahrungen machen die Menschen in der ehrenamtlichen und pflegenden Arbeit, Sinnfindung in Beziehungsfindung bedeutet plötzlich doppelt zu profitieren, die gemeinsame Selbstverwaltung löst sich aus den endlosen Diskussionsmühlen und mündet in konstruktive Wertegemeinschaften (These 216). Die soziale Wertschöpfung leuchtet plötzlich allen Beteiligten als die effektivste Form der Problemlösung ein, die Integration verschiedener Arbeits-, Einkommens- und Organisationsformen mit ihren wechselnden Verantwortungen und Überschneidungen stresst die Menschen nicht in der sonst üblichen Art, da all dem vorausgegangen ist, was an menschlicher Entwicklung auf dem zweiten Feld beschrieben wurde.

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 6

200. These: 2. Dekade. Zu viele Ärzte kümmern sich um zu viele Patienten, die Patientenkarte schafft den transparenten Patienten, die Selbstfinanzierung nimmt zu.
201. These: Die Zeit des Übergang von der Auffassung der Krankheit als Störfaktor der Normalität zum Krankheitsbild als persönliche Entwicklung.
202. These: Der Gestaltungsfreiraum nimmt ab, bei sinkenden Einkommen nehmen die Gesundheitskosten zu, individuelle Gesundungseffizienz bekommt zunehmende Bedeutung gegenüber objektiver Methodenprüfung.
203. These: 3. Dekade. Die finanzielle Vorsorge tritt zurück zugunsten einer persönlichen, durch Beziehung geschaffenen sozialen Absicherung.
204. These: Fachkliniken stellen nur noch Handwerksleistungen, Transport und Pflegeversorgung werden von Freunden und ambulanten Diensten versorgt.
205. These: Selbstorganisierte Pflegeeinheiten in Wohngebieten erlauben die Integration ehrenamtlicher, freundschaftlicher und verschiedener Professionen. Menschen arbeiten weniger und pflegen mehr.
206. These: Vielfältige Angebote auf dem Pflege- und Versorgungsmarkt werden das Bild bestimmen, Marktwirtschaft erreicht alle Bereiche, die einen kaufen sich, was sie brauchen, die anderen leben durch Tausch- und Solidargemeinschaften.
207. These: Traditionelle und alternative, spirituell begründete Medikations- und Therapieverfahren entwickeln sich gleichberechtigt nebeneinander, Kostengesichtspunkte vereinen sie.
208. These: Die Versorgung mit technischen Apparaturen wird zu einem Wohlstandsluxus, der aus der allgemeinen Finanzierung heraus fällt. Sie bleibt als Spezialgebiet für betuchte Kunden, die sich um Firmen gruppieren.
209. These: Gesundheitsgemeinschaften werden nach dem Qualitätsmerkmal der Gesundheitswilligkeit und –Fähigkeit ihrer Mitglieder gewählt, eine Konkurrenz der Versicherungsgemeinschaften wird sich an den Gesundheitsfähigkeiten und -Kosten der Gemeinschaft orientieren.
210. These: Die Budgetorientierung in den Gesundheitsleistungen der Versicherungsgemeinschaften werden sich am Kunden

- orientieren, später werden sie an Gesundheitsgruppen und ihre Binnendynamik gebunden.
211. These: Der Arzt bekommt zusätzlich eine Organisatorenrolle, er soll für die Integration sämtlicher Gesundheitsdienstleister sorgen, mit dieser Aufgabe und der Budgeteinhaltung ist sein Wille und seine Fähigkeit überfordert.
 212. These: Diese Zeit des grundsätzlichen Umbaus der Versorgungsstruktur durch soziale Verbindlichkeit bereitet einer auf räumlicher Flexibilität aufgebauten und durch soziale Unverbindlichkeit geprägten Gesellschaft große Probleme
 213. These: 4. Dekade. Zentral sind die Gesundheitsgemeinschaften, die aktive Solidarität und Gesundheitsfähigkeit leben.
 214. These: Der persönliche Gesundheitsberater managt die Gesundheitsgemeinschaft. Er berät, integriert Dienstleister, bewertet Leistungen, Qualität und Effizienz und coacht die Aktivitäten, die zur persönlichen Gesundheitsfähigkeit führen.
 215. These: Sämtliche Bereiche des Gesundheitswesens (Organisation, Versicherung, IT, Ausbildung und Forschung etc.) werden sich um den Gesundheitsberater organisieren,
 216. These: Sämtliche Gesundheitsspezialisten werden sich stärker spezialisieren, besser kommunizieren und an Solidargemeinschaften anbinden. Wertegemeinschaften bilden die sozial tragfähige Grundlage.
 217. These: Traditionelle und alternative Medikations- und Therapieverfahren werden durch Wirksamkeit und individuelle Nachfrage verbreitet, sie müssen sich messen lassen an der Kostenkontrolle der Solidargemeinschaften.
 218. These: Das Verharren auf technischen Therapieverfahren wird zum Luxus, der Markt technischer Gesundheitsunterstützer wird klein und spezial sein.
 219. These: Bunte Lebensräume in solidarischen Gemeinschaften lassen neue Chancen entstehen.
 220. These: Ein wichtiger, soziale Unterschiede manifestierender Aspekt ist die Gesundheitsfähigkeit, die von den älteren Generationen kaum erlernt werden kann.
 221. These: Finanzielle und praktische Arbeitsleistungen tragen die Mitglieder einer Solidargemeinschaft in die Gesundheitsgemeinschaft hinein, steigende Kosten müssen durch Gesundheitsfähigkeit ausgeglichen werden.

Beziehungsarbeit

Das alte Bild ist das folgende: Ein Unternehmer bewegt sich auf einem Markt und er hat eine Idee, welche Produkte und Leistungen er auf diesem Markt anbieten möchte. Er errichtet eine Organisation, stellt Menschen mit Fähigkeiten ein, erstellt die Produkte und Leistungen und vertreibt sie auf dem Markt. Von den Gewinnen gibt er nur soviel an seine Mitarbeiter ab, wie diese unbedingt brauchen oder er per Gesetz verpflichtet ist zu geben und die Entscheidungs- und Gestaltungsrichtungen liegen ganz allein in der Hand des Unternehmers. Dieses Bild als Ursprungsbild kennzeichnet eine Situation, in der ein einzelner Mensch ein bestimmtes Produkt organisiert.

Das gegenwärtige Bild ist eine Mischform aus diesem Ursprungsbild und einem zukünftigen Bild, das in den Thesen 225 und 229 entworfen wird. Dort zeichnet eine Gruppen von Menschen verantwortlich für einen Wertschöpfungs-, Vermarktungs- und Entwicklungsprozess. Die Abstimmung von Marktdynamik, Unternehmensorganisation und Mitarbeiterleistung wird immer mehr eine Angelegenheit vieler Beteiligter, die an ganz unterschiedlichen Stellen im Unternehmen arbeiten. Die Integration dieser drei Systeme: Markt, Unternehmen, Mensch (These 230), die unterschiedlich umfangreich, transparent und beherrschbar sind, ist eine der Hauptentwicklungen, die im Übergang von der Dienstleistungs- zur Beziehungsgesellschaft zu erwarten ist (These 222). Damit sind die drei Gebiete gekennzeichnet, zu denen sich die Perspektive graduell wandelt auf dem Weg zur Beziehungsgesellschaft. Der Markt mit seiner Makroperspektive und mit seiner internationalen und nationalen Verflechtung hat etwas schicksalhaftes, das in seiner unbekanntenen Dynamik parallel zur unbekanntenen, persönlichen Dynamik von Berufserfolg und Fähigkeit steht (These 225). Die unternehmerische Organisation dagegen ist überschaubar und beherrschbar, wenigstens kann man das glauben. Für das Bewusstsein ist die unternehmerische Organisation als Gestaltungsfeld zwischen Markt- und Mitarbeiterbedarf ein erkennbares Entwicklungsfeld, viel undeutlicher ist, welche Bedarfe den Markt steuern, zwischen welchen Polen sich der Markt bewegt, und ebenso undeutlich ist, zwischen welchen Polen sich der Mensch bewegt. Da sind also zwei große Unbekannte, die im Spiritflow zwar nicht erkannt, so wenigstens jedoch benannt sind und ein Verfahren beschrieben werden kann, dass dieser Kraft eine Wirksamkeit verleiht (Thesen 224 und 223). In welcher Weise der Mensch diese Markt- und Menschenbedarf steuernde Kraft erkennen, ergreifen und einbinden kann, das ist über die Jahre unterschiedlich (Thesen 226 bis 228). Sicher sind individuelle Beschleunigungen möglich, jeder kann heute schon diese Dinge beobachten so er denn kann, doch wer dies nicht in den genannten

Zeiträumen in sein Leben einbeziehen will, der darf sich dann auch nicht über gewisse Nachteile wundern.

Die Entwicklung des organisationsübergreifenden Bewusstseins ist ein Hauptmerkmal für die Realität der Beziehungsgesellschaft im wirtschaftlichen Alltag (These 230 und 231). Bewusstseinsbildung als qualitätsentwickelnde Tätigkeit ist im Kontext der dreigeteilten Arbeitskultur (These 54) als entdeckende Arbeit notwendig, um die Industrie- und Handwerksbetriebe transparenter und sensibler für die wirklichen Bedürfnisse der Kunden zu machen. Das operative Bewusstsein und das prinzipienerfüllte Bewusstsein vereinen das Handeln in der Situation und das Bewusstsein fürs Ganze (Thesen 231, 232, 233). Die dabei entdeckten Fähigkeiten werden in der Dienstleistungsgesellschaft noch gesteigert, das prozessübergreifende Bewusstsein wirkt hier direkt Qualität bildend (These 234). Die Sensibilität, die in der Hingabe an das Kundengespräch entsteht, ist notwendig, um die Entwicklung zur nächsten Stufe vollziehen zu können. In der Beziehungsgesellschaft versammeln sich die Gruppierungen um Werte (These 235), und um miteinander zu einer Wertegemeinschaft zu werden, braucht es diese Sensibilität im gegenseitigen Umgehen und Zuhören, um die Feinheiten, an denen sich Beziehungsgesellschaft zerstreiten werden, zu erkennen und zu bewältigen.

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 7

222. These: Die Thesen in den vorangegangenen Ausführungen beschreiben eine Tendenz zur Gemeinschafts- und Beziehungsbildung. Für die wirtschaftliche Entwicklung wesentlich ist die Erkenntnis, dass die Dienstleistungsgesellschaft in die Beziehungsgesellschaft mündet.
223. These: Wertschöpfung, Cashflow und Gewinn entstehen durch Unternehmer und durch Menschen, die in einer Produktionskette zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit wird zukünftig immer mehr durch das befreite Individuum geschehen, das aus der Inspiration des Spiritflow dem Cashflow zum Wachstum verhilft.
224. These: Der Entwicklungsmaßstab im Spiritflow deutet auf die Parallelität von innerer und äußerer Entwicklung. Berufliche Herausforderungen gehen einher mit innerem Loslassen, innerer Befreiung und dem Annehmen neuer Kräfte.
225. These: Die parallele Entdeckung äußerer und innerer Erneuerung führt zum Spiritflow. Spiritflow initiiert Märkte und Wertschöpfungsketten in vielen Menschen gleichzeitig, sie

- kommen zusammen und bilden Unternehmen mit neuen Kulturen.
226. These: In der 2. Dekade geht es darum, das parallele Auftauchen von inneren und äußeren Erneuerungen zu beobachten, anzunehmen und dem zu folgen.
227. These: In der 3. Dekade ist es wichtig, dass die Menschen spüren, wie ihre Interaktion zum Schicksal für den Mitmenschen wird. Es geht darum zu lernen, mit dieser Kraft verantwortlich umzugehen.
228. These: In der vierten Dekade müssen sich die Menschen mit der Schicksalsverantwortung untereinander schützen, wenn zunehmende Krankheit verwirrte Initiativen und Menschen wirksam werden lässt.
229. These: Spiritflow schafft Märkte, Unternehmen und Menschengruppen, die Schicksal bilden. Im Kontext der These 167 werden Organisationen zunehmend aus der Basis ihrer Mitarbeiter gestaltet.
230. These: Die Organisationsformen Markt, Unternehmen und Mitarbeiter erfahren mit zunehmender Spezialisierung und Differenzierung der Arbeitsplätze eine Integration auf der Bewusstseinssebene. Mitarbeiter entwickeln über ihre Produktionsstelle hinaus ein Bewusstsein für immer weiter reichende Zusammenhänge, so dass eine kollektive Gewissensbildung möglich wird.
231. These: Der Mitarbeiter entwickelt ein Bewusstsein für die Qualitätsfragen zu seinem Produkt (Material, Prozess, Design, Nutzen) und er entwickelt ein überschauendes Bewusstsein für die kollektive Fähigkeitsdimension, für die Organisations- und Systemdimension und für die Entwicklungskraftdimension.
232. These: Jeder Mitarbeiter in einem Unternehmen entwickelt ein Bewusstsein für die Operationen im eigenen Fachgebiet und für die übergeordneten Prinzipien, aus welchen alle anderen Bereiche entstehen. Seine lernende Arbeitszeit (Kontext: These 54) verwendet er auf die Erkundung der gestaltbildenden Prinzipien des ganzen Unternehmens.
233. These: „Dynamische Verantwortung“ beschreibt kollektive Verantwortlichkeiten, die aus dem überschauenden, an den Prinzipien orientierten Bewusstsein entstehen. Markt, Unternehmen und Menschen kommen in direkte, gewissenhaft bedachte Beziehungen.
234. These: In der Dienstleistungsgesellschaft kommt das prozessübergreifende Qualitätsbewusstsein in einen Fluss, hier

wird deutlich, wie das überschauende, prüfende und gewissenhafte Bewusstsein Qualität bildend wirkt.

235. These: In der Beziehungsgesellschaft werden Produkte und Dienste an Beziehungsqualitäten gemessen. Beziehungsgesellschaften versammeln sich um Wertebilder und hängen von der geistigen Präsenz der Menschen ab.

Beziehungsprodukte

Die systemische Betrachtung der Produktentwicklung, -Erstellung und Organisation im Unternehmen – die im Kontext der These 231 beschrieben wurde – zeigte, dass ein Aspekt aus diesem System führend und die anderen Aspekte folgend sich verhielten. In der Konsumgütergesellschaft war alles auf Produktion und Handel ausgerichtet, das Produkt stand im Mittelpunkt und alle Gestaltung, Prozessführung, Materialfragen, alle Organisation, Kompetenz und Entwicklungsarbeit in der Produktion und im Handel waren auf diese Produktorientierung ausgerichtet. In der Dienstleistungsgesellschaft veränderte sich das, das Kunden- und Beratungsgespräch verdrängte das Produkt aus der Hauptrolle und Qualitäten wie Zuhören, Verstehen und Service erbringen bekommen plötzlich ganz neue Priorität (vergl. These 234). In der Beziehungsgesellschaft verschiebt sich dieser Schwerpunkt abermals, soziale Qualifikationen stehen hier plötzlich neben einer umfassend erweiterten Palette an Aspekten, die wichtig erscheinen.

Die Beziehungsgesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Beziehungsaspekt nicht nur auf die zwischenmenschliche Ebene beschränkt, sondern im Kontext der These 117, welche das spirituelle Bewusstsein als Innenschau der äußeren Welt auffasst, und im Kontext der These 67, welche den systemischen Zusammenhang von Lebensraum und Lebewesen anmahnt, auf sämtliche Lebensbereiche anwendet, zu denen der Mensch seine naturgegebene Beziehung verloren hatte. Der Mensch steht gewissermaßen isoliert da, und in der Beziehungsgesellschaft entwickelt er – nicht zuletzt auch durch die unterschiedlichen Krisen – eine erneute Beziehung zu diesen Lebensbereichen (These 236 zu den Beziehungsebenen). Dazu gehört die achtsame Beziehung zur Erde, eine Beziehung zu den Lebenskräften in seinem Körper und in sämtlichen Produkten, dazu gehört eine Beziehung zu dem Aspekt des Ganzen, des Ganzheitlichen, des Organischen, zu Prinzipien des Lebens, der Abgrenzung und der Integration, dazu gehört auch eine Beziehung zu sich selbst, zu menschlicher Lebensqualität, zu allem, was dem Menschen gut tut. Eine weitere Beziehungsebene sucht einen lebendigen Zugang zum Geiste, Geschäftsbeziehungen, die ohne diese Ebene leben, werden

eingetauscht gegen solche, in denen dieser Bezug spürbar ist. Dann gibt es die Beziehung zur Zukunft, die sich aus aller spirituellen Entwicklung ergibt, und es gibt die Ergebenheit gegenüber einem Schöpfer, die in allen Beziehungsebenen mitschwingt.

Für die Produkt- und Dienstleistungsgestaltung bedeuten diese Beziehungsebenen eine erweiterte Produktethik. Neben der Erwartung an eine gute Produkt- und Dienstleistungs-Qualität werden die Menschen in Beziehungsgesellschaften auf ökologische und ethisch vertretbare Herstellungsverfahren schauen, sie werden sich für die Arbeitsbedingungen der herstellenden Arbeiter interessieren, sie werden sich für die Arbeitsbedingungen aller am Dienstleistungsprozess Beteiligten interessieren. Sie werden Unternehmen und Marken suchen, die eine ähnliche Geisteshaltung, ein ähnliches Wertebild verfolgen, wie sie selbst es tun, sie werden dieses tun aus der Überzeugung, dass sie nur so ihre Zukunft sichern können. Aus der Ergebenheit an das größere Ganze werden sie mit einer intuitiven Leichtigkeit ausgestattet sein, die ihnen erlaubt, schneller und gewandter mit Konflikten und Blockaden umzugehen, und sie werden Partner suchen, mit denen sie diese Leichtigkeit teilen können.

Diese Veränderung in der Produkt- und Dienstleistungsethik wird sich analog zu den Veränderungen im geistigen (Feld 1) und sozial-politischen Feld (Feld 2) ereignen. Mit der Zunahme an spirituell bewussten und innerlich befreiten Menschen werden die Herausforderungen in den sozialen Fragen durch eigenaktive Initiativen aufgegriffen. Parallel dazu wird sich die Produktethik wandeln und der Wettbewerb wird dahin gehen, in den Produkt- und Dienstleistungsqualitäten diese Beziehungsqualitäten zu realisieren.

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 7

236. These: Produkte werden in der Beziehungsgesellschaft nach Beziehungsqualitäten beurteilt; diese beruhen auf sieben Beziehungsebenen: Beziehung zur Erde, zum Leben, zum Ganzen, zum Menschenwesen, zum Geiste, zur Zukunft, zum Schöpfer.
237. These: Die sieben Beziehungsebenen schaffen auf der Produktebene die Erwartung nach guter Qualität, Achtung des Lebens, einer gerechten Wertschöpfungskette, einem förderlichen Nutzen für den Menschen. Einfluss haben die Geisteshaltung des Unternehmens, die Zukunftszugewandtheit desselben und die menschliche Begegnung.

238. These: Gesellschaften, welche innerhalb der Beziehungsgesellschaft die Individualisierung kreativ fortsetzen können, werden Innovationen im Geldsystem schaffen, die zu neuen wachstumsstarken Handels-, Steuer- und Wertschöpfungssystemen führen.

Entwicklungsbeziehungen

Der Mensch hat sich durch seine besondere Form der persönlichen und industriellen Entwicklung mehr und mehr von seiner Umwelt und zuletzt auch von seinen Mitmenschen entfernt. Um seine Entwicklung fortsetzen zu können muss er diesen Beziehungsverlust überwinden und neue Beziehungen zu seiner Umwelt aufbauen. Am intensivsten ist immer noch die Beziehung zur sachlichen Realität, zu Produkten und habituell greifbaren Dingen. Ausgerechnet diese Wirklichkeitsebene muss der Mensch Stück für Stück loslassen (vergl. These 239), um auf den anderen Ebenen eine Beziehung aufbauen zu können. Katastrophal könnte sein Realitätsverlust gegenüber der ihn umgebenden Natur wirken, hier wird deutlich, dass er sehr schnell und differenziert eine Beziehung suchen muss (These 240), um sein eigenes Leben nicht bedroht zu sehen. Weniger offensichtlich ist die Beziehungslosigkeit zwischen den Generationen, zwischen den Kindern, die Potentiale mitbringen, und älteren Generationen, die dafür wenig Offenheit zeigen. Doch auch hier muss der Mensch seine Beziehungslosigkeit überwinden, schafft er die nicht, so folgen wirtschaftlicher und gesundheitlicher Abbau (These 241). Die Verführung zur passiven, unbekanntem Versicherungsgemeinschaft ist ebenfalls überholt, die Kosten steigen, die Leistungen sinken, nur durch mehr Eigenaktivität und gegenseitige Hilfe werden diese Abwärtstrends aufzufangen sein. Das Gespräch über gegenseitige Hilfe und Gesundheitsfähigkeit arbeitet auf beiden Ebenen gleichzeitig, es schafft Entwicklungsanregungen zwischen und im Menschen (These 242). Auch der Handel wird davon profitieren, wenn die Menschen mehr Sicherheit und Vertrauen in der Beziehungsgesellschaft finden als sie jemals in einer anderen Form gefunden haben. Stabiler und entwicklungsfähiger Konsum wird nicht nur durch Personalabbau und Rationalisierung, sondern durch strategische Investitionen in den Aufbau von Dienstleistungen für die Beziehungsgesellschaft zu erreichen sein (These 243). In der Beziehungsgesellschaft wird es vor allem eine veränderte Arbeitskultur brauchen, denn Aufbau und Erhalt lebendiger Beziehungen in alle diese beschriebenen Richtungen braucht seine Zeit. Hinzu kommt die Notwendigkeit sozialer Arbeit in den überlasteten Sozialsystemen bzw. – Gemeinschaften, die drei Formen der Arbeit werden zur Normalität

führen um eine Spaltung, ein Auseinanderfallen der Gesellschaft zu verhindern (These 244).

Thesen: Abteilung 2; Feld 3; Kapitel 7

239. These: Am Produktbeispiel PKW ist erkennbar, wie die Nachfrage vom Objekt weg auf die Nutzung sich verlagert, wie sich die Bedingungen zur Dienstleistungs- und Beziehungsgesellschaft entwickeln. Die Menschen müssen sich von der Sachebene lösen und Vertrauen in Beziehungen investieren lernen.
240. These: An der Beziehung der Landwirte zu ihren Kulturen und Tieren ist die Notwendigkeit des Wandels zur Beziehungsgesellschaft besonders deutlich. Die Beziehungslosigkeit des Menschen zur Natur führt zum Kollaps, woraufhin die Menschen ihre Beziehung überdenken und zu verändern suchen.
241. These: Schüler und Lehrer haben eine sehr schwache Beziehung zueinander. Die Schüler strengen sich an, das zu tun, was von Ihnen verlangt wird. Die Lehrer könnten der gesellschaftlichen Zukunft dienen, wenn sie die Potentiale der Kinder fördern würden. Dafür bräuchten sie eine Beziehung zu ihren eigenen Potentialen. Diese Entwicklung ist nicht erkennbar, wird das in einer kranken Gesellschaft gipfeln?
242. These: Im Gesundheitswesen sind ebenfalls zwei Beziehungsrichtungen zu erkunden, beide sind unterentwickelt. Einerseits geht es um die Beziehung zu den Mitgliedern einer Versicherungsgemeinschaft, andererseits um die Beziehung zum inneren Arzt zu erkunden. Beide Beziehungen stehen in einer regen Wechselbeziehung miteinander.
243. These: Im Handel werden Menschen mehr und mehr überflüssig, sie werden frei für Dienstleistungen und für Angebote zur Beziehungsgesellschaft. Handel wird florieren, wenn die Menschen Vertrauen in die Existenzgrundlagen der gemeinsamen Beziehungsgesellschaft entwickeln können und auf Grundlage dieses neuen Vertrauens zuverlässig konsumieren.
244. These: Am Thema PKW-Produktion wird die Veränderung des Arbeitsbegriff deutlich. Der dreiteilige Arbeitsbegriff (These 54) entwickelt sich aus drei Gründen. Er gibt Raum im entdeckenden Arbeiten für das überschauende, prozesskettenintegrierende Bewusstsein (innere Beziehung), er gibt Raum für soziale und

Persönlichkeit fördernde Arbeit (äußere Beziehung) und er gibt
der Gesundheitsfähigkeit eine Grundlage (innere Wirkung).

ABTEILUNG 4: ENTWICKLUNGSVORGEHEN

IV.1. WAHRE UND WIRKSAME VISIONEN

Lieber Leser,

ich stelle es mir schwierig vor, an Ihrer Stelle zu sein, dieses Buch zu lesen und sich zu fragen: Soll ich das jetzt glauben, oder was kann ich mit all dem anfangen?

Zu dieser Frage möchte ich Ihnen vorschlagen, alles, was Sie hier lesen können, als reine Idee aufzufassen, als eine Idee, die erst einmal keinerlei Anspruch darauf erhebt, das zu sein, was sie vorgibt zu sein. Wenn Sie so damit umgehen, dann kann es sein, dass es Ihnen so geht wie mir, der ich all diese Ideen auch erst mit dem Schreiben dieser Seiten erfahre, und für den es ebenso wie für Sie ein Abenteuer ist, mit diesen Perspektiven in eine mögliche Zukunft zu leben.

Was entsteht, wenn man mit diesen Perspektiven lebt?

Was denkt man plötzlich vom Leben?

Wie verwandelt sich manches, das man tut, das man bisher aus bestimmten Überzeugungen getan hat? Wie verändern sich die Überzeugungen, und führen sie vielleicht zu der Frage: Ist die Wirklichkeit das, was ich wahrnehme, oder ist sie das, was ich tue?

Man entdeckt, dass sich ein Riss auftut zwischen dem, was man von der Welt glaubt und dem, was die Welt sein muss, wenn das richtig ist, was dem eigenen Handeln zugrunde liegt. Man entdeckt, dass man anders handelt als man handeln müsste, wenn man dem folgen wollte, was man glaubt. Dieser Riss war – so scheint es mir – schon immer da, nur bemerkte ich ihn nicht, und nun zeigt sich, dass die Wirklichkeit nicht das ist, was ich wahrnehme, sondern sie ist das, was ich tue.

Wenn ich mich beim Schreiben dieser Zeilen beobachte, so entdecke ich folgenden Paradigmenwechsel:

Bisher glaubte ich, dass innovativ dasjenige sei, das ich aus einem mehrmals gespiegelten Bewusstsein entwickeln und als neue Idee formulieren und konzeptionell fassen kann.

Jetzt und hier beschreibe ich, dass etwas Neues dann wertvoll ist, wenn es mich zu einer Veränderung meines Handelns führt, weil ich das Neue gedanklich in mich aufgenommen habe.

Diesen Wechsel in der Bewertung von neuen Ideen oder beispielsweise auch von neuen Zukunftsvisionen möchte ich Ihnen vorschlagen.

Denn wirklich erlauben, ob das, was hier steht, sinnvoll, möglich, vernünftig, wünschenswert oder praktikabel ist, hat wenig Sinn, denn, erweist es sich als richtig, haben wir das Wissen möglicherweise nicht genutzt bzw. erweist es sich als falsch, dann wissen wir immer noch nicht, was falsch war, war es die Formulierung, die Interpretation der Vision, der Feldbezug, die Vision als Ganzes usw. oder war der Zeitrahmen verwirrt oder ähnliches. Die Frage nach dem Richtig oder Falsch ist nicht die Frage, wegen der all dies hier beschrieben wird.

Was aber ist dann der Grund, aus dem dieses Buch entstand?

Der Grund ist, dass ich Fragen hatte an die Zukunft. Fragen an meine Zukunft, an unser aller Zukunft. Und diese Fragen habe ich gestellt. Ich habe sie in einer Weise gestellt, wie ich gewohnt war Fragen zu stellen immer dann, wenn ich Visionen brauchte in der Projektentwicklung. Immer dann, wenn ich eine Gefühlssicherheit suchte zu Fragen wie: werden hier oder da, in einem bestimmten Projekt, werden dort Menschen leben, Wohnungen stehen, werden dort bestimmte soziale Prozesse entstehen, wie werden sie entstehen, wie werden sie zu gestalten sein usw. also sehr konkrete Fragen, deren Antworten mir helfen sollten einen klareren Blick zu bekommen für das Wichtige und das Illusionäre, für das Mögliche und das Geträumte, für die gedachten Menschen und die wirklich lebenden Menschen usw. In Projekten, in denen viel Verantwortung, viel Geld und viele Intentionen miteinander einer Wertschöpfungs-Idee entsprechend entwickelt werden sollten, in solchen Projekten entdeckte ich, dass all das, was wir uns regelmäßig mühselig als Ideen erarbeiten bereits auf einem spirituellen Felde vorhanden ist und dass man NUR die innere Klarheit braucht, dies alles wahrnehmen zu können.

So hat alles begonnen.

Nein. Es hat natürlich alles schon viel früher begonnen. Doch wo soll ich anfangen? Soll ich dort anfangen, wo ich begann, mich mit spirituellen Fragen zu beschäftigen? Oder soll ich dort beginnen, wo sich mir die geistige Welt das erste Mal deutlicher zeigte. Oder soll ich beschreiben, was alles in mir lebt, was in mir existiert und mir den klaren Blick in die Geisteswelt vernebelt?

Suche ich nach den Gründen, warum sich in meinem Leben eine Suche nach geistiger Wirklichkeit manifestiert, so müsste ich noch viel früher anfangen. Möglicherweise in einer Inkarnation, die mein Wesen im letzten Jahrhundert durchlebte, oder in Inkarnationen, die vor hunderten von Jahren stattfanden, oder noch weiter zurück in Inkarnationen, in denen mir das erste Mal eine innere Stimme sagte: Höre nicht auf die Götter der Natur, höre auf Deine innere Stimme, höre auf Dein Ich ! Und diese Stimme entwickelte sich dann weiter und ich nenne sie heute mein

irdisches Ich, das sich mal als Retter auf geistigen Irrwegen oder auch als Ego in selbstsüchtigen Bedürfnissen offenbart.

So elementar, wie das Geistige an sich mit dem verbunden ist, was wir heute Persönlichkeit nennen und was ich jetzt Ich oder auch Ego nenne, so elementar scheint mir das Handeln mit der Vision verbunden zu sein. Ein Mensch, der handeln möchte, der braucht Visionen, an denen er sich orientiert. Und die Visionen, die in diesem Buch zusammengefasst sind, die können eine solche Orientierung geben. Dafür müssen sie nicht beurteilt werden. Jeder kann sich das herausnehmen, was ihm wesentlich erscheint, und wer sich nichts nehmen möchte, der wird auch nicht gezwungen, sich etwas zu nehmen.

Wobei das Nehmen eher ein intuitiver Akt ist. Man liest hier etwas, vergisst es wieder, man begegnet einer Situation die bestimmte Probleme enthält und in diesem Moment fallen dem Problemeigentümer die Ideen wieder ein, die er hier lesen konnte und er zieht sie in Betracht oder er hält sie für ungemessen und verwirft sie wieder. Mehr kann und mehr will dieses Buch nicht leisten, als gedankliche Simulationen zu entwickeln, die zwar nicht über das Denken entstanden sind, die aber dafür aufbereitet sind, dass das vernunftbegabte Bewusstsein sie aufnehmen, prüfen und möglicherweise mit einbeziehen kann, wenn es darauf angewiesen ist oder aus Freiheit beschlossen hat, dies zu tun.

Dabei ist der Akt des praktischen, des realen Einbezugs der entscheidende. Es gibt Ideen, die sind genial, aber keiner realisiert sie. Und es gibt Ideen, die werden vielleicht nicht als so besonders genial betrachtet, aber sie werden von vielen Menschen als relevant erlebt und sie fließen immer wieder in Entscheidungsprozessen und Handlungen ein. Letztere sind die eigentlich wirksamen Ideen, welche die Welt verändern oder zum Erhalt bestimmter Systeme und Kulturen beitragen. Solche Ideen, solche Gedanken, die formelgleich verwendet werden, zeigen allein dadurch, dass sie verwendet werden, wie wirklich sie sind.

Das wäre also ein erstes Qualitätsmerkmal, das diesem Buch – nachdem es gelesen wurde – anzuheften wäre, ob seine Ideen im Handeln der Leser wirksam werden, ob die beschriebenen Tendenzen vielleicht nicht als wünschenswert erlebt werden aber eben als wirksam erachtet werden, weil diese Leser danach handeln. Mit entsprechenden Feedbacks und einem Forum, über das diese Anwendungsbezüge kommuniziert werden, wäre diesem Qualitätsmerkmal auf die Spur zu kommen.

Nun gibt es sicher unter den gebildeten Zeitgenossen und Lesern dieser Zeilen einige, in denen schon die ganze Zeit ein Widerspruch sich regt der sagt: Ich tue nur, was sich mir als sinnvoll und vernünftig erwiesen hat. Etwas zu tun, um herauszufinden, ob es sinnvoll ist, das ist doch Unsinn! Ich verstehe, was Sie meinen. Und ich kann Ihnen zustimmen wenn ich bedenke: Der Brückenbauer sollte die Statik der Brücke bedenken, bevor

er sie baut. Das ist richtig. Und er sollte mit den Ergebnissen seines Denkens so umgehen, dass er seine Bauplanung optimiert, damit die Brücke dann auch wirklich hält und mit wenig Material, Kosten usw. viele Lasten tragen kann. Nun, beim Brückenbau haben wir Erfahrung, es gibt Universitäten, da kann man all dies studieren, es gibt Fachleute, die Berechnungen prüfen, Genehmigungen erteilen und den Bauprozess entsprechend steuern. – Und übertragen auf die Entwicklung von Zukunftsvisionen könnte man sagen: Was also kann an der Entwicklung von Zukunftsvisionen optimiert werden? Von welchen Qualitätsmerkmalen hängt die Zukunftsvision ab? Wie kommt sie zustande und welche Aussagen enthalten welche Verbindlichkeit?

Doch muss ich dem Widerspruch auch widersprechen: Zum Thema Zukunftsvisionen, Qualität von Zukunftsvisionen gibt es all diese Erfahrungen, Kompetenzen usw. – wie sie beim Brückenbau verfügbar sind – nicht. Man kann dies nirgends studieren, es gibt kaum Experten, die wirklich etwas prüfen – wenn sie es denn wollten. Genehmigungen braucht man auch keine, und die Projektentwickler, die letztendlich Teilaspekte und das Ganze Schritt um Schritt realisieren, diese Projektentwickler sind Sie, die Sie das hier lesen und mit all Ihrem Handeln etwas realisieren, welches das hier Beschriebene enthalten kann, aber nicht enthalten muss, damit die Vision Wirklichkeitscharakter hat.

In Zeiten der menschlichen Freiheit – und diese Zeiten bestehen entsprechend den Angaben mancher geistespraktischen Bewegung erst einige hundert Jahre – ist es angemessen, von Potentialen zu sprechen, die zu bestimmten Zeiten bestehen und zu anderen Zeiten nicht mehr wirksam sein können. Bis zum Jahr 2033 bspw. ist es vergleichsweise einfacher, sich geistig zu entwickeln als in der Zeit danach. In der einen Zeit ist das Potential groß, in der anderen ist es nicht so groß oder klein, d.h. eine Tendenz kann nicht wirksam werden, die Gegenbewegung wird möglicherweise die Übermacht bekommen. Vieles von dem, was ich beschreibe, hat diesen Potentialcharakter. D.h. wenn es Menschen gibt, die zu bestimmten Zeiten an einem bestimmten biografischen, politischen oder wirtschaftlichen Punkt stehen und bestimmte Fähigkeiten ausgebildet haben, dann können Potentiale wirksam werden durch eben jene Menschen. Bei Volksgruppen oder Staatsbürgern gilt entsprechendes. Dieser Aspekt der menschlichen Freiheit trägt im Wesentlichen dazu bei, dass gewisse Aussagen immer relativ bleiben müssen, da es immer von Einzelschicksalen und ihren Freiheitsräumen abhängt, ob Potentiale in Aktionen umgesetzt werden.

Eine solche Aktion ist dieses Buch. Ich nutze mein Schicksal und meinen Freiheitsraum, um Visionen zu beschreiben, von denen einige als wirkliche Potentiale und andere nur als Möglichkeitsvariationen gelten müssen. Ich nutze aber vor allem die Begriffsverschiebung, die sich durch die visionäre

Perspektive auf die Wirklichkeit ergibt, und diese Begriffsverschiebung wird von dem einen Leser mehr, von dem anderen Leser weniger verstanden, empfunden und in die praktische Handlungsführung integriert. Solche Begriffsverschiebung sind bspw. die Evolution der Dienstleistungsgesellschaft zur Beziehungsgesellschaft, oder die Ergänzung des Cashflow durch den Spiritflow. Solche Begriffe treten ja nicht zufällig mit diesen Visionen auf, sondern sie sind Bestandteil der Visionsinhalte und kennzeichnen den Übergang in eine Wirklichkeit, die stärker als die gegenwärtige von aktivem, sozial-ethischem Handeln geprägt ist.

Nehmen Sie nun den Aspekt der menschlichen Handlungs- und Gestaltungsfreiheit zusammen mit der eingeschränkten Möglichkeit, die Wahrheit von Visionen zu prüfen, so kommen Sie erneut dahin, dass nicht die Einsicht, sondern die Tat darüber entscheidet, ob der Inhalt von Visionen real ist oder nicht. Und nehmen Sie hinzu mein Motiv, in diesem Buch von den Chancen zu sprechen, die sich in der skizzierten Zukunft auftun, dann ist wiederum die Betonung auf der handlungsorientierten Intuition statt auf der verstandesorientierten Intuition zu suchen. Es ist nun wahrlich nicht die Aufgabe des denkenden, wissenschaftlich ausgerichteten Menschen, die Wahrhaftigkeit von Visionen zu prüfen. Denn Visionen sind wahr, wenn sie wahr werden. In der Zeit davor kann man es nicht wissen, außer man tut es. Und in der Zeit danach sind es keine Visionen mehr, was bleibt da zu prüfen?

Doch für den Kritiker sei angemerkt: Man kann natürlich den Menschen prüfen, der die Visionen erfasst, aufschreibt und interpretiert. Man kann seine Selbsterkenntnis prüfen und die Plausibilität seiner Prozessbeschreibung und seiner Selbstprüfung. All das kann man prüfen. – Für den, den all dies bewegt, sei es niedergelegt in den folgenden Aufzeichnungen der Abteilung 4.

IV.2. MEIN ICH-BEWUSSTSEIN

Mein Selbstbewusstsein verweist mich in meiner Ich-Beschreibung auf drei Qualitäten, die sich voneinander absetzen. Da wäre zum einen eine Ichgestalt, der ich eine Art Ewigkeitscharakter zuschreibe. Dieses Ich ist mit allem Wissen, mit aller Erfahrung, mit allen Selbstexistenzerfahrungen verbunden. Es hat die Eigenart, dass es im Bewusstsein als nicht sichtbare Gestalt existiert, es hat gewissermaßen den Charakter eines Kraftzentrum, das ich allerdings niemals zu sehen bekomme. Von allen anderen Aspekten meines Geistes, meiner Seele und meiner sonstigen Gestalt kann ich mir mindestens ein, meistens mehrere Bilder machen, von diesem Ich

kann ich mir kein Bild machen, ich bin es einfach nur und nichts darüber hinaus.

Dann gibt es da einen zweiten Aspekt, zu dem ich auch Ich sage. Dieser Aspekt ist oftmals ebenfalls unsichtbar, ich kann mich aber gewissermaßen aus diesem Aspekt herausziehen und ihn anschauen. Dann sehe ich, was diesen Aspekt charakterisiert. Er hat die Fähigkeit, Bewusstseinsinhalte und Handlungen zu konzentrieren, er hat die Fähigkeit, sich aus etwas herauszuziehen und sich davon zu abstrahieren, und er hat eine Vernichtungskraft, er kann Bewusstseinsinhalte auslöschen. Dieser zweite Aspekt, in dem ich vor allem in sozialer Interaktion wie darinnen stecke, und oftmals nicht herauskomme, dieser Aspekt hat die Qualitäten des Ego. Dieses Ego erhebt sinnliche Dinge zu Idealen. Wenn sich z.B. mein unsichtbares Ich solidarisches Handeln und Fühlen zu einem Ideal macht, dann macht dieses Ego daraus das Ideal, Konzepte zu schreiben oder Häuser zu bauen. Es konkretisiert die Dinge des unsichtbaren Ich, es verfestigt sie aber auch und bindet sie an die Erde.

Ich unterscheide zwischen dem unsichtbaren und dem egoistischen Ich (Ego), weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass ich das Ego brauche, um meine Wirksamkeit auf der Erde zu gestalten. Zu anderen Zeiten wiederum habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich mich von diesem Ego lösen muss, weil es mein Sein zu sehr an die Erde gekettet hat, und dass dieses Loslassen dazu geführt hat, dass ich mich aus diesem Wesen abstrahieren konnte und plötzlich in der Lage war, dieses Wesen, dieses Ego-Wesen zu beobachten. Dann verband ich mich mit einem dritten Aspekt, den ich gleich beschreibe, und in Situationen, in denen das Ego mich so sehr an die Erde gebunden hatte, dass ich erkrankte, betete ich darum, dass „man“ mich wieder von der Erde loslöse damit mein geistiges Sein eine Fortsetzung finden könnte. Dann durfte ich beobachten, wie der Ego-Aspekt als konkrete Imagination (Definition weiter unten) meinen Leib verließ und einen von mir unabhängigen Entwicklungsweg einschlug. Es wanderte gewissermaßen in eine andere Welt und machte dort verschiedene Entwicklungsstadien durch. Dann kam es nach einiger Zeit wieder zu mir, allerdings aus einer ganz anderen, geistigen Dimension, es kam und brachte mir viele Geschenke, d.h. Fähigkeiten und Einsichten, die sich in diesem Wesen, das nun losgelöst durch eine Geisteswelt gegangen war, herangereift waren. Doch zuvor hatte es viele, viele Gewohnheiten mitgenommen, bei seinem Verschwinden hatte es in großen Netzen und an lange Seile angebunden allerlei Unrat aus dem See meines Unbewussten herausgezogen, der dort schon seit Jahren lagerte. Dieser Unrat war allerlei; wie mir später bewusst wurde, waren es all die Gewohnheiten und Fähigkeiten, die nicht mehr aktuell waren, die ich nicht mehr brauchte und die mir nur im

Wege herum standen und mich behinderten, meinen gegenwärtigen Aufgaben nachzukommen. Das Loslassen von dem Egowesen löste vieles aus mir heraus, aber sein zeitweiliges Verschwinden hatte auch recht merkwürdige Folgen: Dinge gingen kaputt, mein Orientierungsvermögen verließ mich, meine Augen wurden schwächer, mein absolutes Gehör verließ mich usw. Damit muss man erst mal zurecht kommen, dass plötzlich allerlei Dinge von einem gehen, die man scheinbar nicht mehr braucht, und dafür kommen andere Dinge auf einen zu, wie z.B. der Drang, dieses Buch zu schreiben. Die Loslösung von dem Ego hat also sonderbare Folgen (wenn man das zeitliche Zusammenfallen der geistigen Erfahrungen und der „merkwürdigen Folgen“ kausal verbunden denkt), und es erscheint mir zum wiederholten Male als ein von dem unsichtbaren Ich gesondertes Wesen, weil das Auge, mit dem ich all dies beobachten konnte und beschrieben habe, dieses Auge war in diesen ganzen Prozess nicht involviert.

Nun könnte man denken, dass dieses unsichtbare Ich, oder wie ich es jetzt genannt habe, das Auge, durch dass mir geistige Ereignisse begegnen, dass dieses Auge nicht einen Ich-Charakter, sondern lediglich einen Bewusstseinscharakter hat. Es ist vielleicht gar nicht ein Ich, mein Ich?

Doch was wäre dann mein Ich?

Was ist überhaupt ein Ich?

Ist ein Ich notwendig?

Wofür ist es notwendig?

Wenn ich mir ein Leben ohne mein Ich vorstelle, so vermisse ich folgende Eigenschaften: Plötzlich erlebe ich keine Führung mehr in meinem Leben, ich bemerke das Bedürfnis, meinem bewussten Horizont gemäß, meinem Leben – und sei es auch blind einer geistigen Wahrheit gegenüber – selbst führen zu wollen. Ist das ein Ich-Aspekt? Dieser Ich-Aspekt ist zusammengesetzt aus einem Willensanteil – „führen wollen“, etwas „tun wollen“ – und aus einem Bewusstseinsanteil, dem „aus dem Ich kommenden Entscheiden über Richtung, über Inhalte“ usw. Hier sind also eine handelnde und eine Bewusstseinssebene miteinander verwoben. Daraus ergibt sich die Frage: Gibt es ein reines Ich, ein reines Ich ohne Bewusstsein, ohne Handlungsimpuls, ohne Aktivität, ohne qualitatives Empfinden, ein Ich ohne einen Inhalt? Quasi ein Ich nur mit Ich?

Aus dieser Gedankentätigkeit, die sich bis in die Fragen des vorangegangenen Absatzes erstreckt, ist erkennbar, dass mir mein Ich im Leben mit vielen anderen Dimensionen verwoben erscheint. Einerseits Dimensionen, die ich als über meinem Ich empfinde, andererseits die Aspekte, die ich bisher nannte (Ego) und die ich nennen werde (Seele, Lebenskräfte, Körper). Zum einen ist mein Ich mit einer über mir

empfundene Dimension verbunden, die eine Wirkung auf das Ego und seine Spielgenossen hat. Dann ist da eine Dimension, die eine Wirkung auf meine Lebenskräfte hat, und dann gibt es eine dritte Dimension, die eine Wirkung auf meine physiologischen Bedingungen, auf meinen physischen Körper – beispielsweise in Krankheitssituationen – hat. Diese Dimensionen, die ich gewissermaßen oberhalb meines Ich-Auges, meines unsichtbaren Ich ansiedele, wirken in die Seele, in die Lebenskräfte und in den Körper, in Dimensionen meines Daseins, die gewissermaßen unterhalb meines Ich anzusiedeln sind. Diese Dimensionen oberhalb meines unsichtbaren Ich nenne ich manchmal mein „höheres Ich“, man könnte sie auch anders nennen, beispielsweise „Geist“ oder man könnte Kombinationsbegriffe bilden aus „Geist“ und den jeweiligen Dimensionen, auf welche dieser Geist wirkt. Also „Seelengeist“, „Lebensgeist“ und „Körpergeist“ oder auch „Geistesmensch“. Und in diesen höheren Dimensionen, die bestimmte Wirkungen haben, finden sich wiederum allerlei Wesen und Gestalten, die man Engel oder Geister nennen könnte.

In dieser Weise empfinde ich mein Sein im Geiste begründet durch drei Arten. Die eine Art empfinde ich als Kern meines Dasein, von ihr kann ich mir kein Bild machen, sie nenne ich mein unsichtbares Ich, und diese Art kann ich einfach nur sein – oder ich schlafe. Die zweite Art realisiert das Ich-Sein auf der Erde, sie erhebt irdische Dinge zu Idealen, möchte erlöst und losgelassen werden und erscheint mir als mein irdisch dienender Ich-Aspekt. Die dritte Art empfinde ich als über mir stehend, sie ist erfüllt mit all der Weisheit, die meinen Körper, meine Lebenskräfte und meine Seele gestalten und erhalten, diese Art des Ich empfinde ich als meine Zukunftsfähigkeit, aus der mein unsichtbares Ich schöpfen und in den niederen Aspekten gestalten kann.

IV.3. MEINE SEELENWELT

Meine eigene, seelische Welt erscheint mir gegliedert durch vier Aktivitäten, wobei zwei davon einem gemeinsamen Ursprung entstammen. Die beiden Aktivitäten mit dem gemeinsamen Ursprung unterscheiden sich durch ihre Blickrichtung, das eine ist die Wahrnehmung nach außen, die sinnliche Wahrnehmung; das andere ist die Wahrnehmung nach Innen, das Fühlen und Gefühlsleben. Oftmals ereignen sich diese beiden Wahrnehmungswelten parallel, sie überschneiden sich und in Beziehungen und Handlungen irritieren sie sich gelegentlich. Als gemeinsamen Ursprung beider Aktivitäten, der sinnlichen

und gefühlsmäßigen Wahrnehmung möchte ich hier die seelische Bilderwelt nennen, in der anthropologischen und psychologischen Literatur wird dieser Bereich üblicherweise der Bereich des Fühlens genannt. Er ist an der Grenze des Bewusstseins zum Unter- bzw. Überbewusstsein angesiedelt und grenzt einerseits an das Handeln, andererseits an das Denken. Diese beiden Aktivitäten nehmen gewissermaßen ihre Substanz, ihre Inhalte aus dem gefühlsmäßigen und sinnlichen Bereich der seelischen Bilderwelt, das Denken entnimmt seine Begriffe aus der Parallelexistenz von Fühlen und Sinneswahrnehmung, und das Handeln ebenso nimmt seine Impulse und Strategien aus dieser Gefühls- und Sinneswelt. Damit sind die vier seelischen Aktivitäten Fühlen und Sinneswahrnehmung, Denken und Handeln (Willensentwicklung) bzw. die drei Seelenbereiche Fühlen, Denken und Wollen angedeutet.

Üblicherweise spreche ich von Denken, Fühlen und Wille, wenn ich die Reihenfolge der alltäglichen Aktivität beschreibe, oder ich spreche von Wille, Fühlen und Denken, wenn ich die Reihenfolge der schicksalsmäßigen Beeinflussung der Seele ins Auge fasse. Für diese Beschreibung hier wählte ich die Reihenfolge Fühlen, Denken und Handeln um zu kennzeichnen, dass das Fühlen Quell und Zentrum zugleich ist wenn es um die Charakterisierung des Seelischen geht, dass Seelische lebt im Fühlen und in der Sinneswelt der Farben, Töne usw. ursprünglicher als im Denken und Wollen. Denken und Wollen hingegen markieren den Übergang einerseits zur Ich- und Bewusstseinsaktivität, andererseits zur Welt der Lebenskräfte und des körperlichen Ausdruck seelischen Empfindens.

Nun hatte ich angedeutet, wie mir aus der Ich-Perspektive meine Geisteswelt verbunden erscheint mit meinem Seelenleben und meinem Körper bzw. wie ich geistige Gestalten und Wesen aus dieser Welt in meiner Seele und in meinem Körper wirksam erlebe. In dieser Weise erscheint mir meine Seelische Welt bestehend aus einem Fühlen, das in sich die Urbilder des Lebens in mein Bewusstsein trägt, und das zugleich Träger des Rechtsempfinden gegenüber meiner Geistes- und der mich umgebenden Menschenwelt ist. Beides, die Urbilderwelt und das Rechtsempfinden erlebe ich als eine Wirkung eines Erzengels, welchem ich auf einem bestimmten Weg des Herzdenken begegnen darf. Diese Begegnung schafft Inspirationen sowohl für den Umgang mit der Gefühlswelt, innerhalb der sich die Bilderebene ereignet, als auch Inspirationen für sämtliche Gestaltungsaufträge in sozialen und organisatorischen Fragestellungen. Die Auffassung, diese Über-Ich-Dimension bereichere mein Leben und Handeln, kommt aus der

konkreten Erfahrung, dass die Ideenbildung bezüglich sozialer und organisatorischer Fragestellung mit einer besonderen Kraft und Deutlichkeit entsteht. Und auch der kreative, experimentierende und forschende Umgang mit der Bilderwelt der menschlichen Seele kommt aus einer guten Verbindung mit dieser Dimension.

In ähnlicher Weise empfinde ich auch mein Denken und mein Wollen geprägt. Mein Wollen hat dabei offensichtlich die Aufgabe, meine Wirkung im Leben an mein Bewusstsein zu binden, denn mit fortschreitender Zeit wird mir gerade im Handeln immer bewusster, was mein Denken bewirkt. Das Handeln als Willensentfaltung konkretisiert das Bewusstsein und schafft den wesentlichen Schub meiner Entwicklung. Dabei ist meine Willensentwicklung zugleich mein Träger wirtschaftlicher Wandlungskraft auf der Erde, und die wirtschaftliche Wandlungskraft erscheint mir wiederum von einem geistigen Wesen inspiriert, das in der entsprechenden Über-Ich-Dimension seine Wirkungen entfaltet. Und in ähnlicher Weise beobachte ich dies im Bereich meines Denkens. Hier erscheint mir die Geisteswelt ihr Wirken an mein Bewusstsein binden zu wollen, und dies über die Inspiration eines entsprechenden Engel zu konstituieren. In allen drei Bereichen, im Denken, Fühlen und Willensbereich erscheint mir meine Wirksamkeit um das Maß größer, in dem ich meine Aktivität inspirieren lasse durch die jeweilige Über-Ich-Dimension. Dabei bin ich Herr meiner Auffassungsvorgänge, lediglich die Grundlagen für den Auffassungsvorgang erscheinen mir in unserer Zeit eher beschränkt als großzügig. Ich selbst erlebe mich in meinem sozialen Feld als eher gut ausgestattet mit Beobachtungsgrundlagen, vor allem was den mittleren Bereich betrifft (Gefühlsleben und die seelische Bilderwelt). Doch muss ich betonen, dass meine Definition des Willenslebens – dass es „meine Wirkung an mein Bewusstsein binde“ – nur dadurch entstehen konnte, dass ich einem Erziehungsstil ausgesetzt war, der diesen Zusammenhang begründete. Die gängigen Erziehungsstile glauben ja, dass die Wirkung des Menschen allein von seinem Wissen abhinge, dabei geht es noch nicht einmal um Bewusstsein, geschweige um ein Bewusstsein, das durch Gewohnheiten an die menschliche Wirkung gebunden ist. Diesen Graben zwischen Wirkung und Bewusstsein, der üblicherweise in unserer Gesellschaft durch das Bildungswesen gerissen wird, den durfte ich nicht erleben, und so hatte ich das Glück, mein Bewusstsein immer entlang meiner Wirkung zu entwickeln. Diese Art von Bewusstseinsentwicklung hat mich zuletzt dahin geführt, nach der Ursache für mein Denken, Fühlen und Handeln zu fragen, und je konsequenter ich die aus dieser Frage und der entsprechenden Antwort gewonnenen Erkenntnisse anwende, um so zügiger gelingt mir die Entwicklung von Problemlösungen und Nutzenstiftung.

Zusammenfassend erscheint mir mein Seelischer Raum von den drei Fähigkeiten des Denkens, Fühlens und des Willens gegliedert bzw. von den vier Aktivitäten im Denken und Fühlen, in der Sinneswahrnehmung und im Handeln durchzogen. Zu den drei Fähigkeiten empfinde ich dann die drei Bezüge zu den jeweiligen Über-Ich-Dimensionen, und in diese Bezüge hinein wirken drei Kräfte, die der Über-Ich-Wirkung bzw. dem Denken, Fühlen und Wollen in ihrer irdischen Wirksamkeit einen ganz bestimmten Charakter geben. Diese Kräfte wurden weiter oben die Spielgefährten des Ego genannt. Es sind besondere Eigenschaften, welche Einzelfähigkeiten zu Kompetenzkomplexen vereinen. Sie beschatten das Ich, sie beschatten die an sich reine Wirkung von Denken, Fühlen und Wollen bzw. der entsprechenden Über-Ich-Dimensionen, und bringen die Wirkung des Menschen in eine ganz bestimmte Richtung. Auf der Ebene meines Fühlens wirkt eine Kraft, die Einzelfähigkeiten wie z.B. das Bildbewusstsein, die Begriffsbildungsfähigkeit, das analytische Vermögen usw. zu sozialen Kompetenzen vereint, auf der Ebene des Willens wirkt eine Kraft, welche dieselben Einzelfähigkeiten zu Kompetenzen im wirtschaftlichen Handeln vereint, und auf der Ebene meines Denkens wirkt eine Kraft, welche dieselben Fähigkeiten zu einem Handlungskomplex für geistige Ansinnen vereint. Diese drei Kräfte nenne ich, entsprechend der Begriffsbildung in spirituellen Kreisen die Doppelgänger, wobei ich den Begriff hier in seiner seelischen Wirksamkeit auffasse und nicht in seinem geistigen Ursprung; dort ist er eingliedrig, hier jedoch spreche ich von drei Doppelgängern.

Die Doppelgänger verbinden Denken, Fühlen und Wollen mit dem Geist, mit den Mitmenschen und mit der Erde, sie fassen meine Fähigkeiten zusammen zu durchsetzungsstarken Intentionen auf der spirituellen, auf der sozialen und auf der wirtschaftlichen Ebene. Sie geben mir einen gewissen Halt in meiner Intentionalität, wobei nach Lebensphasen geordnet mal der eine, mal der andere im Fordergrund steht. Sie sind die Spielgefährten meines Ego, weil sie meine Fähigkeiten zusammenfassen und in eine bestimmte Richtung bringen, dass führt zu Profilierung, zu Fähigkeitssteigerung, zu Kompetenz. Die Doppelgänger geben einem Menschen die Ausstrahlung von Kompetenz ganz unabhängig davon, ob er etwas wirklich kann. Insofern bilden sie Schicksal, da sie die Fragen der Mitmenschen, die Aufgaben, welche an den Menschen gestellt werden, inspirieren. Doppelgänger sind die geheimen Inspiratoren zwischen den Menschen, sie gehen zueinander in Resonanz, ein Mensch mit einer bestimmten Doppelgänger-Formation zieht entsprechende Menschen mit ähnlicher Formation an. Was meine Doppelgänger betrifft sehe ich mich meinem Schicksal ausgesetzt, ob ich das erfülle, was mir mein Schicksal

beschert, das hängt davon ab, wie ich meine lichten Inspiratoren in der Über-Ich-Dimension mit einbeziehe. Meine Doppelgänger kommen zu bestimmten Zeiten auf mich zu, sie wollen erkannt und in die Arbeit einbezogen werden. Dann sind sie irgendwann überreif, das Leben stellt neue Aufgaben, dann ist es Zeit, dass ich diese überreifen Doppelgänger loslasse und neue Doppelgänger annehme, die zur Verfügung stehen. Hier entfaltet mein Ego oftmals große Schwierigkeiten. Es hat sich daran gewöhnt, bestimmte Kompetenzen zu haben, Eitelkeit, Arroganz und Image haben sich damit verbunden und beabsichtigen nicht, die Kompetenz-Doppelgänger loszulassen. Vielschichtige Folgen muss ich dann über mich ergehen lassen, ich werde krank, kann neue Aufgaben nicht richtig erfüllen, erscheine meinen Mitmenschen irgendwie komisch usw. Eine Vielzahl von Irritationen tritt auf, und habe ich die Herausforderung dann irgendwann verstanden, dann verändern sich viele Dinge mit ungeahnter Geschwindigkeit. Ehemals unerreichbare, in dieser Übergangszeit dann sinnlos erscheinende Ziele fallen als Illusionen in sich zusammen, neue Ziele treten auf, bringen Aufgaben und Umsätze mit sich, ein ganz neues Leben baut sich in wenigen Tagen auf, wenn ich erst einmal verstanden habe, wie sich meine Doppelgänger-Situation verändert hat.

Kaum hatte ich diese Arbeit mit mir selbst einmal erfolgreich durchwandert, kamen Menschen mit verschiedensten Fragen auf mich zu. Im Kern hatte jeder ein solches Problem. Wer bin ich? Was kann ich? Was soll ich tun? Wo will ich hin? Die Fähigkeit, das Selbstbild loszulassen und neue Bilder aufsteigen zu lassen von dem eigenen Sein, Neues, das einfach da ist, an das die Mitmenschen glauben und das man plötzlich auch kann, das ist die schwerste Übung auf diesem Weg. Mit der eigenen Veränderung mitgehen bedeutet von der Illusion Abstand zu nehmen, man müsse sich selbst verändern. Was die berufliche Tätigkeit betrifft, so erscheint mir notwendig, die Kompetenzschwerpunkte zu erkennen, die mir mein Schicksal in wandelnder Form zur Verfügung stellt. Und was meinen sozialen Umgang betrifft, so erlebe ich es als notwendig, meine Doppelgänger zu kennen und zu erkennen, wie sie mit meiner Partnerin interagieren, wie sie mich empfindlich reagieren lassen auf bestimmte Themen, wie sie bestimmte Muster manifestieren, wie sie bestimmte Intentionen wiederholen, wie sie mich in bestimmte Sackgassen-Forderungen treiben usw. Es sind doch nur drei eigene und natürlich die drei Schattengestalten meiner Partnerin, die ich im Blick haben muss, um mich nicht in endlosen Konflikten zu verstricken, aus der Doppelgänger-Manifestationskraft heraus zu verletzen, um nicht zu polarisieren, zu übertreiben und andere Übersteigerungen zu verfolgen nur um meine Charakterstärken in einem Kräftespiel siegen zu lassen. Doch wirklichen

Frieden finde ich im Sozialen, in der Partnerschaft erst, wenn nicht nur ich erkennbar machen kann, dass nicht ich es war, der verletzte, der polarisierte, der übertrieb, sondern wenn auch meine Partnerin diesen inneren Abstand zu den Schattengestalten ihrer Seele finden kann. Dann kann man über sie lachen, über die Dickköpfigkeit, über die Rechthaberei, über die Durchsetzungsmacht usw. Dann kann man gemeinsam sich finden außerhalb dieser Kampfeszone der miteinander konkurrierenden Doppelgänger und den Blick wenden auf die freie Ich-Gestalt, die dazwischen steht zwischen Doppelgänger, Ego und Über-Ich. Dann fühlt man sich frei, wenn man sich gegenseitig in dieser Weise erkennen und durchschauen kann, dann kann man an das wahre Wesen des andere anknüpfen und wirkliche Partnerschaft pflegen. Die Kenntnis der Doppelgänger ist zwar ein geistiges Phänomen, ich brauche diese Kenntnis aber, um meine sozialen und beruflichen Gestaltungsfelder einigermaßen ökonomisch, d.h. mit wenig Aufwand und zufrieden stellenden Ergebnissen bewältigen zu können. In der Partnerschaft verringern sich die Konflikte, vor allem die Konfliktzeiten, und in den beruflichen Perspektiven trennt sich das Wesentliche vom Unwesentlichen, das ertragreiche vom ertragsarmen. Denn mein Schicksal ist es, schöpferisch auf der Erde zu stehen, Erträge zu erlangen ist ein Teil meiner seelischen Grundbedingungen.

Zusammenfassend erfahre ich meine Seele als eine Organisation aus Denken, Fühlen und Wollen, die sich in Gedankentätigkeit, in Gefühls- und Sinnestätigkeit und im Handeln auslebt. Ursächlich geboren und inspiriert erscheinen mir Denken, Fühlen und Wollen aus den Über-Ich-Dimensionen. Die Inspirationstiefe und die Intuitionskraft aus der Über-Ich-Dimension begegnet in der Seele den Doppelgängern, welche diese Intuitionskraft auf irdische, soziale und geistige Fragestellungen richten. Meine Beziehung zu dieser seelischen Organisation ist optimal, wenn ich erkenne, welche Doppelgänger in welcher Aktion und Interaktion wirken, wie sehr sie mich festlegen und welche Chancen sie mir geben. Meine Beziehung zu dieser Seelenorganisation ist dann fruchtbar, wenn ich die Doppelgänger-Erkenntnis einsetzen und mit der Über-Ich-Dimension in Denken, Fühlen und Willen zielvoll kombinieren kann. Der Effekt ist, dass sowohl Ideenbildung (Geisteswelt), als auch Assoziations- (soziale Welt) und Ertragsbildung (wirtschaftliche Welt) im Rahmen der mit dieser Wirklichkeitsvielfalt verbundenen moralisch-ethischen Werte in aller Ruhe zu erreichen sind. Lediglich die manchmal eigenartigen Gedanken des „normalen Lebens“ können mich darin immer wieder noch beunruhigen.

IV.4. BEWUSSTSEINSENTWICKLUNG

IV.4.01. Bewusstseinsaktivitäten

In dem vorangegangenen Kapitel habe ich beschrieben, wie ich mein Aktivitätszentrum, mein Ich auffasse und in welchen Bereichen mein Ich auftritt, aktiv ist und vielleicht sogar Konsequenzen herausfordert. In der Beschreibung meiner Seele wurde deutlich, wie mein Ich sich der drei Fähigkeiten Denken, Fühlen und Wollen bedienen kann, und wie es durch verschiedene Kenntnisse, Erfahrungen und Aktivitäten diese drei Fähigkeiten mit den Über-Ich-Dimensionen verbindet. Sicher ist deutlich geworden, dass ich mein Bewusstsein, sofern es konstitutionellen Seinscharakter hat, meinem unsichtbaren Ich zuschreibe, und dass ich dasselbe Bewusstsein, insofern es Fähigkeitscharakter hat, im Bereich der Seele ansiedele. Ich gehe nicht davon aus, dass der Begriff des Bewusstseins kontinuierlich verstanden werden kann, mein Bewusstsein jedenfalls hat etwas sehr dynamisches; wie gesagt, an der einen Stelle bin ich einfach nur, an einer anderen Stelle kann ich mir von meinem Sein ein Selbstbewusstsein machen, an einer dritten Stelle verliere ich dieses Selbstbewusstsein kaum usw. Insofern denke ich den Bewusstseinsbegriff im Ich und in den Seelenaspekten enthalten, sogar in den Über-Ich-Dimensionen herrscht Bewusstsein, dort herrscht noch ein viel größeres Bewusstsein als an allen anderen Stellen. Doch das Bewusstsein dort oben hat eines nicht, dass mir im Ich jedoch eigen ist, es hat nicht den Freiheitsgrad, der mir eigen ist. Ich kann mich meinen verschiedenen Feldern verschließen, nicht hinhören, wenn jemand mir etwas sagt, etwas unterlassen, wenn ich aufgefordert bin, etwas zu tun. Aber ich habe auch die Möglichkeit, mein Bewusstsein auszudehnen und zu erweitern. In welcher Weise dies im Ich stattfindet und welche Aspekte dabei in der Seele gewandelt werden bzw. aus den Über-Ich-Dimensionen stammen, das mag zu einem späteren Zeitpunkt deutlich werden.

Drei Bewusstseinsaktivitäten unterscheide ich in meinem Leben, bildschaffende, begriffsschaffende und handlungsschaffende Aktivitäten. Diese drei Aktivitäten sind anders ausgedrückt Aktivitäten im Fühlen, Denken und Wollen. Die bildschaffenden Aktivitäten sind reine Bewusstseinsaktivitäten, die begriffsschaffenden sind Bewusstseinsaktivitäten, die einen Übergang in die Handlungs- oder Gedankenwelt kennzeichnen, und die handlungsschaffenden Aktivitäten sind in zwei Bereiche zu trennen, zum einen sind dies Urteile, die ich fälle, zum anderen sind dies Handlungen, die ich ausführe. Meinem Urteil sollten also immer drei Bewusstseinsaktivitäten vorausgehen: Bildgestaltung, Begriffsbildung, Urteilsfindung. Und in meinem Handeln

sollte das ähnlich sein: Bildgestaltung, Begriffsbildung, Handlungsfindung. Dass ich das nicht in allen Bereichen streng durchhalte, liegt in der Natur meines Menschsein, doch in wichtigen Fragen drängt es mich, meine Bewusstseinsaktivität in dieser Weise vollständig zu erfüllen.

Bezogen auf das Buch würde ich meine Bewusstseinsaktivität so beschreiben: Es begann mit bestimmten Aufgaben im praktischen Leben, über die ich mir bestimmte Begriffe gebildet habe. In diesen zwei Schritten ging die Bewusstseinsbewegung nicht von mir aus, sondern sie kam als Schicksal von außen auf mich zu. Dann fragte ich mich, welche Bilder nun zu diesen Begriffen gehörten, welche sich mir durch die Aufgabe vermittelten. Und so begann ich auf der Bilderebene zu forschen (siehe dazu mehr im nächsten Kapitel über die Qualitäten von Bildern). So gelangte ich zu bestimmten Bildern (Bildgestaltung), und aus den Bildern wiederum ergaben sich Fragen, die stark in die Zukunft gerichtet waren. Ich begann dann, die Fragen zu ordnen (Begriffsbildung) und eine bestimmte thematische und methodische Ordnung mir zu geben (Urteilsbildung). Ausgehend von den Begriffen, die ich gesammelt hatte, erweiterte ich das Begriffsfeld (erweiterte Begriffsbildung) und ausgehend von dem Begriffsfeld suchte ich nach den passenden Imaginationen, mittels derer ich die Beobachtungen in der Zeitverschiebung durchführen wollte (Bildgestaltung). In diesem Rhythmus und eingebettet in diese drei Bewusstseinsaktivitäten entwickelte ich die Inhalte dieses Buches in Bildern, Begriffen und Texten. Dabei verwandte ich ca. 10% meiner Zeit auf die imaginative Arbeit, 20% meiner Zeit auf die Begriffsbildung und 70% meiner Zeit auf das konzeptionelle und formulierende Schreiben des Buches.

IV.4.02. Bewusstseinsqualitäten

Meine drei Bewusstseinsaktivitäten sind erfüllt mit drei Bewusstseinsqualitäten, welche im täglichen Leben aus diffusen Gefühlen, Begriffen und Urteilen resp. Handlungen bestehen. Die Konsequenz von Urteilen und Handlungen sind mir in dieser Situation nur beschränkt bewusst, das Denken hat mehr nachahmenden als produktiven Charakter und das Fühlen erscheint mir eingeschlossen in die Gewohnheiten und Muster, die von meinen Doppelgängern ausgehen. Das gesteigerte Bewusstsein entsteht dadurch, dass mein unsichtbares Ich beobachtet, welche Inhalte, Strukturen, Prozessmerkmale und Ergebnisse auf diesen drei Ebenen meines seelischen Dasein entstehen. Es beobachtet, wie Inhalte, Strukturen, Prozessmerkmale und Ergebnisse eine gemeinsame, innere Logik aufweisen, es fühlt und geht mit, mit diesen Inhalten,

Strukturen, Prozessen und Ergebnissen. Und wenn diese komplexe Komposition bewusstseinszentrierter Aktivität mit einigen elementaren Struktur- und Prozessmerkmalen der höheren Über-Ich-Dimension in Resonanz gehen, dann entsteht plötzlich ein Zusammenspiel im Denken, oder in der seelischen Bilderwelt, oder auch im Urteilen und Handeln. Mit etwas Übung kann ich natürlich diese Resonanz herausfordern, und beispielsweise solche Texte wie diesen ohne Vorarbeit im Original schreiben. Dann empfinde ich mich als „angeschlossen an meine höhere Schöpfungsfähigkeit“. Und mit derselben Selbstverständlichkeit falle ich aus dieser Resonanz immer dann wieder heraus, wenn ich sie als Eigenaktivität, als Selbständigkeit auffasse. Sie ist ein Geschenk, welche aus der Über-Ich-Dimension in mein Dasein hineinkommt, wenn ich sie aufzunehmen bereit bin. In diesem Aufnahmeprozess wandelt sich mein Denken, Fühlen und Handeln. Die latente Bildertraumwelt des Fühlens wird zu klaren Imagination, das Denken erscheint in dieser Situation als Hülle, in der sich die Inspiration ereignet, und das Urteilen oder Handeln erlebe ich als intendiert von einer tieferen Macht, die sich mir intuitiv mitteilt. In diesem Sinne wandelt sich das Fühlen zur imaginativen Kraft, die seelische Kraft des Denken wird zur Inspiration und der Wille wird wie von innen befeuert durch die Intuition. Seelisch und durch das Auge des Über-Ich betrachtet zeigen sich zwei Kräftestrahlen, die über den Augenbrauen entspringen und die bisher dem Denken dienten – sie stellen gewissermaßen den Übergang zwischen Ichtätigkeit im Denken und Lebenskraftkonstitution her – und die nun von der Inspiration des Über-Ich geleitet werden. Es zeigen sich Organe der Seele (die sog. Chakren), die bisher dem Fühlen dienten, und die nun der Imagination Raum geben. Und es zeigt sich ein mächtiger Kräftestrahl – welcher die Weisheit des Unterbewussten, der Lebenskraftkonstitution als Wille entfaltet – der nun nicht mehr meinem freien oder musterhaften Willen sondern dem Willen des Über-Ich sich unterordnet. Es finden sich in der Lebenskraftkonstitution – die irrtümlicherweise oft als Energieleib bezeichnet wird – drei Ansätze, gewissermaßen drei Kräfte, welche im Alltag dem freien Menschsein dienen, und die in dieser Situation der Auffassung und Verwirklichung der Intentionen aus der Über-Ich-Dimension dienlich sind. Diese drei Bewusstseinsqualitäten, die durch die Resonanz mit der Über-Ich-Dimension entstehen, nenne ich hier Imagination, Inspiration und Intuition.

Die Imagination entsteht bei mir in dreifacher Qualität. Man könnte fast glauben, diese drei Qualitäten entspringen einer Kombination aus den drei Kräfteansätzen, wie sie gerade angedeutet wurden. Da gibt es eine Imagination, die nenne ich die künstlerische Imagination. Sie reduziert die bildnerischen Elemente des Bewusstseins auf einige wenige Aspekte und

zeigt das Wesenhafte einer Antwort, eines Zusammenhang, einer Sache. Beispielsweise durch ein ganz bestimmtes Rot wird die Wirkung eines Engel angezeigt, durch ein ganz besonderes Grün, das sich als runde Kugel formt, wird das Wesen des Elementarischen gezeigt usw. Die künstlerische Imagination reduziert die Eindrucksvielfalt auf eine Art „imaginative Begriffsbildung“, die künstlerische Imagination könnte man als erweitertes Fühlen unter Beteiligung des Denkens auffassen. Dann erscheint in meinem Leben eine zweite Imaginationsform, sie ist sehr komplex und besteht aus symbolischen Bildern, in denen viele, viele Dinge gleichzeitig geschehen. Dort zeigen sich die Zusammenhänge von Organismen und Organisationen, in den Symbolen dieser Imaginationen drücken sich viele Einzelobjekte aus, die miteinander in Beziehung und Interaktion stehen. Es gibt eine bildhaft-logische Ordnung, welche die Verfassung der Wirklichkeit hier symbolisch ausdrückt. Mit meinen Fragestellungen gestalte ich einige Symbole um und erkenne, welche Wirkung dies auf andere Aspekte hat. Die symbolische Imagination hat eine lange Tradition, sie ist gewissermaßen eine soziologische Imagination, sie entspringt dem Fühlen und man kann denken, dass hier das Fühlen sich mit seiner eigenen Kraft erweitert. Eine dritte Imaginationsform ist die entwicklungslogische Imagination, die karmische Imagination. Sie zeigt Bilder der sinnlichen Wirklichkeit in der Zeit versetzt, und sie zeigt den Zusammenhang, die Logik, die sich in der Zeit zeigt von einem Ereignis zum nächsten. Manchmal vermischen sich in der karmischen Imagination Elemente derselben mit symbolischen und künstlerischen Imaginationen, dann entsteht ein Abstecher in die soziologische, in die sozialdynamische und in die persönlichkeitszentrierten Dimensionen des ins Auge gefassten Wesens. Die karmische Imagination hat einen ganz besonderen Charakter, die Imaginationen erscheinen mir „wie von einer Kerze beleuchtet“, im Gegensatz zu der Fotorealistik der symbolischen Bilder und der Reduziertheit der künstlerischen Imaginationen. Das sind die Erkennungsmerkmale, mit denen ich verfare. Die Imaginationen kommen und gehen wie es die Über-Ich-Dimension beschließt, einzig die Zusammenhänge und Hintergründe zu erkunden kann dabei meine Aufgabe sein.

Neben der Imagination, welche nun die reichhaltigsten Anschauungen der Wirklichkeit bietet, die in der karmischen, in der entwicklungslogischen Imagination den Zeitenlauf verwirklicht, die in der symbolischen Imagination das soziale Feld mit seinen Einzelheiten darstellt und welche in der künstlerischen Imagination die Möglichkeit der qualitativen Isolation von Aspekten bereit hält, sie folgt meinen Fragen mit Antworten, deren Richtung und Qualität oftmals überraschend ist. Neben dieser Imagination ist mir die Möglichkeit geschenkt, aus Inspiration zu denken

und zu schreiben, und aus Intuition das geschriebene zu verdichten oder in Handlungen umzusetzen. Die Inspiration bekommt dabei einen vielschichtigen Charakter, sie bewegt sich auf mehreren Ebenen, mal ergibt sie Begriffe, dann wieder Strukturen, dann schafft sie Formulierungen und dann noch andere Elemente der Bewusstseinskonkretisierung. Sie bewegt sich abwechselnd auf den verschiedenen Ebenen des Denkens, begleitet von latenten künstlerischen Imaginationen im Erkennen von Strukturen und bereichert durch Intuitionen, welche an dieser oder jenen Stelle zupacken. Außerhalb des Denkens und Schreibens ergießt sie sich in Sprachspielen, in musikalischen, teils melodischen, harmonischen und rhythmischen Kompositionen. Jeder Laut auf dieser wunderbaren Erde hat eine innere Stimme, die zu hören ist, und jede Farbe entspricht einem Ton und jeder Ton entspricht einer Farbe. So ergibt sich mir der Übergang von Imagination und Inspiration.

Die Intuition belebt in meinem Leben die praktische Seite, wobei sie auch für die entwicklungslogische Imagination und für die Ausrichtung der Inspiration eine Bedeutung hat. Im Kern ist sie der von der Über-Ich-Dimension ergriffene Lebenskräftestrahl, der als Willensstrahl an meine Seele gebunden ist. Dieser Willensstrahl erscheint mir konkret imaginativ, wenn ich beispielsweise etwas will. Dann schießt er aus meinem Körper heraus und wandert zu dem Objekt, zu dem Ort oder Menschen, von dem ich in diesem Moment etwas will. Er ist seelischer Natur, insofern er mein Wille ist, er ist aus der Natur der Lebenskraftkonstitution, insofern er eine situationswirksame Kraft ist, und er ist ein Medium, insofern er Willens- und Beziehungsfäden zwischen mir und der Welt hinterlässt. Es gibt auf diese Art und Weise einen aktuellen Willensstrahl, der zum einen meiner Freiheit, zum anderen meinem Unterbewussten unterliegt, und dann gibt es die latenten Überreste und „Erinnerungen“ all der Willensverbindungen zwischen Objekten, Orten, Menschen und mir, von denen ich jemals etwas wollte. Sie sind durch unterschiedlich charakterisierte „Willensfäden“ oder „Beziehungsfäden“ mit mir verbunden. Der Willensstrahl, der aktuell meinem freien Willen zur Verfügung steht, kann nun in der Intuition von meinem Über-Ich ergriffen werden und verschiedene Dinge offenbaren. In der Imagination zeigt er in der Intuition z.B. den Beziehungsfaden und damit die Beziehungs- und Entwicklungslogik zwischen zwei zeitlich auseinander liegenden Situationen. In der Inspiration, welche auf den Gedankenebenen Inhalt, Struktur, Prozess und Aussage wirkt, knüpft die Intuition an Struktur- und Prozessmerkmale an und zeigt deren entwicklungslogischen Zusammenhang mit Engel- und Über-Ich-Dimensionen. In der reinen Intuition knüpft sich ein Beziehungsfaden zwischen einem Ort, den ich

suche, und mir, wenn ich eine Beziehung zu dem Ort habe oder brauche. Dann führt mich die Intuition an diesen Ort. Wenn ich allerdings nur eine Beziehung zu einem Ort haben will, aber aus geistiger Notwendigkeit keine Beziehung habe oder haben werde, wenn also die Suche eines Ortes (oder eines Menschen, oder einer Sache) nur einer Situationslaune entspringt, dann verirre ich mich und dann hilft mir sogar eine Karte nicht weiter. Die Intuition hat für mein technisches Verständnis und für viele meiner irdisch-praktischen Anliegen eine große Bedeutung. Wenn mir Menschen, Tiere oder Pflanzen begegnen dann offenbart die Intuition den Aspekt der inneren Wandlung. In diesen Momenten ist die Intuition, mein Willensstrahl, in die sinnlich sichtbare Situation eingetaucht und nimmt an den im Objekt, Menschen oder Ort wirksamen Wandlungskräften teil, die ich sodann über Imagination wahrnehme, über Inspiration ordne und über die Intuition mit sich selbst und meiner Interpretation identifiziere. Intuition auf Intuition angewandt schafft ein Empfinden der Sicherheit, dass etwas in einer bestimmten Weise so sei wie es erscheint.

Imagination, Inspiration und Intuition arbeiten miteinander, sie beziehen sich aufeinander und knüpfen aneinander an. Geistige Aktivität erhält dann eine eindeutige Aussage, wenn das systemische Zusammenspiel von Imagination, Inspiration und Intuition nach deren Vollzug erkannt und durchschaut wird und das inhaltliche Ergebnis, die Einsicht, im Lichte dieses Zusammenspiels betrachtet wird. Wird das Zusammenspiel dieser drei Offenbarungsformen außer Acht gelassen, so verschieben sich Interpretationen und verdecken die wesentliche Aussage.

In meinem Leben dominiert die Imagination. Sie schafft den betrachtenden Abstand zu den Dingen. Denn das Hineinkommen in Imaginationen, Inspirationen und Intuitionszusammenhänge ist manchmal so stark, dass man nicht den notwendigen Abstand wahren kann, um einen Sachverhalt mit Ruhe und unbeteiligt geistig anschauen zu können. Das ist eine der grundlegenden Fähigkeiten, die ich lernen musste, mein Bewusstsein zu einem Raum zu machen, in dem etwas ablaufen kann, an dem ich immer weniger beteiligt bin. Denn die unbewussten Beteiligungen am Zustand kommen bewusstseinszentrierter Inhalte sind hoch, Egoismen, Wünsche, Wirklichkeitsvorstellungen und persönliche Beschränkungen lassen das Bewusstsein nicht frei. Wirklich frei werden kann ich nur, wenn ich meine Doppelgänger-Wirkungen neutralisieren und meine Egoform in dem Maße loslassen kann, dass in mir eine Ruhe eintritt, die weder etwas will, noch etwas ist, noch etwas denkt. Das Nichts, das Nirwana tritt ein, und dann können auch Fragen hinzukommen und deren Antworten im Bewusstseinsraum imaginativ, inspirativ und intuitiv Platz greifen.

IV.5. MEIN LEBENSLEIB-ERLEBEN

In dem nachfolgenden Text möchte ich beschreiben, wie ich das erlebe, was hier schon öfters als Lebensleib, als Konstitution meiner Lebenskräfte eine Beschreibung oder Andeutung gefunden hat. Diese Lebenskraftorganisation wird andernorts als Energiekörper bezeichnet, diesem Begriff will ich mich nur begrenzt anschließen, da die Vorstellungen von Energie dem sehr unähnlich sind, was ich hier glaube zu beschreiben. In wieder anderen Kreisen wird diese Konstitutionsebene als Ätherleib bezeichnet, was vom Wortempfinden dem Leichtecharakter dessen, was ich diesbezüglich erleben kann, näher kommt. Ich habe diese Absätze überschrieben mit „Mein Lebensleib-Erleben“, weil das Erfahren und Erkennen dieser Wirklichkeitsebene üblicherweise stark beschränkt ist. In diesen Zeilen beschreibe ich, wie mir diese Wirklichkeit, die auch in anderen Zusammenhängen von Menschen beschrieben wird, begegnet.

Angefangen hat alles bereits in der Kindheit, in der ich in meinem Körper Strömungen und Bewegungen spürte, die sich nicht orten ließen, die vielmehr verschwanden, wenn ich sie orten wollte. Dann kamen Erlebnisse hinzu, wie sie im autogenen Training gemacht werden können, Erlebnisse, an denen ich einen Zusammenhang von Denken und Körperempfinden, von Gefühlen und Körperzuständen erlebte, die sich wiederholen ließen. Ich habe niemals Feuerlaufen oder andere Herausforderungen dieser Art mitgemacht, aber ich spürte beinahe täglich, dass es von meiner Einstellung zum Wetter abhing, ob mir kalt wurde oder nicht, dass es von meiner Einstellung abhing, ob der Berg steil, der Weg lang oder eine Aufgabe schwierig war. Mein Denken hatte immer wieder unmittelbaren Einfluss auf meinen Körper, auf den Kräftehaushalt, der mir verfügbar war, und diese Erlebnisse setzten sich dann mit immer neuen Phänomenen fort. Zu einem bestimmten Zeitpunkt kamen Krankheiten, die unmittelbar auf seelisch empfundene Kälteerlebnisse folgten, ich bekam immer dann Lungenentzündung, wenn eine Aufgabe mich dauerhaft in meiner Identifikationsmöglichkeit überforderte. Dann erlebte ich Krankheiten, die den Ärzten zu folge tödlich sein sollten, Krankheitszustände, die plötzlich kamen, einige Stunden oder Tage anhielten und dann wieder verschwanden. Die Spuren wurden radiologisch nachgewiesen, immer wieder als erheblich eingestuft und die Verwunderung über mein Überleben wiederholte sich. Immer, wenn diese Krankheitszustände auftraten, wenn sie mich gewissermaßen überraschten, kamen die üblichen Schmerzen, teilweise unmenschliche Schmerzen, es kam aber zugleich eine Bewusstseinspräsenz über mich, und es öffnete

sich etwas um mich herum, aus dem heraus wie neue Kraft entstand, die mir offensichtlich das Überleben sicherte. Dieser Öffnungsmoment wurde mir mit der Zeit bewusst, und ich gewann den Eindruck, auf diesen Moment besondere Aufmerksamkeit richten zu müssen.

Ich erlebte dann einige Visionen, die in der Kirche über mich kamen. Eine dieser Visionen handelte von dem Gral, von dem Kelch, in dem das Blut des Heiland gehalten wurde. Dieses Blut in dem Kelch, Urbild des Lebens, der Liebe, des Glaubens, war nicht wie eine übliche Substanz beschaffen, die leblos als Saft in einem Kelch ruht, dieses Blut vermittelte das Gefühl, dass es lebte. Ich hatte Gelegenheit, in dieses Bild hinein zugehen und gewissermaßen mit meinem Bewusstsein alle Aspekte der Vision abzutasten. Ich kam zu dem Eindruck, dass das Blut eine innere Struktur hatte, dass es einen inneren Puls hatte, dass es eine innere Wärme, kurz, dass es ein inneres Leben hatte, so, als wäre es in eines Menschen Körper darinnen. Das Blut in dem Kelch vermittelte den Eindruck, als würde es außerhalb des Körper sein aber wie innerhalb eines Körpers leben. Das Bild stand einige Tage und Wochen vor mir, als ich wiederum in der Kirche saß und einer Vision folgte, die sich über dem Altar öffnete und eine Reihe Geschehnisse vor mir ausbreitete. Zu bestimmten Worten des Pfarrers senkte sich ein unsichtbarer Strahl aus den Höhen auf das Abendmahl nieder und vertrieb allerlei elementarische und schattenhafte Gestalten aus demselben. Einige Worte später senkte sich ein zweiter Strahl aus der Höhe auf das Abendmahl nieder, und vertrieb weitere, schattenhafte Gestalten aus demselben, wieder etwas später folgte ein dritter Strahl, dann folgte ein vierter Strahl, und alle diese Strahlen kamen aus größer Höhe und wurden getragen von lichten Wesen. Nur der vierte Strahl, der alle anderen wie umfasste, dieser vierte Strahl kam von IHM direkt und machte aus dem Traubensaft die Lebenskraft, die wie außerhalb des Körpers Blutkräfte, Lebenskräfte, Ichkräfte in die Substanz hineinschenkte. In dem Kelch auf dem Altar war nun geschaffen das, was ich zuvor als Urbild des Gral, des lebensspendenden Saftes sehen durfte. Vier Strahlen vielen aus der Höhe hernieder, einer dem Licht verwandt, einer dem Strömen verwandt, einer der Wärme verwandt und einer dem ewigen Lebensquell entsprechend, und bereiteten den Trank, der ablöst im Körper all die verdichtenden, verschattenden Kräfte, die sich um das lichte Ich des Menschen üblicherweise herumscharren. Nun bekamen die Menschen diesen Trank und in ihren Körper ereignete sich ein kleines Drama zwischen den dunklen und den lichten Mächten. Die schattenhaften Seelengenossen der Menschen, die ich weiter oben Doppelgänger genannt habe, sie verloren durch die Kraft des Lichtes etwas von ihrer bewusstseinsverdunkelnden Macht. Sie wurden wie von innen erleuchtet, lösten sich von den Menschen ab und fielen in sich

zusammen. Durch die Kraft des strömenden, bewegenden Lebens, das in dem Abendmahl lebte, wurden die erdanbindenden Schattenwesen wie von innen erleuchtet und gelöst. Durch die Kraft der Wärme wurden die an den Mitmenschen, an die soziale Verpflichtung bindenden, verkampfenden Intentionenkräfte wie von innen erleuchtet und konnten erkannt und überwunden werden, und durch IHN wurde das Erden-Ich, das Ego angesprochen, mitgetragen und dem Lösen zugeführt, so dass die Menschen die Kirche befreit und erholt verlassen konnten. Vier Kräfte kamen in die Menschen hinein, drei wirkten auf die Seele, auf die Schattentendenzen im Denken, Fühlen und Willen, und die Vierte, die zentrale Kraft trug am Ich schwer, das auf die Erde gefallen war.

Mit diesem Erlebnis war mir ein Begriff geboren, in welcher Dimension mein Kräftehaushalt seinen Quell fand. In den folgenden Monaten entdeckte ich die polare Logik, welche durch die bewusste Loslösung von den drei Doppelgängern, durch die bewusste Neutralisierung der Doppelgänger-Wirkungen ein Zunehmen der beschriebenen vier Lebenskräftestrahlen in meinem Körper hervor rief. Ich konnte beschreiben, wie z.B. der im praktischen, handwerklichen, fachlichen Leben wirkende und kompetenzbildende Doppelgänger sich entwickelt hatte, welche Einseitigkeit davon ausging und in welchem Glaubenssatz sich diese Einseitigkeit manifestierte. Es war dann notwendig, den Glaubenssatz nicht einfach nur umzudrehen, sondern ihn in einen Ausgleich zu einem Weltbild zu bringen, in dem ER der Grund allen Lebens ist. Typischerweise sind solche Glaubenssätze von Selbstüberschätzung, Selbstherrlichkeit, Selbstzentrierung geprägt, von Aussagen wie: „ich bin der Macher“, „ohne mich funktioniert hier gar nichts“, „die anderen sind auf meine Hilfe angewiesen“, „ich weiß, was notwendig ist“ usw. Diese Glaubenssätze, die nun den verschiedenen Doppelgänger-Typen (1. Geistesleben oder Denken, 2. soziales Leben und Beziehungen, 3. fachliches und wirtschaftliches Handeln) zugeordnet werden können, müssen so neutralisiert werden, dass SEINE Wirkung in der jeweiligen Lebensebene erkannt und gewürdigt wird. Geling dies, so verändert sich die Einflussnahme des Doppelgänger auf einer Skala von 4 Stufen, im besten Falle lässt er „seinen Menschen“ ganz frei, so dass dieser sowohl in seiner Seele als auch in seinen Lebenskräften eine Zeit lang unbefangen leben kann. So ging es mir, als ich nach mehreren Monaten erlernt, verstanden und durchschaut hatte, was diese Visionen mir mitteilen wollten, dass ich erleben durfte, wie die Glaubenssatzneutralisierung innerhalb meines christlichen Weltbildes dazu führte, dass sich in meinem Körper gewisse Druck- und Stressmechanismen lösten und ich auf diesem Wege wieder über mehr und mehr Lebenskraft verfügte.

Heute erlebe ich vier Lebenskräfte in meinen Körper hinein wirken, der mit dem Licht verbundene und auf der Gedankenebene wirkende kommt von oben, der mit der Strömungs- und Umwälzungskraft verbundene und mit dem Willen wirkende kommt von unten. Der mit der Wärme verbundene und dem Fühlen dienende Lebensstrom legt sich wie eine Kugel um den Menschen und strömt zu seinem Zentrum in der Brust, der mit dem ewigen Leben und seiner Ganzheit verbundene Lebensstrom von IHM manifestiert sich im Brunstzentrum und strömt an den Rand der Kugel nach außen. So wirkt meine in der Meditation intendierte Loslösung von den Doppelgängern sowohl auf die Präsenz der Lebenskräfte als auch auf eine Steigerung des autonomen Bewusstseins. Die Klarheit bezüglich der Impulse und Inhalte aus der Über-Ich-Dimension kann auf dieser Grundlage größer werden.

Diese vier Lebenskraftströme bilden die Ausgangssubstanz, aus welcher nun im ganzen Körper spezifische Lebensfunktionen entstanden sind. Jedes Organ und jeder Vorgang in meinem physischen, geformten Substanzkörper erscheint mir sowohl ursächlich als auch im Lebensprozess mit diesen Lebensorganen verbunden. Doch dient diese Lebenskraftorganisation nicht nur dem Körper. Sie dient zugleich der Seele, in allen Sinnesorganen nimmt sie Eindrücke auf und trägt sie zu allen Orten im Körper, welche diesen Einfluss zulassen wollen. Und auch meine bewussten Tätigkeiten wie z.B. das Denken, des geführte Fühlen ergreife ich aus dieser Kräftekonstitution heraus.

So wurden mir zu einem Zeitpunkt bewusst, dass gewissermaßen über oder hinter meinen Augenbraun zwei solche Kräftestrahlen entsprangen, die alle möglichen Tätigkeiten ausführen, welche ich Denken nenne. Am Ende dieser Kräftestrahlen, die sich endlos dehnen und zusammenziehen lassen, welche substanziiell aus Kraft bzw. aus einem Lebensstrom bestehen, am Ende dieser beiden Strahlen ergreifen diese das Bewusstsein, bildhaft gesprochen sind dort zwei Hände, welche Gedanken, Begriffe, Gefühle, Erinnerungen, kurz, alle Sinnes- und Bewusstseinsinhalte ergreifen und miteinander in eine (Gedanken)-Folge stellen können. Aus den Beobachtungen dieser beiden Strahlen und ihrer Wirkung auf Bewusstseinsbildung, Kraftverteilung und Kraftmobilisierung musste ich zu dem Eindruck kommen, dass diese Lebenskräfteebene der Schlüssel ist, um den tätigen Zusammenhang zwischen Bewusstsein, Seeleninhalten, Ichtätigkeit und diversen Wirkungen in der Gesundheit bzw. in den Lebenskräften und im Körper nachvollziehen zu können. Details entziehen sich meiner Anschauung bzw. enthüllen sich nur langsam, auch

hier entscheiden die Gestalten in der Über-Ich-Dimension, welche Einsichtstiefe für die Bearbeitung meiner Lebensfragen sinnvoll ist.

Mit diesen Themen, mit diesen Erlebnissen und persönlichen Erfahrungen komme ich an den Rand der Medizin und der Naturwissenschaften. In diesem Bereich verfüge ich allein über Allgemeinbildung. Ohne die Menschen, die mit ihrem Denken und Handeln auf der technisch-analytischen, naturwissenschaftlichen Basis stehen, zunähe treten zu wollen versuchte ich hier, meine Erlebnisse mit dieser erweiterten Wirklichkeitsebene aufzuführen. Ich fühlte mich dazu veranlasst, da mir die rein naturwissenschaftlich fundierte Medizin immer seltener nur eine Hilfe war, meine Erfahrungen mit Ärzten auf Intensivstationen und in Therapieverfahren eher Verslossenheit dem gegenüber zeigten, was dann zuletzt immer öfters den Anlass zur nachhaltigen Besserung meiner jeweiligen Lage gab. Dass mein Denken, meine Einflussnahme auf die beschriebenen Phänomene etwas mit meiner Heilung in den verschiedenen, teilweise recht heftigen Krankheitsprozessen zu tun hat, schließe ich aus der zeitlichen Nähe, die zwischen bestimmten Bewusstseinsvorgängen und Wirkungen in meinem Körper bestanden. Teilweise eingebettet in Situationen, in denen die Ärzte Ratlosigkeit signalisierten, immer morgens ans Bett kamen und fragten, ob sich endlich etwas verbessert hatte. Regelmäßig, wirklich regelmäßig durfte ich erleben, dass, solange ich mich innerlich passiv verhielt, in meinem Körper keine Besserung eintrat. Es musste immer erst eine gewisse Intervention von Innen mit der ärztlichen Wirkung von Außen, über Medikamente, allen möglichen Flüssigkeiten und Therapien, zusammenkommen, damit die gewünschte Wirkung eintrat. Damit sei nicht gesagt, dass die Wirkung der Ärzte irrelevant ist, dass das naturwissenschaftliche Weltbild keine Berechtigung habe. Im Gegenteil. Ich vertraue dem naturwissenschaftlichen Weltbild. Ich vertraute auch den Ärzten und vertraue Ärzten auch bis zu einem gewissen Punkt. Dieser Punkt markiert den Übergang zu der grundsätzlichen Auffassung, dass meine Innentätigkeit die ärztliche Körpertherapie ergänzen muss. Und ein Arzt, der mir nicht Rat geben kann, mit welcher Innentätigkeit ich Gesundheit erreiche, dieser Arzt sollte das wenigstens kennzeichnen. Dass meine Ärzte es teilweise ablehnen, diese Grundauffassung zu teilen steht im Widerspruch zu meiner empirischen Erfahrung. Deshalb möchte ich hier vorsichtig mein Bedürfnis kundtun, die naturwissenschaftliche Perspektive und die empirisch-medizinische Praxis um einen Aspekt zu erweitern, der schlicht Wirkungen zeigt, und dies glücklicherweise nicht nur bei mir.

IV.6. DER MASSSTAB WIRKSAMKEIT

IV.6.01. Bewusstsein und Krankheit

Aus den zuletzt genannten Gedanken wird deutlich, dass es mir schlicht um die Wirkung meines Dasein geht. Einerseits um die Wirkung, die ich mit meinem Sein und Handeln entfalten kann, andererseits um die Wirkung, welche von meiner Umwelt auf mich übergeht. Beide Wirkungsrichtungen beschäftigen mich, und die Dynamik, die sich zwischen den beiden Richtungen entfaltet.

Für einige der oben beschriebenen Erfahrungen im Kontext von Ich-Bildung, Bewusstseinsweiterung, Seelenbeschreibung, Doppelgänger-Erfahrung und zuletzt auch die Erfahrung der Lebenskräfte fand ich immer wieder Menschen, die mir helfen konnten, die Erfahrungen differenziert zu durchdenken, zu befragen und zu erweitern. Schon im Studium hatte ich Mentoren, die mit ähnlichen Erfahrungen umgingen, und meine Betroffenheit teilen konnten und mir einen gesunden Umgang damit ermöglichten. Das Eintauchen in eine andere Wirklichkeit ist nicht einfach zu bewerkstelligen, wenn man keinen Menschen kennt, der damit umzugehen weiß. Eher hält man sich selbst für krank, als dass man neue Erlebnisse als positive Erfahrungen zulässt. So konnte ich meinen Weg nur finden, weil mir immer wieder Menschen begegneten, die mir auch methodisch Hilfe gaben. Und so wurde aus meinen Erfahrungen immer mehr ein suchendes Vorgehen, schließlich mit methodischer Disziplin durchsetzt und in Prozessen beschreibbar, welche für andere Menschen ähnliche Erfahrungen ermöglichten.

So kam es, dass mich Menschen nach der Doppelgänger-Begegnung fragten. Und ich begann, sie auf dem Selbsterkenntnisweg zu unterstützen. Erstaunt und natürlich erfreut hat mich die Erfahrung, dass diese Prozesse nicht nur bei mir Erlösung schaffen konnten. So erlebte ich wiederholt Situationen, in denen Menschen mit aller Nüchternheit zusammentrugen, welche schmerzhaften (im seelischen, teilweise im körperlichen Sinn) Situationen ihr Leben erfüllten. Sie beschrieben, in welche Prozesse, Lebenszyklen, Tageszeiten usw. diese Schmerzerlebnisse eingebunden waren. Dann kamen wir gemeinsam zu einem Bild, zu einer Imagination von der wirksamen Kraft, die dann über Tage, Wochen und Monate beobachtet werden konnte. Je nach dem, mit welcher inneren Kraft meine Mitmenschen mit diesen Fragen umgingen, kamen sie früher oder später zu den einseitigen Glaubenssätzen, und in einer stillen Minute fand der ein oder andere dann auch eine wirksame Ausgleichsformulierung. Diese ausgleichende Formulierung des Glaubenssatzes führte bei den Menschen

in meinem Umfeld immer wieder zu erstaunlichen Lösungserscheinungen, Körperteile wurden wieder gespürt, bestimmte Stauungen, schmerzhaft Stauungen, teilweise von schweren Krankheiten begleitet, schienen wie weggeblasen. So etwas hielt dann natürlich nur einige Stunden an. Dann kamen alltägliche Handlungen, in denen sich der krankhafte Glaubenssatz wiederum manifestieren konnte, und nun ging es an die eigentliche Aufgabe. Nun musste der Problem- und Krankheitsinhaber sein Leben umkrepeln, sämtliche Handlungen identifizieren, die aus den einseitigen Glaubenssätzen folgten, und diese Handlungen bewusst dem neuen Glaubenssatz entsprechend gestalten. Das war der erste Schritt, der nächste war dann, die Stimmung zu beschreiben, die durch diese Umbildung des Handelns in der Seele entstand. Und der dritte Schritt bestand darin, aus dieser neuen Stimmung heraus und mit dem neuen Glaubenssatz anders zu Handeln, anders zu leben. Bis zu diesem Punkt kamen nur wenige. Das ist sehr schwer, und für mich auch eine große Herausforderung. Aber es ist möglich, und für einen Menschen, der wirklich gesund werden will, gibt es diesen Weg. Die erste Stufe geschieht durch IHN, der im Abendmahl das Erlösen mag, was sich dem Zugriff des Ich, der Persönlichkeit entzieht. Die zweite Stufe ist, zu erkennen, was schmerzt, wie die Einschränkung entsteht und welche Mentalität dem zugrunde liegt. Die dritte Stufe liegt in der Umwandlung des eigenen Lebens. Dann ergeben sich neue Lebensperspektiven, und das eigene, positive Lebensschicksal kann wieder seine Wirksamkeit entfalten.

IV.6.02. Bewusstsein und Berufsentwicklung

Auf einem ähnlichen Weg, wiederum entlang der Wirkungen des Lebens, lernte ich ein ganz anderes Feld menschlichen Lebens kennen und schätzen. Nach dem Studium der Kunst hatte ich Gelegenheit, in den neuen Bundesländern die Erfahrungen einer Projektentwicklung zu machen. Innerhalb einer gemeinnützigen Organisation, in der ich Aufbauarbeit in einer führenden Funktion leistete, durfte ich erleben, was es heißt, im Bildungs- und Jugendbereich unternehmerisch tätig zu sein. Und ich durfte erleben, was es heißt, bestimmte Fehler zu machen und auch die Fehler anderer Menschen, die mangelhafte Selbsteinschätzung von so genannten Partnern auszubaden. Ich erlebte dann die Notwendigkeit, das, was ich aufgebaut hatte, wieder abzubauen und meine Tätigkeit einzustellen, weil eine bunte Dynamik aus eigenen und aus Fehlern anderer Menschen das ganze Projekt wieder zum Stillstand brachte. Ich musste etwas aufgeben, das ich angefangen hatte, und ich kam in eine sehr schwere Zeit meines Lebens. Es war so etwas wie eine berufliche Krankheitssituation, die mich sehr bedrückte, und in dieser sehr

schwierigen Lage hatte ich plötzlich das Bedürfnis, zu verstehen, warum es zu dieser Dramaturgie gekommen war. Ich hatte in dieser Zeit gerade Bekanntschaft mit einer Methode gemacht, die in der Psychotherapie als wirkungsvolles Werkzeug der Therapie bekannt war. Das katatyme Bilderleben, die symbolische Imagination, wie ich sie weiter oben im Kontext der drei Imaginationsarten beschreibe, verkürzt die Therapiezeiten in der Psychotherapie auf 25 bis 30 Prozent der sonst üblichen Zeiträume. Diese hohe Wirksamkeit geht von der intuitiv vermittelten und im Leben wirksamen Bildhaftigkeit der Seelen-Selbsterfahrungen aus und es gibt eine große Anzahl empirischer Werke über die Fragen, wie wirklichkeitsnah dieses Werkzeug in der Einzeltherapie aber auch in Gruppenprozessen wirkt. Mit dieser Methode war ich also einige Monate zuvor in Berührung gekommen, und ich hatte plötzlich den Einfall, diese Methode auf das Organisationsproblem meiner Situation zu übertragen.

Ich hatte den Eindruck, dass mein unternehmerischer Misserfolg mit zahlreichen Gruppen- und Beziehungsprozessen ursächlich zusammenhing, und dieser Eindruck gab mir die Rechtfertigung zu sagen, dass ein Instrument, das die verborgenen Quellen des individuellen Verhaltens und Erlebens sowohl im Einzelschicksal als auch in Gruppen- und Beziehungsschicksalen offenbaren konnte, dass dieses Instrument auch geeignet sein müsste, meine derzeitige Situation besser zu durchschauen. Mir war deutlich, dass ich die symbolischen Bilder noch nicht kannte, die den Begriffen entsprachen, mit denen ich meine Realität zu verstehen suchte. Doch ich hatte die Gewissheit, dass ich diese symbolischen Bilder finden würde und dass ich in mir spüren würde, wann ich diese Bilder gefunden hatte. So machte ich mich auf den meditativen Weg und stellte Fragen an meine Über-Ich-Dimension und bekam Antworten.

Der erste Schritt war, dass ich mir klar machte, welche Symbole mir bekannt waren und welche Aussagefelder mir darüber bewusst werden konnten. Dann suchte ich nach einem Begriffsfeld, nach einem Unternehmensberatungskonzept, das mir die sozialpsychologische Organisationsdimension mit der Finanz- und Unternehmensperspektive geistvoll zu verbinden schien. Als ich dieses gefunden hatte bzw. entschieden hatte, nach welchem Begriffsfeld ich Fragen stellen wollte, verglich ich mein imaginatives, symbolisches Bilderfeld mit meinem begrifflichen Feld und identifizierte die Lücken in meinem symbolischen Bilderfeld. Darauf richtete sich dann meine erste Frage: In welchen Symbolen drücken sich die Begriffe aus, für die ich bisher keine symbolischen Bildkomplexe hatte. Mit mehreren Anläufen, Irrtümern und

Versuchen kam ich so zu einer Bilderlandschaft, die mir in ihrer inneren Logik und Systematik ähnlich differenziert und integriert erschien, wie mir das begriffliche Unternehmens- und Organisationsentwicklungskonzept logisch und integriert erschien, nach dem ich arbeiten wollte. Hinzu traten noch einige andere Prüfungsmerkmale, die hier auszuführen aber den Rahmen sprengen würde (vergleiche die Beschreibung zur Intuition und zur symbolische und entwicklungslogischen, karmischen Imagination).

Mit dem Auffinden der entsprechenden symbolischen Bilder, die nun gewissermaßen das imaginative Feld in seiner Struktur ähnlich geschlossen darstellten wie das begriffliche Konzept, das ich als Ausgangsfeld genommen hatte, ging einher die Anwendung der Bilder auf die Fragestellung. Die erste Entdeckung, die mich in diesem Voranschreiten erstaunte, war die Tatsache, dass die symbolische Bilderwelt mit den Bildern der physischen Gestalten meiner Mitmenschen durchsetzt war, und dass ich in dieser Symbolwelt gewissermaßen mit meinen Mitmenschen, die mir in dieser Zeit den Kummer bereitet hatten, herumlaufen konnte und an den Symbolen beobachten konnte, wie die Menschen und die Symbole zusammenhingen. Die Symbole drückten gewissermaßen aus, wie sich die Menschen verhielten und verhalten hatten und welche Interaktionskultur auf Grund welchen menschlichen Verhaltens, Fühlens und Denkens entstanden war. So hatte ich recht schnell einige Thesen beisammen, wie mein Verhalten zusammen mit dem Verhalten meiner Mitmenschen in die Sackgasse geführt hatte.

Nun, die Ergebnisse, die mir in diesem Kontext entstanden waren, waren nur gut, um damit der Methode näher zu kommen. Die proaktiven Tendenzen, die von diesem Instrument ausgingen, konnte ich in diesem Projekt nicht mehr anwenden, immerhin war es vorerst beendet. Stattdessen hatte ich Gelegenheiten, andere Organisationen und Unternehmen in Entwicklungsfragestellungen zu begleiten und in diesen Frageprozessen dieses Instrument anzuwenden. Die Einsichtstiefe, wenn man sie so nennen darf, war beeindruckend. Und für manchen, der sich nach einer Analyse auf dieser Ebene mit meinen Fragen konfrontiert sah, waren die Dimensionen zu stark, zu dicht, zu intensiv, zu privat. Und mir wurde klar, dass ich das kollektive Unbewusste nur anschauen durfte, wenn dies ausdrücklich gewünscht wurde. Leider begegneten mir nicht mehr viele Menschen in Organisationen, die sich diese Klarheit wünschten, eine Klarheit, die Verhaltensweisen ein- und mehrdeutig organisatorischen Kulturen und Zielerreichungsprozessen zuordnen konnte. Die beschreiben konnte, welche Denk- und Sichtweisen in den einzelnen Organisationsbereichen (Visions- und Qualitätsarbeit, Delegationswesen, Grundlagenarbeit, Finanzwesen,

Mitarbeitergemeinschaft, Kundengruppen) und Leistungsprozessen lebt und wie dieses Denken von Vorständen, Aufsichtsräten, einzelnen Führungskräften etc. ausgeht. Das beschreiben will und kann, welche Mitarbeiter die entscheidenden Veränderungspotentiale in sich tragen, welche Mitarbeiter Spaltungs- und Chaoswirkungen aussenden, in welcher karmischen und zukünftigen Beziehung die Menschen zueinander stehen, was sie suchen, was sie erwarten.

Mir wurde klar: Klarheit hat etwas zwingendes, verantwortliche Menschen um mich herum – und auch ich selbst – suchten nur gelegentlich Klarheit, Klarheit ist etwas wunderbares, doch Klarheit kann auch bedrücken. Sie bedrückt aber nur, solange man in einer aufgeblähten Persönlichkeitskultur lebt, solange man sich einbildet, was an Glaubenssätzen von den Doppelgängern ausgeht. In dem Moment, wo ich übermäßige Verantwortung, Bevormundung usw. loslasse, in dem Moment, wo ich Ängste darüber loslasse, dass sich etwas anders entwickeln könnte als ich es will, brauche oder wünsche, in diesem Moment schreckt mich Klarheit nicht mehr ab. Insofern ist die überblickende Klarheit nur erträglich und wirksam, wenn in den Menschen eine Selbsterkenntnisklarheit, ein Umgang mit den Doppelgängern im weiter oben beschriebenen Sinne wirksam ist. Da diese Bedingung aber nur sehr schwer zu erreichen ist, waren nur wenige Menschen um mich herum willig, mit diesem Instrument umzugehen.

An dieser Stelle weitere Entwicklungsmöglichkeiten aufzusuchen erschien mir wenig sinnvoll, da ja schon diese Erkenntnisdimension nicht wirklich eingebunden werden kann in das tägliche Leben. Die Grenze besteht also nicht in den prinzipiellen Möglichkeiten des menschlichen Geistes, Klarheit über Entwicklungspotentiale zu erreichen und Veränderungsprozesse anzunehmen, sie liegt einzig und allein im Menschen, in seinem Bedürfnis, seine auf kurzfristige Vorteile, Gewohnheiten und beschränkte Perspektiven ausgerichtete Bewusstseinsart zu schützen statt der folgenden Vision sich zu verbünden:

***dass seine Geisteswelt für sein irdisches Wohl sorgen werde,
wenn er sich um das Wohl des Geistes in sich
und in seinen Mitmenschen kümmern werde.***

Diese Perspektive aufzunehmen, sich ihr hinzugeben und ihre konkreten Folgen zu beobachten und zu pflegen war seit diesem Erkenntnissschritt mein zentrales Bestreben.

IV.7. VORGEHEN ZUR ENTWICKLUNG DES BUCHES

Es begann alles damit, dass ich Fragen stellte in der Meditation, wohin bestimmte Tendenzen und Kulturen der gegenwärtigen Zivilisation führen sollten. Die Ergebnisse dieser Fragen, welche auf einem ähnlichen Weg, wie weiter unten beschrieben, zustande kamen, riefen in mir sogleich neue Fragen auf, Fragen nach der positiven Perspektive unseres Dasein. Und mir wurde deutlich, dass es notwendig sei, eine Betrachtung nach Geistesleben, Sozialem und Rechtsleben und wirtschaftlichem Leben zu gliedern. Diese Gliederung drückt sich nun in den Feldern der Abteilung 2 aus. Ähnlich wie das Buch aufgebaut ist, bin ich auch fragend vorgegangen. Zuerst kam Abteilung 1, für den Zeitpunkt 2033 wollte ich mir ein Bild aufbauen, unter welchen Bedingungen die Menschen leben, was sie innerlich bewegt, wie die äußeren Bedingungen sind und welche Probleme und Schwierigkeiten auftauchen. Zugleich wurden in Abteilung 1 die Kernfragen deutlich, welche die Menschen bewegen: Gesundheit, Bildung, soziale Fragen. Mit diesen Perspektiven begann ich die Felder in Abteilung 2 zu erkunden. Abteilung 2 wurde dann zur umfänglichsten Beschreibung, sie beschreibt auf den drei Ebenen den Prozess, wie er sich zu dem Bild, das ich in Abteilung 1 gewonnen hatte, hin entwickelt. Kurz vor Vollendung der Abteilung 2 begann ich mit den Zusammenfassungen in Abteilung 3, welche mittels des Denkens die in Thesen zusammengefassten Beschreibungen aus Abteilung 1 und 2 in eine Zusammenschau brachte. Dieser Weg war davon geprägt, die Thesen der Kapitel und Felder auf ihren gemeinsamen, roten Faden, auf die gemeinsame zugrunde liegende freie bzw. künstlerische Imagination hin zu untersuchen. Dafür meditierte ich über die Thesen und ihre innere Logik und setzte dann die leitenden Themen und Interpretationen in der entsprechenden Weise. Dann fasste das Denken die Thesen dementsprechend zusammen. Abteilung 4 begann ich ganz zu Anfang, diese Kapitel hier jedoch entstanden zum Schluss. Sie beschreiben mein Vorgehen bzw. die konstitutionelle und methodische Selbstoffenbarung, durch welche dem Leser die Möglichkeit gegeben werden soll, die Plausibilität des Entstehungszusammenhangs nachzuvollziehen. Damit soll natürlich nicht die Illusion aufgebaut werden, der Leser könne sich dadurch eine Anschauung der Fähigkeiten schaffen, die dem Buch zugrunde liegen. Er kann lediglich an der Beschreibung den Charakter eines Weges ablesen, den er mehr oder weniger versuchen kann, nachzuvollziehen.

In den letzten Zeilen beschreibe ich ein fragendes Vorgehen. Doch wer fragt hier wen?

Im Kapitel „Mein Ich-Bewusstsein“ kommen drei Formen meines Persönlichkeitsbewusstseins zum Tragen. Dort wird von einem unsichtbaren Ich, von einer Über-Ich-Dimension und von einem Ego, von einem irdischen Ich gesprochen. Diese drei Persönlichkeitsmerkmale erfahre ich direkt in meinem Sosein. Wenn ich von mir spreche, so sind regelmäßig jedoch alle drei Persönlichkeitsformen miteinander tätig, oftmals sind die irdischen Ichkräfte aber auch so stark, dass die Verbindung mit den Über-Ich-Dimensionen abreißt. Die Über-Ich-Dimension hat einen mehrgliedrigen Charakter, ich unterscheide mit Bezug zu diesem Buche drei Bereiche in dieser Über-Ich-Dimension, welche den drei Feldern in Abteilung 2 entsprechen. Da gibt es geistige Wesen und Kräfte, die schaffen und pflegen das menschliche Geistesleben, dort gibt es einen Bereich, aus dem wird das soziale Miteinander inspiriert, und dort gibt es einen Inspirationsbereich der dem wirtschaftlichen Leben zugehört. Wenn ich nun also sage, ich stelle eine Frage und bekomme eine Antwort, dann ist der Fragesteller in meinem unsichtbaren Ich zu sehen – das im Verein mit dem irdischen Ich die Fragen entwickelt hat – und die antwortende Dimension ist die Über-Ich-Dimension, in welcher jeder der drei beschriebenen Bereiche einen Einfluss auf bestimmte Fragen und Antworten hat. Das irdische Ich macht aus den Antworten sofort irdische Vorstellungen, das unsichtbare Ich hat die Aufgabe, die Antwort in ihrer „transparenten Form“ zu erhalten und weitere Fragen daraus zu entwickeln. Es ist ein ständiges Zusammenwirken und wieder Auseinanderfallen der drei Ichformen, und ein qualitatives Urteil über Gelingen oder Verderben der geistigen Aktivitäten ist immer nur im Nachhinein möglich.

IV.7.01. Relation der Persönlichkeit

Das Gelingen und Verderben geistiger Aktivität begründet sich zuerst im Ich. Ist das irdische Ich besonders groß, stark und mächtig, so lässt es die Verbindung zur Über-Ich-Dimension nicht zu, das unsichtbare Ich versucht dann ausschließlich, das irdische Ich zufrieden zu stellen. Für mich wäre diese geistige Aktivität nicht möglich, wenn meine eigene irdische Ichkraft immer noch den unbewussten, un gelenkten Einfluss hätte, wie sie ihn noch vor einiger Zeit hatte. Wenn dieser irdische Aspekt, der die Vorstellungswelt, der die innere Bilderwelt in eine schonungslose Konkretisierung führt, übermächtig ist, dann ist das unsichtbare Ich nicht in der Lage, die Antworten aus der Über-Ich-Dimension aufzunehmen, „transparent zu halten“ und damit weiter zu arbeiten. In dieser Hinsicht geht der geistigen Aktivität, die diesem Buch zugrunde liegt, eine

Relativierung des irdischem Ich, eine Wirkungsverschiebung zugunsten des unsichtbaren Ich und der Über-Ich-Dimension voraus.

Was hat es denn nun mit der Tätigkeit auf sich, Antworten aus der Über-Ich-Dimension „transparent zu halten“?

Wenn man sich die eigene Vorstellungswelt anschaut, so gibt es da Unterschiede in der Bildqualität der Vorstellungen. Manche Vorstellungen haben skizzenhaften Charakter, andere sind sehr konkret, fast wie Fotos von der sinnlichen Wirklichkeit, wieder andere sind eher begrifflich, oder schwammig usw. Da gibt es Entsprechungen zu den drei Imaginationsformen, wie ich sie unter „Bewusstseinsentwicklung“ beschrieben habe. Es gibt eine gewisse Hierarchie der Konkretisierung in dieser Vorstellungswelt, manche Menschen haben zuerst ein unbestimmtes Gefühl, dann bekommen sie eine Art inneren Lichtblick, wohin ihre Reise geht, daran schließen sich Erfahrungen an, welche diesen Lichtblick konkretisieren, dann haben sie plötzlich eine Vision, welches Ziel sie verfolgen, dann ergreifen sie konkrete Schritte usw., all das sind Stufen in der Hierarchie der Konkretisierung der Vorstellungswelt. In vergleichbarer Weise gibt es diese Hierarchie auch in der Imagination. Diese Hierarchie der Konkretisierung wird im Geiste in ihrer besonderen Bedeutung sichtbar, da sich die geistige Erfahrungsmöglichkeit ausschließt, wenn man diese Bedeutung nicht beachtet. Im irdischen Leben, auf dessen Entwicklung sich die Vorstellungswelt bezieht, werden z.B. vorschnelle Schlüsse und eigenwillige Konkretisierungen nach dem ersten Lichtblick damit geahndet, dass die Inspiration für weitere Schritte ausbleibt, dies ist in der geistigen Aktivität in noch viel größerem Maße so. Geistige Aktivität braucht eine gewisse Disziplin im Erkunden und Verstehen dieser Hierarchie. „Etwas transparent halten“ bedeutet daher, Eindrücke zuerst einmal nur so zu nehmen, wie sie kommen. In der Naturwissenschaft findet sich die Entsprechung in der Forderung, das Phänomen erst einmal nur für sich zu betrachten, die Wahrnehmungskategorien getrennt voneinander und nacheinander zu identifizieren und davon eine rein sachliche Beschreibung anzufertigen. In diesem Punkt gleicht geistige Aktivität der naturwissenschaftlichen Tätigkeit, in dieser Aktivität ist die naturwissenschaftliche Schulung die beste Vorbereitung auf geistige Aktivität in dem hier gemeinten Sinne. Die naturwissenschaftliche Aktivität unterscheidet sich dort von der geistigen Aktivität, wo sich diese Aktivität nur auf Objekte außerhalb des wissenschaftlich Tätigen bezieht. Geistige Aktivität bezieht sich überwiegend auf Objekte, die in dem Tätigen selbst entstanden sind, dort leben und sich weiter entwickeln. Diese Objekte sind die Vorstellungen und Imaginationen, aus denen z.B. dieses Buch entstanden ist.

IV.7.02. Grundbedingungen geistiger Aktivität

Wenn die Forderung nun beschrieben wurde, das Objekt der Beobachtung getrennt von seinem Umfeld, von dem Feld zu beschreiben, in dem es entsteht, lebt und sich weiter entwickelt, dann ist doch die Frage: Aus welchen Kräften, Einflüssen und Objekten besteht diese Innenwelt des geistig Aktiven, und wie kommt es dazu, dass dort ein Objekt losgelöst betrachtet werden soll bzw. möglicherweise sogar losgelöst von diesem Feld leben und sich entwickeln kann ?

Jeder Leser kennt sicherlich das Bemühen, auf dem eigenen Bewusstseinsfeld Ordnung und Ruhe zu schaffen. Und jeder kann beobachten, wie diese Intention nach Ordnung und Ruhe pausenlos boykottiert wird durch Unruhe stiftende Kräfte, die Gedanken, Gefühle und spontane Impulse ins Bewusstsein katapultieren. Dieser Boykott geht aus von drei seelischen Funktionen, die dem Menschen als Schicksalsantriebe seelisch einverleibt sind. Diese drei Antriebe sind in das seelische Feld, in den seelischen Leib eingebaut – sie konkurrieren, mal ist der eine stärker, mal der andere – und diese drei Antriebe lassen das Bewusstsein nicht zur Ruhe kommen. Weiter oben sind diese drei Antriebe als drei Doppelgänger beschrieben worden, die kommen und gehen, die angemessen oder krankhaft wirken, und die sich im unsichtbaren Ich verankern über ihre Glaubensmuster. Das unsichtbare Ich genehmigt diesen drei Doppelgängern Unruhe stiftend tätig zu sein, solange wie es selbst diesen entsprechenden Glaubensmustern folgt. Das unsichtbare Ich hat gewissermaßen die Macht, das Doppelgängerwirken zu lenken, die Doppelgänger aufzurufen, zu aktivieren und zu deaktivieren. Entschließt sich das unsichtbare Ich – nachdem es das irdische Ich in seiner Dominanz abgelöst hat – die Glaubensmuster der Doppelgänger zu studieren, und das eigene Dasein über Aktivierung und Deaktivierung der Doppelgänger-Wirksamkeit zu lenken, so hat das unsichtbare Ich auch die Möglichkeit, Ruhe und Ordnung im eigenen Bewusstsein einkehren zu lassen. Auf diesem Wege löst sich das unsichtbare Ich auch aus dem Trieb, der schicksalhaften Hierarchie der Konkretisierung sowohl im Leben als auch in aller geistigen Aktivität zu widerstreben. Das Widerstreben der Konkretisierungs-Hierarchie kommt aus einem der Doppelgänger, wie auch das Streben nach geistigen oder sozialen Erfolgen. Übernimmt das unsichtbare Ich die Führung und deaktiviert es für die Zeit der Meditation das Wirken der Doppelgänger, so entsteht ein leeres Feld im Bewusstsein, in dem die Antworten aus der Über-Ich-Dimension ungestört entstehen, leben und sich entwickeln können.

Damit wäre die Beschreibung bei einer der fundamentalen Grundlagen geistiger Aktivität angekommen, welche sie im Prinzip vergleichbar macht mit naturwissenschaftlichen Grundlagen. Würde zudem noch eine gegenseitige Akzeptanz von naturwissenschaftlicher und geistiger Aktivität entstehen, dann könnten sich beide Vorgehensweisen gegenseitig steigern und ein Potential bilden, das unübertroffen an die Erfindungen des 20. Jahrhunderts anknüpfen kann.

Zusammenfassend gibt es also zwei Grundbedingungen, welche als Vorbereitung geistiger Aktivität gelten könnten. Die eine Grundbedingung findet sich in der Verhältnisänderung von irdischem und unsichtbarem Ich zur Über-Ich-Dimension, die andere findet sich in der Führung der Seelenkräfte, der Doppelgänger. Beide Grundbedingungen erfordern zudem eine angemessene Ethik, einen angemessenen Umgang mit der Hierarchie der Konkretisierung gegenüber allem geistigen Sein, das sich aus der Über-Ich-Dimension ergibt. Damit kommt die Beschreibung bei der Differenzierung dessen an, was ich unter „geistiger Aktivität“ subsumiert habe.

IV.7.03. Medien geistiger Aktivität

Die geistige Aktivität, aus welcher dieses Buch entstanden ist, entwickelte sich entlang der drei Imaginationsformen, wie sie weiter oben (Kapitel über Bewusstseinsqualitäten) beschrieben wurden. Diese drei Imaginationsformen sind gewissermaßen die Medien, mit denen die Inhalte innerhalb des unter „Grundbedingungen geistiger Aktivität“ beschriebenen Bewusstseinsraumes erworben wurden. In der Imagination entstanden die Inhalte das erste Mal in meinem Bewusstsein, das erkennen der Zusammenhänge, der Entwicklungen und das formulieren der Thesen und Themen war dann ein inspirativer Akt (Vergleiche die qualitative Beschreibung zur Inspiration unter „Bewusstseinsqualitäten“). Das Schreiben, das Lesen und die innere Zustimmung zu dem Gelesenen bis hin zu Veröffentlichung ist ein intuitiver Akt soweit er in Verbindung und in Übereinstimmung mit der Über-Ich-Dimension geschieht. Störend wirken können hier alle möglichen Arroganzen und Eitelkeiten, die mit Doppelgänger-Tendenzen zu tun haben. Überall dort, wo der Leser das Gefühl hat, Textpassagen werden kompliziert, unverständlich oder weichen vom Wesentlichen ab, überall dort haben sich in meine Inspiration und Intuitionsprozesse Doppelgänger-Tendenzen eingemischt und ich war offensichtlich nicht in der Lage, sie zu erkennen und herauszuhalten. Das Erlebnis der Authentizität, der Wahrhaftigkeit, der

Konzentration auf das Wesentliche kann leitend sein für den Leser um herauszufinden, an welcher Stelle mein Bewusstsein im Schreiben und Veröffentlichen dieser Texte i.S.d. Grundbedingungen rein oder von Doppelgänger-Tendenzen durchsetzt war. Allerdings sind nicht alle Empfindungen des Lesers zutreffend, denn er muss ja, will er sich als Menschen bezeichnen bzw. will er auch als Mensch bezeichnet werden, auch damit rechnen, selbst von seinen Doppelgänger-Tendenzen an der Nase herumgeführt zu werden. Ein Ausweg könnte sein, zu sagen: An den Stellen, an denen mehrere Menschen Textpassagen als authentisch oder als „abgelenkt“ erleben, dort könnte die Wahrscheinlichkeit groß sein, dass diese Urteile zutreffend sind. Zielführend könnten also entsprechende Homepages sein, auf welchen Leser ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit diesen Aussagen beschreiben und entsprechende Statistiken Tendenzaussagen ermöglichen.

Die drei Imaginationsformen als Kategorien der Erfahrung (Erfahrungsmedien) und die drei Konkretisierungsstufen (Imagination, Inspiration, Intuition) als Kategorien der Verwirklichung (Verwirklichungsmedien) beschreiben die „Matrix“, innerhalb derer sich mein Bewusstsein zur Erkundung der hier beschriebenen Inhalte bewegte.

Die freie, die künstlerische Imagination hat dabei die besondere Fähigkeit gezeigt, Einzelaspekte, Kräfte und Vorgänge transparent zu beschreiben, die sich im einzelnen Menschen ereignen, und aus dieser Fähigkeit der künstlerischen Imagination ergab sich, dass ich sie für die Erkundungen zum Feld 1 in Abteilung 2 einsetzen konnte. Dort konnte die künstlerische Imagination die Thesen 40 bis 42 entwickeln, aus deren Grundaussagen gewissermaßen das gesamte Buch seine Themenfärbung erhält. Ferner kam sie überall dort zum Einsatz, wo es darum ging, die Ereignisgrundlagen im Menschen zu erkunden.

Die karmische Imagination möchte ich hier umbenennen zur zeitlichen Imaginationen, da ihre Fähigkeit darin besteht, Entwicklungszusammenhänge in der Zeit aufzuzeigen, und diese Aussagekraft im Begriff der karmischen Imagination auf die Vergangenheit beschränkt wird. Hier und in den folgenden Beschreibungen sei sie deswegen zeitliche Imagination genannt, sie hat – urbildlich betrachtet – in ihrer Kraft, in ihrer Willensart etwas mit der Intuition zu tun, da sie Zusammenhänge schafft und verwirklicht.

Die symbolische Imagination zeigt den Zusammenhang im betrachteten Feld, den soziologischen, den interaktiven Charakter von Inhalten, sie hat metabegrifflich, urbildlich betrachtet etwas mit der Inspiration zu tun.

Doch bevor der Erkundungsprozess beschrieben werden kann, der aus dem Zusammenspiel der drei Erfahrungs- mit den drei Verwirklichungsmedien verständlich wird, sollte geklärt sein, welcher Vorgang Inbegriff des „Erkundens“ in meiner geistigen Aktivität war.

IV.7.04. Geistiges Erkunden

Das unsichtbare Ich stellt zu Beginn der Erkundung einen Inhalt in sein Bewusstseinsfeld, der anfänglich immer vom irdischen Ich und seinen Konzentrations- und Abstraktionstendenzen bewegt wird. Dann werde ich mir bewusst – d.h. das unsichtbare Ich beobachtet, was das irdische Ich tut – dass sich die Tätigkeit des irdischen Ich in unendlichen Kreisen bewegt. Meist beginnt dann eine kurze Versenkung – praktisch als Gegenbewegung des unsichtbaren Ich zur ermüdenden Aktivität des irdischen Ich – in die spontan erkennbare Imagination, die hinter einem Gedanken und seinem Begriffsfeld steht, d.h. in diesem Moment leuchtet kurz ein Licht in der Über-Ich-Dimension auf, das einen Parallelinhalt zum Gedankenfeld des Inhalts aufzeigt. Meist versucht das unsichtbare Ich diesen Parallelinhalt aufzunehmen und transparent zu halten, doch das irdische Ich greift sofort zu und beginnt in neuen Kreisen, mit dem Inhalt und den Inspirationen aus dem Parallelinhalt herumzuspielen. Das ist der Moment, an dem ich die Entscheidungsfreiheit habe, zu sagen:

Ersten Möglichkeit: will ich den Parallelinhalt verstärken, - dann müsste das irdische Ich zurück treten und das unsichtbare Ich, das Auge müsste sich der Über-Ich-Dimension zuwenden, oder

zweite Möglichkeit: will ich innerhalb des irdischen Ich, rein begrifflich-gedanklich herum denken, und beispielsweise lesend und studierend Inhalte über das Sinnesleben aufnehmen, oder

dritte Möglichkeit: will ich beide Aktivitäten kombinieren. Das hätte zur Folge, Punkt 1 teilweise auszuführen.

Angenommen, ich entschlief irgendwann, Punkt 1 auszuführen, so beginne ich als erstes, das Verhältnis zwischen irdischem und unsichtbarem Ich zu verändern (wie weiter oben beschrieben) und damit eine Grundbedingung für geistige Aktivität herzustellen.

Daran anschließend suche ich einen bestimmten meditativen Ort auf, um die zweite Grundbedingung für geistige Aktivität zu realisieren. Diese liegt

darin, die Wirkung der Doppelgänger zu erkennen und ihren Einfluss temporär zu verändern.

Daran anschließend klärt sich der Vorgang, der gerade schon durch die Begriffe „Inhalt“ und „Parallelinhalt aus der Über-Ich-Dimension“ angedeutet wurde. Dieser Vorgang findet latent im normalen Leben statt, er wird verallgemeinernd als „intuitiv“ bezeichnet, findet bei jedem sehr individuell statt und kann auf diesem Wege an Reinheit zunehmen.

Erkundung im Rahmen geistiger Aktivität geschieht durch die Einstellung: „Alles, was ist, sein wird und war, kannst Du wahrnehmen, ist schon da, ist schon anwesend“. Daraufhin setze ich das Thema in meinem unsichtbaren Ich begrifflich fest und parallel dazu entstand ein Inhalt aus der Über-Ich-Dimension, den ich nur entgegen nehmen musste.

Der Erkundungsprozess bestand dann aus folgenden Schritten:
Erster Schritt: Bewusste die Einflüssen des Ego und der Doppelgänger neutralisieren,

Zweiter Schritt: Bewusst mit der angemessenen Ebene in der Über-Ich-Dimension eine Verbindung herstellen – anknüpfend an Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen, die mich in der Vergangenheit schon mit meiner Über-Ich-Dimension verbunden hatten;

Dritter Schritt: einen Inhalt im unsichtbaren Ich zu setzen

Vierter Schritt: den gesetzten Inhalt loszulassen und den Parallelinhalt aus der Über-Ich-Dimension im unsichtbaren Ich aufzunehmen, und

Fünfter Schritt: denselben loszulassen, den dann in der Über-Ich-Dimension folgenden Inhalt wiederum aufzunehmen usw.

Und zu gegebener Zeit der sechste Schritt: Sämtliche der aufgenommenen Parallelinhalte nebeneinander zu stellen, die Imaginationsart zu analysieren,

Im siebten Schritt: künstlerische Imaginationen durch symbolische und zeitliche Imaginationen zu vertiefen; und umgekehrt: Symbolische und zeitliche Imaginationen durch künstlerische Imagination differenzieren etc.

Im achten Schritt: einzelne Imaginationen durch Inspiration zu vertiefen, d.h. Zusammenhänge und Systematiken zu erkennen und alles zusammen begrifflich zu fassen.

Im neunten Schritt: Die gewonnenen Inhalte rhetorisch und gedanklich verständlich zu fassen und zuzulassen, dass intuitiv die Aussagelogik und Wirkungsmission des Textes in Übereinstimmung kommt.

Dieser Vorgang bezieht also die Imaginationsarten aufeinander und konkretisiert sie durch begriffliche und systemisch-gedankliche Inspiration. Erkundung bedeutet sowohl für den imaginativen als auch für den inspirativen Akt nichts weiter, als eine klare Gefühls- und Erkenntnislage herzustellen und zu beobachten, ob die Parallelinhalte zu den gesetzten und im unsichtbaren Ich gehaltenen Inhalte wirklich aus der Über-Ich-Dimension kommen, aus der sie kommen sollten. Das erfordert neben der Erkenntnis, welche Inhalte mit welcher Aussagetendenz aus welcher Über-Ich-Region zu erwarten sind, eine deutliche Beziehung zur Über-Ich-Dimension und eine aufrichtige Selbstreflexion über den Empfängnisvorgang und seinen Verlauf.

Die Beziehung zur Über-Ich-Dimension kann im Alltag hergestellt werden. Natürlich ist dafür notwendig, einiges zu wissen über die Regionen im Über-Ich. Dann gibt es Erkennungsmerkmale, an denen abzulesen ist, welche Region wann und mit welcher Intention im menschlichen Handeln und Denken wirkt. Im Prinzip ist damit etwas angedeutet, das an anderer Stelle als die Beziehung zum Engel beschrieben wird. Verschiedene Engel wirken aus den Über-Ich-Dimensionen, aus den Über-Ich-Regionen im menschlichen Handeln, Interagieren und Denken. Das kann man erkennen an bestimmten Gliederungs- und Charaktermerkmalen, die in allem Handeln und Denken als Prozessmerkmale enthalten sind. Irgendwann muss man sich das bewusst machen und durch Meditationen die Entdeckung machen, wie die Parallelinhalte ins Bewusstsein hineinragen. Das wäre ein erster Schritt, um eine Beziehung herzustellen. Ein weiterer geht dahin, diese Beziehung zu pflegen, willentlich jeden Tag eine Gewohnheit auszubilden, welche einen geordneten Weg zu dieser Parallelwelt bildet.

All dies beschreibe ich anschließend an die geistige Aktivität, welche diesem Buch zugrunde liegt. Geistige Aktivität ist für viele Menschen möglich, sie entsteht allerdings nur aus dem freien Entschluss. Prinzipiell ist sie notwendig, um in unserer Zeit zu überleben. Aber niemand wird zum Überleben gezwungen. Neben diesem Weg gibt es noch viele andere Wege, zu demselben oder zu Aussagen mit ähnlichen Tendenzen zu kommen. Jeder hat seinen eigenen und viele Gruppierungen haben verschiedene Wege, in der spirituellen Welt zu wandern und sich zu recht zu finden. Meine spirituelle Konstitution, die mir ermöglicht, dieses hier zu schreiben und den Entwicklungsprozess zu reflektieren, ist

überwiegend nicht das Ergebnis meines Einflusses. Diesen Ich-fernen Einflüssen Raum zu geben war eine Entscheidung, die mir sinnvoll erschien. Ob dieser Sinn außerhalb meines beschränkten Bewusstseins sinnstiftend wirken kann, dies zu entscheiden liegt meines Wissens nicht in meiner Macht. Ich bin deshalb gespannt, welche Wirkung dieses Buch entfalten wird.

Bernward Rauchbach
Unternehmensberatung und Projektentwicklung
Kontakt: bernwardrauchbach@gmx.de